Gertrud Speck
753 Pforzheim
(18)

Sammlung neuer theosophischer Schriften.

№ 28.

(Triestiner Schule, A.)

Eröffnung

vieler

Lebens-Geheimnisse

als neue

Gnaden-Gaben

aus der Hand der Ewigen Liebe.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer.



Zweite verbesserte und bedeutend bereicherte Auflage
mit Inhalts-Angabe.

Neuer theosophischer Verlag
(C. F. Landbeck & G.)
Bietigheim a/E., Württemberg.
1884.

„Durch das Wort des HErrn ist die Schöpfung (der Himmel) gemacht und all ihr Heer durch den Geist Seines Mundes."

David (Ps. 33, 6.)

„Lernet von Mir, denn Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, —

„Ich bin ein guter Hirte; Meine Schafe kennen Meine Stimme, und sie folgen Mir."

Jesus, der Seelenheiland (Matth. 11, 24. Johs. 10, 12. 14, 27.).

„Der euch berufen hat — von der Finsterniß (des Wahns und allerlei Zweifel) zu Seinem wunderbaren Lichte (ewiger Wahrheit)".

Petrus (1. Eph. 2, 9.)

„Denn in Ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit wesenhaft."

Paulus (Col. 2, 8. 9.).

„Und von Seiner Fülle haben wir Alle genommen Gnade um Gnade."

Johannes (Ev. 1, 16.)

3

Licht, Leben und Liebe.

Empfangen vom HErrn am 30. Juni 1870.

Du hast hier drei Worte gewählt. Richtiger und umfangreicher konntest du nicht wählen im ganzen Wortreichthum einer menschlichen Sprache; denn diese Worte bezeichnen den Inbegriff alles Geschaffenen, das Fortbestehen desselben und dessen Dauer! —

Siehe, Alles, was von Mir geschaffen ist, wurde im Lichte geschaffen, Leben ihm gegeben und aus Liebe ewig nie mehr vernichtet.

Was gibt es wohl in dem großen Kreise der Unendlichkeit, das nicht diesen drei inhaltschweren Worten seine Existenz und seine ewige Fortdauer verdankte?

Mit dem Lichte beginnt das Leben, mit dem Leben die Liebe. Das Licht repräsentirt die schöpferische Kraft, die ewig Neues gebiert, immer ausströmend nach allen Richtungen der Unendlichkeit, Leben erweckend, das Finstere verscheuchend, und dann durch die Liebe das Erhalten des Geschaffenen und immer neues Schaffen bedingend!

Mit dem Lichte entwickelt sich die Wärme, die Wärme entspricht dem Leben; denn wo Kälte herrscht, hört das Leben auf, da hat die Liebe keinen Anhaltspunkt mehr, denn auch die Liebe ist nichts Anderes als der entzündete Eifer Alles vollkommen glücklich und gesättigt zu sehen.

Wo also das Licht mit seinen sanften Strahlen die zerstreuten Elemente zur Anziehung und Abstoßung anregt, da erzeugt sich durch dieses Regen und Assimiliren die Wärme, oder, wo es sich regt, da ist Leben.

Das Leben aber will gesättigt, will Alles in Allem sein, und das kann es nur durch die Liebe werden.

Die Liebe will das Leben erhalten, während der Haß dasselbe zerstören will. Wo ihr hinblicket, dort werdet ihr diese Elemente im Kampfe mit den Polen finden.

Licht hat den Kampf mit der Finsterniß, Leben mit dem Tode, und Liebe mit dem Hasse als Gegen-Pole. So sehr die Ersteren Alles erhalten und anziehen wollen, eben so wollen die Anderen Alles abstoßen und zerstören.

Ihr sehet also in dem Vereine der ersten Drei Meine Gottheit, als ewigen Erhalter alles Geschaffenen, und in den letzten Drei den Gegenpol, den Satan mit seiner Kälte und seiner Zerstörungswuth.

So zieht sich der Kampf vom Engel angefangen bis zum letzten, härtesten und gebundensten Geist in der Materie hindurch; stets kämpfend erringt die Liebe durch das Licht das Leben, und zerstört die Finsterniß mit dem Tode und dem Hasse.

Hier habt ihr also in diesen drei Worten mit ihren Gegensätzen das einzige Erhaltungsprinzip für alles Geschaffene. —

Als Ich, das Licht Selbst, Mich entschloß, auch außer Mir Geister zu schaffen, die Mich lieben, Mich verstehen und Mir nach und nach

gleich kommen sollten, da ward der erste Impuls gegeben des Werdens; deßwegen leset ihr in den mosaischen Büchern: „Alles war wüste und leer und der Herr schuf das Licht!“ —

Mit dem **Lichte** erwachte die Thätigkeit der Elemente, und Geister begannen sich ihrer selbst bewußt zu werden, sich anzuziehen, sich abzustoßen. Es begann mit dem Lichte das **Leben**; denn auch der Zerstörung, so scheinbar grausam sie oft ist, liegt der höhere und schönere Zweck zu Grunde, dem allerhöchsten Lichte näher zu kommen, indem die niederen Formen verlassen werden, um höhere, dem allgemeinen Lichte näher stehende anzunehmen.

Sobald also Licht und Leben erwacht war, sobald das Geschaffene anfing seines Daseins sich zu freuen im Glanze des ewigen Grundlichtes aus den Himmeln, da ward der dritte Gedanke erweckt, der alle diese Geschöpfe der sicht- und unsichtbaren Welt vereinen sollte, es war die **Liebe**, der Grundgedanke des Lichtes und des Lebens, der Alles, was sich nun seiner Existenz freute, stets vervollkommnend ewig erhalten wollte.

So wurden die reinsten Engel, die Liebe in Person, mit dem größten Lichte ausgestattet, und des intensivsten Lebens halber ausgesandt, von der Fülle ihres eigenen Ich's allen andern lebenden Wesen von dem Gnadenstoffe mitzutheilen, den sie in solchem Maße zur Verfügung erhalten hatten.

Die andern Wesen, dadurch gestärkt, erleuchtet und erwärmt vereinten sich, erkannten ihr hohes Ziel, und jubelnd und kämpfend streben sie demselben nun entgegen. Freudig zerbricht der niedere Geist seine Hemmschale, die ihn hinderte vorwärts zu schreiten; er zerstörte seine eigene Existenz, um zu einer höheren zu gelangen, wo er mehr Licht, mehr Leben und mehr Liebe von dem alleinigen Urquelle all dessen einsaugen kann.

Das also, was ihr blindlings Zerstörung nennt, ist nichts Anderes, als ein Sich-frei-machen zu einer höheren Stufe, — da ein Geist schon seit seiner Gefangennehmung in der Form die Materie dulden mußte, und nur den Moment abwartet, wo diese Fesseln fallen, und er, einzeln oder vereint durch das Band der Liebe mit tausend anderen Gleichgesinnten, im großen Kreise der Schöpfungen einen höheren Platz einnehmen kann.

Die Liebe, die allbeseligende Wärme, die dem Urlichte entströmt, sie ist es, die den Geist antreibt, sein Geschick selbst zu vollenden und so stufenweise zurückzukehren zu dem Urquelle des Lichtes, von Dem er ausgegangen ist.

So ergeht es allen Engels-Geistern. Nannten ja doch schon eure Vorgänger den Einen, obwohl jetzt gefallenen Engel, „Lucifer“ Lichtträger.

Ja, auch er war ein Lichtträger durch alle weiten Räume Meiner Schöpfung; aber weil er, sich seiner unermeßlichen Gnade von Mir aus bewußt, mit einer Macht sich ausgestattet sah wie kein Anderer, so verwandelte sich seine durch sein Licht zu entwickelnde Wärme in zu großer Heftigkeit in das Entgegengesetzte der Liebe, in Haß, gerade gegen Den, Der ihn mit so vieler Macht bekleidet hatte; und noch jetzt ist er, ein gefallener Engelsfürst, Mein eifrigster Gegner, der nur noch eine

kurze Zeit frei bleiben, dann aber genau wird wählen müssen, ob er Meine ersten drei großen Worte der Schöpfung annehmen, oder bei ihren Gegenpolen verharren will!

Mittelwege zu wählen und geschicktes Ausweichen gegen mein Drängen zu Mir zurückzukehren, wird ihm nicht lange mehr gelingen; er wird bald sich kategorisch erklären müssen, ob zum ewigen Leben des Lichtes und der Liebe, oder zum ewigen Tode der Finsterniß und der Kälte!

Und auch ihr Menschen, denen ich mittelst Meines Gnadenlichtes einen Funken göttlichen Lebens in eurer Seele angezündet habe, bedenket doch, was ihr eigentlich im Herzen traget! — Ihr traget göttliches Licht, Leben der Liebe, von eurem Vater in der Brust!

Er gab euch diese Dreifaltigkeit als Pfand eures Ursprunges, eures Anfangs und eures Endzieles: verscherzet nicht so leichtsinnig diese göttlichen Geschenke, die ihr, ihrer bewußt als Gnadengeschenk vor Millionen anderer Geschöpfe voraus habt. Begreifet wohl das göttliche Licht, geschenkt und eingehaucht mit Liebe, welches euer Seelen- und Geistesleben ausmacht; gedenket des Gebers, Der Euch als Kinder einst mit Seinem Blute unter herbsten Leiden erkauft, wieder zu dem machen will, was ihr in dem großen Kreise der geschaffenen Wesen sein sollet; vergesset nicht, es ist Seine Liebe, die Euch zum ewigen Leben führen möchte, indem Er euch das Licht der Erkenntniß und göttlichen Bewußtseins angezündet hat.

Strebet nach der Vollkommenheit, die euch als geschaffenen Wesen zu erreichen möglich ist, damit ihr außer den erhaltenen drei Geschenken dieselben einst in höheren Potenzen ertragen könnet! — Denn Mein göttlich Licht, ausstrahlend aus Mir in alle weiten Schöpfungsräume, hat keine Grenzen, stets neues Leben erweckend will es dann alles Geschaffene einst liebend vereinen und um Den sich schaaren sehen, Der das höchste Licht des Lebens und der Liebe ist. —

So, Meine lieben Kinder, betrachtet diese drei Worte, sie haben den Urborn alles Seins in sich, sie sind die Grundfundamente alles Geschaffenen, ohne sie gibt es kein Wesen und kein lebendes Geschöpf. Wo sie mangeln, hat aller Fortschritt aufgehört, da ist der Tod, die Finsterniß und der ewige Haß!

Dort steht ein Lebensengel mit einer Siegeskrone und angethan mit einem Lichtkleide, zum Beweise, daß die Dreifaltigkeit der Gotteseigenschaften stets siegen wird, und verbergen muß sich bis in die innersten Winkel der Erde, der dagegen sich sträubt und dem Lichte die Finsterniß, dem Leben den Tod, und der Liebe den Haß vorzieht!

Vorwärts, Meine Kinder, drängt Alles; die Liebe, die nie gesättigte Liebe, die Alles gibt, um Alles wieder zurück zu erhalten, das Licht, das Alles erleuchtet, damit jeder finstere Winkel aus der Schöpfung verbannt werde, und das Leben, das nur Bewegung, Wechslung der Formen und Fortschritt von einer Stufe zur andern bedingt!

Alle drei rufen euch zu: „Ohne uns keine Welt, keine Vergangenheit und keine Zukunft! Wir sind deren Träger im Innersten des höchsten Herrn; wir sprechen Sein ganzes „Ich“ aus!

Also vorwärts, ihr Abkömmlinge des Lichtes! Schwinget euch hinauf, dorthin wo keine Sonne mehr untergeht, kein Tod mehr mit dem Leben wechselt, und kein Streit, kein Zorn noch Haß das schöne harmonische Concert der Liebe unterbricht!

Höret die Engelsharmonien, die durch diese drei Worte getragen durch alle Unendlichkeiten dringen, sie sind der immerwährende Lobgesang des Einen und Einzigen Herrn und Schöpfers, eures Vaters, Der nur darin Sein ganzes Glück und Seine Seligkeit findet, wenn Er sieht, daß die Geschöpfe, die Er geschaffen, sich Seiner freuen, Ihn lieben und stets mehr begreifen lernen. Die so oft mißdeutete **Dreifaltigkeit** ist nur in diesen 3 mächtigen Worten, und liegt im Kleinen in jedem geschaffenen Wesen; mit dem Keime sich ausbilden zu können bis zur höchsten Potenz eines Lichtengels, der an den Stufen des Herrn aller Himmel steht! —

Kinder! erkennet euer großes Geschenk! Seid stolz darauf **Meine Kinder** werden zu können, frohlocket! es wird einst eine Zeit kommen, wo ihr mit der geistigen Sehe begabt, die unermeßlichen Räume der Ewigkeit durchblicken und von dem Throne des Vaters bis zum letzten Raume, wohin nur ein Lichtstrahl noch dringen kann, die Grundprincipien Meines Wesens, vertheilt in Millionen und Millionen Wesen, in dem großen harmonischen Lobgesange zu Seiner Ehre werdet vernehmen können!

Trachtet also darnach dieser Stufe der Aufklärung würdig zu werden; trachtet darnach im wahren Sinne Meine Kinder zu werden, und ihr werdet dann fühlen, daß:

Unter weiten Räumen und Sternen,
In unermeßlichen Weiten und Fernen
Des Vaters Licht und Leben nur strahlet,
Wo Seine Liebe mit Großem nicht prahlet
Und nur im Kleinen Er suchet zu finden,
Was Seinen Geist an's Unendliche könnt' binden!
Da ist das Leben des Lichts und der Liebe
Als das Höchste vom rein göttlichen Triebe.

Drei ist die Zahl der inhaltschweren Worte,
Sie tönen fort und fort von Ort zu Orte.
Laßt nie sie verhallen, die himmlischen Töne,
Die allein nur entwickeln das geistige Schöne!
Wo Licht, Leben und Liebe nicht wehet,
Da alle Freude der Schöpfung vergehet;
Wo aber sie alle im Frieden stets walten,
Da wird sich des Vaters Lieb' auch entfalten!
D'rum getrost nur gebaut auf Vaters Segen,
Er wird ja geben woran Jedem gelegen!
Des Lichtes Strahl, des Lebens Reiz, und der Liebe Freuden, —
Ob derowegen auch die Gefall'nen euch meiden,
Verharret bei Mir — im Lichte, im Leben und in der Liebe,
Ihr pflegt so der Schöpfung Gott-geistige Triebe.
Nur wer mit diesen drei Worten sich weihet,
Dem höchsten Vater, als ein Kind sich erfreuet,
Der hat den Grundstoff der Liebe als besten Samen
Zur Kind'sstatt bei Mir, und somit — Amen!

Himmel, Hölle, Erde.

Den 9. Juli 1870.

Du hast Mich um drei Worte gebeten, und deren Erklärung dazu, das versteht sich von selbst. Nun Ich gab dir diese drei inhaltschweren Worte: Himmel, Hölle und Erde. Jetzt wollen wir sehen, was sich aus diesen drei Worten Erhebendes, Erbauendes und Belehrendes für euch und die ganze Menschheit ziehen läßt.

Das Erste der drei Worte ist das das Größte bezeichnende, so daß selbst ihr bei dessen Aussprache den Ton erheben, und die Sprachmuskeln in eine größere Spannung bringen müsset, wollt ihr dieses Wort aussprechen, wie es verdient — ausgesprochen zu werden.

Wißt ihr aber, was ihr bei diesem Worte eigentlich aussprechet? Nein, das wisset ihr nicht, sondern ihr könnet es nur ahnen; denn sehet, — „Himmel" ist und bezeichnet den höchsten Wohnort, als Aufenthalt der höchsten Geister, und auch Meine mehr bleibende Wohnstätte; Himmel ist die höchste Potenz aller Seligkeiten, wo die Geister im reinsten Lichte, ohne Leidenschaften, ohne Fehler, ohne anderen als nur meinen höchsten, mir eigenthümlichen Eigenschaften*) nachkommend, sie Alle ein Leben der Seligkeit führen, das ihr hier nie begreifen und kaum ahnen könnet!

Es gibt zwar auch an diesen Orten verschiedene Stufen der Vervollkommnung; ja die Vervollkommnung hört nie auf, weil Ich stets Neues schaffend, neue Wirkungskreise sich entwickeln lasse.

Von dem Himmel aus gehen alle Lebensfunken aus Mir durch Meine größten Engelsgeister bis in die untersten Schichten, wo nur noch ein Funke Meines Ichs schwach in schwere Materie eingeschlossen glimmt. In den Himmeln, die weit über alle Hülsengloben**) und materiell erschaffenen Sonnensysteme hinausliegen, strahlt diese ewige Ruhe, die ewige Liebe, dort ist aus Liebe zu Mir — meine Befehle und Wünsche zu vollführen — das erste Grundprinzip des hohen geistigen Lebens, Meinen Eigenschaften nachzukommen — die größte Seligkeit.

Dort in den höchsten Himmeln, wo ewige Harmonie der Geister ist, dort ist auch Einfalt, Demuth und die Nächstenliebe in ihrer höchsten Potenz, deren Ausdruck **Ich** ja **Selbst** bin.

Dort habe Ich Mir Meinen Aufenthalt so eingerichtet, wie es Meinen Gedanken und Wünschen nach in der ganzen Schöpfung sein sollte, und auch wohl nach namenlosen Zeitläuften sein wird, wann alles geistig Verlorene sich wiederfindend, durch Prüfungen geläutert, kämpfend zu Mir zurückkehren wird.

Wenn das der Fall ist, dann werden, wie Ich es schon einmal sagte, alle Welten umgestaltet, denn dann haben sie alle als Prüfungs- und Läuterungs-Schulen ihren Zweck erfüllt und Alles vollendet, und müssen natürlich dann für höhere geistige Wesen auch anders eingerichtet und mit größerem Glanz, Pracht und Seligkeiten ausgestattet sein, damit dann eben diese geläuterten Geister wieder neuen

*) siehe Predigt 32: Von den 7 göttlichen Eigenschaften. D. H.
**) So ohngefähr ein für unsre Sinne beschränktes Universum. D. H.

Stoff zu ihrer weiteren Vervollkommnung, zu ihrer höheren geistigen Reife finden; denn unendlich ist der Raum, unendlich die Stufen der Vollendung, und unendlich bin Ich Selbst — als Höchstes All in Allem!

Dieser geistige Himmel, wo ewiges, mildes Gnadenlicht aus Mir in alle Geister einströmt, wo die reinsten Harmonien den geistigen Ohren die größte Sehnsucht nach Mir in die Herzen einhauchen, ist der Inbegriff Meiner unbegrenzten Liebe, in Tönen, Farben und Worten ausgedrückt.

Dort lebt Alles in Allem, und Jeder sieht sich nur glückselig in der Seligkeit des Andern!

Die größte Erhebung, sei es im Gebet, im Gedicht, oder im Gesang, deren ihr Menschen auf dieser Erde fähig seid, und die euch, wie ihr euch ausdrücket, „bis in die höchsten Himmel erhebt", und so euch ein Vorgeschmack eines besseren Seins ist, dieß ist dort in Meinen Himmeln die unterste Stufe der Seligkeiten, und zwar ein bleibendes und kein vorübergehendes Gefühl.

Ich kann es euch nicht erklären und noch weniger fühlen lassen — wie es einem Geiste dort zu Muthe ist, denn ihr ertrüget es in irdischer Hülle nicht, und dann würde euch alles auf dieser Erde aneckeln, wenn ihr nur eine Sekunde solche Seligkeit in der Erinnerung behalten könntet; auch hier sage Ich es euch nur, um euch anzuspornen, damit ihr begreifet, welche Genüsse euch einst erwarten, die dann dem Geprüften zum Lohne für seine Ausdauer und für seine Liebe zu Mir bereit sein werden.

Was Ich euch hier von den höchsten Himmeln sage, wo kein Tag mit Nacht, nicht Kälte mit Wärme, nicht Leben mit dem Tode wechselt, wo ein gleiches, stetiges, ewiges Lichtmeer die seligen Geister umgibt, und Alles ihrer Umgebung beleuchtet, dort ist auch ebenfalls alles Erschaffene der anderen Welten wieder geistig dargestellt, wie zum Beispiele — ihr seht eine Blume, deren Farbe euer Auge ergötzt, deren Geruch eure Nerven angenehm berührt, aber ihr wißt ihre geistige Bedeutung nicht, ihr kennet nicht ihre geistige Substanz, aus der sie besteht, nicht — was Geistiges in ihren Röhrchen oder Aederchen auf- und abströmt, als lauter Ausflüsse einer höheren Natur, die von der Sonne, deren Licht die Mutter dieser Blumenfarben und Gerüche ist, bis hinauf zu den höchsten und feinsten Potenzen in Verbindung steht.

Seht, diese Blume ist in Meinen Himmeln als geistiger Spiegel alles Erschaffenen ebenfalls, würdet ihr diese Blume dort sehen können — in Form nur Licht, in Farbe nur Leuchtfarbe, und ihr Geruch in höchst geistiger Entsprechung ein ewiges Loblied ihres Schöpfers! (als dankbares, schwaches Wiederstrahlen von Dessen Liebe. D. H.)

Dort würdet ihr erst begreifen, was Das sagen will — geistige Anschauung, und würdet erst recht erkennen, wie stumpf eure Sinne auf dieser Welt sind; aber seid nicht beunruhigt über diesen Zustand eurer Sinne auf dieser Erde, bedenket, nur die weise Hand eures liebevollsten Vaters hat es so eingerichtet, und Seine Zwecke, wenn ihr gleich dieselben hier nicht begreifet, noch je sie ganz begreifen könnet, sind doch der Art, daß sie immer die höchste Weisheit und Liebe zum Grunde haben, und daß triftige Ursachen vorhanden sein müssen, daß dies Alles erst

nach langen Kämpfen und Zeiträumen, und auch dann nicht Allen, sondern nur Einzelnen solche Glückseligkeit zu Theil wird.

Meine lieben Kinder, wollte Ich euch dies Alles auf einmal genießen lassen, was Ich nur denen aufbehalten, die Mich wahrhaft lieben, und also auch mit allem Ernste danach gestrebt haben — **Meine Kinder** zu werden, so wären ohne Kampf diese unaussprechbar großen Seligkeiten ohne großen Werth und ohne dauernden Reiz, denn ihr hättet solche ja nicht selbst errungen, sondern gleichsam nur geschenkt bekommen, und zwar ohne Mühe! so wäre deren Werth nur halb und von kurzer Dauer.

Nur was man mit Kraftaufwand erkämpft, das genießt man erst im vollen Maße, wie es dem Verdienste auch gebührt!

Ein Fürst oder König, der als Königs-Sohn geboren ist, wessen kann sich dieser rühmen, wenn einst sein Haupt eine Krone ziert? Seid versichert, es ist ihm bei weitem gleichgiltiger, als die unter ihm Stehenden es glauben; was ist so ein Geburtskönig gegen einen Menschen, der mit allen Leiden, körperlichen und geistigen, gekämpft, und doch endlich sein Ziel erreicht, das er nie aus den Augen gelassen! Er ist eine Geistes-Größe, während der Andere vielleicht gar keine Größe, sondern auf seinem hohen Posten manchmal eine wahre Null ist.

Deswegen, wer **Mein Kind** werden will, für das Ich die größten Seligkeiten aufbewahrt habe, der muß sich auch diesen Namen **verdienen**, dann erst wird er alle Leiden und Kämpfe segnen, die ihn zu der Stufe der Seligkeit führten, wo erst das Geistige alles Seins ihm begreiflich zu werden anfängt, und dort, eben in der Ausführung und Ausübung aller Engelspflichten, die höchste Seligkeit für einen geschaffenen Geist beginnt.

Da Ich aber einst gesagt habe, daß jeder Mensch das ganze Universum in sich trägt, so trägt er auch, obwohl im Kleinsten nur, diesen eben beschriebenen Himmel in sich.

Bei jeder guten That, mit jedem über seine Leidenschaften errungenen Siege, dringt ein Lichtstrahl dieses kleinen Liebehimmels aus der Sphäre seines Geistes in seine Menschenbrust. Es ist ein vorübergehender Strahl, ein Ahnen, ein Aufjauchzen der Seele, aber (leider) nicht bleibend, es ist nur ein Moment, wo der Geist dem Menschen zeigt, was er in sich trägt, was ihm dereinst wird, wenn er treu aushält auf dem schwierigen Wege des Lebens.

Der Geist im Menschen läßt der Seele nur ein sanftes Nachwehen davon zurück, sonst nichts. Der Strahl aus den Himmeln war nur ein Mahnruf, der sagen will:

„Wanke nicht! und harre aus, einst wirst du bleibend haben, was
„hier mit Blitzesschnelle nur an dir vorüberstreift!"

Deßwegen nicht verzagt! Meine Kinder! der Himmel steht euch offen; so weit es eure körperliche und geistige Konstitution erlaubt, lasse Ich euch denselben auch manchmal fühlen, um euch aufzumuntern; mehr könnt ihr ja nicht ertragen, und würde auch Einer von euch im Stande sein mehr zu ertragen, so wäre er inmitten der andern Menschen unglücklich, und statt mit Eifer auf seiner Bahn fortzuschreiten, würde Ermattung und Verzweiflung ihn zu Boden drücken. Deßwegen bedenket,

daß Ich, euer Vater, Alles wohlweislich so gestellt habe, wie Meine Kinder es ertragen, und auch Nutzen davon ziehen können. —

Jetzt wollen wir zur Hölle übergehen.

Was Ich euch von den Himmeln gesagt habe, ohngefähr dasselbe könnet ihr von der Hölle annehmen, aber — wie es sich von selbst versteht — im entgegengesetzten Sinne.

Ich werde euch aber von der Hölle, ihrer Einrichtung und Beschaffenheit nicht so viel kund geben, weil es Mir Selbst kein Vergnügen macht an sie zu denken, und auch wenig Nutzen bringt dieselbe genau beschrieben zu haben. Euch genügt zu wissen — daß sie wirklich besteht, und zwar zu Meinem und eurem Schaden. Doch, um euch doch wenigstens Etwas von diesem Gegensatze Meiner Himmel zu sagen, so will Ich euch blos andeuten — Erstens, daß selbe besteht, und zwar ebenfalls in mehreren Abtheilungen und Stufen, welche so die Bosheit in verschiedenen Graden vorstellen, und im Centrum der Sitz des Satans selbst ist!

Der Satan, als personifizirtes Böse, ist als Gegensatz zu Mir der Ausdruck aller Leidenschaften, die Meinen Eigenschaften entgegengesetzt sind; so z. B. indem Ich **aus Liebe** Alles erhalten will, möchte er aus Haß gegen alles Geschaffene — Alles zerstören, weil es Erstens von Mir geschaffen, und zweitens — weil es überhaupt geschaffen ist.

Er würde, gienge es nach seinem Willen, stets Geschöpfe aller Gattung erzeugen, nicht aber um sich an ihrem Bestehen, sondern nur um sich an deren Zerstörung wieder (satanisch) zu freuen, und so dann wieder neu schaffen, um das Spiel stets von vorne anzufangen.

Seine untergeordneten Geister, die von Mir als lebende Wesen erschaffen, sich so weit verfinsterten, daß sie an der Finsterniß nur eine Freude haben, wie Meine Engel am Lichte, sie sind je nach der Intensität ihrer Bosheit dem Satan näher oder ferner gestellt, und in verschiedenen Abtheilungen in und auf der Erde vertheilt, wo sie ihren (teuflischen) Vergnügungen nachjagen, sich bestrebend — ihrem Herrn zu gleichen so viel als möglich, und so haben sie die größte Freude, wenn sie durch alle möglichen Vorspiegelungen die Menschen vom guten oder bessern Wege abwenden, und sie auf ihre breite Heerstraße bringen können.

Da in ihnen wie in ihrem Herrn nur satanische Liebe ist, so freut es sie, dieselbe auch in die Herzen der Menschen einzupflanzen, die ihren Einflüssen Gehör geben wollen. (Näheres hierüber lese man in Predigt 15, in Nro. 41. „Jesus treibt einen Teufel aus." D. H.)

Dort ermangeln sie nicht, ihren Opfern die Welt und ihre Vergnügungen so angenehm als möglich vorzustellen, ihnen nur an List, Trug, Wollust und allen niedrigen Leidenschaften Geschmack einzuprägen, und sie so reif zu machen, ihre würdigen „Brüder" zu werden.

Ihr werdet mich fragen — „aber wie konntest Du, Schöpfer, denn so mächtige Horden böser Geister nebst ihrem Herrn fortbesteben lassen? Warum vernichtest du nicht mit einem Machtspruche solche Wesen, die den sanften Trieben Deiner Liebe und Deiner göttlichen Eigenschaften so entgegen stehen, und noch dazu — warum hast Du selbe gerade in und auf die Erde gebannt, während doch Millionen anderer Erden und Sonnen in der Unendlichkeit umher kreisen, deren Bewohner ungestört ihrem Besser-

ungs- und Läuterungswandel entgegengehen können, ohne solcher Plage ausgesetzt zu sein, und nur wir, die Du uns „Deine Kinder" nennest, wegen denen Du gerade auf diesen kleinen Erdball gekommen, daselbst ihretwegen gelitten und geduldet hast, warum sind denn gerade wir diejenigen, die auf einer Seite die Bevorzugten, auf der andern Seite aber gerade die am meisten Geplagten und allen Verführungen und Versuchungen ausgesetzt sind? — ! —"

Meine lieben Kinder! dieser Vorwurf, den ihr Mir da machet, ist von eurer Seite, als von Menschen dieser eurer Erde gedacht, ganz natürlich; und Ich muß Mich bei Euch deswegen rechtfertigen, damit ihr, wenn gleich der Anschein nicht dafür zeugt, doch erkennet, daß Ich stets der liebevollste und gütigste **Vater** bin, und Alles nur zum Besten von jeher angeordnet habe, und auch stets Alles zum Wohle Meiner Kinder leiten werde.

In einem früheren (dem vorstehenden) Diktate that Ich schon Erwähnung vom gefallenen Engel, der auch eine Unzahl anderer Geister in seinen Fall mitzog, und in der „Haushaltung" erklärte Ich euch auch, daß dann aus seinem ganzen Seelischen, in Parzellen getheilt und in die Materie gebunden, aller Stoff von ihm genommen ist, und nun auf der Vervollkommnungsstufe nach und nach wieder zu Mir zurückkehrt;*) ferner, daß alles Geborene auf Erden, sofern nicht Geister von andern Welten zum Probeleben behufs Erreichung Meiner Kindschaft hieher eingepflanzt wurden, alles Uebrige Theile von dem Gefallenen sind, die dann auch den nehmlichen Weg, wie alle in die Materie gebundenen Geister machen müssen.

Ferner sagte Ich noch, daß eben dieser gefallene Engelsgeist dorthin verbannt wurde, wo eben Meine Pflanzschule für Meine Himmel ist, die Erde, daß er dort am meisten wirkt zum Trotze gegen Mich und Meine Anordnungen.

Sehet, dieses Alles habe Ich euch schon früher erklärt, und auch das „Warum", warum gerade da die größten Versuchungen und Gefahren sein müssen, wo Geister und Seelen es sich zur Aufgabe gemacht haben, **Mein Reich** zu erwerben, und mitten durch Hölle und Verdammniß das Kreuz der Duldung und der Liebe tragen wollen, zu Meiner Ehre und zur Schande Meines großen Gegners; und daß trotz aller Verführungen und aller so scheinenden Annehmlichkeiten, mit denen der Satan seine künftigen Zöglinge überhäuft, um sie in sein Netz zu ziehen, um später jede Vergnügung und jede Annehmlichkeit mit tausend Qualen der Hölle zu vergüten, daß es doch Seelen gibt auf dieser Erde, die allen seinen Versuchungen Trotz bieten, allen seinen großartigen Versprechungen den Rücken kehren, und unter Leiden und Kämpfen das Banner des Glaubens, der Demuth und der Liebe hochhalten, und einst nicht ihm, sondern ganz allein Mir angehören wollen! —

Als der Satan sich von Mir trennte, mußte Ich ihm und seinem ganzen Gefolge die eigene Freiheit belassen, die jeder Geist haben muß, um als freier Geist Meiner je würdig werden zu können.

Die Umkehr zu Mir muß von Innen aus und aus freien Stücken, nicht mit Zwangsmaßregeln geschehen; ebendarum muß Ich

*) wie es in Nr. 22, die 12 Stunden in den 2 letzten Stunden im klarsten Bilde gezeigt ist. D. H.

das Gebahren dieses Meines größten Gegners nebst seiner Brut geschehen und sie schalten und walten lassen, wie sie wollen, so lange sie nicht Meine festgestellte Ordnung beeinträchtigen.

Daß aber von alle dem, was sie thun, das Resultat immer gerade das Gegentheil und das Entgegengesetzte die Folge ist von dem was sie bezwecken wollen, das ist der Triumph der guten Sache, daß auch das Böse, ja das Aergste was die Schöpfung aufzuweisen hat, nur zu seiner (und ihrer) eigenen Besserung und zur Weiterbeförderung des Guten im Allgemeinen beitragen muß und kann.

Eben deswegen ist der Satan auch mit seinem Reiche dorthin verbannt, wo ihm Gelegenheit gegeben ist — Alles zu versuchen, was ihm nur möglich, um seine Lebens-Theorie gegen die Meinige geltend zu machen; ja — es wurde ihm sogar erlaubt, **Mich Selbst** während Meines Erdenwandels persönlich zu versuchen, Der Ich nicht ein geschaffener Geist, sondern der Schöpfer alles Geschaffenen (und seiner selbst) war; weil Ich ihm nicht aus dem Wege ging, als er Mich als Mensch, mit allen menschlichen Leidenschaften angethan — antraf, so wagte er auch an den Allerhöchsten den Versuch, welches ihm auch zugelassen wurde, — doch mit welchem Erfolge, das wisset ihr, damit er dann im Großen wie im Kleinen mit der Zeit erkennen möge, daß all seine Mühen umsonst, und er durch so viele Zeitläufte vergeblich Widerstand geleistet hat, und zwar gegen Denjenigen, Welcher ihn erschuf, und Der, wenn er heute reuig zurückkehren wollte, ihn mit offenen Armen, wie einen „verlornen Sohn" aufnehmen würde, so wie Ich es euch in den zwölf Stunden schon einmal kund gegeben habe, wie es nicht auf einmal, sondern nach und nach geschieht und auch geschehen wird.

Was Ich von meinen Himmeln sagte, daß ein jeder Menschengeist dieselben im Kleinen in sich trägt, ebenso auch der Keim der Hölle oder die Lust zu sündigen und gegen Meine Ordnung zu handeln, oder die Hölle im Kleinen ist in eines jeden Menschen Brust.

Sie ist dort, deswegen, weil Tugend, ohne der Erkenntniß ihres Gegensatzes das Laster, keine Tugend, und Liebe ohne das Entgegengesetzte keine Liebe wäre! Wäre nicht die Finsterniß, ihr wüßtet das Licht nicht zu schätzen, wäre nicht der erstarrende Eindruck der Kälte, ihr begriffet nicht das Wohlgefühl der nach und nach einfließenden Wärme.

Es mußte also, wo **Meine „Kinder-Pflanz-Schule"** ist, auch die Schule der Ueberwindung und Bezähmung aller Leidenschaften sein!

Was wäre das Leben ohne Kampf? Ein einförmiges Dahinschwinden der Zeitabschnitte, ohne sich dessen bewußt zu sein, wie einer kommt und der andere geht. Das Leben hätte keinen Zweck — keine Würze!

So wie das Salz in allen euren Speisen, in allen Kräutern, Metallen, Pflanzen, selbst in der Luft, und auch in eurem Magen wegen der richtigen Verdauung einen wichtigen Bestandtheil ausmacht, der zum Leben reizt, und dieses eben durch solchen Reiz fördert, — ebenso ist das Salz des geistigen Lebens, **die Versuchung**, oder die Tendenz anders zu denken und anders zu handeln, als man eigentlich thun sollte; eben durch diesen Gegensatz oder dieses Anreizmittel wird der bessere Theil eures Ichs bekräftigt, das körperliche und geistige Leben in euch wird

durch diese Nahrung erhalten, sein Fortbestand befestiget, und der Genuß erhöht, wieder eine neue Stufe der Vervollkommnung errungen zu haben, und zwar — mit Kampf und durch Entsagung errungen zu haben, während ihr im Gegentheile, bei dem Fortschreiten ohne Hindernisse, euch des Fortschrittes gar nicht bewußt wäret.

Wenn die Sonne des Morgens die ersten Strahlen über die Fluren eurer Erde heraussenkt, wie jauchzt ihr die ganze lebende Natur entgegen! alle Wesen, jedes in seiner Art zwitschert, girrt oder sumset seinen Lob-Gesang dem Lichte und seinem Geber entgegen; selbst der Thautropfen, der am Blatte einer Moospflanze hängt, bekleidet sich mit Diamantenschimmer, spiegelt die große über ihm gewölbte Licht-Halbkugel ab, und leuchtend freut er sich gleichsam des nach der Finsterniß wiederkommenden (Tages-)Lichtes! — und warum? weil von einem Abende bis zum nächsten Morgen die Nacht oder Finsterniß allen lebenden Kreaturen den Werth des Lichtes fühlen ließ!

So ist es auch in geistiger Hinsicht, — das süße Bewußtsein geistiger Liebe, geistigen Fortschrittes und geistigen, höheren Seelenlebens erkennt die Seele eines geschaffenen Wesens erst dann, wenn sie die Abgründe und Irrwege kennen lernte, welche ihr auf ihrem Prüfungswege drohen, erst dann, wenn die Seele eine kleine Stufe errungen, freut sie sich derselben, und erneuert alle Kräfte zur Gewinnung einer nächsten; und so steigt der Reiz, der Genuß und die Seligkeit,*) nicht so sehr mit dem besseren Zustande den man errungen, sondern wegen der Hindernisse, die man besiegt hat.

Seht ihr, Meine Kinder, was wären alle Himmel ohne die Hölle! und wie viel entbehren andere Geschöpfe in anderen Sonnen und Erden an Seligkeit, die nur Meinen Kindern vorbehalten ist, weil die andern Geschöpfe in anderen Sonnen und Welten nur Licht und wenig oder gar keine Finsterniß kennen! — — —

Habt ihr Mir nun noch Vorwürfe zu machen, warum die Hölle so nahe bei euch — und sogar in euch liegt? oder möchtet ihr nicht, Mir dankend, vielleicht Mich um mehr Hölle bitten, damit ihr noch mehr kämpfen, noch mehr leiden könntet, nur um den Namen „Meiner Kinder" in reicherem Maße zu verdienen?! —

Seid deßwegen ruhig, Ich weiß, was euch zur Probeschule Noth thut, verlanget nicht mehr, als euch von Mir gegeben, und seid versichert — ihr habt genug mit dem*), was Meine liebende Hand euch auflegt; wäre es mehr, so würde es eine strafende Hand sein, und diese habe Ich als euer Vater nicht!**)

Jetzt habe Ich euch also gezeigt, wie selbst das ausschließliche Böse, ja Böseste in der ganzen Schöpfung, mit seinem Treiben und Thun doch von Mir zum Segen alles Lebenden verkehrt und ausgebeutet wird, und wie der Satan mit seinen Gehilfen, statt Mir zu schaden, im Ganzen gerade zum größten Segen beitragen muß!***)

---

*) siehe Predigt 37. D. H.

**) man denke an „Abedams Fliege" in der Urschöpfung, Kap. 200, V. 22, und an die 7. Bitte des Vaterunsers. D. H.

***) Wie der Teufel im „Faust" sagt:
Ich bin ein Theil von jener Kraft,
Die Böses will — und Gutes schafft. D. H.

Jetzt wollen wir also zu eurem Wohnorte, als dem dritten, oben gegebenen Worte „**die Erde**“ übergehen, damit ihr auch da wieder die Liebe und die weise Umsicht eures Vaters in ihrer ganzen Herrlichkeit sehen möget!

Bei dem Aussprechen des Wortes „Himmel“, wo ihr eure Stimme erhöhen und bei dem Worte „Hölle“ dieselbe vertiefen müsset, werdet ihr schon bemerkt haben, daß zur Aussprache eines jeden dieser Worte eine andere Muskelbewegung in dem Sprachorgane stattfindet, und sehet, bei der Aussprache des Wortes „Erde“ ist diese Muskelbewegung wieder verschieden, indem ihr dazu den Mund breit öffnen müsset.

Sehet — es ist bei dem Aussprechen dieser drei Worte in eurer Sprache, und denen dazu gehörenden Bewegungen des Sprech-Organes Alles so geordnet, daß Geister, die die Entsprechungs-Formeln der Schöpfung besser kennen als ihr, in den Bewegungen der Muskeln im Munde schon Alles aufgeschrieben und aufgezeichnet finden, was das eine oder andere ausgesprochene Wort zu bedeuten hat.

Bei dem Worte „Himmel“ habt ihr gesehen, wie die Erhebung der Stimme mit der näheren Beschreibung desselben zusammenhängt, bei dem Worte „Hölle“, wo der Mund bei der Aussprache gleich einer Höhle geschlossen werden muß, wird euch die enge Verbindung dieser Muskelbewegung und der Beschreibung der Hölle nicht entgangen sein, wo noch nebenbei das Wort „Himmel“ mit dem Aufblick nach Oben, und das der „Hölle“ mit dem Blicke nach Unten — und gewiß nie nach Oben, und endlich „die Erde“ mit der Oeffnung des Mundes in der Breite gerade vor sich hin — ausgesprochen wird.

Die ersten beiden haben wir erörtert, jetzt bleibt uns nur noch das letzte breitausgesprochene Wort, und dessen geistige Entsprechung, und die Erde selbst als euer Aufenthalt übrig, um sie einer näheren Betrachtung zu unterziehen.

Daß zu dem Worte „Erde“ der Mund breit gedehnt, ja daß man beim Aussprechen dieses Wortes die Lippen in die Höhe ziehen — und die weißen Reihen der Zähne zeigen muß — bedeutet, daß bei der geistigen Bedeutung der Erde, wie dort die Lippen als Vorhänge in die Höhe gezogen — und die Zähne gezeigt werden, bei der Erde im geistigen Sinne das Weichere, nehmlich das Fleisch zurückgezogen, und die festeren kompakten Theile — das Moralische — oder die Zähne — in Anbetracht zu ziehen sind.*)

Nun sehet, Meine lieben Kinder, in der geistigen Entsprechung bedeuten die Zähne, als feste, knochenartige Theile, den bleibenden und ersten Halt, im Menschen sowohl als in der Erde, der — erstens — dem Angesichte des Antlitzes eine schöne Form gibt, die das moralische Schöne dem ganzen Aeußern des Menschen, und zweitens in der Erde selbst als Körper, seine innere Lebenskraft, die Schöne der Oberfläche der Erde erzeugt.

Die Zähne bedeuten nebenbei auch noch das Moralisch-Seelische, das erste geistige Verdauungs-Organ, das im weltlichen Leben das Gute vom Schlechten sondern sollte; und wie im Munde zu dem Zerquetschen der Zähne das Salz im Magensafte des Speichels sich

*) sollte dies ein geistiger Entsprechungswink sein — woher die vielen Zahnleiden und schlechten Zähne nun kommen? (von der Abweichung der göttlichen Ordnung.) D. H.

dazumischt, ebenso ist das Salz entsprechend der Reiz stets gegen das Gute zu handeln, und diesem Reize entgegen zu kämpfen und darin am Ende auch zu siegen ist eure Hauptaufgabe.

Hier, auf dieser Erde empfanget ihr Alles gemischt, Gutes mit Schlechtem, Liebe mit Haß, und Leben mit Tod; d. h. es wechseln beide leicht mit einander, oder es verkehrt sich jedes leicht in seinen Gegenpol.

Habt ihr genug Kraft, um das Böse und Schlechte auszuscheiden, so kann das Böse, so oft es auch an euch herantritt — in eurer Seele doch keinen bleibenden Eindruck machen; und im Jenseits gänzlich verschwindend — wird nur das Gute euer eigentlicher Werth sein!

Daß ihr beim Aussprechen des Wortes „Erde“ euren Mund breit in horizontaler Richtung öffnen müßt, bezeichnet in Entsprechung, daß eure Erde in geistiger Hinsicht — obwohl körperlich klein — weit über alle Sonnengebiete, ja bis zu Meinen Himmeln reicht; indem dieser kleine Planet — erstens der Wohnort Meiner Kinder, und zweitens auch der Meinige ward, wo Ich durch Leiden und Sterben — den Sieg über das Böse errungen habe.

Würdet ihr diese Geistersprache etwas besser kennen, ihr würdet in jedem Worte, das auf Mich Bezug hat — den wichtigen und weit größeren geistigen Sinn entdecken, und euch nicht mit dem Verständnisse des Wortes — gleich der Rinde — begnügen, sondern an dem inneren Gehalte mehr Freude und Glückseligkeit empfinden, als euch je in den Sinn gekommen ist.

Ihr würdet nebenbei dann auch finden, daß ein jedes Volk, je nach der geistigen Stufe auf der es steht, entweder hoch, höher oder am höchsten, ebenso seine Worte und Ausdrücke sein werden, die es hat — für **Mich** bezeichnende Eigenschaften. Denn, glaubt ihr denn, die Sprachen sind erfunden worden, wie es eure Sprachforscher nachzuweisen glauben? O, da seid ihr in großer Irre!

Die Worte sind nicht immer mit den erfundenen Gegenständen und neuen Bedürfnissen eines Volkes gemacht worden, sondern **die Sprache** — als ein geistiges Produkt — ging stets parallel mit der geistigen Anschauung eines Volkes; ihr könnt es ja selbst aus der Geschichte der Nationen sehen, wie mit dem geistigen Steigen oder Sinken einer Nation, ihre Sprache ebenfalls sich erhob oder sank, und mit dem Aufhören einer Nation auch ihre Sprache (als lebend) ganz erlosch.

So ist die Sprache der Ausdruck der Seele,*) je höher und schöner die Sprache, desto größer die Intensität ihrer Ausdrücke, was aber nur Geister zu würdigen wissen, oder Geweckte durch Meine Liebe und Gnade, die dann hinter den verschiedenen Wendungen der Mund- und Kehlmuskeln, zwischen den zwitschernden, schnalzenden, trillernden und pfeifenden Tönen, die so und so zusammengestellt das eine oder andere Wort ausmachen, einen höheren, geistigen Sinn entdecken, der euch wie Hieroglyphen — eines verlorenen Paradieses unbegreifbar geworden ist!

So ist die Erde auch darin verschieden von vielen anderen Welten, während dort nur eine Ausdrucksweise (Sprache) herrscht, und alle Geschöpfe nur Einen und denselben Weg gehen, gibt es hier Tau-

*) Das Auge desgleichen der Spiegel der Seele, daher die Verwandtschaft der Mund- und Augensprache. D. H.

sende von verschiedenen Sprachen, als Abarten einer Einzigen*); und ist auf diese Art dem Bewohner dieser Erde, neben vielen Prüfungen seiner Geduld und Ausdauer noch diese auferlegt, will er mit den Brüdern anderer Nationen verkehren, er ihre Sprache erlernen muß, um ihnen begreiflich zu machen, was er denkt und fühlt, oder will er von seinem fremden Bruder etwas erlernen, oder ihm selbst etwas kund geben, er sich in seiner Sprache verständlich machen muß. —

So weit ihr die Erde betrachtet, von den wildesten Völkern bis auf euch zivilisirte Nationen, so seht ihr die kleine Erde mit ihren unruhigen Geistern sich über alles Bekannte ausbreiten; freilich ist auch überall beim Haufen der Eigennutz der Haupthebel; allein dieses führt doch die Völker zusammen, da lernen sie sich kennen, Einer den Andern schätzen und lieben.

Die Forschenden in der Natur, in den Sternen, im Innern und auf der Oberfläche der Erde, geben ihre Erkenntnisse der Menschheit als Gemeingut hin, was Ich aus Gnade den Einzelnen finden ließ; sie vollführen, auch ohne es zu wissen, nur Meine, und nicht ihre Pläne, und so erziehe Ich die Seelen dieser Erde, welche einst auf kurze Zeit auch Mein Aufenthalt war, zu einem besseren Leben.

Jetzt eilen ihre Gedanken mit Blitzesschnelle von einem Pole zum andern, sie selbst rollen auf eisernen Wegen gleich einer Windsbraut von einem Orte zum andern.

Die Wege sind von Eisen, die meisten darauf Fahrenden haben auch das Herz von Eisen (wenigstens für ihre Menschenbrüder), aber das thut Nichts zur Sache; Meine Zwecke werden doch durch die schnelle Verbindung von Städten und Dörfern, und dem Zusammenkommen der darin wohnenden Menschen — mehr gefördert, als alle Eisenbahnbauer und Eisenbahnbesitzer glauben.

Hier habe Ich — Himmel, Hölle und Erde, oder geistig gut, bös oder materiell denkende Menschen in Einem Wagen oft zusammengestopft. Beim Einsteigen waren sie noch so ziemlich in ihrer Meinung ein Jeder für sich, beim Aussteigen hat vielleicht die Hölle sich an dem Himmel und der Erde einen bleibenden Funken der Belehrung aus der Unterhaltung herausgezogen, der in seinem ganzen Leben ihm nicht mehr aus dem Sinne kommen wird.

So vollführe Ich Meine Pläne, auch dieses Zusammenfahren benützend, — was früher durch starr abgegrenzte Kreise getrennt war, da lasse Ich Vergessenheit der Vorurtheile eintreten, und wenn gleich Eigennutz, der Trieb nach Genuß und Geld das Erste ist, warum die Menschen zusammenkommen, in andere Länder reisen, sich Gefahren aller Art aussetzen, so habe dann Ich doch auch Meinen Zweck erreicht, nehmlich den Zweck der Verbrüderung. Jetzt gehört nur noch Ein mächtiger Stoß und geistiger Impuls dazu, und die Menschen stehen wie Brüder da, vereint, **Mir** als dem **Ewigen Hirten** zu folgen! — (siehe in Nro. 33 die Predigt 8.) Dann ist die geistige Bedeutung der Erde auch erfüllt, — dann ist es Zeit, dann werde **Ich persönlich** unter euch wieder **kommen**, nachdem die Widerspenstigen entfernt, und nur die Willigen geblieben sind.

(Komm, Herr Jesu, komme bald! als Vater in guter Hirten-Gestalt!)

*) Wie es Tausende verschiedene Nationen gibt, als Abkömmlinge eines Einzigen Menschen-Paares. D. H.

Und so, Meine lieben Kinder, sehet ihr, wie Himmel und Hölle und Erde, im Großen wie im Kleinen, nur den Zwecken der Liebe, der Grund-Idee Meiner Schöpfung folgen müssen.

Rechnet jedoch nicht nach Jahren, bei dem was Ich soeben euch hier sagte, bei Mir gibt es keine Zeit! Ich kenne keinen Tag noch Nacht, um Zeitabstände zu messen, bei Mir ist es stets Tag, stets glänzt die Sonne der Liebe, die Allen leuchtet und leuchten wird, bis Alle den Weg zu Mir, ihrem liebevollsten, gütigsten Vater, gefunden haben werden.

Jetzt glaube Ich, daß auch du mit dieser Beigabe zufrieden sein kannst; sie ist wieder eine Leuchte in den großen Thälern Meiner Schöpfung. Bedenket es wohl, welche Liebe und Gnade Ich euch angedeihen lasse, daß Ich euch soviel geistiges Brod reiche, damit ja kein Zweifel in eurer Brust mehr aufsteigen möge, als wäre nicht Alles, was ihr sehet — von Vaters Hand!

Dies zum Troste, mit Meinem Segen! Amen!

—✝—

Gesundheit, Krankheit und Tod.

Am 13. Juli 1870.

Hier hast du wieder drei Worte, die im natürlichen Sinne genommen leicht zu entziffern sind, und was sie eigentlich bedeuten.

Gesundheit bedeutet den normalen Zustand eures vegetativen Lebens, wo alle Organe ihre Funktionen erfüllen wie sie sollen, und eben dadurch euch keine Schwierigkeiten machen eurem Lebensberufe nachzugehen, sowie eurer geistigen Entwicklung und materiellen Beschäftigung nachzukommen.

Die Gesundheit, die wahre Gesundheit, ist nur dann in einem Körper, wenn der Mensch sich der Bewegungen und Funktionen seiner Organe nicht bewußt ist. Wo eine Störung in diesen Bewegungen eintritt, da äußert sich das eine oder mehrere betheiligte Organe im entgegengesetzen Sinne; es bereitet euch Unannehmlichkeiten oder Schmerz, die Seele wird traurig, da sie sich in ihrem Wirken durch den Körper gehindert fühlt, und es entsteht aus diesem Unbehagen und Leiden das, was ihr Krankheit nennet.

Nimmt dieser Zustand überhand, verweigern noch mehrere Organe ihren Dienst, oder werden solche in ihren Funktionen durch einzelne leidende gestört, so bereitet sich dieses Unbehagen weiter aus, der ganze Lebensprozeß wird dadurch unterbrochen, und mit dem Aufhören des regelmäßigen Einnehmens von neuem Lebensstoff und Ausscheiden des Verbrauchten — tritt endlich in der ganzen Maschine der nothwendige Stillstand ein, den ihr Tod nennet.

Es geschieht somit die Zersetzung des als Einzelwesen zusammengehaltenen Körpers in seine früheren, primitiven Elemente. Aber die Seele, ihrer Ueberhüllung entkleidet, muß sich um ein anderes Kleid, um einen anderen Leib umsehen, nachdem der frühere unnütz geworden, und zu nichts mehr zu gebrauchen ist.

Das scheinbar körperliche Leben hat aufgehört, und es beginnt ein geistiges, das mit seinen Stufen und Gradationen, je nachdem die Seele gewillt ist, dem Zuge nach Oben oder nach Unten folgt, ein neues geistiges Leben, wo die Funktionen des Körpers durch Funktionen des geistigen Lebens ersetzt und sich selbst ausbildend vervollkommnet werden.

Das ist der Verlauf des Lebens im Jenseits; damit aber dieser Verlauf ein leichter und sanfter wird, so muß der Gesundheit des Körpers auf der materiellen Erde — auch die Gesundheit der Seele soviel als möglich nachstreben und gleichen Schritt mit ihr halten.

Denn so wie die Gesundheit des Körpers das Wohlbestehen desselben bedingt und befördert, ebenso umgekehrt bedingt Gesundheit der Seele — die des Körpers, wo die geistigen Funktionen der Seele durch keine Wolkungen und Trübungen der Leidenschaften gestört werden.

Wo der im Menschen wohnende Geist regelmäßig seinen Einfluß auf die Seele bewerkstelligen kann, da ist auch der Körper gesund, ja es wird im Ganzen wie in seinen einzelnen Theilen die moralische Schönheit der Seele in seinen Formen entsprechungsweise sich ausdrücken, wie es in den meisten Fällen im Angesichte des Menschen der Fall ist, wo alle Neigungen, Verirrungen und Leidenschaften der Seele sich willenlos abspiegeln. Ihr könnt nur nicht diese Sprache der wellenförmigen und eckigen Linien, die in eines Jeden Angesichte den Stand seiner Seele bezeichnen — lesen, sonst würdet ihr in diesem wahren Seelenspiegel so Manches erblicken, was — statt euch an viele Menschen anzuziehen — euch von denselben zurückweisen würde.

Ich habe es wohlweislich nicht zugegeben, daß dieses Geheimniß der Physiognomie Allen aufgedeckt werden sollte, wie Mein lieber Lavater es sich dachte; denn durch dieses klare Lesen des Charakters eines jeden Menschen in seinem eigenen Angesichte — würde vielen Menschen das Fortschreiten zur geistigen Besserung erschwert, ja sogar Manchem unmöglich gemacht.

Und so lasse Ich es zu, daß unter dem Deckmantel einer schmeichelnden Rede oder angelernter Höflichkeits-Manieren auch ein Teufel in die Gesellschaft der Guten kommen kann, ohne daß die Andern die mindeste Ahnung davon haben; und so ist durch das Wort der Weg in der Gesellschaft nicht abgeschnitten, auch aus dem verirrtesten Wesen mit der Zeit etwas Besseres zu machen, was unmöglich wäre, kennete ein Jeder sogleich seinen Nächsten an seinen Gesichtszügen weß Geistes Kind er ist; denn vor dem Bösen würde gewiß sich ein Jeder dann fern halten, und dem Bösen selbst bliebe nichts anderes übrig, als der Verkehr mit seinesgleichen, oder die Isolirung und Mangel an Mittheilung, die ihn dann nur noch ärger machen würde, als er zuvor schon war.

Im Jenseits ist es freilich anders, da kennt ein jeder Geist den andern beim ersten Anblicke, kann also meiden was schlecht ist, und zu dem sich gesellen, was ihm gleich oder besser ist, daher die große Schwierigkeit dort sich zu bessern, weil dort das Erkennen das Erste, wie hier auf der Welt das Verbergen das erste ist.

Darum — Meine Kinder, befleißiget euch, gesunde Seele zu haben, setzet den Einflüssen des Geistes keine Hindernisse entgegen, bekämpfet Alles, was eure Seele beschmutzen, und auch vielleicht auf eurem Antlitze unangenehme Eindrücke hinterlassen könnte.

Seid versichert, diese Abdrücke der Leidenschaften auf eurem Angesichte, in eurer Form, als wie in Hand und Bewegung des ganzen Körpers, oder wohl gar in dem unheimlichen, nicht für euch zu erklärenden Lichte, welches dem Auge entströmt, sind nicht in eurer Macht, da hilft kein Verbergen der Gedanken, ihr möget sie so geheim als möglich halten, mit andern Worten verschleiern, aber den Eindruck eines bösen oder unheimlichen Blickes könnt ihr nicht verbergen, wenn er einem klaren, sich keiner Schuld bewußten Auge begegnet, dasselbe unangenehm berührt, und seine Seele dann zum Rückzuge mahnt, indem hier hinter blumenreichen Worten und Manieren die Schlange des Verrathes lauert.

Daher befleißet euch der Gesundheit eurer Seele, damit euer Auge klar und ohne Falsch Jedem frei ins Angesicht schauen kann.

Seid versichert — es gibt nichts großes Geistiges im Menschen, das mehr seine höhere Abkunft und seinen von mir ererbten Adel erkennen läßt, als ein seelenvolles Auge, ein Blick voll Milde, Sanftmuth und Liebe!

Im Auge spiegelt sich äußerlich die ganze materielle Natur; aus dem Auge strahlet die ganze Geisterwelt, von den höchsten Himmeln angefangen — bis zur untersten Hölle.

So lange ihr Mein Wort im Herzen traget, so lange ihr an Mir und nicht an der Welt hänget, so lange wird auch eure Seele gesund, ja stets gesunder werden, bis dieser Gesundheits-Zustand dergestalt wächst, daß der für den früheren Zustand gesund gewesene Körper nur mehr ein Hinderniß für eure Seele in ihrem Fortschreiten ist, wo dann die Seele, durch Meine Lehre, Mein Wort und Meine Gnade vergeistigt, auch eine geistige und nicht mehr materielle Umhüllung als Organ nöthig hat.

Ist dieser Zustand eingetreten, dann werde Ich diese Bürde, die ihr während eurem irdischen Leben mit euch herumgeschleppt habt, euch abnehmen und dieselbe mit einem ätherischen Leibe vertauschen, der noch sensibler euer Inneres durchleuchten läßt, und ganz die entsprechende Form eures inneren Ichs annehmen wird.

Deßwegen werdet geistig schön, und im Jenseits werdet ihr dann ebenso geistige Umkleidung haben, die der jugendlichen und unverwelkenden Schönheit eures Geistes entsprechen, und stets schöner, stets erhabener und durchsichtiger werden wird.

Wie die Krankheit des Körpers eine Störung ist in den Funktionen seiner Organe, ebenso ist das nicht nach Meinen Gesetzen und nach Meiner Lehre leben — eine Störung der Funktionen der Seele; dieselbe wird durch weltliche Begierden oder durch seelische Leidenschaften, wie Haß, Zorn, Herrschsucht u. s. w. von dem eigentlichen Wege abgezogen, sie lebt ein Schein- und kein wahres Leben im Geiste; sie lebt für die Begierden ihres materiellen Theiles dem Körper, wird dadurch am Ende selbst materiell, verliert ihre ganze Bestimmung aus dem Auge, und verfehlt so ihre ganze Aufgabe und Mission auf diesem Erdballe, der eine Prüfungsschule sein sollte, um hier die Leidenschaften anfangs bezähmen zu lernen, und in der Folge solche gänzlich auszumerzen, um als geistig reiner Ton in Meinen geistigen Sphären anzukommen.

Sie, die weltliche Seele, hat also, statt nach der geistigen Gesundheit zu streben, die geistige Krankheit vorgezogen, statt daß ihr Verlangen sein sollte, das Böse stets auszuscheiden, und neues Gutes, neues Leben einzusaugen, gerade das Verkehrte gethan, sie ist statt zum Leben durch die Krankheit zum Tode übergegangen! Schon beim Leibesleben hat sie aufgehört, statt den Körper für ihre Zwecke zu gebrauchen und denselben zu vergeistigen, alles Edle, das Ich als verzinsliches Gut gegeben, in sich selbst verkörpert, das Seelische, Geistige eingebüßt, und ist pur Körper geworden, oder hat mit andern Worten gesagt — einen geistigen Mord an sich selbst begangen!

Wenn dann alle Mittel unmöglich geworden sind, eine solche Seele wieder aus ihrer Verkörperung heraus zu reißen, so bin Ich gezwungen — diese Hülle, in die sich solch eine Seele vergraben hat, aufzulösen.

Was sie dann für eine Umkleidung in der andern Welt haben wird, und wie diese ausschauen wird, das könnet ihr euch leicht denken! ein Kleid des Lichtes gewiß nicht, da sie ja schon auf dieser Erde keine Freundin desselben gewesen, sondern eine Freundin des Gegensatzes, des Materiellen, eine Freundin der Finsterniß war. —

Hier hast du die drei Worte belehrend und warnend für euch und für Alle, die sie je einst lesen werden.

Mögen wohl Alle bedenken, was sie thun und auf welchen Wegen sie wandeln! Meine Gesetze der materiellen und geistigen Welt sind unwandelbar, und der materiellen Schwere entspricht die geistige Schwere, und es ist so wie Mein Paulus sagte: „Wie der Baumstamm fällt, so bleibt er liegen!" Sehet euch vor, daß ihr nicht als nutzloses, halbverfaultes Holz fallet, sondern als grünende Zweige und Reiser für ein besseres und schöneres Leben!

Der dürre Baumstamm, wenn er fällt, bleibt lebens- und regungslos liegen, es ist kein Trieb, noch lebendiges Element in ihm, das noch zum ferneren Leben ihn antreiben könnte, er zersetzt sich und verfault, geht in andere Formen und Elemente über, die in kürzester Zeit von ihrer früheren Form als Bestandtheile eines Baumes — keine Spur mehr an sich tragen.

Nicht so mit den grünen Zweigen und Reisern, fallen dieselben auf feuchten Boden, wo noch im mindesten nahrungsfähige Elemente sich in ihrer Unterlage befinden, so treiben sie leicht Wurzel in die fruchtbare Erde, fangen an sich zu erheben, fühlen sich heimisch in ihrer neuen Existenz, treiben Blätter, Blüthen und Früchte, und je nachdem der Boden — so auch die Produkte.

Das Edle des Zweiges, verbunden mit edlen Elementen der Erde, verwandeln die gefallenen Reiser zu einer schöneren und edleren Gattung, und führen sie eine Stufe näher ihrer Bestimmung.

So auch ihr, Meine lieben Kinder, trachtet recht geistig gesund zu werden, merzet allen Rost geistiger Krankheit aus! und wenn endlich auch ihr einer besseren Umkleidung bedürfet, als euer materieller Körper bis jetzt war, dann fallet als lebensfrische Reiser auf Meinen lebensfähigen geistigen Boden, wo die Liebe der Dünger, und Demuth und Nächstenliebe die Erde sind; dort strecket eure Arme gleich Wurzeln in die Erde und nach dem Dünger aus; lasset euch dort veredeln, damit aus dem hier ausgesäten Korne dort ein edler Zweig, und mittelst der neuen Erde noch höhere und geistige Früchte das Resultat davon seien; so werdet ihr dann stets fort und fort durch eure Thaten und eure Liebe zu Mir — eure Früchte stets mehr veredelt, stets edlere Früchte und höhere, geistigere Produkte liefernd, **Dem** immer näher kommen, Der euch schon so oft mit Geistesfrüchten der andern Welt gespeiset, und den Trank des ewigen Lebenswassers für eure durstige Seele gegeben hat.

Merket euch wohl, daß, unter welcher Form Ich euch auch geistige Speise verabreiche, Meine Sorge nur immer die ist, daß ihr als gesunde Seelen, nicht mit Krankheit behaftet dem Tode, sondern zum ewigen Leben erzogen werdet.

Dies mit Meinem väterlichen Segen euch, Meinen Kindern, als heutiges Morgenfrühstück — von eurem guten Vater! Amen!

—✝—

Körper, Geist und Seele.

Den 18. Juli 1870.

Diese drei Worte sind in Meinen Kundgaben schon oft erörtert worden, und ihr habt schon einen Begriff davon, was „Körper", „Geist" und Seele" im Allgemeinen, und was in spezieller Hinsicht dieselben bedeuten im geistigen Sinne.

Da aber in allen Worten von Mir Unendliches liegt, und stets Neues, Geistiges aus ihnen gezogen werden kann, so wollen wir es versuchen, ob wir nicht eben auch diesen Worten noch eine andere Bedeutung abgewinnen können, die vielleicht ebensowichtig wie die frühere, oder wohl gar noch höher und erhabener sein könnte!

Da Meine Belehrungen stets stufenweise gehen, und die Erklärung von **Körper** oder Materie, oder als gebundene Geister in derselben, oder — Meine Gedanken und Ideen in Materie fixirt — eurer früheren Auffassungsfähigkeit entsprechen, so will Ich jetzt, da ihr reifer geworden seid, und in die Geheimnisse Meiner Schöpfung schon tiefere Blicke gemacht habt, euch eben dieses Wort „Körper" von einer anderen Seite beleuchten, und somit ein neues Feld zur Belehrung eurer Seele und zur Erhaltung eures Geistes euch kund geben, damit ihr daran ersehen möget, daß, wenn Ich gleich schon früher gebrauchte und erklärte Worte wiederbringe, doch stets, außer den früher gegebenen Erklärungen, noch andere Seiten daran auffinden kann, wo ihr in dem Gegenstande neue Wunder und neue Beweise Meiner Liebe und Weisheit entdecken könnet. Ja, wollte Ich es versuchen, so würde Ich, dieses Wort noch tausendmal umwendend, stets neue Seiten euren überraschten Blicken zeigen. Doch zur Sache, also:

Wie Ich euch in früheren Kundgebungen erklärt habe, so war dort stets „Körper" mit „Materie" gleichbedeutend, und zeigte Ich euch, daß auch in der Materie eigentlich nichts Materielles, sondern nur geistig Gebundenes ist; oder Ich sagte euch, daß Materie Meine festgehaltenen Gedanken und Ideen sind, die, so lange solche Materie oder Körper bleiben, als Ich Meine Gedanken und Ideen in denselben eingeschlossen und verkörpert — nicht zurückziehe!

Diese Erklärungen sind alle richtig, erstens — weil sie das Wahre bezeichnen, und zweitens — weil **Ich** sie euch gegeben habe.

Wollen wir aber diesen Begriff „Materie" oder „Körper" von einer andern Seite auffassen, so frage Ich vorerst, was bezeichnet eigentlich das Wort „Körper"?

Seht, um da gründlich zu sein und dann stufenweise aufwärts zu steigen auf der großen Stufenleiter Meiner Schöpfungen und Meines Wesens selbst, müssen wir den Begriff eines Wortes erst feststellen, und nicht so gedankenlos bei der Aussprache des Wortes „Körper" stehen bleiben, ohne dessen Definition näher zu bezeichnen. Nun denn, so fangen wir also an, wie die Schulbuben, wenn sie lesen lernen, beim A B C.

„Körper", dieses Wort bezeichnet eigentlich ein separates Ding, mit Dimensionen nach Breite, Länge und Tiefe, das ein abgeschlossenes und abgetrenntes, für sich selbst bestehendes Ding inmitten der grenzenlosen Unendlichkeit ist!

Der Körper ist daher ein Etwas, das einen Raum einnimmt, eine Umkleidung hat, welche eben damit sein individuelles Sein vom ganzen allgemeinen All-Sein trennt.

Ein Körper kann aber ebendeßwegen doch alle Grade der Dichtigkeit und Schwere durchmachen, er kann bis ins Unendliche fein, für euch nicht mehr wägbar, (imponderabel), aber auch bis zu der härtesten Steingattung, wie Granit oder besser „Grundstoff der Erdfeste" genannt, verdichtet sich vorfinden.

Immer bleibt er ein Körper, ein für sich bestehendes Etwas, das Dimensionen annehmen kann, und zwar im verflüchtigten Zustande ungeheuer große, im verdichteten aber außerordentlich kleine, die dann durch den Drang der Anziehung und Aßimilirung von Gleichartigem, Steine, Erden, Welten, Sonnen-Gebiete u. s. w. bilden können.

Körper ist daher als Wort der Ausdruck für etwas für sich körperlich Bestehendes, Gewordenes, aus dem Allsein herausgerissenes Getrenntes, für sich allein dastehendes Ganzes.

Der Körper kann sich theilen lassen ins Unendliche, bis wo eure Augen und Instrumente euch die weitere Wahrnehmung versagen; aber er existirt doch noch immer, und hat als Größe seine Dimensionen nach allen drei Seiten, wenngleich für euch nicht mehr begreifbar, so wenig, als die Grenze, da seine Theilbarkeit aufhört, und das in ihm gebundene Geistige seinen Anfang hat.

Ohne Körper gäbe es keine sichtbare Schöpfung! —

Es gibt Körper oder Stoffe, die wohl durchsichtig sind und unwägbar, wie Licht und Elektrizität, allein sie sind solches nur für eure Augen, aber nicht für die Augen der Geister!

Für eure Augen ist Alles unsichtbar, was den Lichtstrahl durchläßt, und denselben nicht von seiner Oberfläche zurückwirft; aber bedenket — ihr sehet die Gegenstände nicht, und nicht den auf sie fallenden, sondern ihr sehet sie nur durch den von ihnen zurückprallenden Lichtstrahl.

Einen Lichtstrahl, der in die Unendlichkeit hinausflieht, seht ihr nicht.

Wann also Etwas Körper hat, aber von sehr geringer Dichtigkeit — das ist für euer Auge nicht vorhanden; und wäre nicht die Scheidekunst (Chemie), die euch da mehrere „Elemente" zeigt, wo ihr glaubt nur mit einem zu thun zu haben, wie z. B. die Luft, in der ihr

lebet, die ihr einathmet, sie in euren Lungen chemisch zersetzet, den darin enthaltenen Lebensstoff herausziehet, und dann das Verbrauchte oder Verkohlte wieder aushauchet.

Alle diese Bestandtheile sind für eure Augen nicht daseiend, während sie für euren Körper fühlbar sind; denn — wenn „das Salz der Luft" mangelt, oder wie ihr sagt der Sauerstoff, und nur „Kohle" vorhanden ist, so hört das Leben für euch auf, und jedes lebende Wesen verfällt dem Tode, das letztere allein nur einathmet, ebenso ist es auch mit dem dritten Haupt-Elemente der Luft, dem Stickstoffe!

Es sind aber in der Luft noch eine Menge anderer Stoffe enthalten, die alle Körper haben, jedoch für eure Sinne unwahrnehmbar sind.

Was in der Luft schon dichter ist, das findet sich im Aether verfeinerter, und je mehr die Luft sich den Erden nähert, die sie umgibt, desto gröbere, dichtere Theile enthält sie; sie verdichtet sich im Wasser zur Flüssigkeit, und wird sogar fest als Eis, wo also verdichtete Luft ohne Wärme ein dichter, kompakter Körper geworden ist.

Vom Wasser gehen dann die Stufen der Verdichtung fort bis zu den allerdichtesten und schwersten Metallen und Steinen des Erdinhaltes.

Diese so aus dem Allsein herausgerissenen und getrennten Dinge, die durch den Namen „Körper" bezeichnet sind, stellen die ganze Schöpfung Meiner fixirten Gedanken in geregelter Stufenreihe dar, wo Ich vom ersten unwägbaren, aber doch körperlichen Atome angefangen die ganze Reihe von Dingen, Eines vollkommener als das Andere, hinaufbaute bis zu Mir selbst, durch alle Sonnengebiete und Hülsengloben, bis in Meinen höchsten Himmel, wo auch die zartesten Umkleidungen Meiner Schöpfungs-Gedanken doch noch etwas Körperliches haben, welches jedoch mit euren Sinnen gemessen — ein höchst Geistiges wäre!

Das Bestehen dieser ganzen Körperwelt wird einfach dadurch bewirkt, daß, wie die gleichen Geister sich gerne zusammengesellen, so auch alle elementarischen Elemente oder Körper von gleicher Beschaffenheit einem großen Drange der Anziehungskraft nicht widerstehen können und gemäß Meines in ihnen wohnenden Schöpfungs-Gedankens, sich in gewissen Maßen aneinander reihen, manchmal bestimmte, von Mir gedachte Formen annehmend, manchmal in unregelmäßigen Gestalten sich dem leiblichen Auge zeigend.

Diese ganze Körperwelt ist also, obwohl Eines vom Andern getrennt, doch durch das gleiche Band der Liebe verbunden, der sicht- und unsichtbare Träger Meiner Gedanken, oder der in sie gelegte Funke Meines Geistes ist in ihnen mehr oder weniger gebunden.

Das, was diese Körper treibt, nach gewissen Gesetzen sich anzuziehen oder abzustoßen, diese oder jene Form anzunehmen, ist der in ihnen wohnende Trieb, den dieselben von Mir bekommen haben, und ist eigentlich der in der Materie gebundene **Geist**; denn „Geist" (hier Naturgeist) oder „Naturkraft", wie ihr es nennt, sind die nehmlichen Dinge.

Der Geist ist der nothwendige Drang in jedem Körper, seine Gestalt, die er sich nach seiner Intelligenz geformt hat, so lange zu erhalten, als die Existenz der Körperhülle dem innewohnenden Geiste entspricht.

Der Geist, erhaben über alle Vergänglichkeit, wie eure Naturkraft, ist es, der eingeschlossen den Körper zu dem macht, was er eigentlich ist.

Erleidet der Körper eine Veränderung, so entweicht der Geist, der in ihm wohnte, und zertheilt sich in Geistes-Partikel, oder vereint sich mit anderen gleichen (Natur-) Geistern zu einem höheren Geiste auf der Stufe Meiner Schöpfungsleiter, umkleidet sich dann mit anderem Körper, gemäß seiner Intelligenz.

Die früher zusammengehaltene Materie oder Körper geht dann in der Verwandlung zum Theil eine Stufe auf- und zum Theil abwärts.

Das **Geistige** im Körper treibt denselben zur Veränderung, und der Geist, seinem Triebe folgend, erfüllt wieder einen anderen Schöpfungs-Gedanken, indem er so die zur Substanz geläuterte Materie (Seelisches) zurückführt, von woher sie gekommen war, oder durch Verbindung mit anderen höher stehenden Körpern dieselbe als Wohnort intelligenter Geister in Meinem großen All der Vervollkommnung näher rückt. —

Was ist eigentlich **Geist?**

Unter diesem Worte versteht man nächst dem oben Gesagten eigentlich ein Unkörperliches.

Auch bei gewissen Flüssigkeiten in ihrer höchsten Verfeinerung und Zersetzung entwickelt sich ein ätherisches Fluidum, sei es auf natürlichem oder auf chemischem Wege, das nicht mehr durch die gröberen Sinne, sondern nur manchmal noch durch die Geruchs-Nerven fühlbar ist.

Diese Art von „Geist" ist es aber nicht, welchen Ich euch erklären will, denn dieß ist noch immer ein Körper, wenn gleich von feiner Art.

Was Ich unter **„Geist"** verstehe, ist **ein Ausfluß aus Mir**, ein Ableger Meiner göttlichen Kraft, der, so beschränkt er auch sein mag in seiner Wirkungs-Sphäre, doch ein Unverwüstliches, nie Zerstörbares ist.

> Diese „Geister" sind es, die die ganze Schöpfung zusammenhalten, ihr den eigentlichen Bestand und die ewige Dauer sichern, weil sie als Ausgänge aus Mir — unsterblich sein müssen, wie Ich es Selbst bin.

Geister in Materie oder Körper gebunden, sind die untersten Schichten der Schöpfung, ihre Grund-Pfeiler, ohne sie bestünde kein Körper, ohne sie würde das Licht der Sonne nur in die Unendlichkeit hinaus sich verlieren; denn nur dadurch, daß sie die Körper in ihrem Bestande erhalten, und diese so dem Lichte kompakte Flächen entgegensetzen, und zwar in allen möglichen Formen, bewirken sie, durch das theils aufgenommene und theils zurückstrahlende Licht, die tausend und tausend Schönheiten der sogenannten stummen Natur, gegenüber der belebten, großen geistigen.

Der Körper besteht durch den in ihm wohnenden Geist, der Geist als Funke Meines Ichs — manifestirt sich dann in den höheren Stufen des lebenden Organismus als eine höhere, sich mehr oder weniger bewußte Potenz, als „Seele."

Er beseelt den Körper, und gibt demselben das große Lebensprinzip, von dem untersten eingeschlossenen Geist angefangen, durch die Fakultät sich stufenweise höher hinaufschwingen, und in höher ausgebildeten Körpern, vermittelst einer belebenden Seele, sich seiner Existenz stets mehr bewußt zu werden, und die Freude des Bestehens auch anderen Wesen mittheilen zu können.

So ist die dritte Stufe der Schöpfungsleiter, die Reihe der beseelten Wesen, wo der Geist schon mehr frei — sich ein anderes intelligentes Wohnhaus in der Materie als Körper errichtet hat, vermöge dessen er sich mehr äußern, und auch mit seinem materiellen Wohnhause mehr nach Belieben verfahren kann.

Dieses **Seelenleben** beginnt bei den untersten Thieren, die neben dem kunstvoll eingerichteten Körper gemäß ihrer Individualität noch das für sich haben, daß die meisten auch die Freiheit der Bewegung besitzen.

Der Körper tritt hier schon als Knecht auf, und nicht wie ein Herr im Mineralreiche.

Die Seele gebraucht denselben zu ihrer Erhaltung, und zu ihren Lebensbedürfnissen, geleitet freilich noch immer durch den Geist als „Instinkt" oder Gängelband der Natur, womit der Geist die Seele jetzt zu dem und dann zu jenem antreibt.

Eine freie Bewegung bedingt stets einen höheren Grad der Intelligenz; denn wenn Ich einer Seele erlaube ihren Körper freier zu bewegen, so muß Ich ihr doch den Impuls eingeben, wie und wann und zu was für Zwecken sie denselben bewegen soll.

In dieser Stufenleiter der sich frei bewegenden Körper-Wesen — geht es nun aufwärts, ringend stets nach derjenigen Stufe, wo der Geist das Höchste was der Schöpfer geben konnte, der Maschine oder dem Körper alle mögliche geistige Intelligenz darbietet, und endlich die Seele, ihrer Stellung in der Schöpfung sich bewußt ihre Abkunft erkennt, den kleinen, geistigen, göttlichen Funken, der in dem letzten Atome eingeschlossen war, sie zu einer sich selbst bewußten Potenz erhoben hat, und nun den Blick nach Oben gerichtet, erst anfängt, seinen Ursprung und seine Abkunft vom Allerhöchsten zu begreifen.

Dieser Schluß-Stein aller Körper-, Geister- und Seelen-Welt ist **der Mensch**, den Ich als **Mein Ebenbild** geschaffen, als ein Kompendium alles Uebrigen hingestellt habe zwischen zwei Welten, der körperlichen und der geistigen, mit dem Drange seine körperliche Welt mittelst seiner Seele zu vergeistigen, seinem mit allen göttlichen Fähigkeiten begabten Geiste die Thüre zum Allerhöchsten zu öffnen, damit durch den Einfluß des **Geistes** — die **Seele** ein Geist, und der Körper, statt wie bisher seine materielle Umkleidung, einst seine geistige werde, welche dann im Geistigen alles das wieder repräsentire, was der Körper im Körperlichen besaß, und so vergeistigt, körperliches Vehikel als feinste Substanz — dem edelsten Menschengeiste sein herrlichstes Kleid werde! —

Hier, Meine lieben Kinder, habt ihr die große Stufenreihe Meiner Schöpfung, vom ersten sich gestaltenden Atome und der kleinsten Monade bis zu Meinem letzten Werke, dem Menschen, von wo aus dann in geistiger Produktion das Nehmliche wieder beginnt, bis in Meine letzten Himmel, wo die reinsten Geister mit den feinsten Lichtkörpern die höchste Reinigung eurer körperlich möglichen Substanz aus dem Schöpfungsraume zur Ueberkleidung ihrer Gott-Seelen nehmen, und dieselbe wie ihr euren Körper gebrauchen können, der aus groben Stoffen zusammengesetzt ist.

Es ist ein langer, aber doch nicht unmöglicher Weg bis dorthin.

Befleißet euch, Meine Kinder, das zu werden, zu was Ich euch auf dieser Stufenreihe bestimmte, d. h. auf den Gipfelpunkt des Körperlich-Materiellen und zum ersten Anfange der Geisterwelt euch zu schwingen, wo die Thüre des Lichtes und der Erkenntniß sich selbst aufthun wird, und wo ihr, vor euch die unermeßliche geistige, und hinter euch die ewig nie endende körperliche oder „Sinnen-Welt" erblicken werdet, und inmitten alles dessen — **Den,** Der es schuf, und Der nur daran eine Freude hat, wenn Seine Geschöpfe **Ihn,** den sie „Herrn" und „Gott" nennen sollten, nur **„Vater"** zu nennen gelernt haben.

Wenn ihr das Alles einst mit einem Blicke überschauen werdet können, dann ist auch **Er** nicht mehr ferne von euch, Der euch, wenn ihr auch gelitten, geduldet und gekämpft habt, dann beweisen wird, daß ohne alle diese irdischen Drangsale ihr nicht da wäret, wo ihr dann wirklich seid, und könntet nicht schauen, nicht genießen, was ihr dann wirklich genießet, d. h. den allerhöchsten Begriff der Körper-, Geister- und Seelen-Welt, und den Genuß einer **Vater-Liebe** werth zu sein, wie sie nur **DEr** euch fühlen lassen kann, DEr hier wieder mit diesen drei Worten euch einen kleinen Beweis geben will, wie sehr Er wünscht, daß ihr Seinen Lehren folgend, alles Weltlich-Körperliche gehen lassen, nur nach Seinen himmlischen Genüssen streben sollet! — Amen!

Knabe — Jüngling — Mann und Greis,

oder

Winter, Frühling, Sommer und Herbst,

oder

die vier Epochen der Welt- und Erden-Schöpfung,

endlich —

Geistes-, Seelen-, Engels- und Gottesleben.

Den 28. Juli 1870.

Hier hast du vier Worte aus dem menschlichen Leben, sowie Worte aus dem Erden- und Worte aus dem Schöpfungs-Leben. Alle diese Worte sind für sich in Zeitabschnitte abgetheilt. Die ersten bedeuten die vier Phasen eines Menschen, oder seine Lebensperioden, in Bezug auf seine körperliche und geistige Entwicklung.

Was nun hier von dem Menschen gesagt werden wird, das gilt in seiner Art auch für die Völker, die diese vier Perioden in ihrer geistigen Erziehung durchlaufen müssen, so wie die großen Abschnitte im Erziehen der gesamten Menschheit.

Um hier mit diesen vielen Bedeutungen und Erklärungen regelrecht anzufangen und auch vernunftgemäß zu enden mit dem Einen, dann sich an das Andere wendend um selbes zu erklären, seinen geistigen Zusammenhang mit dem Ersten zeigend, ferner auf das Dritte übergehend, der nehmlichen Folgenreihe nach, dann euch in Meine Werkstätte einführend, und endlich noch vier andere geistig große Worte in ihrer höchsten Bedeutung beleuchtend, damit ihr das Ganze dann in harmonischer Uebersicht überblicken könnet, — so wollen wir dieses große Wort, das Ich dir hier gebe, in mehrere Abschnitte eintheilen, und also mit dem Ersten, das heißt — mit Erklärung der ersten vier Worte, das Natürliche vorausschicken; und so harret denn, Meine lieben Kinder, was der Vater hier wieder Schönes für euch entwickeln wird!

1) Knabe, Jüngling, Mann und Greis.

Hier seht ihr vor euch den Stufengang eines Menschen, auf- und abwärts, während seines Lebenswandels auf dieser Erde. — Körperlich geht es auf- und abwärts auf dieser Stufenleiter, geistig sollte es nur aufwärts führen.

Der Knabe, oder das Kind, unbehülflich geboren, seine Seele in einem Traumleben gleichsam, weiß und erkennt nichts, muß Alles erst lernen, selbst seine Gedanken, die mit dem Entwickeln seines Ich's sich vermehren, in eine Sprache einkleiden, welch letztere anfangs mangelhaft, dann stets klarer und bezeichnender wird, je mehr der Körper und das Begriffsvermögen voranschreitet.

Der Geist, als Funke von Mir, verhält sich ruhig, in das Innerste des Herzens eingeschlossen, treibt nur hie und da die Seele an, auf die gesetzmäßige Weise ihren Körper auszubilden, um denselben als tüchtiges Werkzeug gebrauchen zu können, und um den aus dem regelmäßig ausgebauten Körper sich entwickelnden Seelenleib für ein anderes Leben mit in's Jenseits hinüber zu nehmen, wenn der irdische Leib und Umhüllung der Seele für dieselbe nicht mehr brauchbar ist, und sie eines anderen bedarf.

Im Knaben oder Kinde schlafen noch alle Leidenschaften, höchstens der Eigensinn und der Zorn sind es, die sich kundgeben; es sind dies die ersten Schmarotzer-Pflanzen, die sich um den jugendlichen Lebensbaum ranken, sich an ihn anklammern, und wenn nicht frühe Hülfe zur rechten Zeit dazutritt, sie den ganzen Baum seiner Kräfte berauben, seine Säfte und Kräfte in die der beiden Unkraut-Pflanzen verwandeln, und dann den mit diesen Eigenschaften aufwachsenden Menschen gänzlich verderben; sowohl für sich selbst, indem er als Sklave dieser Leidenschaften beinahe auf allen geistigen Fortschritt Verzicht leisten muß, und viele Unannehmlichkeiten sich und auch Andern bereitet, die mit ihm in Berührung kommen.

Eigensinn und Zorn sind einige der mächtigsten Eigenschaften der satanischen Natur; denn des ersten wegen will der Satan nicht auf den Weg zu Mir einlenken, und wegen der zweiten Eigenschaft kann er keiner leisesten Spur von Liebe in seinem Herzen Eingang geben, die ihn statt wilder, sanfter machen würde.

So geht es dem Knaben, wo gar oft die dummen Eltern, statt diese beiden Eigenschaften mit aller Gewalt zu bekämpfen, dieselben noch unterstützen, glaubend, wenn man dem Kinde nicht gibt was es will, man ihm an der Gesundheit schade, oder mit der leichtfertigen Ausflucht gleich bereit

sind — „das Kind versteht ja nicht, was es will; wenn es größer wird, wird es schon anders werden!“

Thörichte Eltern! ja es wird anders werden; das, was es als Kind mit Thränen und unartikulirten Lauten ausdrückte, wird sich später in lieblose und kränkende Worte gegen euch verwandeln, dann mit dem Wachsen des Kindes und dem Abnehmen der Eltern vielleicht in thätliche Handlungen ausarten können, wo dann die Eltern auch ihre schöne Aussaat wieder zurückbezahlt erhalten werden, wie sie es verdient haben.

Das Kind, welches wie eine Pflanze sich nach und nach entwickelt, und immer mehr seine Arme von der Mutterbrust in die weite Welt hinausstrecken will, um gerade das zu erfassen, was von ihm am weitesten entfernt liegt; das Kind wächst mit der Erkenntniß, und mit der Erkenntniß — die Leidenschaften; mit den Leidenschaften — die Begierde, dieselben zu befriedigen.

So angekommen in einem Alter, wo dieser Strom geistiger, seelischer und körperlicher Triebe noch wie untereinander vermischt, geläutert werden muß, tritt das Bedürfniß des Lernens und der Schule heran, das Kind muß einen Begriff bekommen, was gut und was schlecht, was erlaubt, was verboten, was Tugend, was Sünde ist.

Hier in diesem Stadium der Läuterung aller jugendlichen Begierden und Wünsche, müssen Eltern und Lehrer alles aufbieten, den von jugendlichem Uebermuthe beinahe überfluthenden Strom aller Wünsche, Leidenschaften und Begierden in ein streng abgeschlossenes Bett einzurahmen, ihm Dämme zu setzen, „damit er nicht aus seinen begrenzten Ufern heraustritt.“

Hier fängt die Seele an zu lernen, das erste ernste Wort des geistigen Menschen; es ist die Bezähmung seiner Leidenschaften, die Kraft, seinen Wünschen ein Ziel, und seinen Eingebungen und Einflüsterungen ein gerechtes Ja oder Nein entgegen zu setzen.

Mit der Schule und dem Beispiele der Eltern als erste Führer in ein weiteres Feld eintretend gleitet das Lebensschiffchen des Knaben zwischen Spielen und Lernen, Belehrung und Bestrafung in das Jünglingsalter, mehr schon aufgeweckt in Geist und Seele, mehr mit dem Verkehr mit anderen ihm Gleichstehenden sowohl als Höheren oder Aelteren in Berührung kommend, drängt es die jugendliche Seele zu fragen über Dinge, die sie willenlos als Kind angenommen, jedoch aber nicht aus Ueberzeugung in ihrem Inneren zur Vergeistigung ihres eigenen Ichs gemacht hat.

Mit dem Eintritte in eine höhere Lebenssphäre, die zwar auch noch voll von Truganſichten ist, fängt das Fragen an, „aber warum dieses, warum jenes? — ! — ?“

Gemäß der Aufklärung baut sich dann der geistige Mensch im Innern auf; es regen sich im Jünglinge endlich auch die geschlechtlichen Triebe, er sieht sich zum weiblichen Geschlechte hingezogen, das ihm in seinen Schuljahren gleichgültig, oft sogar verächtlich war.

Dieser Trieb, so gefährlich für die entfesselte Natur, ist doch einer der heilsamsten, denn er zähmet oft die rohesten Leidenschaften eines verdorbenen Kindes, und was Mutter, Vater und Lehrer nicht möglich war, das bezähmt ein Blick aus einem Auge voll Liebe und Seelenglück eines sich dessen nicht bewußten Mädchens, welches in dieser geistigen Magnetisirung etwas vollbringt, das nur in den Himmeln begriffen, dort einst

seine rechte Aufklärung finden und hier auf dieser Erde nur einen leisen, leider nicht bleibenden Nachklang zurückläßt.

Mit dem Eintritte dieses Wendepunktes im Jünglingsleben ist der erste Schritt gethan zum Mannesalter; die Liebe, die den Jüngling mit Rosen bekränzt, die ihm einen Himmel offen zeigt, den er noch nicht begreifen und fassen kann; diese Liebe, zuerst nur dem Gegenstande seiner Neigung zugewendet, leitet ihn dann zum Bewußtsein des Mannes und seiner ernsteren Pflichten.

So geht der ungestüme Jüngling in den bedächtigeren Mann über, wo die Lebensverhältnisse ernster werden, der Mann nicht mehr allein lebend, sondern eine Lebensgefährtin suchend, von dem Einzelleben in das der Familie eintritt, wo er seine Leidenschaften mehr bekämpfen, ernsteres Anschauen seines eigenen Lebens, um sich und die Seinen zu erhalten, ihm Pflichten auferlegt, von denen er als Knabe keine Ahnung, als Jüngling keinen Begriff hatte, und nur jetzt als Mann die ganze Tragweite derselben erfassen kann.

Wie ein lustiger, frischer Wildbach sprang der Knabe über Stock und Stein, in der Ebene angekommen, noch von seiner Gefälls-Geschwindigkeit zwischen den Bergen in sich habend, rauscht das Bächlein als Lebensstrom lustig zwischen blumichten Ufern fort, doch stets mehr seine Geschwindigkeit verlierend, in der Ebene sich mehr und mehr ausbreitend gleitet der Bach ins Mannesalter, bis er in einem größeren Strome, mit diesem sich vereinend, im Greisenalter einer anderen Bestimmung und anderen Anfragen an sich selbst entgegengeführt wird.

So ist der Mann mit seinen neuen Lebensbedürfnissen, neuen Lebenssorgen und neuen Verpflichtungen gegen seine Familie schon in ein Stadium getreten, wo der geistig-seelische Mensch in ihm mehr und mehr nach einem gewissen Gesetze formirt, entweder die Tendenz zum Guten, d. h. den Weg zu Mir, oder die entgegengesetzte, d. h. weg von Mir, angebahnt hat.

So treibt sein Lebensstrom fort, suchend, zweifelnd, aus dem Gefundenen sich ein eigenes Ich aufbauend, vielleicht stets mehr und mehr ruhiger werdend, glorreich aus allen Kämpfen und Zweifeln heraustretend, endlich als ruhiger Fluß dem Greisenalter entgegenschleichend, wo die Bewegung beinahe aufhöret, wo eigentlich, wie der Hamster vom zusammengetragenen Kapital während der Lebenssommerszeit, von selbem gelebt werden muß, da Neues schwerlich dazu kommt, und alles was die menschliche Laufbahn betrifft durchgemacht ist, ihre Täuschungen, ihre Freuden und endliche Ernte der vollbrachten Thaten.

So steht der Greis am Rande eines sichtbaren Körperlebens, hinter sich eine Vergangenheit, die nie zurückkehrt, vor sich eine Zukunft, die vielleicht weniger klar ist, zwischen zwei Welten, einer sichtbaren und einer unsichtbaren, den Augenblick abwartend, wo seine Lebensuhr abläuft, und das so oft bewegte Pendel seines Körpers, das Herz, stille steht!

Wohl dem Greise, der am Ende, nach heftigen Kämpfen und vielfachen Störungen, wenigstens doch so viel sich gerettet hat, daß das Kleid seiner Seele dem Urtypus Meines Ebenbildes, wenn nicht gleich, doch sich ihm genähert; wohl ihm, wenn er, sei es auch erst spät, doch seine Mission auf dieser Erde und seinen Gott im HErrn von der andern Welt richtig erkannt hat, er wird den Scheide-Augenblick ruhig erwarten, wo die

Kleider gewechselt werden, er wird die Welt ohne Scheu und ohne Reu verlassen, denn er hat, wenn gleich spät, seinen Schöpfer, seinen Vater gefunden, Der ihm, obwohl hier mit altem, verwüstetem und unbrauchbar gewordenem Kleide angethan, dort Oben seinem stets jugendlich gebliebenen Herzen gewiß auch ein jugendlich frisches Kleid anziehen wird; wo er hier als Greis die Welt verlassend, dort als ewig schöner und stets geistiger werdender Jüngling auf der Stufe der Vervollkommnung immer mehr und mehr sich Mir nähern kann, um des Namens — „Mein Kind" ganz würdig zu werden!

Hier habt ihr den Weg des Kindes, des Jünglings, des Mannes und des Greises, in wenig Umrissen dargestellt vor euch.

Jetzt wollen wir sehen, wie diese Lebensepochen analog mit den Jahreszeiten eueres Erdballes übereinstimmen, und in wie weit Winter, Frühling, Sommer und Herbst mit dem Kinde, Jüngling, Mann und Greis in ähnlicher Weise das Nehmliche geistig aussprechen, was ihr in dem darauf folgenden Kapitel in einem noch höheren Sinne vernehmen sollet! Also:

2) Winter, Frühling, Sommer und Herbst.

Es wird da so Mancher fragen, wie kann wohl der Winter, wo die Natur eher mit dem Tode zu vergleichen ist, — wie kann man den Winter, wo statt Wärme, als Quelle alles Lebens, die Kälte, gleichbedeutend mit dem Tode, herrscht, — wie kann der Winter mit der beweglichen Natur eines Kindes verglichen werden, wo Alles Leben zeigt und Alles von Leben strotzt?

Und doch, Mein lieber Zweifler, gibt es kein schöneres Beispiel, das Kindesleben mit dem Winter und seinem Leben zu vergleichen, als eben dieses, welches durch ein geistiges Band verbunden, das Nehmliche in seinem Wesen zeigt.

Warte nur ein wenig, Mein Freund, und Ich werde Dir den so todt vorkommenden Winter so lebendig, so warm darstellen, wie das Leben des Kindes ist; nur wollen wir die Sache nicht von dem Standpunkte der gewöhnlichen Darstellungsweise euerer Dichter und Poeten auffassen, sondern von dem Standpunkte, von welchem ich es für gut finde, dieselbe nach Meiner Manier zu betrachten. Nun so höre denn:

Siehe, Mein Kind, wenn du das ganze vegetative Leben des Kindesalters und sein Seelenleben damit vergleichest, so ist es, wie Ich im Anfang gesagt habe, ein Traumleben, ein Leben, wo alles Gute und Schlechte, alles Rechte und Unrechte noch den festen Schlaf des Sich-nicht-Bewußtseins unter der Decke der Unschuld schläft; denn Unschuld nennt man nur diesen Zustand, wo man keiner Schuld sich bewußt ist, aber auch keine kennt, denn mit der Erkenntniß der Unschuld hat dieselbe aufgehört.

Wie dieses Traumleben des Kindes, wo wie in einem Embrio alle Leidenschaften und alle anderen Triebe verdeckt ruhig neben einander schlafen, und nur den bessern Zustand ihres sie umschließenden Leibes erwarten, wo sie dann erstarken und sich entwickeln können, — ebenso, siehe, Mein lieber Freund, welch herrlicher Vergleich und wie geistig nahe! — ebenso liegt unter der weißen Decke des Schnee's — (Weiß ist

ja die Farbe der Unschuld) — die ganze künftige Existenz eines Theiles des Erdballes im Schlafe begraben, nur wartend, bis eine höhere Macht, die Wärme der Sonne, diese Decke der Unschuld lüftet, dieselbe vernichtend, und den tausend und tausenderlei Leben ihren freien Lauf läßt, jedes gemäß seiner Bestimmung zu wirken und seinen Daseinszwecken nachzukommen.

Wie beim Kinde gute und schlechte Eigenschaften mit der Ausbildung des Körpers sich mehr manifestiren, so zeigt sich im Erdenleben bei aufwachender Natur ebenfalls der Einfluß friedlicher und feindlicher Einwirkungen; anfangs, wie die Leidenschaften beim Kinde, ruhig unter der eisigen Decke des Schnee's beisammen wohnend, trennen sie sich dann kämpfend und streitend, und so in stetem Kampfe gehen sie dem Frühlinge oder einer besser entwickelten Zeit entgegen, wo schon alles Lebende auf dieser Erde mehr erstarkt, auch dem Kampfe der Elemente und sonstiger Einflüsse widerstehen und denselben siegreich ertragen kann.

Im Frühjahr drängt Alles unbewußt seiner Bestimmung entgegen; das Pflänzchen wird ein Bäumchen, bereitet alles vor, um einst als Baum seinen Zweck zu erfüllen. — Die Thiere bauen Wohnungen für ihre Brut, von der sie noch nicht wissen, woher sie kommt. — Alles schafft und webet; Zerstörung und Neuaufbauen, Formwechsel und Neugeburt ist des Erdballes Aufgabe, es ist ihr Jünglingsjahr, wo auch sie oft Mißarten und Afterbildungen, die nicht in den Kreis des Gewöhnlichen hineingehören und später wieder ausgeschieden werden, hervorbringt, wie bei dem Jünglinge seine dummen Streiche und leichtsinnigen Fehler.

So bekränzt die Natur im aufgewachten Frühling sich mit den schönsten Blumen, wie der Jüngling mit rosigen Wangen, und geht langsam dem Mannesalter entgegen, der Periode der Reife der Früchte, welche aus dem Treiben und Drängen des Frühlings hervorgehen soll, ganz in dem Sinne des allerhöchsten Schöpfers.

Der Sommer oder das Mannesalter ist auch schon heißer, dem Manne rinnt der Schweiß von der Stirne bei Gewinnung seines täglichen Brodes; dem fruchttragenden Baume fehlt oft das Wasser oder die Feuchtigkeit, seine Kinder, die Blätter und Früchte, zu ernähren und letztere auszureifen.

Ebenso hoffnungslos steht der Mann oft da, läßt seine ermüdeten Arme sinken, wie der Baum seine Blätter; ein Sturmwind, ein Hagel entreißt ihm seine Kinder, die nur mit Mühe hervorgebrachten Früchte.

Dem Manne rauben Krankheiten seine Sprößlinge, seine Gefährtin; da, wo beide, Mann und Baum, keinen Trost und keine Hilfe mehr erwarten, da thürmt eine Windsbraut Wolken des Segens und Regens auf, letzterer ergießt sich in Strömen über die dürstenden Felder und Wiesen, befruchtet und befeuchtet die verschmachtende Natur, reinigt die Lüfte, und siehe, die ewig nie verlorne Naturkraft belebt wieder alle Wesen von Neuem; der Sturm ist überstanden, Manches wohl verloren, aber dafür tausend anderes ersetzt worden.

Beim Manne, wenn vom Unglück gebeugt er keine Hilfe mehr weiß, wenn das ganze, vielleicht von Jugend auf erbaute Religionsgebäude mit dem Sturme des Schicksales zusammenbrach, da glimmt im Osten ein lichter Funke auf; es ist anfangs ein kleiner Stern, er steigt höher und höher, vergrößert sich, wird zur Sonne, zur Gnaden-Sonne mit Mei-

nem Bilde in der Mitte, und mit Meiner Lehre als Strahlenbündel umwebt, beleuchtet das zerrissene Gemüth des Mannes, gießt sanften Trost und Licht in sein Herz, läßt den Tiefgeprüften, vielleicht zum ersten Male, den geistigen Vorgeschmack eines Himmels, das Vorgefühl einer göttlichen Liebe fühlen!

Der Mann richtet sich auf, begreift die Huld seines Vaters und segnet die Schicksalsschläge, die ihn getroffen und endlich keinen andern Zweck hatten, als ihn in die Arme Dessen zu führen, Der sie schon längst ausgebreitet hatte, ihn zu empfangen, und nur keine andere Art wußte, dieses zu bewerkstelligen, als durch ein dem Anschein nach vermeintliches Mißgeschick.

So wird der Mann dann reif zum Greisenalter, wie der Baum seine Früchte ausreift zur Herbstzeit. Endlich kommt der Herbst, die Naturkraft, die während dem Winter ruhig unter der Decke des Schnees schlief, die im Frühling Alles zu neuem Leben weckte, im Sommer thätig war, Alles seiner Bestimmung zuzuführen, hat gegen den Herbst zu sich ausgebraucht, ist müde geworden, hat ihren Zweck erfüllt und geht wieder schlafen.

Die Blätter fallen ab, der Baum, sonst in üppiger Fülle dastehend, verliert seine äußere Form, und bald als Gerüppe und Skelett zeigt er zwar das Grundfundament, welches alles das Hervorgebrachte getragen, aber die schöne Farbe, die Lebensfrische ist dahin, der Baum ruht, um in einem anderen Jahre seine nächste Bestimmung anzutreten, entweder mehr vollkommen als in dem vergangenen, oder auch weniger, im letzteren Falle der Zersetzung in andere Elemente sich nähernd.

So ist es ebenfalls mit dem Manne, nach und nach geht es dem Greisenalter zu; die Thatkraft, das schnelle Entschließen fängt an sich zu mildern, die Farbe des Gesichtes ändert sich, das Ergrauen der Haare (Zurückziehen des Eisens im Blute anzeigend, als Träger der Thätigkeit) wird immer bedeutender. Die Außenwelt schließt sich immer mehr, und der Greis beginnt ein inneres Leben, wie der Baum im Herbste, wo auch bei ihm die Zirkulation der erneuerten Säfte aufhört, und ein langsameres inneres Wirken, den menschlichen Blicken entzogen, sich fortsetzt.

So erwartet der Baum seine Bestimmung für's nächste Jahr, gemäß seiner Thätigkeit, ob er dem Feuer als Brennholz übergeben, oder zu anderen Zwecken dienen soll, oder ob er als Baum, vielleicht veredelt, bessere und schönere Früchte bringend, dem Menschen wieder körperliche und geistige Genüsse verschaffen soll, körperliche durch seine materiellen Produkte, und geistige durch sein Betrachten in Bezug auf den allgütigen Schöpfer und Herrn.

Alle Früchte und Produkte der ganzen Natur, die den lebenden Wesen zur Nahrung dienen, gehen durch ihre verschiedene Verwendung in eine höhere geistige Stufe über, indem sie zur Erhaltung von höher stehenden Wesen dienen, deren Körperliches befördern und das Geistige vervollkommnen helfen.

Was die Früchte bei den Erdprodukten, das sind bei den Menschen die Thaten, sie helfen dem am Rande des irdischen Lebens Stehenden sein geistiges Ich aufzubauen, um auch ihn zu einer höheren Stufe zu führen.

Was Ich Euch hier gesagt, das Pflanzen- und Thierreich sowohl als den Menschen in seinen vier Lebens-Perioden betreffend, das hat ebenfalls seine nehmliche Bewandtniß bei ganzen Völkern und Nationen.

Auch sie haben ihre Kinder-, Jünglings-, Mannes- und Greisen-Periode; werden von Mir nach und nach auf den Weg zur Erkenntniß, durch Unglücke, Kriege, verheerende Krankheiten und durch sonst allerlei geführt, bis auch sie dann ihre geistige Höhe errungen, einzeln als Individuen oder im Ganzen als Nationen in höhere Sphären übergehen können; je nachdem ihre Neigung war, Meine Rathschläge und Mahnungen zu beachten, wo dann das eine Volk früher, das andere später zur Reife gelangen wird.

Hier habt ihr die zweite Reihe unserer Titelworte', — Winter, Frühling, Sommer und Herbst; — jetzt wollen wir uns auf einen höheren Standpunkt schwingen, und von da gleich Mir Meine Schöpfung in ihrem gradativen Wirken betrachten, wo ihr dann wieder Meine Liebe und Meine, nur für das Glück Meiner geschaffenen Wesen bedachte Weisheit noch klarer erschauen möget!

3) Die 4 Epochen der Welt- und Erden-Schöpfung.

Den 29. Juli 1870.

Da Alles, was Ich thue, stets nur nach ein und demselben Grundprinzipe geschieht, und ein Schöpfungsakt, der bestimmt ist etwas Zweckentsprechendes hervorzubringen, sich nach diesen Grundprinzipien richten, und demgemäß er Alles stufenartig nach einander entwickelnd und so es vervollkommnend Alles wieder zu Mir zurückführen muß, so ist auch in dieser Hinsicht der innigste Zusammenhang zwischen den beiden früher angeführten Abschnitten und dem jetzigen, wo Ich euch dasselbe wieder beweisen werde, was früher in den vier Perioden des Menschenlebens, dann in den vier Jahreszeiten oder Entwicklungs- und Ausreifungs-Epochen ebenfalls gezeigt wurde. Hier ist Solches nur in größeren Dimensionen und vor Aeonen und Aeonen von Zeitläufen vollführt worden, ehe die früher angeführten Stufen in's Leben treten konnten.

Ich sandte die anderen Abschnitte voraus, weil dieselben euch näher stehend euch leichter begreiflich waren, und ihr dann in dieses dritte Problem eher eingehen, und euch so besser zurecht finden könnet.

Wie ihr in dem Kindesalter das geistig-seelisch einst zu großen Dingen sich entwickelnde Leben gesehen habt, und wie im Winter unter der Decke des Schnees alles Lebende und Vegetirende seiner Erlösung harrt, so war auch einst im unendlichen Raume alles vermengt, gemischt und im unthätigen Zustande ruhig verharrend, bis Mein Machtwort es aus seinem Schlafe zur Thätigkeit erweckte.

Meine Ideen und Gedanken der Schöpfung, die vom Einfachsten ausgehend wieder in jedes einfachste Ding die Fähigkeit legten, aus demselben zahllose seines Gleichen zu erzeugen, sie waren es, die den ersten Anstoß der unendlichen Aethermasse gaben, wo bisher Alles ruhig beisammen wohnte, ohne Anziehungs- noch Abstoßungs-Gelüste, — und

als Mein Wille den ersten Impuls dazu gab, so begann das Werden, das sich Zusammengesellen des Gleichen zum Gleichen und das Abstoßen des Fremdartigen.

Es schieden sich die einzelnen Elemente, getrieben durch geistige Kräfte, oder es vereinten sich solche unter gewissen Meinen Gesetzen entsprechenden Ordnungen; es begann das Leben, das sich-Gestalten; was früher noch aufgelöst, ohne Grenzen der Breite, Länge und Tiefe im Aether ruhte, begann sich zu formen, zu bilden. Es begann auch hier der entsprechende Prozeß des Kindesalters oder der der Elemente unter der Schneedecke, sobald der erste Strahl des geistigen Triebes die Kindesseele erweckte, oder der erste Strahl der lebenbringenden und erwärmenden Sonne die eisige kalte Schale des Schneees zerbrach, worunter Millionen von gefesselten Leben ihrer Erlösung entgegenharrten.

Der große Frühling des kosmischen Werdens nahm seinen Anfang, und die Welten, Hülsengloben und Sonnen traten in das Jünglingsalter, wo noch nicht Alles geschieden, wo noch Gährungsprozesse ihre unruhigen Theile von der Haupt- oder Central-Sonne ausschieden, welche dann wieder durch den nehmlichen Prozeß zu kleineren Sonnen, und diese erst nach langem Zerstückeln und Lostrennen einzelner noch kleinerer Theile zu den wie Kinder sie umkreisenden Erden wurden.

Die Weltsonnen in ihrer ungeheuren Größe mußten bildlich gesagt ganz den Jünglingsstand durchmachen. Nicht ruhig, sondern durch heftige Störungen mußten sie ihren Entwicklungsgang voranschreiten, machten Revolutionen in ihrem Innern, wie an ihrer Oberfläche durch, welche ihr Inneres, wie ihr Aeußeres stets veränderten, wie bei'm Jüngling die mächtigen Leidenschaften in seiner jugendlichen Natur in seinem Inneren geistige und im Aeußeren körperliche Spuren zurücklassen.

So gieng der Kampf fort, Zerstörung manches Gewordenen und dessen Erneuerung in einer höheren Stufe, so alles vorwärts drängend, bis endlich ein Gleichgewicht zwischen Innen und Außen hergestellt wurde, und die Welt- wie die Nebensonnen und deren Erden in ihr Mannesalter traten, wo geregelterer Verlauf ihres Lebensprozesses eintrat, und die gewaltsamen Umwälzungen und Zerstörungen nach und nach einer gesetzmäßigen Ordnung Platz machen mußten, und von wo aus, stets den Trieb nach Vervollkommnung in sich tragend, die Welten und Sonnen alles Geistige, durch die Materie in sich Gebundene, nach und nach deren Formen und Hüllen veränderten, und so durch viele Millionen von Stufen es seinem geistig höheren Ziele entgegenführten.

Auf diese Weise werden die Welten, Sonnen und Erden nach langen großen Zeiträumen in's Greisenalter treten, wo dann die meiste Lebenskraft verbraucht und in geistige Elemente verwandelt sein wird, wo die Materie verändert, ähnlich wie beim Baume, wenn nur noch sein Skelett — ohne Blätter und Früchte, und bei'm Menschen der abgenutzte Körper seiner vorgeschrittenen Seele nicht mehr als Wohnhaus und Werkzeug dienen kann, indem das Materielle dem verfeinerten Geistigen nur mehr hinderlich ist.

So geht es auch mit den Welten, Sonnen und Erden, haben sie einst ihre Thätigkeit so weit gesteigert, daß am Außenkleide derselben Alles verbraucht, und nur der große und mächtige Trieb im Innern geblieben ist, der noch mehr zum Weiterschreiten zwingt, dann wird auch dieser innere Geistes-Kompler der großen Welten, wie die Seele bei'm Menschen, die untauglich gewordene Schale zersprengen, die ihr bisher als Umkleidung und Organ der Thätigkeit gedient hat, und wird vergeistigt und vervollkommnet ein höheres Welten-, Sonnen- und Erden-System daraus begründet werden, wo im Vergleich damit die jetzige Schöpfung sich zu der künftigen verhalten wird, als wie die Schlacke zum Eisen, welches die erstere aus sich ausgeschieden hat, da solche in Bezug auf das Eisen und dessen Verwendung zu nichts mehr zu gebrauchen ist. —

Das sind die großen Schöpfungs-Epochen, wie dieselben im unendlichen Raume von Ewigkeit her vor sich gehen, und was sie ihrem Zwecke getreu vollführen werden, nach Zeiträumen, für deren Dauer ihr keine Zahl habt, und auch keine für euch denkbar ist, während welcher Mein Wille sich vollführen wird.

Der jetzigen materiellen Schöpfung folgt eine geistige, wie dem irdischen Menschenleben ein geistiges, wo auch die Produkte und Lebwesen, nach solcher Veränderung eine der auf höherer Stufe gebauten Welt entsprechende Existenz haben werden. —

Jetzt will Ich euch noch eine andere, noch höhere geistige Stufenleiter als die früheren, zeigen, und diese Stufenleiter des Geistigen und Höchsten bis zu Mir Selbst heißt:

—✣—

4) Geistesleben, — Seelenleben, — Engelsleben und Gottesleben.

Unter Geistesleben verstehe Ich hier eigentlich das Leben aller jener Geister oder Naturkräfte, die den Zusammenhang des ganzen materiellen Universums oder allen Metallen, Steinen und Erden ihren Bestand und ihre Fortdauer bewirken.

Diese Geister, die in Allem die eigentlichen Träger aller Formen, aller Produkte wie aller lebenden Wesen außer den Mir ähnlichen Bewohnern der Weltkörper ausmachen, sind auf verschiedenen Stufen, gemäß ihrer Intelligenz, allerdings lauter göttliche Funken, von Mir Selbst in alles Bestehende hineingelegt; dieselben bedingen also das Bestehen der Dinge und deren Vervollkommnung, indem sie auch von einer Stufe zur anderen aufwärts steigen. Sie sind aber noch keine Persönlichkeiten, sondern nur in so weit intelligent, als sie auf die Materie, in die sie gebunden, zu deren Bestand wirken, und werden es bei jeder höheren Daseins-Stufe noch mehr, sie gehen also zuerst als Trieb auftretend, und später als Thierseele nach und nach in ein sich selbstbewußtes Geistesweisen über.

Diese Geister sind im großen Reiche der Geister das, was im Knaben die schlummernden Triebe und Leidenschaften, und die unter dem Schnee liegenden Embrionen, sowohl in den Pflanzen-Samen, als auch in den Thierkeimen ruhenden ersten Anfänge, die nur den ersten Anstoß erwarten, um ihr Leben und Wirken zu beginnen, sich aus den tiefsten Schichten sodann emporarbeitend, zum Jünglingsalter gelangen, bis sie als sich mehr selbstbewußte Seelen, jedoch immer noch am Leitseile des allgemeinen großen Naturgeistes geführt werden, der durch alle Welten und

Räume weht und alles Geschaffene antreibt, seinen Zweck zu erfüllen, und euch als Instinkt bekannt ist.

Das Seelenleben beginnt in einer schon mehr begrenzt abgeschlossenen Form, es ist ihm schon die Eigenschaft der Vervielfältigung durch Samen oder Zeugung, und höher hinauf im Thierleben auch mehr oder weniger freie Bewegung gegeben.

Es ist wie das Jünglingsalter mit seinen Trieben und zu erlernenden Eigenschaften als Vorbereitung zum Manne, dem Höhepunkt dieser Existenz.

Die reife Pflanze oder der Baum hat schon höhere Triebe, und die in ihnen wohnende Seele drängt schon nach Höherem, nach dem Uebergang ins Thierreich hin, ist aber noch fest an die Erdscholle gebunden; es gibt wohl auch einige Kräuter und Schlingpflanzen, denen sogar eine fortschiebende Bewegung eigen ist, und die daher die nächsten Uebergänge zum frei beweglichen Thierreiche sind. Die Seele des Thieres von den ersten Mollusken und Infusionsthierchen angefangen bis zu den Affen — den eurer Form, aber nur eurer Form — nicht eurer Seele nächststehenden Thieren, drängen alle schon nach Vervollkommnung, haben auch diese Eigenschaft in gewissem Grade, sich vervollkommnen zu lassen, und erreichen solches auch, besonders je mehr sie dem Menschen näher stehen, und mit ihm in Berührung kommen.

Sie veredeln ihre Intelligenz mehr und mehr, und gehen auch nach ihrem Absterben ihrer Bestimmung in schnelleren Schritten entgegen, als weiter vom Menschen abstehende Seelen, wie z. B. die in den Tiefen der Meere und Seen und in dichtesten Wäldern und Wildnissen lebenden Thiere, die statt einen Hang zur Annäherung an den Menschen zu fühlen, dessen größte Feinde sind, und anstatt in seiner Nähe sich zu sonnen und sich zu erwärmen, sogar nach dessen Leben trachten.

Die meisten anderen Thierseelen sind mit so viel Intelligenz ausgestattet, als nur möglich, um sich euch Menschen zu nähern, und wenn ihr wüßtet, wie viel Liebe, Hingebung und Anschmiegung oft in einer Thierseele liegt, die sich glücklich fühlen würde, wenn ein hoher Menschengeist sich mit ihr abgäbe, gewiß ihr würdet erstaunen, was für Eigenschaften in solchem Thiere vorhanden sind, welche manchen Menschen beschämen und ihn zwingen würden, seine stolze Idee, der Beherrscher alles Geschaffenen zu sein, demüthig zurückzuziehen.

Dieses ganze Seelenreich, mit seinen Millionen und Millionen von verschiedenen Abstufungen, ist wie das Ende des Jünglingsalters, das zum Bestande des Mannes oder nehmlichen Charakters hindrängt und dort seinen Schlußpunkt auf allen Erden in dem zuletzt geschaffenen, aber schon mit rein geistigen Fähigkeiten und Eigenschaften befähigten Menschen, als Ebenbild eines allumfassenden ewigen Gottes findet.

Hier und in allen materiellen Schöpfungen schließt der Mensch die geistige Stufenreihe ab, und durch sein Emporringen und geistiges Wirken — indem er seine Seele vergeistigen muß, um als geistiges Wesen stets höher emporzusteigen — geht er dem Weg zum Engelsleben entgegen, — ein Leben das dem Mannesalter in geistiger Hinsicht entspricht, indem dort größere, ernstere Aufgaben zu vollführen sind, und zwar nicht mehr für sich, sondern für viele andere Millionen von geistigen Wesen, für deren geistigen Fortschritt gesorgt werden muß.

Das ist entsprechend das Familienleben des Mannes, es ist die große Pflanzschule, **Kinder Gottes** zu werden.

Zu dieser Stufe des Engelslebens sind aber besonders die Bewohner euerer Erde auserwählt, und alle anderen lebenden Menschen-Wesen und Bewohner anderer Erden- und Sonnenwelten, wollen sie Meine Kinder werden, müssen sich diesen Weg der Inkarnation auf Erden gefallen lassen, denn außer diesem gibt es keinen andern zu Mir, d. h. in Meine allernächste Nähe, wo dann **Ich**, als entsprechend dem menschlichen Greisenalter, als vollkommenster Geist nur in Meinem inneren Wesen lebend, der Endpol und der Gipfelpunkt alles Geschaffenen, alles Wesenden und Lebenden Selbst bin.

Das ist dann das **Gottesleben**, ein Leben für sich, und doch — durch Alle — für Alle! Der Central-, der Schluß- und auch wie früher gezeigt, der Anfangs-Punkt, wie die Form eines Kreises Meine Wirkung und Meine Macht vorstellend, unendlich, indem Alles von Mir ausgeht, alle Phasen der möglichen Veränderungen durchläuft, und dann stets veredelter wieder zu Mir zurückkehrt. —

Hier habt ihr also die vier Stufen des geistigen Lebens; in der Materie als unbewußt Gebundenes, in der Seele — als bewußt Thätiges, im Geiste — als frei Sich-selbst-überlassenes, und in **Mir** als **Gott, Schöpfer** und **Herrn** der ganzen Schöpfung, als allein waltend und regierend, und zwar nebenbei auch diese höchste Stufe als eine edelste und erhabenste darstellend, statt als ein unerbittlicher Richter die Zügel alles Geschaffenen handhabend, nur mit den sanftesten Eigenschaften wirkend, und zwar **als Vater** und nur durch **Liebe** Alles zusammenhaltend, Alles umschlingend, und so **durch Milde an Mein Vaterherz zurückführend!**

Begreifet also wohl, Meine Kinder, nachdem Ich euch nun hier, wie ein ungeheueres Panorama, die ganze Schöpfung nach und nach entrollte, was für eine Stellung ihr in diesem geistigen Reiche von lebenden Wesen und Geistern einnehmet.

Begreifet euere Stellung, zu was ihr auserkoren und mit welchen Opfern sogar Ich euch erkauft habe, um euch zu dem zu machen, zu was Meine Vaterliebe unter Myriaden von Wesen euch bestimmte!

Trachtet dem nachzukommen, ergreifet die Vaterhand, die euch zu Sich hinaufziehen will, ganz in Seine Nähe; diese Vaterhand, die euch so viele andere beschwerliche und langwierige Wege ersparen will, damit ihr nur recht bald zu **Dem** kommet, Der ja keine andere Freude kennt, als — die ganze Schöpfung Seiner großen Ideen und Gedanken im Geiste und im Herzen Seiner Kinder sich wiederspiegeln zu sehen, und als Lohn für Alles, was Er gethan — nur das Bekenntniß von euch wünscht, und nur den Titel, daß ihr ihm entgegen eilend, ausrufen möget: „**Vater!** wer sind wir, daß **Du** unser gedenkest!“

Und Ich, Meine Arme als Vater gegen euch ausstreckend, euch erwidern kann: „Das, zu was Ich euch geschaffen habe, nehmlich **Meine Kinder!**“

Amen. Amen. Amen.

———+———

Mädchen, Jungfrau, Mutter und Weib.

(Man lese auch in Nr. 43 „das Weib.“)

Den 4. August 1870.

Nachdem deine Gesellschaft beinahe in der Ueberzahl weiblichen Geschlechtes ist, und eben dieses Geschlecht auf die geistige Erziehung Meiner Kinder so wesentlichen Einfluß hat, so will Ich denn, diesen deinen Schwestern zu lieb, auch einige Worte für sie geben, damit die Einen erkennen, was sie eigentlich hätten thun sollen, und die Andern das in Betrachtung ziehen mögen, was ihnen noch zu thun übrig bleibt, theils um den Namen Meiner Kinder zu verdienen, theils um dahin zu wirken, daß alle Seelen, die Ich ihnen in die Hand spielen werde, gemäß Meiner höheren Bestimmung auch auf Meine Wege mögen geleitet werden. Also nun zur Sache:

Wir wollen beginnen wie bei dem vorigen 4fachen Diktate, das heißt, mit der Jugend, oder mit dem ersten Stadium als Kind, oder im geschlechtlichen Ausdrucke — mit dem Mädchen.

Zunächst nach der Geburt, wo noch kein geschlechtlicher Unterschied vorhanden ist in Bezug auf Triebe und Leidenschaften, wo das vegetative Leben nur allein das vorherrschende ist, da zeigt sich beim Knaben oder Mädchen kein anderer Unterschied als nur in der körperlichen Einrichtung, indem bei'm Mädchen der schwächere Organismus, der ruhigere, leidende, passive vorherrscht, während beim Knaben schon mehr das ungestüme und beweglichere Temperament durchleuchtet, was demselben später seinen Charakter gibt, im Vergleich mit dem sanfteren und schwächeren Mädchen.

Diese Epoche ist also die nehmliche bei beiden Geschlechtern; alle Leidenschaften und Tugenden schlafen ruhig den Schlaf des Gerechten, bis andere Zustände sie zur Trennung und zum Kampfe aufwecken, wo dann ebenso beim Mädchen der Eigensinn und der Zorn die ersten bösen Eigenschaften sind, die sich kund geben, wie wir es beim Knaben gezeigt haben.

Was Ich dort über diese beiden Triebe gesagt, das gilt auch nun beim Mädchen; nur ist hier der **Eigensinn** eine noch gefährlichere Leidenschaft beim Mädchen, als beim Knaben, indem der Knabe im späteren Alter doch mehr Willenskraft besitzt, denselben eher zu bändigen, während das Mädchen schwächer, nicht dem Reize widerstehen kann, und auch noch leichter in all ihrem Thun bestätigt wird, weil es als das schwächere Geschlecht überall Nachgiebigkeit findet, welche Nachgiebigkeit gegen seinen Trotz aber später der Jungfrau und Mutter böse Stunden bereiten wird, weil sie dort mit dem anderen Geschlechte in Berührung kommt, das von Mir Selbst auserwählt wurde zu herrschen und nicht beherrscht zu werden. Soviel also über diese beiden Eigenschaften.

Wer von deinen Schwestern Kinder zu erziehen hat, der beachte wohl diese beiden Giftkräuter, die, so sehr das Weib geschaffen ist, überall, wo es nur auftritt, den Frieden und Segen zwischen aufgeregten Gemüthern herzustellen, ebenso im Gegentheile den schönsten Himmel zur Hölle verwandeln kann, wenn das Weib diese bösen Eigenschaften zu bezwingen nicht die Macht hat, woraus dann die schlimmsten Folgen erwachsen, nicht nur für das eigensinnige und zornmüthige Weib selbst,

sondern auch von Kind auf Kind und Kindes-Kinder, wie ein krebsartiger Schaden sich fortpflanzen (als Neben-Erbsünden D. H.).

Was bei dem Knaben mit seinen fortschreitenden Jahren die Kampfeslust, das — stärker als Andere sein und herrschen wollen über seine Kameraden, als eine Lieblings-Neigung ist, das ist im Gegensatze bei dem Mädchen die **Eitelkeit**. Der Knabe möchte als der Stärkste, Gewandteste von seinen Mitgespielen angesehen und als solcher gefürchtet sein, — das Mädchen möchte die **Schönste** und Bestgekleidete unter ihren Freundinnen sein; dieses ist auch eine, beim Knaben bei weitem nicht so gefährliche Leidenschaft, als jene beim Mädchen, wo sie als Eifersucht von desto größerer Tragweite ist.

Sie, die Eifersucht, ist die ärgste und furchtbarste Leidenschaft, die aus dem weiblichen Gemüthe alle anderen besseren Eigenschaften verdrängt, sich mit Haß, Zorn und Rache verbindet, und es ist so, wie Ich einst in einem Meiner Worte sagte, das alles ausdrückt, wo es heißt: „Wollt ihr den Satan in Person sehen, so schauet nur ein eitel geputztes Fräulein, — oder ein eifersüchtiges Weib an!“

Ja ein nur von Leidenschaften sich regieren lassendes Weib ist eine Furie in Person; denn beim Manne ist trotz des Rache- und Zorngefühles doch stets die Vernunft die Herrscherin; aber beim Weibe gibt es da kein Denken mit dem Kopfe mehr, sondern nur das Herz, der Sitz alles Edelsten oder alles Schlechtesten, ist der Leiter und Träger aller ihrer Entwürfe und Handlungen.

Ein Weib, besonders wenn ihre Stellung sie noch begünstigt, ihren Leidenschaften Nachdruck zu geben, ist geeignet die ganze Erde zu verwüsten, wenn es ihr möglich wäre, und ist fähig, Ströme Blutes mit kaltem Blicke fließen zu sehen, Elend überall zu verbreiten; es genügt ihr, wenn nur ihre Rache gesättigt ist, wenn ihr vermeintlicher Ehrgeiz das süße Bewußtsein in ihrer satanischen Seele dann zurückläßt: Du bist gerächt!

Sehet die Geschichte der Menschheit eueres Erdballes an, wie, seit das weibliche Geschlecht aufgehört hat das untergeordnete zu sein, seit es angefangen aus dem häuslichen Leben, seiner eigentlichen Sphäre, herauszutreten, wie viele Unglücke dieses Geschlecht der Menschheit, sei es im Familien-, sei es im Staatenleben verbreitet hat! Während gerade diesem Geschlechte von Mir die Palme des Sieges durch ihre passive Macht der **Sanftmuth** über die ungestümen Leidenschaften des männlichen zugedacht war, triumphirt es jetzt durch die Künste des Satans, verführt und leitet den Mann statt zum Siege durch die Liebe, zum Untergange und gänzlichen Verfall, durch seine Herrschsucht! So, daß Ich jetzt wieder einschreiten muß, um den Mann aus diesen mit Dornen umwundenen und von Mir aus sein sollenden Rosenketten zu befreien, und aus dem weiblichen Herzen diese schlechten und bösen Leidenschaften durch Elend, Armuth und Krankheit auszutreiben, damit Meine Schöpfung wieder in's rechte Geleise kömmt, wo das Weib die Stütze (Gehilfin) des Mannes, der besänftigende Theil, nicht aber der befehlende und allein kommandirende auf dieser Erde bleibe.

Ich habe euch Alles dieses vorausgeschickt, um euch zu zeigen, wohin eigentlich dieses mit so vielen edlen Eigenschaften von Mir aus beanlagte weibliche Geschlecht gekommen ist, wo nur noch in wenigen Herzen bessere Gefühle als Ehrgeiz und Putzsucht Platz haben.

Ich habe euch gezeigt, wie ein Funke, in der Jugend wenig beachtet, einst zum Brande angefacht heilloses Unglück um sich her verbreiten kann, damit ihr sehet, vor was ihr euch selbst zu hüten, und vor was ihr euere Kinder schützen sollet.

Jetzt wollen wir das Bild von einer andern Seite betrachten, nehmlich von der Seite, wie Ich eigentlich das Weib schuf, wie Ich alles in sie hineinlegte, um Meinem Zwecke nicht hinderlich zu sein.

Ich will euch jetzt das Weib in seinen 4 Epochen darstellen, wie es sein sollte, wie es nur allein auf diesem Wege zu Meiner Kindschaft gelangen, und so seiner Aufgabe auf dieser Erde vollständig entsprechen könnte.

Was bei der Erziehung nothwendig, habe Ich euch im Anfang angedeutet. Suchet das **Herz** eines Mädchens **sanft** zu erhalten, erwecket bei Zeiten die Liebe, die alles besänftigende Liebe zu Mir und zum Nächsten, erwecket **das Mitgefühl** in ihr; denn wenn ein Herz die Leiden eines andern Mitmenschen fühlen lernt, so sucht es auch Hilfe dagegen, so viel ihm möglich. Mitgefühl erhält das Herz weich und bereit zu helfen wo es kann, und entfernt viele andere böse Gelüste und Gedanken, die sonst in einem stolzen Herzen den Platz für sich allein einnehmen würden.

Mitgefühl leitet zur Achtung, Gleichheit mit seinem Nächsten und ist gerade das Entgegengesetzte von Stolz, wo der Glaube ist, etwas Besseres als Andere zu sein.

Mitgefühl, diese Blume aus der Krone der Nächstenliebe, versüßet das Leben, sänftet jeden Schmerz und tröstet in jedem Verhältnisse; — und wem habe Ich gerade mehr Mittel gegeben, dieses Mitgefühl am wirksamsten auszuüben?! —

Habe Ich euch, Meine lieben weiblichen Kinder, nicht die schönsten weichsten Formen, weiche Gesichtslinien, seelenvolle Augen gegeben, deren Blick, durch Mitgefühl bis zu Thränen gerührt, Niemand des stärkeren Geschlechtes widerstehen kann.

Habe Ich euch nicht eine sanftere Stimme verliehen, deren einschmeichelnder Ton Balsam auf die Wunden Anderer streuen sollte!

Und wie wird dieses Alles bei den Meisten von euch verwendet! Ich muß Meinen Blick abwenden von diesem Gemälde, das Ich nun vor eueren Blicken entrollen könnte, wollte Ich schildern, was jetzt mit diesen göttlichen Geschenken getrieben wird, wahrlich nicht zu Meiner Ehre! Doch genug davon, kehren wir zu unserem Weibe zurück, wie Ich es schuf.

Also wachet über diese gefährlichen Eigenschaften im jugendlichen Herzen eines Mädchens; einmal Jungfrau geworden, ist es zu spät, auch nur daran zu denken — übel geleitete Triebe auszurotten, denn dort in diesem Blüthenstande steuert das weibliche Herz mit vollen Segeln seinen Leidenschaften, dem ihm noch nicht klaren Stand entgegen, wo sie als Mutter und Lebensgefährtin eines Mannes entweder alle ihre schönen Ideen eines häuslichen Lebens verwirklicht sieht, und also im Hafen des Familienlebens an andere Freuden denken kann; oder wo sie in Allem enttäuscht, die nackte Wahrheit, die sie vielleicht früher nie hörte, gerade aus dem Munde dessen hören muß, von dem sie früher glaubte es fließe nur Milch und Honig ihr entgegen; und wenn es in der That so verkehrt ist, so ist es eine gerechte Bezahlung für die falsche

Erziehung, die das Mädchen und die Jungfrau erhalten, und eigentlich auf die Eltern und weniger auf das Haupt des Kindes fallen sollte.

Aber eben durch die Last fremder Schuld wird man klug, und so mildert vielleicht die harte Wirklichkeit die Leidenschaften einer Neuvermählten, und als Mutter wird sie, gerade durch Erfahrung gewitzigt, ihre Kinder nicht so erziehen, wie sie selbst erzogen wurde.

So lenke Ich dann stets wieder die verirrten Gemüther durch eigene unangenehme Erfahrungen dorthin, von wo sie früher hätten nicht abgehen sollen.

Die Mutter beim Krankenbette des Kindes blickt dann zu Mir hinauf, wendet ihr Herz von den eitlen Dingen der Welt ab, kehrt ein in ihr Inneres, sieht da oft mit Schaudern wie verwüstet und leer es dort aussieht. Das sind dann ihre Prüfungs-, ihre Resignations-Tage, und so, während die Jungfrau glaubte im Ehestand gehet es erst recht in Saus und Braus der weltlichen Vergnügungen fort, findet sie dort statt mit Freuden und Tanz durchwachten Nächten, freudenleere Tage und kummervolle Nächte, Sorgen von nie geahnter Tragweite.

Das Auge, das einst von Freudenthränen feucht, dem Lebensgefährten den ersten Liebesblick zusandte, ist jetzt vielleicht ebenfalls wieder voll von Thränen am Kranken- oder Todtenbette eines Lieblings; die Freudenthränen von dort führten von Mir und Meinen Worten weg, die Thränen des Schmerzes sind die ersten Wegweiser wieder zu Mir. Da stehe Ich dann in einsamer Kammer oft neben einer trauernden Mutter mit offenen Armen, sehe das Mutterherz bluten, sehe ihre Hoffnungen wie ein Kartenhaus zusammenstürzen, und — o väterliche Freude! aus den Ruinen der zusammengebrochenen Hoffnungen wächst eine himmlische Blume heraus, es ist die Blume des Glaubens und der stillen Ergebung in Meinen Willen.

Was nicht durch Freuden und weltliche Unterhaltungen je möglich gewesen; was bei dem Mädchen und der Jungfrau vergebens an ihren tauben Ohren abgeprallt ist, hier am Krankenbette eines Kindes blüht es auf, — was selbst die Liebe nicht vermocht, die Angst hat es vollführt, es hat Mir ein Herz wieder gegeben, welches unter anderen Umständen verloren gewesen wäre! —

Kennt ihr jetzt, Meine lieben Kinder, Meine Absichten, und wie Ich auch Meine nicht so leicht nachgiebigen Kinder zu führen verstehe!

Ich lasse oft viele von euerem Geschlechte in dem großen Wirwarr des Lebens von einer Unterhaltung zur andern, von einem Genusse zum andern forttaumeln. Allein seid versichert, wenn Mir daran gelegen, eine Seele zu retten, so erspähe Ich den Moment, und das Vögelchen, welches früher so frei und lustig in der Luft der Ergötzlichkeiten umherschwärmte, sitzt dann da', läßt die Flügel hängen und vergißt ganz, daß es Flügel hat, um dem Erdboden entschweben zu können, weil eben am Erdboden das geheftet ist, was ihm am liebsten war.

So geht die Mutter ihren Dornenweg fort, wird selten für das belohnt, was sie für ihre Kinder ausgestanden, sieht aber eben dadurch am besten die Nichtigkeit der Welt und ihrer verdorbenen Ideen und Gewohnheiten ein, wendet sich dann nach und nach zu Mir, — und wenn einst alle geschlechtlichen Umstände zur Ruhe gegangen, dann fängt auch das Weib an, entweder an dem früher nicht so beachteten Lebensgefährten

eine bessere Stütze zu finden, oder allein die Stütze bei Mir zu suchen, wo sie auch Trost und Hilfe genug finden wird.

Deßwegen, Meine lieben Kinder! ihr, die ihr die Meisten schon den Weg der Thränen und der Duldung gegangen seid, ihr, deren Ich Mich erbarmt habe, und euch Mein Wort habe zu Theil werden lassen, verzaget nicht, euere Vergangenheit wird bei Mir nicht so hoch angerechnet werden, als es Manche vielleicht glaubt, und euere Zukunft will Ich euch versüßen, so viel es Mir möglich ist, damit ihr Mich und Meine Lehre nicht vergessen möget!

Dieß sei euch zum Troste gesagt von Dem, Der euch ja ebenso wie alle Seine Kinder liebt und segnet! Amen!

Glaube, Vertrauen und Zuversicht.

Den 4. Oktober 1870

Nachdem du gestern diese drei Worte in einem spiritistischen Buche*) gelesen hast, und dieselben dir nicht aus dem Kopfe gehen, so will Ich auf deine Bitte dir einige Worte über diese drei wichtigen Eigenschaften geben, die für dich besonders und auch für deine ganze Gesellschaft sehr nothwendig sind; denn es mangelt auch bei ihnen am Glauben, noch mehr am Vertrauen, und Zuversicht haben sie fast gar keine. So höre denn:

Der **Glaube**, dieses schöne und edle Wort, welches ausdrückt, daß der Mensch oder sein geistiges Wesen sich ganz dem hingiebt, was er als Wahrheit erfaßt hat, und auf dasselbe seine fernere Handlungsweise baut, seinen Frieden daraus erhält und seine zukünftige Seligkeit darauf gründet, — dieser Glaube, wie Wenige haben ihn, und wenn er auch bei Einzelnen vorkommt, wie gering ist seine Dosis!

Der Glaube ist die Grundbasis in Allem, wie Ich es erst vor Kurzem in Meinen Worten an deinen zweifelnden Freund gesagt habe. Ohne Glauben giebt es nichts, was geistig begründet werden sollte. Der Glaube ist mit den ersten Begriffen des Kindes das erste Band, welches es an seine Mutter und an die Welt kettet. Was die Mutter dem Kinde, d. h. seinem aufstrebenden Geiste vertrauensvoll in's Herz legt, gläubig nimmt es das auf; es ist überzeugt, daß seine Mutter ihm nur Wahrheit sagt, es hat diese feste Ueberzeugung — durch die geistigen und körperlichen Bande geknüpft — als die einzige angenommen, durch welche es mit der Mutter und mit der umgebenden Welt in Verbindung steht; der Glaube an diese ersten eingeprägten Wahrheiten ist oft so anhaltend, was seine Stärke beweist, wenn er rein und aufrichtig ist, daß auch in den letzten Tagen des Greises der Mensch die Wirkungen nicht vergißt, welche ihm die ersten eingeprägten Lehren der Jugendjahre machten, welche er so ganz im Vollmaße als von seiner Mutter kommend kindlich annahm und als die ersten geistigen Schätze in seinem Herzen aufbewahrte.

*) Adelma, Betrachtungsbuch. Wien 1857, jetzt Pesth (bei Bensel).

So Mancher von euch Menschen wird oft ausrufen: „O schöne Zeit der ersten Jugendtage, wo Ich als unmündiges Kind den lehrenden Erzählungen meiner Mutter horchte, und Alles für wahr, ja nicht anders möglich seiend annahm, was sie mir damals in's Herz legte, und das noch jetzt, trotz allen Widerwärtigkeiten des Lebens und entgegengesetzten Erfahrungen, dennoch nicht aus dem Herzen zu verwischen ist."

Ja, der Glaube, diese Tugend, mit kindlicher Einfalt an dem zu hangen, was man als Wahrheit erkennt, eben dieser Glaube ist der erste Grund, der den Menschen in den Friedenstempel einführen und ihm als Stütze dienen sollte gegen alle auf ihn einstürmenden Zweifel.

Wenn ich nun den Glauben im religiösen Sinne anwende, was sollte er erst da noch sein! — Die heilige Fahne, zu welcher der begeisterte Mensch schwört sie nie mehr zu verlassen, als Fundament aller Lehren und Wahrheiten, die euch von Mir einst sichtbar und jetzt unsichtbar durch geistiges Einfließen gegeben werden!

Manche schon haben zu dieser Fahne geschworen, dieselbe bis zum letzten Athemzuge vertheidigt, und sie auch öfters mit dem eigenen Blute besiegelt. Aber wie viele Andere haben sie verlassen und sind zu ihr nie mehr zurückgekehrt. Und wie Viele haben auch nebenbei ihren schönen Eifer des Glaubens in fanatische Wuth ausarten lassen, welche dann zu Schändlichkeiten führte, wie sie die Geschichte des Priesterthums bis auf den heutigen Tag in Unzahl aufweisen kann.

So ist es mit dem Glauben wie mit dem Feuer; das Feuer, ein so wohlthätiges und nützliches Element es ist für den, der es weise gebraucht, so furchtbar ist es für denjenigen, welcher die Wirkungen desselben mißachtet und vernachlässigt, und welchem es am Ende, statt ihm nützlich zu sein, den größten Schaden zuzufügen im Stande ist.

Alles, was Ich geschaffen, hat zwei Seiten, eine gute und eine schlechte; ebenso der Glaube. Als reines Hingeben in den göttlichen Willen, welche sanfte Wärme verbreitet er über das menschliche Herz, — und wie brennend, wild und auflodernd, intolerant ist er, wenn von schlechter Hand benutzt er dem Frieden suchenden Menschen, statt ein kleines Lämpchen als Wegweiser, ihm eine Brandfackel in die Hand drückt!

Deßwegen, Meine Kinder, hütet euch vor den Extremen, besonders in jetziger Zeit; nehmet den Glauben als heilenden Balsam und achtet wohl darauf, daß derselbe nicht für euch ein verzehrendes Gift wird.

Um in Allem sicher zu gehen, glaubet nur Mir, höret nur auf Meine Stimme in eurem Herzen, die trügt nicht, und lasset euch nicht bethören durch schlaue, nur ihrem eigenen Interesse folgende Ausleger Meines Wortes. Hier gilt das Wort: „Was ihr höret und leset, das prüfet, das Gute behaltet, und das Schlechte entfernet!"

Wenn ihr diese Maßregel in eurem Leben stets treu beachten werdet, so wird die Fahne des Glaubens euch stets das heiligste Palladium sein, mit welchem ihr den Weg zu eurer Seligkeit und zu Meinem Herzen gewiß sicher finden werdet.

Damit ihr aber auch euren Glauben stets mehr befestiget, so müsset ihr auch das zweite Wort im höchsten Grade besitzen, d. h. ihr müßt unbedingtes **Vertrauen** in Meine Worte legen; wenn ihr es eigentlich genau nehmet, so ist Glaube und Vertrauen beinahe dasselbe.

Der Glaube ist die feste Annahme der Wahrheit, und das Vertrauen besagt ebenfalls nichts Anderes, als die innigste Ueberzeugung, daß das Gesagte und gläubig Angenommene nicht anders sein kann, und nur zu dem Endziele führt, welches man wünscht, indem man festes Vertrauen darauf hat, daß so oder so handelnd das Geglaubte durch die That bestätigt werden muß.

Um euch diese beiden Begriffe bildlich näher zu bezeichnen, so setze Ich den Fall, ein Mann hat sich in einem Walde verirrt, er weiß keinen Ausweg mehr, da begegnet ihm zufällig ein Anderer, der um Holz zu sammeln in den Wald gegangen war; der Verirrte fragt den Andern um den Weg, welchen er einschlagen soll, um aus dem Walde zu kommen; der Holzsammler bezeichnet ihm genau die Richtung, die er zu nehmen hat. Der Verirrte glaubt den Aussagen des Holzsammlers, verfolgt den bezeichneten Weg fest vertrauend, daß derselbe ihn aus dem Walde führen wird.

Hier habt ihr den Unterschied zwischen Glauben und Vertrauen bildlich dargestellt; wollt ihr nun dieses Bild auf euer eigenes Leben, auf das Bekenntniß Meiner Lehre und auf das praktische Ausführen derselben anwenden, so muß Ich euch sagen, daß ihr so Manches von Mir Gesagte glaubet, aber nicht das feste Vertrauen habt, daß beim Anwenden und Leben darnach das gewünschte und vorausgesagte Resultat die Folge davon sein wird.

Es geht aus dem hervor, daß wenn ihr zwar dem Anscheine nach glaubet, daß Alles, was Ich in Meinen Evangelien und in Meinen nun euch gegebenen Worten sage, ihr doch nebenbei nicht das unbegrenzte Vertrauen auf die Unfehlbarkeit des Gesagten habt, und dann geht es euch gerade so, wie dem Verirrten, den Ich früher anführte; wenn derselbe dem Holzsammler nicht unbedingten Glauben schenkt, nicht fest überzeugt ist und ihm vertraut, daß der bezeichnete Weg der einzig wahre sei, so wird er den Ausweg aus dem Walde nicht finden, indem er unterwegs von Zweifeln geplagt unschlüssig zu werden anfängt.

So geht es euch gar oft, ihr glaubet, seid überzeugt, wenigstens für den Augenblick, — sobald es aber an die Ausführung des Geglaubten gehen soll, so steigen leichte Nebel von Zweifeln auf, bald da bald dort ein „Warum", oder „wer weiß, wenn ich so handle, ob der Erfolg wohl der sein wird, wie man es mir vorausgesagt hat!" — u. s. w.; es mangelt das Vertrauen, und alles noch so eifrig Geglaubte hilft nichts, oder: Die Worte ohne That sind leerer Schall! —

Es muß also zum rechten Glauben das rechte Vertrauen sich gesellen; das erste ist der Baum, der gepflanzt, das zweite die Blüthe, die gezogen, und das dritte — die feste **Zuversicht**, die als Frucht erzielt werden soll. Wo diese drei Eigenschaften vereint in einem Herzen walten, da gilt Mein Wort, welches Ich einst zu Meinen Jüngern sprach, wo es heißt: „Wenn ihr unerschütterlich glaubet und wollet, so heben sich euch auch Berge hinweg!" — das will so viel sagen, als: Habt ihr den Glauben an die Kraft des Worts, ausgesprochen mit dem festen Vertrauen der Untrüglichkeit, so ist auch die feste Zuversicht dabei, daß das Gewollte erfolgen muß!

Wo aber findet sich dieses Kleeblatt von göttlichen Eigenschaften in Einem von euch vereint? Ueberall ist leichter Glaube, wenig

Vertrauen und gar keine Zuversicht. Hundertmal wiederhole ich es euch: „Thuet und lebet nach Meinen Worten, und ihr werdet Wunder ersehen!"

Des Glaubens schönste Eigenschaften, gekrönt durch unerschütterliches Vertrauen, werden eure himmlische Zuversicht erhöhen, daß auch ihr gleich Mir Elementen gebieten und gegen alle gewöhnlichen Gesetze der Natur Dinge ausführen könnet, die den Andern als Wunder erscheinen müssen, weil sie nicht wissen, daß euer Wille gepaart mit dem Meinen, das erste Gesetz ist, wovor sich alle übrigen Gesetze beugen müssen.

Ich weiß recht wohl, daß bei jedem Versuche euch Zweifel in Menge aufsteigen werden; denn solche Eingriffe in das Wesen Meiner Naturgesetze kann eben auch nur Einer wagen, der ein **Wiedergeborener** geworden und auch nur Meine Hilfe in sich anruft zu solchen Thaten, wenn dieselben zum Besten der Menschen nothwendig sind, und nicht aus Scherz, Ruhmsucht oder Eitelkeit, wo ihn auch das Gelingen im Stiche lassen würde. —

Ich sage euch nur, daß es möglich und schon Meinen Jüngern und andern begeisterten Menschen gelungen ist, aber nicht so leicht erreicht werden kann, wenn nicht diese drei Eigenschaften, der Glaube, das Vertrauen und die Zuversicht, im höchsten Grade bei einem Menschen ausgebildet sind.

Die feste Zuversicht des Gelingens ist die Frucht des Glaubens und des Vertrauens, darauf arbeitet hin.

Befestiget zuvor euren Glauben, daß er nicht wanke wie ein Schilfrohr, sondern fest stehe wie eine Mauer; sodann bauet auf diese Fundamentmauer das unerschütterliche Gebäude des Vertrauens, und die Vollendung des Ganzen wird euch dann die Zuversicht geben; in diesem Hause, auf solchen Grund gebaut, könnet ihr allen Stürmen von Innen und Außen trotzen, und euren Weg der Vervollkommnung ungehindert verfolgen.

Dieß, Meine Kinder, bedeuten diese drei Worte!

Auch du, Mein lieber Schreiber, leidest sehr an Mangel dieser drei Tugenden, und wenn diese Tugenden ebenfalls, wie Gottes-, Nächsten- und Selbst-Liebe,*) in Zahlen ausgedrückt werden sollten, so wäre das numerische Resultat für dich sehr gering und nicht zu deinem Vortheile; denn du hast wenig Glauben, noch weniger Vertrauen und beinahe keine Zuversicht, daß Meine Worte, die Ich dir gegeben, in Erfüllung gehen werden, trotzdem Ich dir tagtäglich wiederholen muß: Laß die Leute reden, bleibe bei Mir, bei Mir ist Wahrheit und keine Lüge!

Allein Ich kenne dein Herz und deine Gründe, welche dich zum Zweifel drängen. Es sind Prüfungen, die Ich dir sende, du wirst sie überstehen, und dann werden deine Capitalien des Glaubens, Vertrauens und der Zuversicht schon zunehmen, damit du auch die Uebrigen deiner Gesellschaft mit diesen Gaben bereichern kannst, und dann — statt wie

---

*) Bedeutung der Zahl 666, als der gerechten Zahl des geistigen Menschen:
600 = Liebe zu Gott,
60 = Liebe zum Nächsten, und } beim Teufel umgekehrt.
6 = Liebe für sich selbst.

jetzt der Letzte — der Erste werden wirst. Bedenke diese wenigen Worte, es liegt Viel darin, wie in Allem, was aus Meinem Munde fließt. — (Hier einschließlich aus Dictat vom 20. Januar 1871): „Ihr Alle müsset euch aber nicht denken, daß Ich ihn wegen seinen besondern moralischen Eigenschaften zu Meinem Schreiber gewählt habe, als sei er besser wie ihr. Mit nichten, Ich wählte ihn, weil seine Verhältnisse ihm mehr Zeit lassen, seine Kenntnisse Mir mehr anpassen zur Entwicklung höherer Erklärungen, die ein Anderer nicht so fassen könnte; aber wegen seinem moralischen Werthe und seinem Vertrauen zu Mir steht er nicht besser, als Viele von euch. Eben deßwegen müßt ihr nicht glauben, wenn er in eure Versammlung tritt, daß Ich bei ihm bin, da würdet ihr ihm eine Verehrung zollen, die weit über seinen Bereich hinausgeht. Es ist da wie bei einem Vater, der seinen Kindern schreibt, nur die Feder oder der Vermittler ist er, mehr nichts! Wenn ihr einen lieben Brief empfanget, nach was sehnet ihr euch denn bei Lesung desselben? Gewiß nicht nach der Feder, mit welcher der Brief geschrieben worden, sondern nach dem Verfasser Selbst.

So ist auch er ein Mensch, wie ihr Alle, mit seinen Schwächen und Gebrechen, mit seinen Wünschen und Sorgen, er kämpft ebenfalls täglich alles dieses los zu werden, bittet auch oft Mich um Abrufung aus dem Jammerthale, und zeigt eben dadurch, wie ihr Alle, daß er ganz wenig Vertrauen zu Mir besitzt, und beiweitem mehr haben sollte. Ihr sehet aus allem Diesem, daß überall das schwache Vertrauen der Hauptmangel bei euch und das Haupthinderniß bei euerem Fortschritte ist.

Noch habt ihr Alle nicht begriffen, warum Ich euch alle Tiefen Meiner Schöpfung, alle innersten Falten Meines göttlichen Ichs aufdecke und erkläre. Sehet, Meine Lieben, alles Dieses geschieht, um euch gerade eben Das einzuflößen, was euch Allen mangelt, das ist das **Vertrauen zu Mir.** Denn, wenn ihr mit Mir die unermeßlichen Räume Meiner Unendlichkeit durchflieget, wenn Ich euch Meine geistigen Himmel eröffne, euch ahnen lasse, was dort Alles noch für euch aufbewahrt und bereitet ist; wenn Ich euch Mein eigenes Ich erkläre, das nur Liebe ist — und Liebe nur wieder will; wenn Ich euch bis in die kleinsten Atome beweise, daß Ich als Schöpfer und Vater Alles mit gleicher Liebe erhalte, so will Ich doch damit nichts anders als euch überweisen, daß ein Wesen mit dieser Macht und Kraft ausgestattet, wie Ich Mich euch zeige, doch des Vertrauens werth sein sollte, und daß im Gegensatze zu Meiner Allwissenheit und Allmacht euer Wirken und Treiben auf weniger als Null heruntersinken muß.

Bedenket diese wenigen Worte, es liegt viel daran, wie in Allem, was aus Meinem Munde fließt; vertiefet euch Alle in den Sinn des Gegebenen, und ihr werdet nicht allein Trost und Frieden, sondern — was die Hauptsache ist, ihr werdet euren Standpunkt stets mehr und mehr erkennen, wo ihr dann das Wankende befestigen, und so Mir näher kommen könnet.

Kein Wort, das Ich euch durch Meinen Knecht sende, war und ist noch ohne seine eigenen Zwecke; auch diese drei Worte führte Ich Meinem Schreiber eben jetzt vor die Augen, weil gerade jetzt es anfängt in eurer Gesellschaft etwas wankend zu werden, es ist kein rechtes geistiges Leben da, — Viele von euch leben wieder nur ihren Geschäften und Lieblingsideen nach, vergessen Mich und Meine Lehre fast ganz und denken nur an dieselbe, wenn zufällig Ein- oder der Andere eine Ansprache in diesem Sinne gehalten hat.

Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet; treibet nicht Scherz mit Meiner Gnade! Ich gebe dieselbe nicht so wie Manche glauben Denjenigen, welche sich mit Mir und Meiner Lehre nur beschäftigen, wenn sie sonst nichts Anderes zu thun haben. Sie sollten sich in Acht nehmen, es könnte ein Blitz aus heiterem Himmel sie erschrecken, und dann sie zwingen aus Noth einzusehen, daß sie das als Nebensache betrachtet haben, was eigentlich die Hauptsache sein sollte!

Wer von Meiner Lehre nichts weiß und dagegen sündigt, ist nicht so strafbar, wer aber Meine Lehre gelesen, sie so halb glaubt, aber kein rechtes Vertrauen in Bezug der Ausführung zeigt und an die Erreichung des eigentlichen Zweckes mit keiner Zuversicht denkt, da werde Ich wohl genöthigt sein durch einen directen Rüttler Denselben aufzuwecken, damit er nicht in den Schlaf der weltlichen Dinge verfalle und Meine geistige Schule dabei vergesse! Heute mahne Ich noch, wer außer Mir weiß, was Ich morgen thun werde. Eure Erdscholle, worauf ihr lebet, und ruhig darauf herumwandelt und euch eures Lebens freuet, ist unter euren Füßen hohl, furchtbare Abgründe bedeckt diese dünne Schale, und ihr mit dem festen Glauben und dem festen Vertrauen — blicket ja mit großer Zuversicht zu Mir auf in der Hoffnung, Ich werde diese dünne Schale nicht einsenken und so euch allen unverhofft den Tod schmecken lassen! Ruhig leget ihr euch über diesen Abgründen nieder, während vielleicht unter euren Füßen euch unbegreifliche Kämpfe der Elemente stattfinden, legt euch nieder mit festem Vertrauen und Zuversicht, des andern Tages wieder gesund und gestärkt aufzustehen. Warum habt ihr denn diese Zuversicht in diesem Falle, und in geistigen Dingen nicht? Sehet, weil ihr glaubet, Ich werde es nicht thun! und warum werde Ich es nicht thun? weil ihr auf einen liebevollen Vater vertraut, der Seine Kinder nicht ohne Grund mit der Vernichtung strafen wird. Was ist also eure Zuversicht? Sie ist, daß das Gehoffte, nehmlich die stete Angedeihung Meiner Gnade gegen euch nicht wanken wird!

Nun, wenn ihr in diesem Punkte so festen Glauben, Vertrauen und Zuversicht in Mich habt, so erlaubet doch auch Mir, von euch — wenn auch nicht in diesem Maßstabe göttlicher Langmuth, doch in menschlicher Nachsicht — von euch zu fordern, daß ihr in geistigen Dingen ebenfalls mehr festen Glauben, stärkeres Vertrauen und größere Zuversicht haben möget; daß ihr begreifen sollet, daß Alles was Ich euch schon gegeben — nur zu eurem Besten und nicht etwa für Mich zur Unterhaltung, sondern nur deswegen geschehen ist, um euch die Ehre angedeihen zu lassen — Meine Kinder werden zu können.

Ihr fordert von Mir unbegrenzte Gnade, und Ich von euch unbegrenzte Liebe. Beim Austausche dieser beiden Bedingungen gewinnet blos ihr, indem Ich euch mit einer Macht ausstatten will, die euch zu Herren alles Geschaffenen machen soll! —

Wenn Ich also solch große Gnaden euch in Aussicht stelle, so ist es doch auch Mir erlaubt, Diejenigen, welche einmal auf dem Wege zu Mir sind, falls sie während des Gehens vom Schlafe befallen werden würden, durch sanfte Stöße aufzuwecken, wie Ich es jetzt mit euch thue,

damit ihr merken sollet, daß man Meine Wege nicht mit geschlossenen Augen wandeln, sondern Aug und Ohr wohl offen erhalten muß, um den rechten Weg nicht zu verfehlen und nicht auf Abwege zu gerathen.

Also nochmals, bedenket Alle, was Ich euch hier gebe! Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet! — Dieß sei euer Wahlspruch zum steten Wachsthum im festen — Glauben, Vertrauen und in der Zuversicht! — Amen.

Die Sprache.

Am 30. Januar 1871.

Gestern Abends besprachen sich zwei deiner Brüder über den Styl oder die Art der Wortfügung, die in Meinen Diktaten an euch öfters herrscht, und gemäß ihren Ideen der deutschen Grammatik nicht immer angemessen ist.

Dein Bruder M—ch brachte zuerst die kritische Bemerkung, daß es ihm mehrmals begegnet, wo er ändern wollte, daß er doch wieder zu der von Mir gesetzten Reihenfolge der Worte zurückkehren mußte, worauf ihm dein Bruder L. ganz gut antwortete: „man soll Meine Worte „nicht mit dem Kopfe, sondern mit dem Herzen lesen, „dann wird der Sinn stets klar sein!"

Da nun Letzterer so recht den Nagel auf den Kopf getroffen hat durch seine Bemerkung, so will Ich dir hier überhaupt über die Art und Weise sich auszudrücken, über die rechte Wortfügung und endlich über eine Grundwahrheit den Aufschluß geben, welche sich durch Meine ganze Schöpfung durchzieht, und von dem eben angeregten Zweifel deines Bruders M—ch anfängt und bei dem großen Geistesmenschen aufhört.

Bevor wir uns aber so ganz in die nähere Erklärung dieser Frage: Warum Mein Styl oft sich von dem eurigen unterscheidet, einlassen, müssen wir, wie überall, bei dem eigentlichen Grunde anfangen und sagen:

„Was ist die Sprache? wie entstand sie? und was war „der eigentliche Leiter, welcher die Reihenfolge der Wörter so festsetzte, „wie ihr es jetzt gewohnt seid zu lesen, zu schreiben und zu denken?"

Stets von dem Einfachsten ausgehend — kömmt man am leichtesten zu einem wahren und wahrhaft tauglichen Schluß, der dann auf soliden, einfachen und festen Grund gebaut, als wie ein auf Felsen fest gebautes Haus auch nimmer umzustoßen ist.

Um nun also bei der allerersten Frage: „Was ist die Sprache?" anzufangen, so müssen wir antworten:

Die Sprache ist eine Zusammensetzung von verschiedenen Lauten, die durch Mundwerkzeuge hervorgebracht werden, und in ihrer Verschiedenheit, oft einzeln oft zusammenhängend, ein Wort und das Wort — einen Begriff ausdrücken.

Je niederer ein Volk auf der geistigen Bildungsstufe steht, desto weniger Bedürfnisse hat es, und braucht auch deßwegen desto weniger Worte, um seine Bedürfnisse und sonstigen Gegenstände zu bezeichnen.

Die Sprache also entstand, indem man durch die artikulirenden Laute und hervorgebrachten Töne entweder den Laut gewisser tönender Dinge nachahmen wollte, oder eigentliche Laute erfand, die das eine oder andere Bedürfniß, sei es des Körpers oder der Seele ausdrücken sollten; so wie ihr es auch jetzt noch in der Kindersprache findet, wo in jeder Familie vom ersten Lallen des Kindes bis zur bessern Verständigung jedes Kind seine eigene Art hat, kund zu geben, was es eigentlich will.

Was ihr bei den Kindern täglich sehet, das war auch einst bei den ersten Menschen, wo auch sie viele Worte sich selbst erfinden mußten, viele andere aber durch die innige Verbindung mit Meiner Geisterwelt von dieser erlernten, Worte, die stets in Entsprechung den betreffenden Gegenstand geistig bezeichnen.

Nach Vermehrung der Menschen, nach dem Falle des ersten Menschen schon, wodurch die Geistergemeinschaft abgeschnitten wurde, bis auf eure Zeit, haben sich Sprachen und untergeordnete Mundarten in Tausenden ausgebildet; die Menschen verstehen sich nicht mehr, und es müssen die Sprachen der Völker erlernt werden, mit denen man sich in Verbindung setzen will, weil sonst ein Sich-Verständigen nicht möglich ist.

Diese mehrere Tausende jetzt bestehender Sprachen haben auch natürlich von ihrem Ursprung an bis auf die Jetztzeit viele Aenderungen erlitten; manche sind vorwärts, manche rückwärts gegangen, je nach dem Kulturstand und der geistigen Bildung der Völker selbst.

Ueberall aber, wo eine Sprache besteht oder bestand, war eines von ihren charakteristischen Merkmalen, außer den der Sprache eigenthümlichen Benennungen der Gegenstände und Begriffe, auch die Art, die Worte zu einem Satze zusammenzufügen, und endlich noch die Art — dieselben schriftlich oder bildlich aufzuzeichnen.

Bei der Wortfügung, wo eben deine beiden Brüder auch über die von Mir übliche Art ihre Gedanken austauschten, ist die erste Frage „wie soll dieselbe eigentlich richtig gehandhabt werden!"

Sehet nun, hier sind wir bei dem angekommen, wo Ich eben entgegen der euch angewöhnten Art zu schreiben, öfters Mich anders ausdrücke.

Um euch dieses zu erklären, so wollen wir uns in eine Diskussion einlassen, und vorerst fragen: „Was ist ein Satz?" Ein Satz ist der Ausdruck eines Gedankens, dem entweder die Erklärung eines Begriffes, oder die einer Handlung zu Grunde liegt.

Wenn ich also eine Handlung erklären will, so sollte eigentlich im Satze zuerst das handelnde Zeitwort, als Willens-Aeußerung des Handelns, und dann erst das die Handlung bezeichnende Wort folgen.

Wenigstens in der Sprache eines jeden Geistes setzt sich vorerst der Grundgedanke fest — ich will etwas thun, und dann kommt — was ich thun will.

So z. B. heißt es in der Bibel: „Und Er schuf das Licht!" und nicht: „Er hat das Licht geschaffen," wie ihr gewohnt seid zu schreiben; es geht das Wort „schaffen" dem des Lichtes voraus.

Nun, in Meinen Diktaten findet sich sehr oft ebenfalls diese nehmliche Wortsetzung, und L. hatte ganz recht: Mit dem Herzen d. h. geistig gelesen ist es recht, wie Ich es diktirte, und wie es beinahe in allen alten Sprachen des Morgenlandes und Asiens, und auch noch in einigen neueren der Brauch ist, in der eurigen aber gerade vermieden wird, indem das

Nennwort zwischen dem Hilfs- und Haupt-Zeitwort eingeschaltet zu werden pflegt, ja oft ganze Sätze so eingeschoben werden, daß erst am Ende das eigentliche Zeitwort kommt, welches bezeichnet, was eigentlich geschehen soll.

Nachdem nun Allem ein geistiges „Warum" zu Grunde liegt, so ist es auch hier wieder das Geistige, welches Meine Wortfügung rechtfertigt, und „geistig" mit „Herz" vertauscht soviel sagen will, als —

wenn ihr euer Verstandesleben beiseite lasset, und mit dem Herzen wie Meine Geister denket, so wird euch Meine Wortfügung ganz recht sein, sobald ihr aber von der inneren Seelensprache abgehet, und zu dem Gehirn- oder Außenleben übergehet — ihr auch diese Ordnung verlieret, wie Solches auch bei dem Schreiben der Sprachen geschehen ist.

Die alten Sprachen Asiens und Afrikas sind alle, wie die allgemeine Geistersprache, sollte dieselbe geschrieben werden, von der Rechten zur Linken nur lesbar, während bei euren jetzigen der nach Außen oder dem Verstande lebenden Menschheit gerade das Gegentheil ausgeübt wird, d. h. von der Linken zur Rechten.

Auch dieses Verkehren deutet wieder auf den nehmlichen Unterschied hin, wie Materielles und Geistiges.

Im Materiellen, wie z. B. im menschlichen Körper, ist die linke Seite die Herz-Seite, von wo das Blut in den ganzen Körper ausströmt, sie ist die positive oder die geistige Seite; die rechte aber, wo das Blut zur Lunge und später wieder dem Herzen zurückgebracht wird, ist die negative und materielle Seite.

Was durchs Ohr zum Gehör- und Gefühlsorgane der Seele, oder dem geistigen Menschen von der Außenwelt mitgeheilt wird, ist die negative, und was die Seele durch ihre Bewegungs-Werkzeuge der Außenwelt kund gibt, ist die positive Seite.

Ein jedes Ding hat ebenfalls zwei Seiten, eine rechte und eine linke, eine negative und eine positive, eine innere und eine Außenseite.

Die menschliche Haut ist innerlich linke Seite positiv, Außenseite rechts — negativ! Sie scheidet aus als positiv, wechselt dann die Pole, und saugt ein als negativ; was in jedem Augenblicke zahllose Male vor sich geht; denn Abstoßen und Anziehen, Reibung und erzeugte Wärme, Zerstören und Neuschaffen ist erstes Prinzip des Lebens!*)

Das Auge, als Aufnahmsorgan der Eindrücke von Außen, ist negativ, aber als Spiegel des Innern — positiv.

Was hier als „positiv" und „negativ" bezeichnet wird, ist auch im Geisterleben, mit andern Worten gesagt, ein Annähern, oder ein Entfernen von Mir und Meinen Gesetzen!

In den ersten Zeiten, wo die Menschen und Völker noch mehr dem Geisterleben näher standen, erfanden sie ihre Sprachen ihrem geistigen Zustande gemäß; so war ihre Wortsetzung, so ihre Schreibart; wie sie aber mit der Zeit von dem großen Naturgesetze abfielen, und den verkehrten Weg einschlugen, so wurden auch ihre Ausdrucks- und Schreibweisen verkehrt, deßwegen die meisten neueren Sprachen verkehrten Styl und verkehrte Schreibart haben.

*) positiv ist auch „männlich", negativ ist auch „weiblich".

Die Menschen vertauschten die Herzens-Geistersprache mit der Verstandes-Gehirn-Sprache, sind von Mir und ihrer eigenen Mission abgefallen, und deßwegen scheint ihnen auch in der Natur manches ganz verkehrt, was den einst einfacher lebenden Naturmenschen gerade richtig erschien.

Ihr sehet also wie da vom Herzen, zum Herzen, oder durchs Herz, oder durch den Verstand ein ab und zu, ein Nahen und Entfernen, ein Bessern und Verschlechtern ist.

Was Ich euch früher von der Haut sagte, das gilt von jeder Frucht, von jedem Baume und von jedem Dinge, überall sind es zwei Dinge, wodurch die Intelligenz des Innern sich der Außenwelt kund gibt, oder von der Außenwelt Eindrücke erhält, überall positiv — negativ, überall rechts — links, überall Annähern und Entfernen, Ausscheiden und Einsaugen, gerade oder verkehrt.

So geht es fort in der ganzen Schöpfung — bis zum großen Weltmenschen, dessen Eingewaide lauter Sonnen, Kometen und Planeten, und bis zum noch endlos größeren Geist-Welt-Menschen, dessen innere Einrichtungen lauter Himmel der verschiedensten Arten und Seligkeiten sind.

Auch diese saugen zu ihrem Bestande von Außen ein, was sie dann in sich zu Geistigem verkehren, und geben oder stoßen hinaus, was dem Weltmenschen an Geistigem gebricht.

Dort herrscht auch die rechte Ordnung, dort ist das Herz Mein Himmel im Centrum der große positive Pol, der alles Gute hinausströmen läßt, und die Geister in der materiellen Welt — der negative Pol, welcher Mir wieder alles Geistige gereiniget zurückbringt, wo es sich aber vorerst vom negativen in positiven Pol verändert haben muß, und so der Wechsel von Neuem beginnt.

Dieses ist das große Grundgesetz der Schöpfung, Ich, die Liebe — positiver Pol und ihr und Meine Geister und Engel, als auffangende Theile — der negative Pol, bis nach vielem Auffangen und Abstoßen, was der Bewegung oder dem Leben gleichkommt, endlich Mein positiver Pol, als geistig ewig und unveränderlich bestehend, allein dastehen wird, und alles Aufgesaugte vergeistigt Mir gleich dann ewigen Frieden und Seligkeit genießen wird, wo nur stets sanfte Anziehung, aber kein Abstoßen mehr sich ereignen kann! — (siehe Elektrizität in Nro. 29).

Aeonen und Aeonen von Zeiträumen werden zwar wohl bis dahin verrinnen, aber geschehen wird es doch einmal, wo Geist und Materie so gereiniget und vergeistiget ihre als ersten Impuls gegebenen Prinzipien verläugnen, und ruhig neben und ineinander leben wird, was einst nur durch Kampf und Auflösung sein Fortbestehen sichern mußte, und wo also Einigung zwischen Allem bestehen wird.

Nun, seht ihr — Meine lieben Kinder, von der kleinen Frage und der Antwort Lks. angefangen bis zum Geistesmenschen das nehmliche Band geschlungen, und in alle Schöpfungen verflochten; dort als kleine Frage der Wortfügung in eurer Sprache, und hier in ungeheuren euch nicht denkbaren Entfernungen als Attraktions- und Repulsionskraft gegründet.

Ihr möget aus dem ersehen, wie wenig dazu gehört, um eine ganz große Wahrheit, ein großes Grundgesetz Meines göttlichen Haushalts zu entdecken und zu erklären; freilich gehört aber eben auch Der dazu, Der

es euch erklären kann; Der all diesen großen und kleinen Welten, all diesen Produkten, seien es geistige oder materielle, den nehmlichen Weg verzeichnet hat; es gehört dazu **euer Vater**, Der euch solch große Wunder in kleinen Fragen erläutern und wieder dadurch zeigen will, wie viel und wie wenig dazu gehört, erstens Meine Größe, und zweitens Meine Liebe zu begreifen und dieselbe schätzen zu lernen! Amen!

Sprache — Kunst — Musik.

Den 14. Januar 1871.

Diese 3 Worte bezeichnen drei Dinge, die in allen Welten und Sonnen vorkommen, indem sie das Hauptleben und der Haupthebel zum Fortschritt im Geistigen sind. Ueberall könnt ihr sie finden, den Größenverhältnissen der Weltkörper und den Menschen und ihrer geistigen Entwickelung angemessen.

Da nun diese drei wichtigsten Lebens-Faktoren eben sich überall vorfinden, und ohne sie kein Leben, ja kein Erkennen gegenseitig oder Erkennen der geistigen Welt, und endlich kein Erkennen Meines Schöpfungsbaues und Meines eigenen Ichs möglich wäre, so stellt sich natürlich vor Allem die Frage auf:

Was ist denn eigentlich „**Sprache?**" — was **Kunst?** — was **Musik?** — ferner:

Warum sind dieselben alle drei nothwendig, und was liegt Geistiges unter diesen in das äußerliche Leben tretenden Erscheinungen verborgen, sei es im Worte, oder in artikulirten Tönen, in der Form, oder in durch begränzte Flächen ausgesprochenen Ideen, oder vermittelt durch den Ton, der nicht verstanden, sondern nur gefühlt werden kann!

Also gehen wir zur ersten Frage: —

„Was ist die Sprache?"

„Die Sprache ist — wie Ich es euch schon in einem früheren Worte „angedeutet habe — eine Mittheilung des Innern eines Wesens durch „die Außenwelt an ein anderes.

Diese Sprache nun ist verschieden, sie kann sein durch artikulirte Töne, durch Gebärden und Zeichen und durch unartikulirte Töne.

Artikulirte Töne begreifen alle Sprachen in sich, wodurch jeder menschliche Geist seinen Mitmenschen dasjenige kund gibt, was er ihm begreiflich machen will.

Diese Sprache ist, gemäß der geistigen Bildungsstufe der Menschen, auf allen Welten und Sonnenkörpern verschieden; je edler die Seele — desto edler die Sprache, je vernachläßigter erstere, um so ärmer letztere.

Nachdem aber die Sprache vermittelst der Laute der menschlichen Seele nicht genügt, so will sie durch analoge Gebärden den Inhalt ihrer Redeweise verstärken, wodurch dann eine Gebärden-Sprache entsteht, die selbst am Ende bei vielen Menschen auch ohne Worte verstanden wird, wonach man bei euch die sogenannte Mimik als Gebärdensprache in euren Schauvorstellungen künstlich ausgebildet hat, wo ein Eingeweihter

durch Gebärden Alles ausdrücken kann, was ihm durch Laute zu sagen während der Vorstellung verboten ist.

Endlich kommt nun auch die Zeichensprache; dahin gehört z. B. diejenige, welcher bei euch die Taubstummen sich bedienen; auch den Blinden wird durch Zeichen, die fühlbar sind, das geistige Reich soweit aufgeschlossen, als es mittelst des Tastgefühles möglich, wobei das Gehör ergänzend den inneren Menschen vervollständigen kann.

Die andere Zeichensprache, nehmlich die durch Zeichen Worte, und durch diese Gefühle auszudrücken und festzuhalten, gehört in die Formsprache, und wird erst unter dem Worte „Kunst" ihre nähere Erörterung finden, wo nachgewiesen werden wird — warum alle Menschen Zeichen zur Mittheilung haben müssen, und wie dieselben entstanden!

Jetzt kommen noch die unartikulirten Laute, welche aber keinen Begriff, sondern Gemüths-Zustände, als Freuden oder Schmerzen ausdrücken, und welche nicht allein dem Menschen als vernünftigem Wesen, sondern mehr oder minder allen Geschöpfen gegeben sind, um ihr Wohl- oder Mißbehagen ausdrücken zu können; auch diese mangelhafte Ausdrucksweise gehört ins Reich der Töne, wo es dann klarer und verständlicher euch gegeben werden wird.

Nun, die Sprache, warum ist dieselbe allgemein, warum ist sie ein Bedürfniß eines lebenden Wesens? Das sind nun die Fragen, die Ich euch vorerst beantworten will.

Nun sehet, eine Seele, sei es Menschen- oder Thier-Seele, ist ein lebendes Wesen, das in sich stets die Eindrücke der Außenwelt aufnimmt, dieselben geistig verdaut, für ihr eigenes Ich verarbeitet, und dann das Resultat davon, wegen der ihr angebornen Liebe zu seinesgleichen, denselben mittheilen will, was es fühlt, was es erlebt, und wie es dasselbe sich zum Nutzen gemacht hat.

Sowenig Ich, als Schöpfer Meiner großen Wunderwerke, solche nur Selbst bewundern kann, sondern theilnehmende Herzen suche, welche Meine Freuden mit Mir theilen, und Ich dann in der Freude anderer Wesen an Meinen Werken erst Selbst wieder diese Freude genieße; ebensowenig kann ein lebendes Wesen die Eindrücke der Außenwelt, die fortwährend auf dasselbe einwirken, allein in sich behalten, es muß dieselben Anderen seine dabei erwachten Gefühle und Gedanken mittheilen, es muß gleichgesinnte Wesen zum Mitgefühle, zum Mitgenusse anregen, und um diesen Drang zu befriedigen, erfand die Seele ihre artikulirte oder nicht artikulirte Sprache, um ihren Mitgefährten auf der irdischen Lebensbahn das mitzutheilen, was ihr allein zu haben zu viel, und erst die Mittheilung desselben an Andere ihr den eigentlichen Genuß des Empfangenen doppelt fühlen läßt.

Dieses Bedürfniß für die Mittheilung findet ihr in schwachen unartikulirten Tönen bei den Thieren, in artikulirten beim Menschen, und in plastischen geistigen Formen und nicht mehr laut gesprochenen, aber gefühlten Worten und Ausdrücken bei den Geistern und höchsten Engeln, wo Alles was im Materiellen durch Laut oder Ton mitgetheilt, dort nur durch geistige Entsprechung gefühlt und verstanden wird, und zwar in einer Sprache, wovon ihr keinen Begriff haben könnt, weil nur die Gedankenschnelle als der einzige Maßstab zur ähnlichen Begriffs-Vorstellung angelegt werden könnte.

„Sprache ist also im Allgemeinen „verkörpertes Geistiges."

Die Innenwelt gibt sich da durch die Außenwelt kund, alle Fortschritte im Geistigen bestimmen sich dadurch, ohne dieses wäre die Schöpfung nur ein halbes, ja weniger als ein halbes Machwerk.

Alle Thiere haben eine Sprache, d. h. eine gewisse Art sich mittheilen zu können, sei es durch Töne — sei es durch Gebärden, es muß das Eine dem Andern begreiflich machen können was es will, sonst ist die Schöpfung ohne Trieb.

Liebe und ihr Gegensatz, der Haß, sprechen sich in, den Wesen angemessenen Gebärden aus, oder in Tönen.

Das geistige Leben wäre nicht möglich ohne Sprache, ohne Mittheilung; denn nur mittelst derselben ist Leben, ist gemeinsames Leben, gemeinsamer Fortschritt! —

Ich, Der die Welt mit so vielen Millionen von Geistern und Wesen erschuf, frage euch — was wäre die Welt ohne Sprache! Was wären alle Meine Wunder-Einrichtungen, wo blieben die eigentlichen geistigen Faktoren der ganzen Schöpfung, die Liebe, die Freude, die Wonne der Seligkeit, wenn der Ausdruck derselben den Wesen versagt gewesen wäre!

Alle Wesen müßten vergehen unter dem Eindrucke der Außenwelt, wenn sie sich nicht dessen entledigen könnten, was ihnen das Herz voll Freude anschwellt, oder von Schmerz zusammenpreßt!

Wo ein Einsaugen möglich, muß auch eine Entledigung sein, sonst ist kein Leben, kein Austausch des Geistigen, kein geistiger Fortschritt möglich! Mittheilung ist Lebensbedürfniß, ist das einzige Band, was Alle zu Einem verbindet, ist das Band, was Thiere an Menschen, Menschen an Geister, und Geister, Menschen und Thiere an Mich bindet.

Dieses gemeinschaftliche Band, so unvollkommen und beschränkt beim letzten Infusions-Thierchen, bis zur begeisterten Sprache eines größten Engels, ist der Liebe Produkt, **ohne Liebe keine Sprache**, und ohne Sprache keine Liebe! —

So sehet ihr dieses Bedürfniß als nothwendigen Bestandtheil der ganzen Schöpfung, ja als seinen Grundpfeiler; denn ohne Sprache bliebe jedes Wesen wie es geschaffen wurde, ohne Sprache wäre kein Fortschritt, ohne Fortschritt kein Leben, kein Zweck warum Etwas erschaffen werden sollte!

Dieses geistige Band, das uns Alle umschlingt, uns Alle zu Einer Familie verbindend uns vereint, uns Alle belebt und einander nähert, das euch zu Mir führte und Mich zu euch; dieses Band ist das große Lebensprinzip, welches überall wo Licht, Leben, Liebe herrschen, Alle zu einem gemeinschaftlichen Zwecke verbindet, euch, Meine Geschöpfe, erhebt, und Mich zum zweitenmale Meiner Schöpfung Werth und Schönheit fühlen läßt, das erstemal als Schöpfer, und das zweitemal in weit schönerem Lichte, in dem Liebelichte eines Vaters gegenüber Seinen Kindern!

Diese Sprache, die bei dem Ausdrucke schöner freudiger Empfindungen das Thier in schönerem Lichte zeigt, und beim Menschen sein Auge schöner leuchten macht, seine Stimme erhebt und seinen ganzen Organismus mit Wonne durchzittern macht, diese Sprache ist der Ausdruck, wo der innere Theil eines Wesens kund gibt, inwieferne er die Ausdrücke von Außen erfaßt, und wie geistig und richtig er dieselben verstanden hat.

Deßwegen ist, außer der Belehrung durch die Sprache, auch noch

die Frucht der geistigen Verdauung der gesamten Eindrücke der Außenwelt, die gerechte und schön geformte Rede, oder die in schönen Formen gebildete Wiedergabe, die begeistert von der Seele gesprochen wieder Begeisterung hervorrufen muß; und so ist es zu verstehen, wenn es im Evangelium Johannes heißt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war Gott!" Ja im Anfange war das Wort, und das Wort war Ich!

Ohne Mein Wort keine Schöpfung, ohne Schöpfung kein Wesen, keine Liebe, ohne Liebe kein Leben, und ohne Leben keine Mittheilung!

Ich war vom Anbeginne **„das Wort,"** d. h. der Ausdruck und Typus eines ewigen Begriffes, und eben weil Ich das Wort war, so mußte auch bei allen geistigen Produkten als erstes Bedürfniß das Wort, oder die Mittheilung durch das Wort, Mir alle Meine geschaffenen Wesen wieder zurückführen, die Ich durch das Wort in die Ewigkeit hinausgestellt habe, auf daß sie kämpfend und streitend Mir wiedergeben sollten, durch Worte, Gebärden und Töne, was Ich im ersten Worte in sie hineingelegt habe.

Im Anfange war das Wort, „Wort" als Inbegriff einer Idee, und am Ende aller Schöpfungs-Perioden wird wieder alles Lebende sich in einem Worte vereinigt haben, und dieses Wort werde wieder Ich sein!

Das Wort, das aus Liebe Wesen und Welten schuf, wird wieder als Liebe seinen Kulminationspunkt in Seinen Geschöpfen erreichen, und am Ende im geistigen Himmels-Menschen, in Mir als Centrum, wieder durch alle geschaffenen Wesen verherrlicht werden.

So ist der Begriff der Unendlichkeit gleich einem Kreise.

Von Mir gieng das Wort aus; **„Es Werde!"** scholl es hinaus in alle unendlichen Räume, und es ward! —

Alles wurde, Alles lebte, Alles liebte und theilte sich mit, und gieng seinen Fortschrittsplan durch Aeonen von Zeitläufen durch, und kehrt einst zu Mir vergeistigt, verschönert und verklärt zurück, mit dem Ausrufe:

„Vater! Du riefst einst „„Es werde!"" Nun siehe — Deine „Kinder haben diesem Rufe entsprochen, und stehen nun vor Dir, „jubelnd und segnend ihren großen und mächtigen Schöpfer und Vater, „denn hier stehen wir als lebendiger Beweis — es ward! — Und so „vom Worte ausgegangen zum Worte zurückgekehrt ist der Cyklus der „Schöpfungs-Periode vollendet, und ein neuer und ewiger beginnt — in „Dir und mit Dir!" Amen!

Die Kunst.

Nun im Vorigen hättet ihr die Sprache als Mittheilung und das Wort geistig aufgefaßt und erklärt vor euch; jetzt wenden wir uns zur **Kunst**, oder dem Drange, welcher in allen Menschen liegt — ihre Gedanken und Begriffe in Formen oder bildlich darzustellen!

Hier müssen die Thiere ausgeschlossen bleiben, denn was dieselben auch „künstliches" verrichten, so ist es von der Natur ihres eigenen Ichs bestimmt, und nur zum Erhalt und der Fortpflanzung dienlich, welche künstlichen Arbeiten daher die Thiere instinktmäßig und nicht mit Ueberlegung verrichten, und deßwegen auch kein Fortschritt und keine Verbesserung bei ihnen möglich ist.

Die Kunst, oder der Drang, in Zeichen, Bildern oder plastischen Formen das Geschaute wiederzugeben, ist ebenfalls eine Sprache der Seele; es ist, wie eben bei der „Sprache" gesagt wurde, der Drang das Geschehene wiederzugeben, nur mit dem Unterschiede daß, wie bei der Sprache in artikulirten Lauten und Tönen der innere Seelenzustand aufgedeckt wird, so drängt es die Seele in der Kunst, als Form- und Zeichen-Sprache, ihre Lieblings-Eindrücke in Formen, Zeichen und Bildern fest vor sich hinzustellen, sie in materielle Formen einzukleiden, und so diesen Eindrücken von Dingen der Außenwelt einen bleibenden Gehalt zu sichern, und bei deren Anblick sich zu ergötzen, um so gleichsam die Eindrücke sich öfters wiederholen zu können.

Dieses Bedürfniß gründet sich also auf den flüchtigen Verlauf der Rede um den Inhalt des Gedachten oder Gesagten zu fixiren.

Alle Völker und alle menschlich-geistigen Wesen in allen anderen Welten haben dieses Drängen mit euch gemein, überall lebt die Kunst, nur in verschiedenen Manieren, so daß dieselbe nur der geistigen Stufe der dort lebenden Wesen entspricht, und ihr Inneres daraus zu erkennen ist.

Auch auf eurer Erde sehet ihr, wie die niedrigsten, auf der untersten Kultur stehenden Völker eine Freude daran haben, gewissen angenehmen Eindrücken durch gezeichnete, gemalte und geformte Bilder einen bleibenden Bestand zu geben.

Stufenweise sehet ihr dieses Bilden mit dem geistigen Ich der Völker und Nationen wachsen, im Anfange ahmen sie das in der Natur Gesehene nach, nach und nach idealisiren sie es, glauben es zu verschönern, nach ihren ihnen eigenthümlichen Kulturbegriffen; das Ideal verbessert, verschönert sich, je geistiger der Mensch desto schöner seine Ideen, und demgemäß auch seine danach geformten Bilder und Produkte, weil er da überall seinen Schöpfungen den Stempel der Göttlichkeit aufdrücken will!

Die Kunst hat ihre Perioden, wie der geistige Kulturzustand der Völker; diese gehen auf- und abwärts, und mit ihnen ihre Vorstellungs-Weise, und ihre Art die Welt geistig aufzufassen; da habt ihr auf eurer Erde Völker, die von einer großen Höhe geistiger Bildung wieder durch Uebermaß des Genusses oder durch Abweichen vom Wege ihrer Bestimmung herabgestiegen, in die niedrigsten Stufen zurückverfallen, und mit ihnen ihre Kunst und ihre geistigen Produkte verschwunden sind; nur Abarten eines geistigen Typus der Weltanschauung leben noch in ihren Ideen, und so auch die Abbildungen des Geschauten, als eingebildete Zerrbilder der Natur, wo von einer geistigen Idealisirung nichts mehr empfunden werden kann.

Auch die Sprache, dieses flüchtige Wiedergeben des Gefühlten und Erlebten, wollte man bleibend für sich und Andere erhalten, und so entstand die Schrift oder Zeichen-Sprache, wo gewisse Zeichen oder Bilder ihrer Form analoge Begriffe bezeichnen sollen.

Auch dieses schon seit ältester Zeit kultivirte Bedürfniß erlebte seine Umwandlungen gemäß der Bildung der Völker, wo mit der Bilderschrift angefangen, endlich mit der Zeichenschrift und deren Reproduktion, dem Drucke, die Festhaltung des Gesprochenen und

Gedachten erleichtert, und so ein Gemeingut für Alle wurde, was einst nur Einzelnen zu genießen vergönnt war*).

Die Kunst in ihrem höchsten Sinne ist also nichts Anderes als — die Verwirklichung der geistigen Ideen der Seele, wo diese durch das Mitgefühl angeregt auch Anderen mittheilen will was sie fühlt und denkt, und materiell es herzustellen das Bedürfniß fühlt, weil sie glaubt, es wird auch Anderen den nehmlichen oder wenigstens ähnlichen Eindruck machen, durch welches Verfahren sie in dem Wohlgefallen Anderer ihr eigenes doppelt genießt und auf sich zurückstrahlen sieht.

So ist die Kunst das Bindungsmittel zwischen Völkern und Nationen; es bindet die Kunst als drittes Herzen zusammen, die sonst kalt an einander vorübergehen würden; das enge Band, welches als Sprache, wenn nicht durch Zeichen festgehalten, nur flüchtig die Herzen erwärmt, sie einander näher zieht, und sie so gemeinschaftlich wieder einer höheren geistigen Stufe und also auch Mir näher führt, dieses Band der bildenden Kunst ist materiell was die Sprache geistig ist.

Auch ohne sie wäre die Welt um Vieles ärmer, aber durch sie gibt ein reiches, von großen Ideen angefülltes begünstigtes Gemüth seinen Mitmenschen Genüsse, wovon dieselben vorher keine Ahnung hatten, führt sie in eine schönere, höhere Welt ein, zeigt ihnen in der idealen Nachbildung der Natur das Geistige, welches Ich in Alles gelegt, was aber nicht Jedem gegeben ward es aufzufinden.

Während das gesprochene Wort in der Luft verhallt, und nur der Gesamt-Eindruck des Gesagten übrig bleibt und zu anderen Gedanken und Ideenfolgen anreizt, ist das von der Seele festgehaltene Bild eines Meiner Schöpfungsprodukte, oder ein dargestellter Moment aus dem geistigen Menschenleben, ein immerwährender Reizpunkt, darin sich vertiefend, den Schöpfer und Vater wieder in der Natur, in ihren Formen zu erkennen, und Ihn lieben und verehren lehrt. — Ich spreche hier blos von der Kunst im edelsten Sinne, nicht eingedenk der Mißbräuche, wo dieses göttliche Geschenk, die Einbildungs- und Vorstellungskraft, auf eine dem Menschen unwürdige Art zu ganz andern Zwecken benützt wird.

So lebt die Kunst stets bildend, wie ein geschriebenes Wort, stets geistig fort; wenn es auch von Vielen nicht verstanden wird, so ist doch ihre Anregung in jedem Beschauer wirkend, und gemäß der geistigen Bildung desselben verschieden.

In allen Welten, wie auch bei euch, wird die Kunst gepflegt, ins häusliche Leben übertragen, zu Tempeln, Gebet- und Wohn-Häusern benützt, um wie bei euch die Begriffe auszudrücken, welche diese Menschen von ihrem Gott und Schöpfer haben, und wie sie auch in ihrem häuslichen Schaffen das Geistige oder Materielle vorwalten lassen.

Ueberall könnt ihr, wie bei euch aus der Liebe wie die Kunst gepflegt wird, den geistigen Zustand der Menschen dieser Welten beurtheilen.

Denn wenn in der Sprache flüchtig das Geistige dem Andern gegeben wird und dort Anklang findet, so auch mittelst der Kunst, wo ebenfalls die Art und Weise was geschaffen und wie es von Andern beurtheilt wird, der richtige Maßstab der inneren Bildung eines Volkes ist.

*) Hieher gehört nun auch die „Stenografie" oder „Redezeichenkunst".

Geist ist überall das Bindemittel zwischen den Menschen, den Geistern und Mir!

Die Sprache lehrt durch in Worte und Sätze gelegte Begriffe und Ideen, die Kunst durch in Farben, Formen und Zeichen verwirklichte Gedanken, und so verbindet diese fixirte Anwendung des Gedachten und Gefühlten, als Stufenleiter zwischen Bildner und Beschauer, zwischen dem Schaffenden und den zu höheren Graden zu Erziehenden, den Menschen mit Mir und Meinem Geisterreiche, den Einen gebend, die Andern empfangend!

Der Eine erhob sich zu Mir und Meinem Reiche während des Schaffens, und der Andere das Geschaffene betrachtend, fühlt die Grund-Idee des Bildners durch die Materie hindurch, sie zieht ihn magnetisch in einen anderen Kreis von Ideen-Assoziationen hinein, die nicht die seinigen waren, läßt ihn fühlen was der Andere hat, und was ihm mangelt, und spornt auf diese Weise seine eigene Seele an, den Berg der Begeisterung zu erklimmen, wo in so schönen Formen die Natur, der Ausdruck Meiner Liebe, gegen alles Geschaffene verkörperlicht stets zuruft: „Kommet her ihr die ihr beladen seid, auf daß Ich euch erquicke!“ In Betrachtung einer Natur-Szene, eines schönen menschlichen Abbildes, einer großen edlen Handlung, überall findet der Beschauer den Spruch verwirklicht, den ihm bei jedem Spaziergange ein jedes Blümchen zuruft, wo es euch sagt: „Sauge ein in vollen Zügen die Liebe deines Schöpfers und „Vaters, Der dieselbe überall ausgegossen hat, um dir mit jedem Athem-„zuge zu beweisen, wie schaal die Freuden der Welt sind, und wie wenig „dazu gehört um glücklich und zufrieden zu sein!“

Wenn der Beschauer eines Abbildes eines Menschen in demselben alle die geistigen Eigenschaften herauslesen kann, die der Mensch als geistiges Abbild seines Schöpfers haben sollte und leider nicht hat, wenn er dort selbst sieht, wie hoch die Idee der menschlichen Form in geistiger Hinsicht steht, und er ihn sich nebenbei denkt mit all seinen Gebrechen, und doch nicht umhin kann sich selbst zu gestehen, wie weit er selbst von diesem Ideale der Menschheit entfernt ist, und wenn er dabei bedenkt, daß trotz seiner Fehler die mächtige Hand seines Schöpfers und Vaters ihn doch täglich unverdient mit Gnaden überhäuft, dann muß auch er ausrufen: „Was bin ich o Herr, daß du meiner gedenkest!“

So, und in vielen anderen Weisen, regt die bildende Kunst Gefühle und Ideen im Beschauer an, die alle ewige Mahner zum Fortschritte, und ewige Anreger zur Begeisterung bleiben, nicht nachzulassen dorthin zu streben, wo wie in dem Künstler als eigenes geistiges Produkt eines schöneren Lebens, solche Gefühle einst ein Gemeingut für Alle werden sollten, und am Ende, sei es in Sprache mit artikulirten Tönen, sei es in festgehaltenen Formen, sich der geistige Faden überall durchzieht, der alle wie am Gängelbande leise auf der geistigen Stufe weiterführt, wo sie von Welten zu Welten, von Sonnen zu Sonnen Sprache und Kunst stets verschönert, stets mehr vergeistigt und Mir sich mehr nähernd erblicken werden, bis im geistigen Himmelreiche Ich als Centrum, als „Wort“ und Typus jedwelcher Form, als Mensch ihnen in höchster Wonne die Eindrücke vergeistigt wiedergenießen lassen werde, die sie Alle bei Anhörung einer begeisternden Rede, oder bei Anschauung eines erhabenen Bildes, als Abbild Meiner nie vergehenden Schöpfung empfunden haben!

So zieht die Kunst als geistige Bildnerin Meiner großen Ideen in der Schöpfung die Seelen zu Mir, und was Sprache anregt, hält Kunst fest, und um das Kleeblatt der Dreifaltigkeit vollzumachen, so bildet es sich in den unaussprechlichen Tönen und Gefühlsregungen in der Musik aus, — und somit schreiten wir zur letzten dieser Drei-Einigkeit (Dreifaltigkeit), und zeigen euch — wo diese sich schließt, wie sie anfing, und wie am Ende Alles geistig vereinigt Mich, Meine materielle und Meine geistige Schöpfung in Einem Bilde, d. h. in Mir Selbst als „Wort“, „Form“ und „Ton“ darstellt. Amen.

Die Musik.

Nun sind wir am dritten Faktor des menschlichen Geisteslebens angekommen, nehmlich an der Gefühls- oder einstigen Geister-Sprache, einer Sprache die nicht mit Worten übersetzt werden, weil deren Anfänge, als von der kreatürlichen Welt unverstanden, von derselben nur geahnt werden kann!

Diese Sprache nennet ihr allgemein **„Musik“**; aber obwohl ihr Musik im Zimmer, im Walde, in den Lüften, und manchmal unter der Erdschaale vernehmet, so wißt ihr doch nicht ihre geistige Bedeutung, was sie ist, warum sie ist, und was ihre eigentliche Grundbedeutung sein wird.

Nun sehet, bei der Sprache in artikulirten Tönen habe Ich euch dargethan, daß die Seele durch die Eindrücke von Außen gedrängt und durch innerliches Bedürfniß gezwungen sich ein Mittel erfand, ihres Gleichen mitzutheilen, von was ihr Inneres überfüllt war, habe euch ferner dargethan die ganze weitere Folge, ihren Ursprung, ihre Wirkung und ihr Ende.

Bei der Kunst habe Ich euch gezeigt, wie dieselbe die bildliche Sprache in Zeichen, Bildern und Formen materiell ausdrücken will, was bei der Sprache in Worten zu flüchtig vorgeht; schon bei dieser letzteren Ausdrucksweise mischt sich eine andere Sprachweise mit ein; denn wenn Ich die erstere die „Sprache des Kopfes“ nennen möchte, so ist die zweite die Sprache der Hand oder der That, es mischt sich aber hier schon bei höherer Begeisterung die Sprache des Herzens oder die Gefühlssprache mit ein, welche zwar auch bei der ersten, der Wortsprache, oft mit in Anspruch genommen wird, jedoch nur in höchst erhabenen göttlichen Dingen, wo das Wissen aufhört, und das Glauben anfängt!

Jetzt wollen wir uns also mit der letzteren erhabensten, und den Geistern nur eigenthümlichen Sprache, mit der Gefühlssprache beschäftigen. Nun so höret:

Wenn eine Seele von erhabenen Gefühlen durchströmt, sich den Einflüssen der Natur hingibt, insoweit dieselben durch das Gehör-Organ in ihr Inneres dringen können, so sind die durch die Schallwellen ans Ohr gelangenden Töne manchmal von so erhabener Natur, und erwecken in dem im Centrum der Seele wohnenden Geiste eine Sehnsucht nach seiner früheren eigentlichen Heimath, daß dann die Seele ein gewisses Etwas empfindet, das geistiger Wohllust gleichkommt, aber von ihr in Worten, Zeichen, Bildern und Formen nicht dargestellt werden kann; nun,

dieses Zusammenströmen verschiedener Töne, nach Rythmus, Tiefe und Höhe zusammengefügt, ist eben das, was ihr unter dem Titel „Musik" kennet; es ist ein Fibriren des Geistes inmitten seiner kleinen Zelle, ein Erzittern vor Wonne, hervorgebracht durch das Erzittern von Luftwellen, die ebenfalls angeregt sich aneinander reiben, und einander forttreiben bis an den Gegenstand des Anpralles, Wärme entwickelnd, die gebundenen harmonischen Geister der in der Luft liegenden Elemente entbinden, und diese wonnetrunken ihrer Haft frei in freudigem Entzücken derselben entschweben, und durch ihre große Freude Einen oder mehrere Töne hervorbringen, die im Trommelfelle des Ohres angelangt die gleichgestimmten Gefühle im Innern des Geistmenschen erwecken, und sodann dieses Gefühl, der Seele und sogar auch dem Körper mittheilen!

Nachdem diese Töne ein geistiges Produkt wieder nur einem Geiste mitgetheilt, also nur von diesem verstanden werden können, so ist diese Sprache der Seele nicht zugänglich, weil selbe noch zu wenig mit dem Geiste verbunden sie wohl ahnen, in künftigen Genüssen schwelgen, aber sie nicht sich deutlich machen kann!

Deßwegen geht auch **die Musik** mit ihrer großen Gewalt auf das menschliche Herz und jedes andere Wesen **unverstanden** über diese Erde hinweg; die Erhabenheit fühlt ein Jeder, nur das „Warum" weiß Keiner! —

Ihr habt nun, um diese Luft-Schallwellen aufzufangen, oder ähnliche Töne selbst hervorzubringen, verschiedene Instrumente erfunden, welche geeignet sind, dieses Fibriren der angeregten Luftwellen, auch in den Stoffen, aus denen jene zusammengefügt sind, ähnliches Erzittern der Bestandtheile derselben hervorbringen, indem auch dort gebundene gleichgesinnte Geister sich lösen.

Dieses Lösen und Vermischen mit den freien Geistern der Luft gibt dann jedem Instrumente seinen eigenen Klang, wo bei manchen Instrumenten zwei, drei und mehr verschiedene Gegenstände zusammenwirken müssen, um den rechten Ton hervorzubringen, welcher dadurch bezweckt werden soll!

Nun, um aber zu wissen wie ihr zu eurer Musik gekommen seid, so muß Ich euch vorerst sagen, daß der Drang seinen inneren Gefühlen durch unartikulirte Töne Luft zu machen, ihr, sowie alle lebenden Geschöpfe, daher erhalten habt:

„Wenn ein Liebewind durch die ganze Schöpfung zieht, der Alles aufweckt, anregt und reizt, wo weder das Thier noch der Mensch weiß warum er so fröhlich und warum ihm so leicht zu Muthe ist, da fühlt er ein sanftes Drängen, das nicht im Reden, nicht in Bildern und Formen, nein, sondern im Singen, Schreien, Jauchzen seine endliche Befriedigung erhält; und eben dieses Gefühl, was den Menschen zum Singen und Jubeln anregt, regt auch das Thier — jedes nach seiner Weise — an, dem Schöpfer und Urheber seines Wonne-Gefühles zu danken, und zwar in Tönen, die keine Worte, jedoch individuell weit mehr als Worte ausdrücken wollen!*)

*) Man lese in Nro. 26 „Psalmen und Gedichte" — die Musik, (Seite 54) und in Nro. 31, desgleichen.

Nachdem Ich als Schöpfer keine todte Natur, sondern eine freudig Mir entgegenkommende geschaffen,*) so legte Ich auch in die Organe der schon höher im Gefühlsleben stehenden Thiere Einrichtungen, die das Hervorbringen von Tönen erlauben, um bei ähnlichen ahnungsvollen, geistig-profetischen Stimmungen sich derselben bedienen zu können, und somit den Wesen, welchen die Sprache in Worten versagt, die weit höhere, die Sprache der Töne gegeben ist!

So sehet ihr die Singvögel, einen jeden in seiner Art, seinen Dank Mir bringen, wenn durch die Wärme, oder was gleichbedeutend ist durch die Liebe ihr Inneres vor Freude erzittert!

So sehet ihr die Lerche am frühesten Morgen, wenn der erste Sonnenstrahl ihr Auge trifft, sich zum Emporsteigen vorbereiten, singend und jubelnd steigt sie höher und höher, und je höher sie steigt — desto leichter wird es ihr, desto mehr kann sie den in der Brust gefangenen Gefühlen Luft machen, desto eher kann sie sich ihres Mir gewidmeten Loboliedes entledigen, bis sie wie ein kleiner Punkt in der Höhe angekommen Mir die letzten Grüße sendet, und das unerbittliche Gesetz der Schwere sie wieder zur Erde niederzieht, wo sie dann nach kurzer Zeit den nehmlichen Flug beginnt, aber nur immer das nehmliche Resultat erzielt.

Könntet ihr die verschiedenen Loblieder der fliegenden, sumsenden und zirpenden Welt verstehen, welche im Frühlinge bei neu erwachter Naturthätigkeit, beim Aufgange der Sonne, täglich Mir entgegenströmen, ihr euch weise dünkende Menschen müßtet euch beschämt verkriechen wegen eurer Gottlosigkeit und Hartherzigkeit, wo ihr unter so vielen Mir ergebenen Wesen allein mit hartverschlossenem Herzen dastehet, obwohl ihr auch den kräftigen Frühlingshauch durch eure Lungen ziehen lasset, aber dabei — wer weiß an was, nur an Mich nicht, denket!

Dieses Singen der Vögel — und die Verschiedenheit ihres Gesanges, wisset ihr, woher es kömmt?

Seht, auch das will Ich euch sagen, denn ihr müßt wissen, daß kein von euch erfundenes Instrument wo anders seinen Grund hat, als aus der Natur der geschaffenen Wesen selbst, wo der aufmerksame Beobachter der Thierwelt dann dem Instrumente ähnliche Einrichtungen gab, die er sodann vervollkommnete, und aus welcher immerwährenden Verbesserung die jetzigen bei euch gebräuchlichen Musik-Instrumente entstanden sind.*)

Sehet, zu vielen Instrumenten, hauptsächlich bei Blas-Instrumenten, diente als Norm die menschliche oder thierische Kehle, wo im Kehlkopf die ganze Vorrichtung bis in den Kanal, die Luftröhre, die fibrirenden und zitternden Apparate angebracht sind, wie die knorpelartigen Kreise im Kehlkopfe selbst, sodann die Stimmritze mit der in sie hineinragenden, kleinen fibrirenden Zunge, die beim Tönen, gemäß der Höhe oder der Tiefe desselben ihre Fibration modifizirt, und durch das Erzittern der Luftsäule im Innern der Luftröhre und durch ihr eigenes Fibriren den Ton hervorbringt, welchen die Seele hervorbringen will, welcher Ton dann an dem Gewölbe des Gaumens anprallend, seinen eigentlichen charakteristischen Laut bekömmt.

*) Siehe Predigt Nro. 42 „über die Sabbathfeier". D. H.

*) Diese „Beobachter" können auch Geister sein, die dann die diesen Ideen sich hingebenden Menschen beeinflussen, und ihnen gesuchte Verbesserungen finden lassen. D. H.

Was dort die Stimm-Ritze, das sind bei den Streich-Instrumenten die meist S-förmigen Einschnitte in dem Holze, die gewölbten Wände entsprechen dem Gaumen, als Resonanzboden, u. s. w.; so werdet ihr bei ernster Betrachtung bei jedem Instrumente, das bei euch üblich ist, als erstes Grundprinzip das menschliche oder thierische Stimm-Organ erkennen.

Da aber wie die Größe des Organes so auch die Stimme verschieden sein muß, und besonders bei den Vögeln der Mund nach anderer Form, nehmlich als Schnabel gebildet ist, so wird auch dort der Ton wieder eigenthümlich modifizirt, wie es jedem Singvogel angemessen ist.

Ein großer Unterschied, der auch dazu beiträgt die Töne, ihre Fibrationen und Modulationen zu verändern, ist dies, daß wie beim Menschen so auch bei Thieren, die eingeathmete Luft eine andere als die ausgehauchte ist, in der einzuathmenden Luft liegen andere Elemente gebunden, die im Körper des Thieres eingesaugt, verarbeitet und chemisch zersetzt werden; beim Singen der Vögel z. B. ist der Klang meist aus den Elementen der eingeathmeten und ausgehauchten Luft zusammengesetzt, d. h. aus für die Vögel belebenden und abgestorbenen Elementen; nun seht, eben deswegen ist der Ton des Gesanges eines jeden Vogels verschieden, weil er beim Einathmen wohl die gemeinsame Luft, aber beim Ausathmen nur das ihm Unbrauchbare ausstößt, und dieses Ausgestoßene bei jedem Thiere etwas Anderes ist, sowie auch beim Menschen; so ist der Schall, welchen diese ausgestoßenen Stoffe in Vereinigung mit der Luft hervorbringen — abgesehen von den verschiedenen Gesangsorganen — auch ein verschiedener, und so ist wie überall auch in dieser Hinsicht aus einem einfachen Prozesse eines und des nehmlichen Stoffes die Verschiedenheit seiner Verwendung dasjenige, welches wieder Meine Göttlichkeit und Meine Macht zeigt, indem Ich auch hier wie stets mit Wenigem Vieles zu bewirken verstehe.

Sehet, es ist noch ein Grund, der in der ganzen Natur großen Einfluß hat. Nehmlich, ihr werdet aus der Naturgeschichte wissen, daß die meisten Singvögel, arm an Feder- und Farbenpracht, auf der nördlichen Halbkugel eurer Erde zu Hause sind, während auf der südlichen dieselben an Farbenpracht ihre Mitgeschöpfe der nördlichen bei Weitem übertreffen, aber dabei an Gesang so stiefmütterlich bedacht sind, daß gerade die am meisten gezierten das häßlichste Geschrei erheben. Nun das hat seinen Grund wieder einfach in der geistigen Erklärung der Musik.

Die nördliche Erd-Halbkugel mit dem Nordpol ist derjenige Theil, welcher von dem großen Aether-Raume das Geistige für die Erde einsaugt, und der Südpol mit seinem großen Wulst-Gebirge ist der Ort, von wo das in der Erde Verbrauchte wieder in den Aether-Raum sich ergießt.

Nun sehet, der nördliche Theil entspricht dem obern Theile eines menschlichen Körpers, wo Kopf, Herz und Lunge ihren Sitz haben, der südliche Theil entspricht dem untern Theile des Menschen; die Erde ist auch andrerseits oben Mann, und unten Weib, oben positiv, und unten negativ, d. h. im Norden lebt das Geistige, und im Süden das Materielle vorherrschend!

Im Norden ist der Einfluß des großen Aethers und der Sonne auf das Geistige wirkend, bringt dort auch in den Produkten der Erde nicht die große Mannigfaltigkeit, wohl aber die kräftigsten, nahrhaftesten Gewächse hervor. Klein und unbeachtet ist sein Erdwuchs und seine Thierwelt, aber geistig höher.

Im Süden ist es umgekehrt, dort steht Alles mit großen Ziffern angeschrieben; was im Norden nur kleines Gewächs, ist im Süden baumartig groß, aber wenig Frucht bringend; denn der Süden, der auf seinem Pole die verbrauchten Stoffe ausstößt, und diese sich wieder von der Aether-Athmosphäre bis gegen den Aequator heraufziehen, schwängern alle Gewächse viel mit Elementen, die wohl ihr Wachsthum befördern, bekleidet die Vögel mit Stoffen — die eine andere Lichtstrahlenbrechung in den Farben ihrer Federn bedingen, und so vertheilt der Süden seine Lebenskräfte, gepaart mit den verbrauchten Elementen des Innern der Erde, und befördert wohl das äußere Wachsthum, während im Norden das Aeußere vernachläßigt — die innere geistige Natur desto mehr gedeiht.

Daher die große Gesangskraft und Verschiedenheit der Vögel im Norden, und die große Farbenpracht derselben im Süden.

Hier, im Norden, herrscht der göttlich eindringende Strahl des großen Geistes- und dort, im Süden, der Einfluß des Welt-Menschen, hier Weisheit — dort Form, hier Geist — dort Materie!

Und wenn ihr euch nun hinausschwingen wollet, die Sphären-Harmonie der einander umkreisenden Welten zu belauschen, so würdet ihr auch dort diese Gegensätze finden, dort im Kopfe und im Herzen Geistes- und im untern Theile Farben- und Formen-Pracht; hier Liebes-, dort Verstandes-Leben; und weiter hinauf bis in die geistigen Himmel geht der Ton stets verfeinert, stets harmonischer und reiner und klangvoller, weil dort auch mehr geistiges Leben vorherrschend und auch mehr nur die Sprache des Gefühlslebens gesprochen und verstanden wird.

Dort Oben im großen Geistes-Menschen, wo die Musik ihre höchste Reinheit erreicht hat, dort im Centrum ist dann wieder in Mir als alles Umfassendes der Ton in Meinem Ich personifizirt, dort fibrirt Alles, Licht, Luft und Ton, und so erzitternd von nie gefühlter Wonne steigert sich das geistige Leben bis zur höchsten Potenz.

Dort auch wird das Gefühlsleben nur allein verstanden, dort sieht man in jeder Fibrirung der reinsten Luft- und Lichtes-Wellen in Entsprechung die schönsten Liebes-Worte und Dankgebete in einer Form ausgedrückt; dort lebt die Poesie, die ja ebenfalls nur wegen dem gereimten Rythmus und dessen gleichen Klängen dem Zuhörer erhabener als Prosa klingt; dort lebt die Harmonie in den Herzen der Geister und im Verschmelzen der Töne; dort ist nur Ein Ton als Grundton, der Allem als Basis dient, und Alles durchdringt, und dieser Ton bin **Ich**! — — —

Und so von der Sprache angefangen, die dort die Weisheit Meiner Geister ist, die Kunst, die dort die geistigen Urformen alles Geschaffenen sind, und endlich die Musik, die dort die Sprache des Gefühls des Innersten ist, wo keine Sprache Worte dafür hat, wo Alles nur **gefühlt**, weder gesprochen, noch gebildet werden kann; dort ist alles vereint, was als Dreieinigkeit getrennt

in Sprache, Kunst und Musik, in Weisheit, Form und Liebe,
oder Ursache, Wirkung und Grund, oder Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges,
Wesen — Sein und Werden, Wärme — Licht und Leben,
Gedanke — Begriff und Idee, Jesus — Mensch und Gott
nun vor euch steht.

Dort, im Centrum, steht euer **Vater** mit Seinen Armen Seine Schöpfung, Seine geschaffenen Wesen erhaltend, und sie alle mit Speisen aus dem göttlichen Borne labend, und ruft euch Allen zu:

„Benützet die Sprache — um Andere zu bilden,
„Benützet die Kunst — um Andere zu begeistern,
„Benützet die Musik — um Anderen den Weg zum Gefühle und **zu Mir** zu zeigen!"

Wie Ich einst in einem Liede sagte: „Ohne Ton wird Nichts geboren,"*) ebenso sage Ich jetzt: „Ohne Gefühlsleben gibt es keine geistige Ausgeburt!"

Wo nur der Verstand waltet, oder nur die Außenform beobachtet wird, aber das Gefühl fehlt, da ist nur halbes oder gar kein geistiges Leben, ist nur pflanzenartiges (vegetirendes) Fortschreiten.

Wo aber des Herzens Thürflügel weit offen stehen und zu dem geistigen Ohre, vermittelst der Schallwellen der Luft, geistige Reminiszenzen einer schöneren und geistigern Welt dringen, dort lebt das rechte Gefühls-Leben, das Leben, das, obwohl vielleicht arm an Ohrenschmaus, doch reich an Lebensfülle ist, und dessen Gipfelpunkt weit hinaus über alle materiellen und geistigen Welten, Alles im Centrum eines einzigen Wesens, in Meinem Ich findet.

Mit **Dem** trachtet euch zu vereinen, dort strebet hin; dort, wo die Sprache, die Formen und die Musik geistig in allen Schöpfungen verkörpert vor euren Augen stehen wird; dort werdet ihr einst die Lösung von vielen andern Schöpfungs-Räthseln erhalten, die hier in tausenden von Jahren nicht aufgezeichnet, aber dort mit Einem Blicke erfaßt und verstanden werden können!

Das ist euer Ziel! — jetzt wißt ihr, ob es der Mühe werth ist, sich den Mißhelligkeiten (und Mühseligkeiten) während der irdischen Lebensbahn zu unterwerfen, um einst dort im reinsten Tone euren **Vater** wiederzufinden, Der euch so manche Schönheiten und Seligkeiten während eures irdischen Wahnlebens ahnen ließ!

Also gekämpft! es lohnt sich der Mühe — ein Kind Dessen zu werden, Der für einen Blick der Liebe euch Sonnen- und Welt-Systeme geben kann! Amen!

†

Kraft, Stoff und Geist.

Am 22. Februar 1871.

Diese drei Worte bezeichnen Dinge, wovon sich die Menschen sehr viel irrige Begriffe machen, und besonders die ersten zwei den Materialisten viel zu schaffen machen, weil sie in denselben das ganze

*) siehe im Buche der „Psalmen und Gedichte", Seite 54.

Universum, den Grund seines Entstehens, Bestehens und Vergehens gefunden zu haben glauben, bei welcher Erklärung der Gott oder ein geistiges Alles regierendes Wesen dann ganz wegdisputirt worden ist.

Nachdem nun gerade die Materialisten oder jetzigen „hochgelehrten Professoren" der Erd- Thier- und Stein-Kunde mit diesen Worten so herumwerfen, dieselben als erste Prinzipe aufstellen, und sie damit Alles in Allem gesagt zu haben glauben, so müssen wir doch — sollen wir diesen gescheidten Herren Professoren Etwas sagen, das ihre Unverständigkeit klar beweist, mit den Begriffen dieser Worte anfangen; denn vor Allem muß man erst wissen, was man als Werkzeug gebraucht, ehe man sich ans Arbeiten macht, worauf dann der richtige Gebrauch des einen oder des andern Werkzeuges erst die Geschicklichkeit des Meisters beweist.

Also was ist oder heißt eigentlich „**Kraft?**"

Sehet, ihr euch gelehrt dünkende Herrn Gelehrte, die ihr nach allem Forschen und Untersuchen gerade da wieder ankommt, von wo ihr ausgegangen, ihr die ihr die Kraft als einen Faktor in der ganzen sicht- und unsichtbaren Welt bestimmen wollt, sehet, Ich muß euch sagen, daß Kraft, dieses hochgepriesene Wort auf den Titelblättern eurer Bücher, nichts für sich Selbstständiges, noch Alleindaseiendes, sondern nur das Produkt eines andern unsichtbaren Faktors bezeichnet, den ihr eben nicht zugeben wollet, sondern frisch darauf los erkläret: „Kraft ist ein Naturgesetz, welches der Bewegung oder dem Leben gleichkommt".

Nun fragen wir sie aber: Wenn eure ganze Welt nur aus Stoff und Kraftäußerung besteht — Wer gibt denn dieser Kraft den Impuls, daß sie sich so und nicht anders äußern kann und muß, und durch ihre Kraftäußerung auf den zweiten Glaubens-Artikel eurer Wissenschaft, den Stoff stets einwirkt?

Ihr sehet den Stein vom Berge herabrollen, oder aus der Luft herabfallen, und habt sogleich den Schluß fertig: Es ist die Kraft oder das Gesetz der Schwere, die Anziehungskraft der Erde, welche den seiner Unterlage beraubten Stein fortreißt, bis er wieder eine andere feste Basis erreicht hat, und dort liegen bleibt, erwartend eine andere „Kraft", die mit ihm etwas anderes vornimmt!

Nun — wenn Ich bei diesen Gelehrten in die Lehre gehen müßte, so fragete Ich, nachdem Ich ihre weisen Gründe vernommen, wie die Welt sich selbst erschaffen hat, und wie sie sich selbst erhält und sich selbst zerstören wird(!): „Meine Herrn! Sie haben Mir die Wirkungen einer „Kraft gezeigt, das ist wahr; ja Ich habe es selbst versucht, und fand „diese von Ihnen aufgestellten Sätze bestätiget; Ich möchte aber doch „wissen, nachdem Ich die Kraft nicht sehen, sondern nur ihre Wirkungen „fühlen kann — was sie denn so ganz eigentlich ist, Ich möchte „gerne eine Definition von ihr haben!"

Die Herrn Gelehrten antworten gleich einstimmig: „Kraft ist ein „Naturgesetz, ohne dem die Natur nicht bestehen kann".

Gut, sage Ich, „Sie haben Recht! aber jetzt möchte Ich auch wissen: „Haben wir in der Natur ein Beispiel; daß ein Ding sich „selbst Gesetze gibt? Denn Sie — Meine Herrn, nehmen keinen „Gesetzgeber an, obwohl Sie mich mit dem Begriffe von „Naturgesetzen" abspeisen wollen, nun Ich bin eben einer von denjenigen „Schülern, die gerne Alles ganz wissen möchten und mit nur halben oder

„gar nichts bedeutenden, wenn auch „wissenschaftlichen" Ausdrücken sich „nicht zufriedenstellen kann!"

Die Herrn Gelehrten erzürnen sich über einen Zögling, der mehr wissen will als sie selbst, und wenden Mir den Rücken, und so bin Ich denn gezwungen Mich aus dem Chaos von wissenschaftlichen Ausdrücken selbst heraus zu finden, da der Gelehrten Schiff auf zu seichtem Grunde ihrer „Naturgesetze" stecken geblieben ist. (Man denke an die Dreitagesszene, Nro. 10. D. H.)

Nun, da so viele Leute von „Kraft", „Naturkräften", „Anstoß", „Abprall", „Schwere", „Druck", „Ziehkraft" ꝛc. reden, so wollen wir versuchen, uns zuerst eine Idee zu machen, was denn eigentlich „Kraft" ist, dann sehen wie sich dieselbe in der Natur kund gibt, und wie sie aufs organische und unorganische Leben einwirkt, das Leben gibt, das Leben nimmt, es baut und zerstört, und so die Erhalterin des Universums geworden ist.

Also vorerst — Was ist Kraft?

Sehet, Kraft ist nichts Anderes als eine wahrnehmbare Aeußerung an einem Dinge, welches entweder seinen Platz oder seine Form verändern muß, gemäß eines anderen auf ihn einwirkenden Gegenstandes, was dadurch bewirkt wird, daß am Aeußern oder Innern eines Dinges eine Bewegung, eine Vergrößer- oder Verkleinerung oder gar ein Vergehen bemerkt wird.

Nun — dieses Drängen eines fremden Gegenstandes auf irgend welchen anderen ist nichts anderes als der in dem zweiten Wesen liegende Zug, sich den einwirkenden, es umgebenden Elementen zu entziehen, es ist der Zug der Ruhe, als Gegensatz der Bewegung.

Der Stein will ruhig liegen bleiben, d. h. er will im Verbande seiner Unterlage verharren, wo alle seine Theile, bis in die kleinsten Atome, in ihrer Ausdehnung der Breite, Länge und Tiefe nach sich nicht gestört fühlen.

Sobald also ein anderer Gegenstand auf den Stein einwirkt, um ihn aus seiner behaglichen Ruhe herauszureißen, so stemmt sich sein ganzes Ich dagegen; alle Theile in ihm, die sonst bewegungslos hart aneinander geschlossen dalagen in perfekter Ruhe, alle diese Theile fangen an sich entweder auszudehnen, oder womöglich sich zusammenzuziehen, in Fibration zu gerathen. Kurz — der Stein, wegen seinem Widerstehen gegen den andern auf ihn einwirkenden Gegenstand ist nicht mehr der harte, leblose Stein geblieben, der er vorher war, sondern er hat Leben bekommen, Alles in ihm bewegt sich und fibrirt.

Nun — was ist das Resultat, wenn ein sonst ruhiger Gegenstand in Bewegung kommt? Sehet, das Resultat ist, daß er seine bisher gehabte Form und seinen Bestand aufgeben muß, und etwas Anderes zu werden gezwungen wird; denn seine Elemente sind nicht mehr so zusammengesetzet wie früher, und die einwirkende Kraft gewinnt eben dadurch die Oberhand, zersetzt, zersplittert den Stein, und wennmöglich löst sie auch seine Bestandtheile in Staub auf.

Der Kraft der Schwere, oder Anziehungskraft der Erde zu ihren Bestandtheilen steht also eine andere Kraft stets entgegen, nehmlich die Kraft oder der Zug alles Bestehende zu zerstören, und aus demselben wieder Neues zu formen.

Die Kraft, wie sie sich äußert, und wie der Mensch sie sehen und fühlen kann, ist also nichts Anderes, als ein anderer Faktor, der weder im Stein, noch in seiner Umgebung liegt, sondern von andern Elementen bedungen und angeregt, diese letztere zur Veränderung ihrer Form und ihres Bestandes führt, Leben nimmt, Leben hervorbringt, also zerstört und neu aufbaut, und so den ewigen Bestand nur dadurch sichert, daß sie stets zerstörend Neues erzeugt.

Diese Kraft äußert sich in allen möglichen Richtungen und unter allerlei Formen, das Bedingende derselben ist also eine höhere Potenz, die sich äußern wollend, als Kraft nur erscheinlich ist, und daher Kraft als selbstständiges Ding, so wie es die Herren gelehrten Materialisten wollen, gar nicht existirt, nie selbstständiger Lebensfaktor, sondern das Produkt von zwei höheren Faktoren ist, nehmlich von Ruhe und Bewegung!

Durch diese beiden wichtigen Grund-Prinzipien des ganzen Universums besteht die Welt, wurde sie erschaffen, wird sie erhalten, und wieder in Neues verwandelt.

Die Ruhe drückt sich auch im zweiten Namen aus, den wir ihr geben könnten, nehmlich im **Stoff**, und die auf ihn einwirkende Lebensthätigkeit, die Alles erhält und Alles belebt, ist der Geist, welcher Anreger der Kraft, Zusammenhalter des Stoffes, und so der Hauptfaktor des ganzen Lebens ist; denn ohne Geist gibt es kein Leben, ohne Leben keinen Stoff, und der Stoff braucht keine Kraft; denn die Kraft ist das Produkt aus Ersteren, fehlen diese, so fehlt Alles!

Nun hätten wir die Kraft soweit im Reinen, jetzt können wir ans Zweite gehen, woran sich die Kraft äußert, d. h. an den Stoff; denn die Kraft kann nur bestehen, wo Widerstand ist, und Stoff als Materielles gibt eben mit seinen Bestandtheilen den körperlichen Widerstand in dem Prinzipe der Ruhe, wo er sich der Bewegung entgegensetzt, und so als Kraft sichtbar wird.

Nun fragen wir — was ist der Stoff? und die Gelehrten sagen: „Stoff ist Alles was einer Ausdehnung nach Länge, Breite und Tiefe „fähig ist.

Gut, nun fragen wir weiter: Aus was besteht der Stoff? und so werden die Gelehrten wieder sagen:

„Stoff" ist aus Allem zusammengesetzt, was im ganzen Universum entweder aufgelöst oder kompakt sich vorfindet; „Stoff" ist Alles, was man Grund-Elemente der Schöpfung nennen kann."

Gut, nun fragen wir aber: Wie viele Stoffe gibt es denn, und wie kann man sie unterscheiden, oder auseinander scheiden?

Da sagen die Gelehrten wieder: „Wir haben in der chemischen Analysis eine Unzahl Stoffe gefunden, die (für uns bis jetzt) unauflösbar sind, und aus diesen ist das Universum zusammengesetzt; ihre verschiedenen Vermischungen erzeugen dann Alles, was wir körperlich sehen, oder fühlen können; diese Vermischungen oder wie sie sagen „chemische Verbindungen" sind aber gewissen Gesetzen unterworfen, wo das Eine das Assimilations-, das Andere das Repulsions-Gesetz ist."

Nun fragen wir wieder: Aber, Meine Herrn, schon wieder reden Sie von Gesetzen, wo Ich doch am Ende einen Gesetz**geber** voraussetzen müßte.

Sie antworten darauf: „Freund, das ist nicht so gemeint, „die „Stoffe im Einzelnen haben verschiedene Eigenschaften, wodurch ihnen nur „eine oder die andere Vermischung oder Annäherung erlaubt ist, andere „aber für sie Unmöglichkeiten sind."

Nachdem wir nun sehen, daß wir mit den Herren Professoren wieder nicht ins Reine kommen können, so müssen wir uns wieder auf uns selbst und unsere fünf Sinne verlassen, und stellen also an uns selbst die Frage: Was ist der Stoff? Und unser Inneres sagt uns einfach:

„Stoff" ist gar Nichts!*) „Stoff" ist ein zu allgemeiner Ausdruck, der, indem er Alles in Einen Tigel wirft, gar keinen Unterschied mehr zuläßt! Wollte man Alles was in der sichtbaren Welt ist — als Stoff bezeichnen, so wüßte man am Ende keinen einzelnen Namen für Kombinationen von dichten und feinen, starren und beweglichen Massen.

„Stoff" ist also höchstens der große Aether-Raum außer dem Bereiche der Erd-Athmosphäre, wo alle Ingredienzien aufgelöst beisammen sind, die zu allen anderen Kombinationen, zur Erschaffung der Welt-Körper und ihrer sie umgebenden Luftarten gehören.

Nur dort ist „Stoff", d. h. die große Vorrathskammer zum Weltenbaue; aber in, auf und um die Erde ist der Stoff nicht mehr „Stoff", sondern schon, je nach dem Zwecke, gebundene zusammengefügte Elemente, die dann den andern höherstehenden Potenzen, als Leben, Bewegung oder Kraft ausgesetzt, zu Veränderungen, Formwechsel gezwungen, wieder in andere Gestalten sich verwandelnd als etwas Anderes auftreten, in einer neuen Form, nachdem in ihrer früheren ihr Wirken aufgehört hat.

Hier, auf dieser Erde, ist der Stoff schon so gebunden, daß ein Trennen in seine primitiven Formen nicht mehr möglich ist, da seine einzelnen Bestandtheile so enge verbunden sind, daß sie nur in dieser engsten Verschmelzung ein anderes Ganzes ausmachen und jeder künstlichen Scheidung sich widersetzen; da glauben dann die Herren Gelehrten „Gesetze", oder sogenannte „Naturgesetze" entdeckt zu haben, weil ihnen das nicht gelingt, was eine höhere Potenz, der über Alles waltende Geist mit Leichtigkeit ausführt.

Die Naturforscher und Gelehrten, welche natürlich nur da etwas sehen, wo die Natur ihre Prozesse mit groben oder großen Mitteln bewirkt; diese Herrn begreifen nicht, daß trotz ihres Läugnens es doch Etwas gibt, das höher steht als ihre chemischen Analysen, ihre Mikroskope und Fernröhren, ihre Baro-, Electro-, Thermo-, Anemo- u. a. Meter ꝛc.; das was sie beobachten sind lauter grobe Prozesse in den Retorten und Destillir-Apparaten; sie sehen wohl darin eine große Konsequenz, begreifen sie aber nicht, und da sie keinen HErrn und **Gesetzgeber** annehmen wollen, so legen sie diesen Stoffen die Intelligenz bei, und sagen: „sie folgen nur dieser oder jener Impulsion", wie sie selbst der eigenen, materialistischen, d. h. der des Irrwahns, als wüßten oder sähen sie wirklich Etwas.

Das was ihnen in der Natur ein Räthsel ist, und auch an ihrem eigenen Körper eine von ihnen nie zu erklärende Frage sein wird, wie nehmlich Materie und Geistiges zusammenhängt, oder wie die

*) siehe vorne — die Definition der Kraft. D. H.

Gehirnmasse, gewiß etwas materiell-Sichtbares, nur Geistiges hervorbringt, oder wie „der Stoffwechsel" in ihrem eigenen Leibe vor sich geht, daß sie sich eines gesunden Lebens erfreuen können; dieses, d. h. den Geist wollen sie nicht finden!

Diese Herren, die in der Natur keinen HErrn, keine höhere Potenz anerkennen wollen, und doch in ihrem Körper selbst tagtäglich, ja stündlich sehen können, wie der Geist über die Materie zu gebieten im Stande ist; diese Herrn nehmen in der Natur ein Gesetz an, das Kraft und Stoff zu dem bildet, was sie vor sich sichtbar sehen und unsichtbar fühlen; in ihrem Körper aber, wo doch das Nehmliche vorgeht, da wollen sie kein Naturgesetz anerkennen, sondern da wollen sie allein Selbstherrscher sein.

„Wie schwach und einseitig seid ihr doch! ihr armen Blinden!" diese Stimme tönt aus lebenden und auch aus anscheinlich todten Gegenständen der sichtbaren Natur euch entgegen, überall ruft es euch zu:

„Wir sind! aber nicht aus Zufall, oder nach euren „Gesetzen" zusammengekettet, sondern wir sind aus und durch höhere Potenzen zusammengeformt, ziehen uns gegenseitig an, und stoßen uns ab, je nach der Individualität des Einzelnen, und das Alles nur darum, um euch Ungläubigen einen angenehmen Aufenthalt auf dieser Erde zu verschaffen, und auch wenn ihr es gleich nicht hören wollt, eurem Weisheitsdünkel stets zuzurufen:

„Wir sind! aber wir sind nicht „Kraft", nicht „Stoff", „wie ihr Blinde glaubt, „wir sind „Geist"! d. h. gebundenes „Geistiges, gelöstes Geistiges, Geistiges schaffend und wieder Geistiges „zerstörend, um aus all diesem Kampfe am Ende vergeistigt hervor„zugehen, und euch zu zeigen, daß in der ganzen Natur Alles Geist „ist, und euch nur der Geist der Auffassung dazu fehlt, und ihr „euch trotz Offenbarung der sicht- und unsichtbaren Natur doch nicht „zu dem Bekenntnisse bequemen wollt: „Ja, jetzt sehen wir ein, „daß wir Nichts wissen!" (siehe in Nro. 34, S. 11. D. H.) „Wann dieser Ruf in eurem Herzen und Kopfe zu Tage bricht, „dann habt ihr den ersten Schritt gethan zu dem größten Ziele, „das euch eben dieser große Geist gesteckt hat, DEr euch mit so viel „Langmuth und Gnade behandelt, und alles Mögliche aufbietet, „euch zu beweisen, daß **Er ein Geist**, nicht Stoffliches, sondern „Geistiges nur schaffen kann!"

Nun, jetzt also, da Ich euch so ziemlich den Unsinn aller materialistischen Lehr-Gebäude gezeigt, treten wir auf unser Feld über, und wollen allen Nicht-Glaubenden beweisen, daß weder „Kraft" noch „Stoff" sind, daß es nur „Geist", Geister, und Einen geistigen höchsten Schöpfer gibt! Amen.

Fortsetzung.

Am 23. Februar 1871.

Gestern also haben wir behauptet, daß nur **Geist** der Hauptbestandttheil und der Haupt-Träger des ganzen Universums ist; müssen jetzt wir das, was wir gestern behauptet, heute auch beweisen.

Nun sehet, die erste Frage, die hier auftaucht, ist eigentlich wohl diese: Was ist eigentlich Geist, und aus was besteht denn dieser?

Um diese Frage zu beantworten wird es wohl etwas schwer gehen, jedoch versuchen wir es, euch solches durch ein Beispiel klar zu machen, damit ihr „Geist" von „Kraftäußerung" wohl unterscheiden könnet!

Sehet nun z. B.: Jemand will eine gewisse Arbeit beginnen, die nach seinen Begriffen logisch angefangen und konsequent fortgesetzt ein gewisses Resultat hervorbringen solle. Nun, um dieses zu bewerkstelligen, wird er vorher eine Idee fassen, dann dieselbe überdenken und überlegen, dann den ganzen Gang der Ausführung vom Anfange bis zum Ende im Geiste durchgehen, ferner nachdem Alles genau überdacht und erwogen wurde, die dazu nöthigen Mittel und Materialien herbeischaffen, und diese unter steter Einwirkung der erstgefaßten Idee so verarbeiten, vermischen und verbinden, bis das geschaffte Resultat endlich herauskommt.

Nun, wenn ihr diesen Prozeß so ganz klar euch vorstellen wollet, so sehet ihr, daß die geistige Idee oder lebendig wirkende Potenz, die alle Fähigkeiten in sich trägt, Alles aus Allem zu machen, was sie will, und die ihr auch Leben, nehmlich innerstes Leben nennen könnet, diese Potenz ist also der Träger, Förderer und Schaffer der ganzen durch sie gestellten Aufgabe; Alles, was diese Potenz zu ihrem Zwecke verwenden will, muß sie erst mit ihrer eigenen Kraft durchdringen, damit sich unter der Einwirkung dieser Kraft nach und nach das Ganze zu einem einheitlichen Baue zusammenfügt, und sodann die erstgefaßte Idee in Wirklichkeit ausdrückt.

Dieses Vergeistigen der Materie, oder Verwendung der Materie zu einer Handlung, dieses Erwecken der in der Materie ruhenden Geister-Elemente zu gemeinschaftlicher Wirkung, ist nun das eigentliche Leben oder das Triebrad der ganzen Maschine; diese bewegende, über allen ponderablen und imponderablen Elementen stehende Lebens-Kraft ist also eigentlich **„der Geist"**, der dann nach allen seinen Abstufungen bis zu Mir, als Einzigem Schaffer und HErr des Geschaffenen, Alles in sich schließt, was diese Potenz in höchster Instanz sein kann.

Nachdem nun aber diese Potenz natürlich auch in soweit folgerecht eingerichtet sein muß, daß auch sie folgerecht und konsequent etwas schaffen kann, welche Konsequenz ihr als Natur-Gesetz erkennet, so ist auch natürlich, daß wenn Etwas konsequent zum Bestehen erschaffen wurde, dasjenige Urprinzip, welches die Erschaffung veranlaßte, nicht dessen Zerstörung, sondern seine Erhaltung will; somit muß auch diese geistige Potenz ein Wohlgefallen an dem Geschaffenen haben, was nichts anderes als Zuneigung ist, und was ist „Zuneigung" anderes als **die Liebe**? wie die Abneigung oder Reiz zur Zerstörung des Geschaffenen als Haß bezeichnet werden müßte.

Mithin ist der Urgeist oder die höchste Potenz ebendeswegen, weil Er schaffendes, wirkendes Prinzip, weil Er unvergängliches **Leben** ist, auch **die Liebe**, oder mit andern Worten gesagt:

Diese höchste Potenz — Gott — ist die Liebe!

Wo Liebe, da ist keine Zerstörung, kein Haß möglich!

Nun, wenn der Geist in Meiner Person, als ewiges, selbstständiges Ich die Haupt-Eigenschaft Liebe als Grundprinzip haben muß,

so ist es natürlich, daß Ich auch alle anderen Eigenschaften besitzen muß, die der Liebe angehören, die nicht ohne sie, und die Liebe nicht ohne die andern bestehen kann.

Diese Eigenschaften sind: die Sanftmuth, die Geduld, die Beharrlichkeit (Konsequenz oder auch Treue), die Demuth, und nachdem alle geschaffenen Dinge Meine Produkte, gleichsam Meine Kinder sind, so ist in denselben auch die väterliche Liebe im höchsten Grade ausgedrückt.

Nun sehet, um etwas zu erschaffen, so muß doch der Schöpfer etwas von Seinem Ich in das Geschaffene hineinlegen, damit dasselbe Ihm ähnlich, seinem Schöpfer würdig sei!

Um also das Universum mit all seinen Welten und Sonnen, mit ihrem Pflanzen-, Stein- und Thierreiche ins Leben zu rufen, so mußte Ich doch jedem dieser Theile eine gewisse Quantität Meines Ichs beigeben, damit allen Dingen des Universums ein stufenartiges Empor-Ringen, und ein Drängen — in Mich wieder zurückzukehren eingeboren ist; dadurch daß das Gleiche doch stets zum Gleichen den Zug der Annäherung fühlt, ward also in allem Geschaffenen ein geistiger Theil, wie ihr es begreifen und verstehen könnet, verdichtet, oder mehrere kleine Parzellen in ein größeres Volumen zusammengedrängt, daß gemäß der homogenen Eigenschaft der Geistertheilchen selbst, dann diese mehr oder minder dicht aneinander haften und so einen Körper ausmachen.

Auf diese Art entstand also Alles was ihr Materie nennet, sei es in leicht auflöslichen, flüchtigen oder festen Elementen, bis zum härtesten Steine, diese mit eingerechnet.

Ueberall ist und war der Hauptbestandtheil Geist, der in verschiedenen Verbindungen mit seinesgleichen oder anderen, größere oder kleinere, mehr oder weniger dichte Massen hervorgebracht hat.

Ein sprechendes Beispiel habt ihr im Wasser, welches als bewegliches, leichtes Element leicht in der Wärme sich in Luft verwandelt; aber umgekehrt, sobald ein gewisser Grad Wärme aus seinen Theilen oder oder einzelnen Atomen entweicht, es zum starren, festen Eisklumpen wird.

Nur ist hier der Unterschied, daß das Wasser zu Eis wird wegen Mangel an Wärme, oder an Liebe der einzelnen Theile zu einander, während in der ganzen geschaffenen Welt gerade die Liebe Alles vereint; da die Liebe Alles zwingt sich gegenseitig anzuziehen, und auch eben durch diesen Drang sich gegenseitig so nah als möglich zu vereinigen, den andern wichtigen Lebensfaktor aus der Liebe hervorruft, nehmlich die Wärme, die auch wegen ihrer unzertrennlichen Gemeinschaft mit derselben gleichbedeutend mit der Liebe ist.

Wo nun die Liebe die gleichgesinnten Geisttheilchen zusammengeführt hat, da entsteht wonniges Drängen oder Wärme; wo Wärme sich entwickelt, da beginnt ein allmäliges Freiwerden, ein Streben nach besserer Lage, schönerer, erhabener Verbindungen; es entsteht mit einem Worte der andere sichtbare Faktor, das Leben.

Wo keine Liebe — ist keine Wärme, und wo keine Wärme — kein Leben!

Dieses Leben als Produkt aus Wärme und Liebe, oder Produkt aus dem Aneinander-Reiben der Bewegung der einzelnen gebundenen Geistertheilchen, bringt wieder einen andern Faktor der Schöpfung

hervor, nehmlich wo Wärme, ist Reibung, wo Reibung, entwickelt sich im gesteigerten Falle Hitze, und wo Hitze sich steigert, entsteht das Verzehren oder Freiwerden der Geister-Theilchen in andere Formen, in höhere, leichtere, welches freudige Freiwerden dieselben durch heftige Schwingungen oder Erzittern kund geben, und dieses Kundgeben heißt dann endlich **Licht!***)

Also wo Liebe, ist Wärme, wo Wärme — Leben, wo Leben — Licht!

Nun haben wir diese drei Hauptmomente beisammen, die zu einer Schöpfung gehören, welche dieselbe erschaffen und bestehen machen helfen, und ohne welche Nichts existirt; denn in allem Geschaffenen ist immer ein oder der andere Faktor vorherrschend, und wo alle diese drei Lebens-Träger aufhören, da ist kein Schaffen, kein Leben, keine Wärme, sondern Tod, Kälte und Zerstörung oder Auflösung, damit diese aufgelösten Theile wieder in den Kreislauf der lebenden zurückkehren können.

Nun sehet, „Kraft" ist also Nichts anderes, als der geistige Drang, aus dem Bestehenden Neues zu schaffen; dieses Bestreben in der Wirklichkeit sich äußernd — erkennen eure Naturforscher als Naturgesetze an.

„Stoff" ist Nichts anderes als gefestetes Geistiges, das wie ihr hier auf Erden sehet, schon längst seine primitiven Formen verloren, in festeren, gröberen Bestandtheilen sichtbar, nicht mehr Stoff sondern **Materie** ist, welche eben unter gegenseitiger Einwirkung des Mächtigen auf das Schwächere, des Größeren auf das Kleinere, deren Zersetzung und Veränderung bedingt, um die dort eingeschlossenen Geister frei zu machen, und ihnen den Weg zu höheren Stufen anzubahnen.

Dieses Zersetzen oder Einwirken des Einen auf das Andere gibt sich euren Augen als „Leben" kund, als das große Naturgesetz „Werden und Vergehen!" wo das Eine sich auflösend das Andere ergänzen muß, um so die große Stufenleiter und den Rückweg zu Mir anbahnen zu können.

Wie also eure Gelehrte nur Natur-Gesetze wittern, die unbekümmert um ihre Ideen, nur Meinem Willen folgen, eben dort lebt und entwickelt sich kein anderes als geistiges Leben! Ein Leben, das über alles Greifbare hinaus weit höher steht, als die Idee und Begriffe eurer Gelehrten sich schwingen können.

Und eben deswegen, weil das Geistige sich nicht ihrem Willen unterwirft, und kein Gemeingut für sie allein werden will, so haben sie beschlossen, am besten daran zu thun es ganz wegzuleugnen.

Für sie existirt kein Gott, kein Gesetz-Geber, obwohl sie Gesetze in der Natur annehmen; für sie ist es „der Stoff", der sich die Gesetze selbst macht, also ein intelligenter Stoff!!

Für sie sind die Gesetze nur ein gewisses „Muß", nach ihren Begriffen löst sich Alles im Universum auf in stoffliche Elemente, und beginnt von dort wieder seinen maschinenmäßigen Kreislauf, für sie gibt es keine Verbesserung, sondern ein ewiges „beim Alten bleiben."

Wenn sie sich zufrieden stellen, nach ihrer Auflösung selbst ein Stück „Sauer-, Kohlen- oder Stick-Stoff", oder sonst ein anderes wäg- oder unwägbares „Element" zu werden, so habe Ich Nichts dagegen; **Ich**

*) nun erinnere man sich, was der Liebe-Ruf will sagen: „Es werde Licht!" D. H.

kann ihnen sogar diesen Wunsch erfüllen, und sie als ein Quantum von Luftart einige Millionen Jahre in der Atmosphäre eines Planeten herumschwimmen lassen; es wird dann doch die Zeit kommen, wo auch dieser geträumte Zustand dem sich äußernden Bewußtsein lästig werden wird, aber nur wird dann von einem Theile Luft bis zu einer Menschenseele der Weg etwas langsam und schwierig sein!

Bis jetzt lasse Ich sie als freie Menschen machen was sie wollen; es ist ja so schon bei den Meisten der Fall gewesen, daß wenn diese so kaltblütig gerühmte Auflösung aller Dinge auch an sie herantritt in Form des Todes, sie dann selbst alles Geschriebene widerrufen möchten, wenn es nur möglich wäre, und sie dann selbst zurückschaudern vor dem trostlosen Bilde, das sie sich von der Welt gemacht, und auch Andere haben glauben machen wollen.

Wäre nicht Meine unbegrenzte Liebe und Mein Erbarmen mit diesen verirrten Kindern, Ich müßte wohl anders verfahren mit ihnen, so aber mache Ich es wie ein Sehender, der auch dem Blinden verzeiht, wenn dieser an ihn stößt, oder ihn gar umwirft; denn der Blinde weiß ja nicht was er gethan hat. —

Geist ist überall, und mögen es eure Philosophen und Gelehrten wegläugnen soviel und so oft sie wollen, ohne Geist — wäre keine Schöpfung, prangte keine Sonne am Himmel, und wäre kein Leben!

Der Geist und das geistige Element ist es ja nur was Leben verschafft, was dem Starren schönen Impuls aufdrückt, was der todtscheinenden gefühllosen Materie „Leben" gibt, und Alles zum Jubelgesang für den höchsten größten Geist, als personifizirte Liebe, zu Mir empor drängt.

Ohne Geist wäre keine Liebe, und was wäre das Leben ohne Liebe!? ein Chaos, eine kalte Natur, nichts Erwärmendes, nichts Tröstendes, nichts Heiligendes!

Selbst in eurem menschlich irdischen Leben, was ist das Leben ohne Liebe?

Wo gibt es ein Gefühl, das der Liebe gliche!

Was macht auch die Natur schön und erhaben?

Was erweckt auch in der Musik zu erhabenen Gefühlen?

Was begeistert, erwärmt das arme, leidende, duldende Herz?

Es ist der Strahl der Liebe, der durch die materielle Natur euch anweht, der die geistigen unsichtbaren Sphären durchzieht, euch bewegt, euch drängt zu einer Umarmung, zu einem Annähern an eine andere Persönlichkeit, wo ihr wieder das Pochen eines Herzens vernehmet, das wie das eurige für das Schöne und Heilige schlägt.

Was wäre die ganze Sichtbarkeit, durchzöge dieses geistige Band nicht alle lebenden Wesen, und was würde Mich mit euch verbinden, euch zu Mir, und Mich zu euch ziehen, wäre es nicht **die Liebe!**

Dieses heilige, selige Gefühl, das von den sinnlichen Grenzen eurer Natur noch weit hinausreicht über alle Sterne, bis dorthin, wo in ewiger Seligkeit und Ruhe Derjenige harrt, Der euch dieses Geschenk als Sein eigenstes Ich gegeben hat, und es euch fühlen lassen will, daß ohne die Liebe die Welt umsonst geschaffen wäre!

Betrachtet diese Welt als nichts Anderes, denn als ein geistiges Panorama, wo die Geister in tausenderlei Formen verbunden stets nur das Nehmliche darstellen und euch zurufen; so der Lichtstrahl einer von euch Millionen und Millionen Meilen entfernten Sonne, wie der Wurm der zu euren Füßen kriecht; Alle stimmen in das nehmliche Loblied ein:

„Gott ist die Liebe!"

Ja Ich bin „die Liebe", Ich bin „der Geist", Der Alles liebend erschuf, Der Alles liebend erhält; — —

Ich bin der **Gott**, Der zu euch einst auf diesen kleinen Erdball herabstieg, um Mein größtes Liebe- und Demuth-Werk zu vollbringen.

Ja, Ich bin der Gott, DEr als Geist oder höchste Potenz nicht allein in der Schöpfung dastehen will; — —

Ich bin der Gott, DEr **Vater** sein und liebende **Kinder** um Sich sehen will, die Seine Macht zwar ahnen, aber **Ihn** nur **lieben** sollen!

Dieses sind die Gründe, warum Ich jetzt nicht nachlasse es euch immer und immer ins Gedächtniß zu rufen:

Vergesset nicht euren Ursprung, Ihr seid Meine Geschöpfe, seid geistige Produkte! Trachtet durch eure Handlungen Mir würdig, Meine Kinder zu werden!

Deswegen rufen alle Himmel, und alle Tiefen Meiner Schöpfung euch zu, damit ihr überall den nehmlichen Ruf vernehmen sollet:

„Liebet Gott über Alles; denn Er ist die Liebe, Er hat
„uns für Liebe — und nur für Liebe erschaffen!
„Trachtet Seiner würdig zu werden! damit Seine Worte an euch
„nicht unnöthig verschwendet wurden!"

So heißt es überall. Erwecket in euren Herzen die nehmlichen Gefühle, und erfreuet euren Vater mit eurer Liebe, und beweiset Ihm dieselbe an euren Nächsten; dieses wünscht Euer Vater! Amen!

Des Menschen Würde.

Den 22. Oktober 1872.

Nun, über diesen Gegenstand, was eigentlich „des Menschen Würde" heißt oder bedeuten soll, da herrschen eben so viele Ansichten, als es gebildete oder erzogene Menschen gibt; denn die wilden Völker und die rohen verwahrlosten Menschen haben ja so keine Idee, was der Name Mensch bedeuten soll, und wie sie sich dessen würdig machen könnten.

Nur wo der Mensch sittlich, moralisch erzogen und gebildet ist, nur da kann man annehmen, daß eine Idee von der eigentlichen Würde des Menschen zu finden sei, welche jedoch eben wieder gemäß der Erziehung, des Lebensberufs verschieden sein muß.

Alle diese gangbaren und vorherrschenden Ideen über den Begriff „Würde des Menschen" aber sind nicht der Grund, warum Ich dieses Wort erklären will, und warum euch sagen, in was denn eigentlich

die Würde des Menschen besteht, sondern Ich will euch nur dazu verhelfen, eben Meine Lehre mit dem practischen Leben zu verbinden, und so auf diese Art würdig zu werden, als ein Wesen zwischen zwei Welten gestellt, geistig und seelisch zugleich dem großen Schöpfungs-Gedanken eures himmlischen Vaters zu entsprechen; denn auch ihr habt, obwohl schon Vieles von Mir empfangen, doch noch nicht die rechte Idee was eigentlich „Würde des Menschen" heißen will, da ihr eben nur zu sehr an Andern sehet, wie sie diesen Titel für sich wohl beanspruchen, aber auch gemäß ihren Begierden und Leidenschaften ihn zu wenden und zu erklären suchen, um nach ihren Begierden ein Jeder in seiner Art ein würdiger Mensch zu sein!

Um nun die Würde des Menschen besser zu begreifen und das Folgende leichter zu fassen, so wollen wir wieder mit dem Begriffe des Wortes beginnen, selbiges aus der Wurzel seines Entstehens herleiten, und sodann den eigentlichen Begriff und Werth desselben feststellen, wie es bei euch Gebrauch sein sollte, und wie Ich es Mir vorstelle.

Sehet, das Wort „Würde" kommt von „Werden" her, und das Wort „Werden" ist eigentlich ein Wort aus dem Schöpfungs-Gedanken, welcher als Grundlage Meines Wesens der ganzen sichtbaren Welt gegeben wurde; denn ohne das „Werden" wäre keine Sonne, kein Planet, kein großes Welten-, kein großes Geister-Reich, da Ich nur durch den Ausspruch „Es werde!" die ganze Unendlichkeit belebte, belebte zur Seligkeit der erschaffenen Wesen, und zur Seligkeit Meines eigenen Ichs, das die personifizirte Liebe ist, welcher Ausdruck „Liebe" aber nur heißen will — Alles für Andere thun und schaffen, und an dem Verstehen und Vervollkommnen Anderer seine eigene Seligkeit, seine eigene Wonne finden.

Mit dem Ausspruch „Es werde!" war aber auch das Gesetz und der Weg gegeben, was ein jedes Geistes- oder Seelenproduct sein soll, oder zu welchem Grade der Vervollkommnung es bestimmt war, wo natürlich die materielle Welt als gebundene, gefestete Geister einen andern Weg zu gehen hatten, als die freigestellten sich selbst bewußten Geisterheere Meiner unendlichen Geisterwelt.

Nun mit dem „Werde" entstand natürlich auch die Frage ob, besonders die freigestellten, sich selbst überlassenen Geister auch das geworden sind, was sie werden sollten, oder ob sie wurden was Ich mit ihnen bezweckte.

Durch das Wort „Wurde" entstand ein Zustand, welcher, wenn er Meinen Absichten entsprach, dem Titel „Würde" oder „würdig" entsprach, ebenso wie bei euch auf der Welt ihr demjenigen eine „Würde" verleihet, oder ihn „würdig" heißet, welcher diese Stellung oder durch seine Eigenschaften als geistiger Mensch das Prädicat „würdig" verdient hatte.

Was also ihr als Würde bezeichnet, drückt eigentlich aus, daß dieser Mensch, welcher eine Würde bekleidet oder würdig genannt zu werden verdient, jene Eigenschaften inne hat, welche den Menschen als geistiges Wesen adeln — ihn zu etwas Besserem stempeln sollten, als was die übrige Anzahl seiner Mitbrüder erreichen konnte!

Diese Idee von Würde, die ihr im Allgemeinen habt, eben diese Idee nur in anderm Maßstabe, habe auch Ich in Bezug auf die von Mir geschaffenen Geschöpfe.

Als Ich auf eurer Erde den ersten Menschen erschuf, so setzte Ich ihn ein, wie ihr einen höher gestellten Beamten mit einer Würde bekleidet, indem Ich ihm die Macht einräumte, über Vieles zu gebieten, erhabener zu sein als alles andere geschaffene Gethier auf Erden. Ich verlieh ihm mittelst seiner geistigen Eigenschaften als Abkömmling von Mir Vollmachten, das zu sein, zu was Ich ihn nehmlich machen wollte, d. h.

„Herr der Erde zu werden!"

So sollte er seine Facultäten ausbeuten zum Besten seiner selbst und zum Wohle aller ihn umgebenden Welt.

Damit aber auch er seine eigene Würde erst in dem Sinne begreifen möge, wie Ich selbe verstanden haben möchte, so ließ Ich ihn frei, ließ ihn alle in ihn gelegten Triebe benützen zum Guten oder Bösen, damit er erst dadurch erkennen möge, daß die ihm von Mir übergebene Würde nur darin besteht, wenn er nicht Maschine, sondern als freies, selbsthandelndes Wesen seine Eigenschaften, Triebe und Begierden zu regeln weiß, und er nur in der Beherrschung seiner Leidenschaften die geistige Würde erlangen kann, wozu Ich ihm alle Mittel gegeben habe, selbe zu erreichen und ein würdiges Mittelglied zwischen der gebundenen und ganz freien Geisterwelt zu sein.

Ich rief ihm das „Werde!" zu, und er ward oder wurde. Was? das könnt ihr jetzt überall sehen; leider nicht Dasjenige zu was Ich ihn berufen, sondern statt Freiherr ist er Sklave seiner Leidenschaften geworden, und hat so ganz entgegengesetzt seiner Bestimmung sich und die ihn umgebende Natur entwürdigt, mißbraucht, und daher kommen auch alle Mißzustände, welche in geistiger und materieller Hinsicht den Menschen jetzt verfolgen mit Uebeln und Leiden aller Art, weil er entgegengesetzt seiner hohen Bestimmung, statt sich Meiner würdig zu machen, sich von dem Wege des Rechtes entfernt, unwürdig geworden ist ein Mensch zu heißen, welchen Ich einst, ihm Meinen geistigen Odem einhauchend, zu einem Kinde Meines großen Geisterreiches stempeln wollte, welches große Geisterreich er jetzt erst auf großen Umwegen und mittelst aller Art Uebeln und Leiden kämpfend erreichen kann.

Nachdem nun die Menschen mit ihrer vermeintlichen Wissenschaft und Gelehrsamkeit so weit gekommen sind, sich dieses Wort „Würde des Menschen" so bequem als möglich zu machen, nachdem der Egoismus als Gegenpol Meiner Liebe und der Liebe überhaupt das Hauptsteckenpferd der jetzt lebenden Menschheit geworden ist, nachdem aber auch eben durch dieses tolle Treiben das Maß der Verirrungen auf eurer Seite und das Maß Meiner Geduld ebenfalls zu Ende zu gehen anfängt, so ist eben dieses Wort wieder euch gegeben, um noch vor dem allgemeinen Verfalle so Manchen zu retten, damit er nicht ganz seine Würde — seinen einzigen Antheil an der geistigen Welt verlieren möge!

Wohl ist dieses und alle Meine Worte, die Ich bis jetzt euch durch Meine Schreiber zukommen ließ, nur für Wenige erst zugänglich; aber Geduld, die Mißzustände des menschlichen Lebens werden bald noch Manchen in euer Lager führen, wo er endlich, nachdem er Alles vergeblich versucht, bei euch einkehren und euch bitten wird mit den Worten:

„Freunde und Brüder! habt ihr keinen Trost, kein Labsal für meine „wundgepeitschte Seele, ich fühle es, ich habe die Würde des Men-

„schen verloren, ich habe sie mit Füßen getreten, und jetzt wo „ich Trost und Ruhe von all' den Hirngespinnsten verlange, die man mir „als Weisheit, als religiöse Dogmen angerühmt hat, jetzt erweisen sie „sich alle als unzulänglich, als nicht stichhaltig, wie ein Nebelgebilde zer„fließt aller Traum eines rationellen, vernunftmäßigen Scheinwissens; „gebt Mir die Würde des geistigen Menschen zurück, daß ich „Mich fühle als Mensch, als geistiges Wesen, welches einst rein „aus der Hand eines liebenden Schöpfers hervorgegangen, jetzt „wieder Seiner würdig zu Ihm zurückkehren möchte!".

Dann, Meine Kinder! dann sind es die Worte, welche Ich unter Heutigem euch gebe, welche dem Dürstenden Labsal und Trost bringen, und ihn zu dem Rufe mit dem Blicke nach Oben zwingen werden:

„Was bin ich, o Herr! daß Du meiner gedenkest!"

Das ist der Zweck euch und allen Suchenden die „Würde des Menschen" wieder mit klaren hell leuchtenden Zügen darzustellen, damit der Suchende, der Fehlende, der Zweifelnde erkennen möge — wie weit er von selbiger abgekommen, und wo die Mittel der Wiedergewinnung sind, um das verlorene Paradies wieder zu finden.

Denn wisset, wie Adam Meinem Befehle entgegen gehandelt hatte, verlor er sein Paradies, d. h. er verlor das Bewußtsein seiner geistigen Würde, und eben dieser Verlust stürzte seine Nachkommen bis auf heutigen Tag in den Wirrwarr von falschen Ideen, Begriffen, Lebens- und Welt-Ansichten, welche alle nichts anders sind als das ewige Streben nach Wiedererlangung einer geistigen Würde, welche den Menschen weit über alles Materielle, über alles Sinnliche erhebt, ihn über Trümmer der Verheerung und Unglücksfälle mit einer Zuversicht nach einer andern Welt blicken läßt, wo alle diese Calamitäten, welche am Ende doch nur das leibliche Wohl der Menschen angehen, als Null entschwinden, und ihre Zulassung klar und einfach eingesehen wird als Mittel zum Zweck, den in's Materielle versunkenen Menschen wieder zum geistigen Weltbürger zu erheben, zu welchem Ich ihn einst geschaffen habe, und welches er auch wieder werden muß, wenn er gleich noch so viele Seitensprünge macht; es ist nur die Zeit verschieden, aber das Endziel bleibt sich gleich. Was Ich hergegeben, muß zu Mir wieder zurückkehren; denn es war Mein und muß es wieder werden!

Nun, nachdem Ich euch mit wenigen Worten gezeigt habe, was „Würde" ist, wie sie von Mir euch gegeben, und wie selbe von euch Menschen mißbraucht wurde, jetzt muß Ich euch auch beweisen und streng mit Worten festen Abschlusses vor die Augen stellen, was eigentlich Würde des Menschen nach Meiner Idee heißt, damit auch ihr einen klaren Begriff bekommet von Dem was Ich euch gab, und was Ich von euch auch wieder begehren kann, damit ihr Meinen Wünschen entsprechen möget.

Nun sehet, Meine Kinder! die menschliche Würde ist eigentlich nichts Anderes, als „das fortwährende Handeln, Denken und Wollen nach Meinen Liebes-Gesetzen!"

Ich, der Ausdruck der Liebe, habe euch aus Liebe erschaffen, ihr also Erschaffene müßt eben diesem Schöpfer, der den

Funken der Liebe in euch legte, gleich zu werden trachten, so viel es in eurer Macht steht.

Das ist der eigentliche Grundbegriff der Liebe, der Würde des Menschen, welcher seine Leidenschaften des Zornes, des Hasses oder der Rache bezähmend, nur Alles aus Liebe, nur Alles für Andere thut, leidet und fühlt.

So wird der materielle, körperliche Mensch mit seinen menschlichen Bedürfnissen durch die höhere Gluth einer göttlichen Liebe geheiligt, vergeistigt, seiner eigentlichen Abstammung mehr würdig, und eher fähig Seinen Schöpfer zu verstehen und sich Ihm zu nähern!

Die Würde des Menschen besteht also nur in der Unterjochung alles Unedlen, sei es in Gedanken, Wort oder That! — So ist der Mensch allein nur erhaben über das Thier, das doch so manche Eigenschaften mit dem Menschen gemein hat, allein eben diese Eigenschaften zu edleren Zwecken zu benützen, auch das gemeinste sinnliche Begehren geistig zu verschönern, ihm einen edleren Anstrich zu geben, ihm höhere Beweggründe zu unterlegen, das adelt den Menschen, das gibt ihm seine angestammte Würde wieder, wodurch er ein Bürger eines Geisterreiches wird, welches einst sein bleibender Aufenthalt sein wird.

Den Menschen adelt nicht das convenzionelle Halten der Anstands-Regeln und der staatlichen Gesetze. Nein! den Menschen adelt sein eigenes Gewissen, wenn er das Bewußtsein hat, Alles nur aus den edelsten, erhabensten Beweggründen gethan zu haben, Alles gewirkt zu haben aus Liebe, aus Liebe zu seinem Schöpfer, aus Liebe zu seinen Mitgeschaffenen.

Nicht die That stempelt den Werth, sondern das **„Warum"** solche That geschehen! Die That sieht wohl der Mensch, den Beweggrund kennen aber nur Zwei — Ich und der Handelnde, wo Ich bei ihm sein lohnendes oder strafendes Gewissen repräsentire.

Was sind denn „Gewissensbisse" anders, als die Unruhe, seiner geistigen Würde zuwider gehandelt zu haben. Daher, so oft ihr Etwas unternehmet, so oft Gedanken euch beschleichen, seid aufmerksam auf selbe, damit sie euch nicht entwürdigen; denn ein Jeder trägt sein Lebensbuch in sich, und am Ende seiner Laufbahn wird er in einem Bilde erschauen können, welche Physiognomie sein geistiger Mensch beim Scheiden aus dieser Welt erhält; denn der Abglanz des weltlich gelebten Lebens wird der Ausdruck des seelischen Gewandes sein, wo die Gesamtzahl aller Gedanken, Wünsche und Begierden den geistigen Menschen so bezeichnend den andern Geistern darstellen wird, wie er nicht körperlich geformt, wohl aber geistig sich ausgebildet hat.

Daß natürlich diese Form des würdigsten Menschenbildes bis zur Ungestalt millionenartige Abstufungen haben muß, versteht sich von selbst. Ein Jeder prägt sich das Gesicht auf wie er gelebt, je mehr seiner Würde gemäß, je reiner werden auch die äußeren seelischen Formen das innere Geistige ausdrücken! Ist ja schon jetzt obwohl nicht Jedem, doch Manchem lesbar, welche Seele oft ein oder der andere Körper verbirgt, wo doch noch so viele Verstellung im menschlichen Körper möglich ist, ein Ding, was in der andern Welt wegfällt.

Deßwegen sende Ich euch diese Worte und rufe euch zu:

Lebet eurer würdig! Lasset alles Scheinen weg, und zeiget euch auch Andern als Menschen, so wie Ich einst den Ersten schuf, als Menschen, welche den Funken des unsterblichen Geistes in sich tragen, als Menschen, welche gerade durch alle früheren Vorkommnisse wie selbst Meine Menschwerdung, zu so großen Zwecken bestimmt und erschaffen wurden!

Verunglimpfet nicht eure Würde, seid strenge gegen eure Gedankenwelt, sie ist die erste Verführerin, welche euch so leicht über die Brücke des Schicklichen, über das Edle in's Unedle führt.

Die Würde des Menschen ist ja euer einziges Heiligthum, durch sie werdet ihr Alles, ohne sie versinket ihr zur Thierwelt herunter, werdet gleich Thieren materielle Geschöpfe, die nicht eines göttlichen Funkens werth sind, werdet eigentlich noch mehr (weniger) als Thier; denn wenn das Thier Handlungen begeht, die für euer Auge grausam und hinterlistig sind, so weiß es selbe nicht zu beurtheilen, sie liegen in seiner Natur; aber der Mensch sinkt eben deswegen unter das Thier herab, weil er die Facultät hat, seine Handlungen und Gedanken zu beurtheilen, abzuwägen, und wohl sich bewußt, daß er etwas ganz Anderes thun sollte, doch das Entgegengesetzte vollführt, weil es seiner sinnlichen, nicht aber seiner göttlichen Natur schmeichelt.

Die Würde des Menschen ist das Palladium, welches heilig gehalten werden sollte, und in dieser Reinheit liegt die Ruhe und der Trost bei Unglücksfällen jeder Art; denn dieses Palladium führt zum Vertrauen auf eine leitende Vaterhand, welche wenn auch dem Anscheine nach strafend doch nur aus Liebe bessern will!

Diese Würde des Menschen macht die Menschen zu Engeln, so wie der Verlust derselben sie zu Teufeln in menschlicher Gestalt umwandelt.

Wenn nicht eben diese so viel mißverstandene „Würde" eigentlich der Grundpfeiler und das Grundprinzip zu allen Gedanken und Handlungen wäre, so hätte Ich nicht es euch näher auseinander gesetzt, damit ihr etwas strenger auf euch selbst aufmerksam sein sollet und stündlich und täglich erkennen möget — wie oft ihr eben gegen diese Würde in Gedanken, Worten und Thaten fehlt oder sündiget!

Unbemerkt und unbelauscht gehen zwar die unlautern Gedanken an der Mitwelt vorüber, aber an eurem Seelenmenschen bleiben sie haften. Dort werden einst Andere mit Schrecken lesen, wie so mancher Würdenträger eurer Welt nicht einen Funken von Menschenwürde mehr besaß, welche Ich ihm als Mein Ebenbild auf seine Lebensreise mitgegeben habe.

Lasset daher diese Hochgestellten ihre Sache mit sich selbst ausmachen, auch sie werden in Verhältnisse kommen, wenn nicht in dieser — doch gewiß in der andern Welt, wo mit Grauen und Schrecken Wesen vor einander fliehen werden, die hier mit Freundschaft aneinander hingen.

Die Enttäuschung wird kommen, wenn gleich spät, für die Unwürdigen aber noch immer zu früh! Bewahret daher eure Gedankenwelt rein! Dort lasset eure Menschenwürde als reine Flamme der Liebe, der Duldung und der Verehrung leuchten, und ihr werdet wenn gleich von euren Mitmenschen verkannt den Himmel schon

auf Erden genießen, welcher hier nur flüchtig, dort einst bleibend in und um euch sein wird!

Sehet, Meine Kinder, wüßte Ich nicht was euch während eures Erdenwandels noch erwartet, Ich würde euch diese menschliche Würde nicht so an's Herz legen, aber ein guter Arzt weiß, wenn er Symptome von Krankheiten sieht, schon als Vorsichtsmaßregeln Mittel anzuordnen, damit wenn eine Krankheit sich einstellt, derselben vorgebeugt werden kann.

So auch Ich; bald werden Mißgeschicke auf Mißgeschicke sich häufen, der Gährungs- und Scheidungs-Prozeß muß seinem Ende entgegen gehen, die geistige Luft eures Erdballs ist wie oft die materielle Atmosphäre mit gewitterschweren Dünsten angefüllt, die Entladung muß folgen, und eben deßwegen rathe Ich euch

Fliehet zu Mir!
Verletzet eure Menschenwürde nicht!

Denn nur so habt ihr Vertrauen zu Mir und nicht zu euch selbst, so nur könnt ihr allen Stürmen trotzen; denn diese geistige Würde erhebt euch über das gewöhnliche Leben, läßt euch alle noch so großen Uebel in einem andern Lichte erblicken, und erfüllt euer Herz mit Vertrauen und Zuversicht auf euren Vater im Himmel, der ja nur eben weil der größte Theil der Menschheit schon längst seine Würde eingebüßt, solche Mittel zulassen muß, um durch Elend und Noth das zu erreichen, was mit Güte nicht erreichbar war.

Die Würde des Menschen, oder das geistige Bewußtsein — „ich bin nicht von dieser, sondern von einer andern, besseren und ewigen Welt, dieses Bewußtsein erhebt den Menschen, wenn er auch unter den allgemeinen Mißzuständen leiden muß, doch über diese irdische Welt hinaus, und es ergeht ihm, wie einem auf einem hohen Berge Stehenden, er übersieht mit Gleichmuth das Wirren und Treiben unter ihm, und erfreut sich einer größeren, weiten und schönen Aussicht, es wird ihm dann wohl der Gedanke oft aufsteigen:

„O, warum sind diese Menschen so blind! und vergessen ob der weltlichen Dinge d'runten im Schlamme der niedrigsten Leidenschaften das Eigentliche, was sie eigentlich sein sollten. Ach! wenn es ihnen an Muth nicht gebräche, wenn sie es wagten zu mir herauf zu klimmen, wie lächerlich, wie thöricht würden sie alles Das finden, was ihnen jetzt so wichtig, so unumgänglich nothwendig erscheint; wie würde es sie schaudern bei dem Gedanken — daß sie Alles, was sie sich errungen zu haben glaubten, nur eben durch den Verlust ihres einzigen Gutes erkauft hatten, durch den Verlust der geistigen Menschen-Würde."

So wird Mancher denken, der über Schlamm und Schmutz der niedrigsten Leidenschaften sich hinausgearbeitet und seine Würde wieder erlangt hatte; so sollt auch ihr denken, ihr die Ich schon seit längerer Zeit mit Gnaden- und Lichtworten überschütte, damit ihr eurer Menschenwürde bewußt euch des erhabenen Standpunktes freuen sollt, auf welchen Ich euch gestellt, und stets eingedenk eurer eigenen Würde darnach streben möget, auch würdig zu werden Dessen, was Ich euch schon oft geheißen habe, nämlich

Meine lieben Kinder!

Dieser Vaterruf ist nur für die, welche ihre Menschenwürde zu wahren wissen, denn indem sie selbe bewahren, erlangen sie auch stets mehr die Würde, Meine Kinder zu werden, das, was Ich bei Erschaffung des ersten Menschen wollte, daß er es werde, aber leider nicht wurde!

So seid streng, „wachet und betet! auf daß ihr nicht in Versuchung fallet", so rief Ich einst Meinen Jüngern zu; Ich wußte wohl in jener Zeit warum, und jetzt sage Ich euch es nochmals: Wachet und betet! auf daß ihr euch nie entwürdiget, und stets dem getreu bleibet, was ihr durch so viele Worte von Mir leicht entziffern könntet, daß nehmlich nur durch den Seelen-Adel die Menschenwürde erlangt, befestigt und behalten werden kann, ohne welche alles Lesen und Beten nichts nützt! Der innere Mensch muß Mir gleichsehen, dann wird sein Außenbild schon einst auch zu seiner geistigen Umgebung im Jenseits passen, und daher trachtet, mit einem geistig-seelischen Antlitz begabt in die andere Welt zu kommen; es ist besser, selbiges hier schon vorzubereiten, als es erst dort erlangen zu wollen. Hier gehört dazu „des Menschen Würde", dort ist „des Geistes Würde" eine andere Stufe, welche die Menschenwürde als Unterlage hat, aber ohne selbe nicht erreichbar ist!

Ich bereite euch vor, im kurzen irdischen Lebenswandel Das zu vollbringen, was dort bei Weitem schwerer zu erreichen ist. Daher folget Meinen Worten, sie kommen von eurem Vater, der eben euch Seiner würdig machen möchte, welches ihr aber nicht werden könnet, bevor ihr nicht eurer selbst würdig geworden seid!

Dieses zur Darnachachtung für euch und alle kommenden Durstigen und Hungrigen, welche bei euch wiedererlangen wollen, was sie bewußt oder unbewußt oft leichtsinnig verloren haben, das ist — ihre eigene Würde, als alleinigen einzigen Halt mitten im Leben, zwischen Kampf und Entbehrung aller Art, als Anker des Vertrauens, der Hoffnung und der Liebe! Amen!

—✝—

Die Gedankenwelt.

Am 25. November 1872.

Vieles habe Ich euch schon gesagt über Meine Schöpfung, Ich habe euch in die tiefsten Geheimnisse Meines geistigen Wesens so manche Blicke thun lassen, habe euch erklärt die Wechselwirkung zwischen Geist und Materie, Ich habe euch die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der großen Centralsonnen, so wie des kleinsten Infusionsthierchens erklärt, habe euch bewiesen, wie Alles zusammenhängt, wie es eine Kette bildet von Mir ausgehend bis zum letzten unauflösbaren Atome, und doch fehlt noch die Haupterklärung zu allem diesem, der Schluß- und Anfangs- oder Grundstein Meiner Schöpfung, Meines Ichs und eurer selbst, und dieser Schlußstein oder erste Motor alles Daseienden, welcher der Urgrund von Allem gewesen und stets sein wird, ist **der Gedanke**, von wo aus erst alle andern Fäden auslaufen, dieser Gedanke, und die ganze Welt der Gedanken als nur geistige Factoren, soll nun vor eueren Augen entrollt werden, wie ein großartiges Panorama,

von wo ihr eine — aber nur geistige Uebersicht gewinnen könnet über die ganze Schöpfung, über alles Dagewesene und noch Werdende!

Denn ohne einen Gedanken wäre kein Geisterreich und keine materielle Welt entstanden oder erschaffen worden, ja wenn Ich euch Meine Person geistig vorstellen wollte, so müßte Ich euch Dieselbe unter dem Gedanken der Unendlichkeit vorstellen! Denn nur dieser Gedanke bezeichnet Mein Ich ganz, Der Ich unendlich in Zeit, Raum und Macht bin!

Wollt ihr euch in die frühesten Zeiten zurück versetzen, wo noch kein Stern an dem Firmamente glänzte, und keine Sonne um die andere kreiste, damals wo selbst das Geisterreich noch nicht geschaffen war, so ist es eben in jener Zeit, wo nur der lebende, wesende Gedanke, Ich allein, erstens nur wesete, leuchtete und nur allein existirte!

Um Mich herum war Alles finster, leblos und starr, nur Ich allein lebte, und eben als lebender, ewiger Gedanke leuchtete Ich bloß allein in der ganzen Schöpfung, oder besser gesagt, bloß Ich allein hatte das Bewußtsein des Seins, wo eben der Gedanke — Leben, und das Leben — Licht, als Erreger des Lebens allein vorhanden war.

Sehet, dort bestand die Welt nur aus Einem Wesen, Einem Gedanken im unendlichen Aether mit all' seinen schlafenden Elementen, ausgedrückt durch das in ihm wohnende Centrum, Mein Ich, belebt und wesend!

Dort wußte nur Ich allein — **Ich bin, Ich lebe**; und wenn ihr diesen Zustand im Mindesten begreifen wollet, so vergleichet ihn mit dem eurigen, wo ihr auch in der ganzen Schöpfung mit dem Bewußtsein ein abgeschlossenes Ganzes zu sein, mitten in derselben stehet, und ein Jeder sich bewußt ist, was heißen will: Ich bin, ich lebe.

Ihr sagt: „ich bin" und doch tausend und tausend von andern verschiedenen Prozessen gehen in euch vor, ohne daß ihr es ahnet; ihr rufet aus: „Ich bin!" und euer geistiges Seelen-Gewand, welches sich bis zum letzten Haargefäß-Nerven eurer Haut ausdehnt, umfaßt euer ganzes Ich, ohne daß ihr von der Ausdehnung oder Umspannung des menschlichen Körpers Notiz nehmet.

So ist und war einst auch Mein Ich, Ich lebte, Mein ganzes Wesen umfaßte den unendlichen Aether, und nur einer Anregung von Innen bedurfte es, um diese weit ausgedehnte, nie endende Außenseite Meines Ich's zu belebender Thätigkeit anzuspornen!

Also des Schaffens Erstes war der **Gedanke**, er war es, der vorerst Geistiges, und dann Geistiges im Materiellen schuf.

Ohne den Gedanken regte sich aus dem Centrum, Meinem Ich, Nichts! und es war also die Gedankenwelt, welche vorerst belebt in allen Einzelheiten ausgedrückt, Meinen außer Mich gestellten Geistern und Meiner materiellen Welt den Impuls gegeben hat zu werden, zu bestehen, sich zu erhalten und zu vervollkommnen.

So müßt ihr auch überhaupt die Gedankenwelt als eine geistige, abstracte Welt auffassen, wo eben sie (die Gedanken) die ersten Anreger, Verarbeiter und Erhalter alles Dessen sind, was sichtbar und unsichtbar die geistige und materielle Welt heißt!

Mein erster Gedanke also, als Ich die Welt erschuf, und in dem Bewußtsein der Geister und lebenden Wesen Mein Eigenes sich wiederspiegeln sehen wollte, wobei aber stets das Verhältniß blieb wie Licht zum Reflex, Mein erster Gedanke also war: „Es werde!" und mit diesem wurde Alles belebt, von Meinem Innern ausgehend bis zum letzten Atome; die Assimilation des Gleichgesinnten begann geistig wie später materiell; und was die Funktionen bewirken in eurem Körper bis in die kleinsten Lebensfasern, das war auch bei Mir der Fall, aus einem Gedanken des Werdens entwickelten sich die Millionen und Millionen Konsequenzen, als Folgen von Ursache und Wirkung, überall war der Gedanke das anregende Princip, und seine weitere Ausarbeitung der weitere Erfolg, woraus endlich aus einem Gedanken, von Mir als unendlichem Gott und Schöpfer gedacht, die große Geister-Familie und die große materielle Welt entstand, welche so wie Ich ewig, Meine Schöpfungsgedanken **ewig**, auch ihr Gang vom Entstehen, sich Bilden und Vervollkommnen ebenfalls ewig oder unendlich ist, stets vorwärts schreitend, einen Gedanken aus dem andern entwickelnd, ergänzend und fortleitend.

Ich mußte euch Alles dieses vorausschicken, damit ihr wenigstens von dem Gedanken, seinem geistigen Bereiche und seiner Tragweite eine entfernte Idee bekommet, wie der **Gedanke** aus sich selbst sich herausbildend endlich eine Welt voll Gedanken erzeugen kann, und wie am Ende Alles was besteht, nur die sichtbare Ueberkleidung einer **unsichtbaren** geistigen Gedankenwelt ist.

Ich mußte dieses Alles voraussenden, denn ihr seid gewöhnlich mit dem Begriffe eines Wortes gleich fertig, und haltet es nicht der Mühe werth in dessen tiefere, geistige Fassung einzudringen. Denn vom Denken, vom Gedanken redet ihr oft, und zwar so gedankenlos, daß es erstaunlich ist, wie ihr intelligente Wesen, Abkömmlinge von einem geistigen Wesen wie Ich, solche oberflächliche Begriffe von Dem haben könnet, was gerade euch als Bewohner zweier Welten hinstellt, d. h. einer unendlichen geistigen und einer ewig sich erneuernden materiellen Welt!

Nachdem Ich nun euch erwiesen habe, daß der Gedanke die Hauptsache bei allem Geschaffenen ist, nachdem Ich euch erklärt habe, wie er auch der weiter ausbildende Factor ist, welcher, nachdem er sich selbst ausbildete, auf die ihn umschließende Materie geistigen Einfluß ausübt, so wollen wir von unserer geistigen Schöpfungssphäre zurückkehren in engere, euch näher stehende Kreise, die euch eher faßlich, eher begreiflich sind, weil sie theils euer Leben selbst berühren, theils sogar euer geistiges und materielles Leben ganz ausmachen, dasselbe formen, erhalten und vervollkommnen!

Denn hier ist der Punkt, wo Ich euch aufmerksam machen werde, wie im großen Schöpfungsraume [illegible] sich formten und ausbildeten durch den belebenden Gedanken, eben so formt und bildet sich euer materielles irdisches Gewand oder der äußere Ausdruck in eurem Seelen-Menschen durch die Eigenheit der in ihm wohnenden Gedanken-Welt, welche dann der Außenseite den Typus aufdrückt, wie dem Geistigen im Innern.

So werdet ihr sehen, wie diese große Gedankenwelt eigentlich nur die **wahre geistige Welt allein** ist, nach welcher einst Alles gerichtet und classificirt werden wird; denn der Gedanke war bei Mir das erste anregende Element, und so ist er auch in einem jeden lebenden Wesen der Factor, welcher einst bemessen den hieraus entspringenden Handlungen und Thaten ihren Voll- oder Nenn-Werth aufdrücken wird.

Als Ich den ersten Gedanken zum Werden der ganzen sicht- und unsichtbaren Welt durch das „Es werde!“ in die weiten Räume hinausrief, da begann Alles Meinem Wesen gemäß sich zu gestalten, und nachdem Ich als Gott unendlich, als Wesen nur die Liebe mit unendlicher Weisheit verbunden, nur solches Geistiges oder Materielles schaffen kann, welches Mir ähnlich ist, so waren also auch die Welten und selbst die Geister so geschaffen, wie selbe dem Schöpfer der Liebe und Weisheit Selbst entsprechen konnten, d. h. sie waren alle perfect, ohne Fehler, nach göttlichen Gesetzen geregelt, sich zu erhalten, zu vervollkommnen, und so Meinem großen Zweck als Schöpfer zu entsprechen.

Was Ich in jener Zeit gethan, und wie Meine Werke Meinem Ich als Schöpfer und einzige Liebewesen entsprechen, ebenso ist auch bei euch als geistige Wesen euer äußerer Umriß das getreue Abbild des Innern; doch ist bei euch es der Fall, daß ihr von einander nicht herunterlesen könnet, was in hieroglyphischen Buchstaben die Seele oft auf euer Antlitz gezeichnet hat, nur manchmal verräth das Auge als Spiegel der Seele, wie ihr es wohl nennet, was aus dem Innern hervor leuchtet, ob ihr es wollt oder nicht!

Die Wissenschaft, welche einst ein eifriger Verfechter der Wahrheit und der Liebe*) aufstellen wollte — die Physiognomik, ist eben zum Besten der Menschheit nicht weiter verfolgt worden, sonst würde es in der Welt ganz anders aussehen, wenn ein Mensch an dem andern ersehen könnte, welch' Geistes Kind er ist!

Wie aber dieses geschieht, auch das will Ich euch erklären, damit ihr sehet, wie analog in der ganzen Schöpfung Alles ist, und was im Großen als stetiges Gesetz, auch im Kleinen das nehmliche ist!

Ich habe euch vorher gesagt, daß das Bewußtsein: ich lebe, die ganze menschliche Seele und mit ihr die irdisch körperliche Außenseite erfüllt, in eben dem Maße, wie Mein ganzes großes All von Meinem göttlichen Lebensbewußtsein erfüllt, und dort der genaue Abdruck davon ist.

Was nun in Meiner Schöpfung geschieht, wo Alles nach Meinen göttlichen Gesetzen sich formend, nur Göttliches, Hehres, Schönes hervorbringen kann, da alle Schöpfungs-Elemente vom Centrum, Meinem Ich, bis in die letzten Räume hinausgehend, überall wo nur noch eine Welt leuchten kann, überall die nehmlichen Prinzipien verfolgend und alles Geschaffene der Ab- und Ausdruck Meines Ichs in verschiedenen entsprechenden Bildern und Schöpfungen ist; ebenso ist es in euch die Gedankenwelt, welche ohne eigenes Thun ebenfalls so verfährt, die verschiedenen Organe entweder mehr oder weniger ausbildet, welche zur Ausführung des Gedankens nöthig sind, und zwar diese Ausführung durch entwickelten mechanischen Prozeß vollführt, wodurch da die Haut oder sonst andere den einzelnen Organen nahe liegende Ueberkleidungen dann getreu im Aeußern abbilden und wiedergeben, was im innern Seelenmenschen seine Lieblings-Gedanken sind.

Durch die Gedanken oder Gedankenwelt wird der mechanische Lebens-Prozeß beschleunigt, aufgehalten oder gar zerstört; je nachdem die Gedanken die Nerven anregen, ebenso die Wirkung der Nerven auf

*) J. C. Lavater, Zürich.

die Organe, welchen sie als Leiter dienen, und so ist sogar Gesundheit, Krankheit oder selbst der Tod zunächst nicht Folge der Störung der Functionen im menschlichen Körper, sondern der leichte unsichtbare **Gedanke**, welcher die Nerven fibriren macht, die Ausscheidungs-Prozesse, oder den Stoffwechsel beschleunigt, dieser ist der **eigentliche Urheber**, entweder eines gesunden oder kranken, der **Bildner** eines schönen oder häßlichen Körpers, und da die meisten Leidenschaften als Resultate von mit Liebe gehegten Gedanken, im Angesichte der Menschen ihre Spuren zurücklassen, so sind auch schöne und häßliche Gesichtsformen der Ausdruck des innern Seelenlebens.

Ihr sehet aus diesem leisen, aber fortdauernden Wirken eines geistigen Seelenlebens, welche Freuden, welche Leiden für den Menschen daraus entspringen, und wie sodann wieder gestörte Lebensfunctionen auf den Geist rückwirkend selbst jenen verdüstern, wo dann der Mensch die Welt, die Verhältnisse, sich selbst ganz anders beurtheilt, als es wirklich der Fall sein sollte, und wovon dann die Folgen sind — Krankheit, Leiden, Starrheit, oder gar ein verfrühter Tod!

Alles dieses entspringt aus der Gedankenwelt, welche in so fern auf den Körper, und der Körper wieder auf den Geist rückwirkend, auch den Menschen zu andern Schlüssen, zu andern Handlungen bestimmt, die auch — weil Alles eine geistige Kette ist — auf andere Menschen, Familien und Staaten einwirkt, wo die geistigen Resultate eine andere Wendung erfahren, besonders wenn machthabende Personen geistig krank, Weh' und Leiden über ganze Völker bringen, die alle nicht wissen, warum ihnen so geschieht, und es ihnen nie in den Sinn kommen wird, daß eine Lieblings-Idee eines Herrschers seine Gesundheit untergräbt, ihn zu andern Schlußfolgerungen zwingt, und so namenloses Elend verbreitet, wo dann gewöhnlich Mir die Schuld beigemessen wird, während Ich doch ganz und gar Nichts dabei zu thun habe, als nur das wieder zum **Guten** zu benützen, was geistig und körperlich kranke Menschen **Böses** verursachen.

Wenn ihr so die ganze unsichtbare Welt der Gedanken betrachtet, welch' Hin- und Herwogen, welch' reichhaltiger Stoff zum Guten und Bösen oft sich von einem einzigen Menschen auf Tausende und Millionen verbreitet, wie ein in ein stilles Wasser geworfener Stein Kreise und Kreise um sich bildet, bis diese Bewegung die Ruhe des Wassers unterbricht an fernen Stellen, wo die kleineren Bewohner dieser letzten Ufer nicht begreifen noch ahnen werden, daß ein weit von ihnen oft aus Muthwillen geworfener Stein Ursache ist, daß ihre Wohnungen zerstört, ihre Jungen getödtet werden.

So ist das Gedanken-Meer ein ewig wogendes, fluthendes; in allen lebenden Wesen gähren die Gedanken, steigen selbige auf wie Luftblasen aus stehendem Wasser, Alles denkt, fühlt, sucht sich seine Verhältnisse, sein Leben zu verbessern, Alles baut, zerstört, versucht, giebt sich Mühe vom Bekannten das Unbekannte zu entziffern. So ist also diese **große Gedankenwelt** eigentlich der **Haupt-Factor Meiner Schöpfung;** denn diese Welt ist wie die Meine **unbegrenzt**, ist **ewig**, und wenn es die Umstände begünstigen, **unendlich!**

Daher trachtet wohl diese geistige Welt der Gedanken im Zaume zu halten, trachtet nur **so** zu denken, wie es Meinen Kindern geziemt; denn der Gedanke ist der Bildner eurer Hülle diesseits,

und euer Abdruck für das Jenseits; dort kommt ihr an mit dem Resultate, welches die Gedanken auf eurer Erde zurückgelassen haben. Hier ist es euch und Anderen verborgen; dort aber nicht; die Hülle von Außen richtet sich nach dem Innern, und wie Innen so der Ausdruck von Außen. Dort herrscht keine Verstellung und dort giebt es kein Geheimniß vor Andern, ein Jeder sieht im Andern die Gedanken, und gemäß ihnen den **moralischen Werth** oder **Unwerth** des Individuums.

Diese Gedankenwelt als geistiger Träger der Materie ist eben deßwegen so mächtig, weil sie unermüdet Neues schafft, baut, zerstört, wechselt und ändert, und auf diese Art Nichts isolirt für sich, sondern als Ganzes angesehen deßwegen die größte Wichtigkeit hat, weil, wie die Umstände kommen mögen, aus dem leichten aufsteigenden und wieder sich verflüchtigenden Gedanken die **That** wird, deren Folgen dann nicht mehr in der Hand der Denkenden als Einzelnen, sondern der ganzen geistigen und materiellen Welt angehören.

Man kann sich die Unendlichkeit nicht besser vorstellen, als in dem Begriffe einer Gedankenwelt; denn alle bekannten Geschwindigkeiten, alle Entfernungen und Zeiträume verschwinden gegen die Schnelle des Gedankens, gegen seine Macht und seine Wirkung, besonders, wenn Ersteres ihm verliehen und das Zweite ihn begünstigt.

So nehmet auch ihr, Meine Kinder, euch in Acht, in dem großen Reiche der Gedankenwelt Meiner würdig zu wandeln, beschleicht euch ein nicht erlaubter Gedanke, so vertilgt oder überwachet ihn; denn vom **Denken** zum **Werden** ist ein **kurzer Sprung**, und die Folgen davon lasten auf euch als Urhebern des Gedankens!

Schmeichelt euch nicht mit der Idee, „es waren ja nur Gedanken, bis zur Ausführung hat es seine geweisten Wege"! Es ist nicht wahr, ihr betrügt euch selbst damit; denn wie Ich oben sagte, ist die Gelegenheit da, so wird der Gedanke zur That, welche, wenn auch bereut, doch nicht zu verwischen ist, sie steht als Factum, als eine Denksäule auf eurem Lebenswege, deren ihr euch dann entweder freuen oder schämen möget!

Nicht umsonst habe Ich euch dieses Wort gegeben, Alles hat sein Warum, und auch hier liegt ein großes „Warum" zu Grunde, weil Ich nur zu sehr weiß, wie leicht ihr es mit dem Denken nehmet, und ihr gerade das für das Schwächste haltet, was eigentlich das Stärkste ist; denn der Gedanke ist eine geistige Potenz, und mit solchen Kräften ist nicht zu scherzen!

Ich muß euch belehren, und eure Gewissens-Wagschale noch zarter machen; denn ihr gehöret für ewig Meinem Geister- und nur kurz dem materiellen Reiche an.

Lernet selbst denken! lernet logisch denken! lernet moralisch denken! Diese drei Arten des Denkens müssen euch geläufig werden, dann werdet ihr die Zukunft leichter entziffern, die Gegenwart leichter beurtheilen und euer geistiges Ich besser aufbauen und tüchtiger für das andere Leben vorbereiten können.

Suchet in dem weltbewegten Meere der Gedanken von Millionen von Wesen das Steuer-Ruder eures geistigen Menschen nie zu verlieren; der Gedanke beglückt oder verdammt euch; dieses ist euer innerer Werth, welcher nur allein endgiltig für jetzt und für immer ist.

Was hilft's, wenn die Menschen euch vergöttern, und ihr euch selbst der Schwäche, des Wankelmuthes beschuldigen müsset, die Vergötterer werdet ihr ob ihres Wahnes beneiden und euer eigenes Ich bedauern müssen.

Die Gedankenwelt, als Einschreibbuch eures eigenen Ich's, ist das Vademecum, welches euch begleitet, ist euer Geleitschein hier und euer Paß für dort; wo sodann Alles verzeichnet sein wird, was euch kenntlich macht und zu eurer weitern Befähigung den Ausschlag geben wird!

Suchet in eurem Lebensbuche weiße Blätter zu vermeiden, als Zeichen unbenutzter Zeit, suchet aber auch zu vermeiden, daß nicht auf jenen Blättern Gedanken aufgezeichnet stehen, deren ihr euch schämen müßtet, gelangten sie zu fremder Einsicht.

Der Gedankenmensch ist eure lebendige Photographie, das Licht des Geistes malt sie; trachtet darnach, daß sie gelungen ausfällt und euch zeigt wie ihr sein sollet, wollt ihr einst **„Meine Kinder"** genannt werden.

Das materielle Sonnenlicht schont bei einem von einer Person abgenommenen Lichtbilde keine Mängel, alle trägt es schonungslos auf das für dieses Licht empfängliche Papier; so auch Mein geistiges Wahrheits-Licht, auch dieses zeigt dem im Jenseits ankommenden Menschen die Gestalt auf, wie sein innerer Gedanken-Mensch es gebaut hat während des irdischen Lebens. Wohl dem, welcher aus dieser Gedanken-Prüfung gut hervorgeht, und außer einigen Makeln willenloser Fehler, doch ein Bild darstellt, welches den Schönheits-, Liebe- und Weisheits-Regeln entspricht, welche Ich als ersten Gedanken in alle Welt und in alle Wesen gelegt habe!

So viel über diesen Gedanken. Erkennet und erwäget Meine Worte! Die Zeit, die Alles verschlingende Zeit raubt euch Minute um Minute, das Leben vergeht wie ein Traum, und nur ein Erwachen erwartet euch im ewigen Lichte Meiner Geisterwelt, wo **Gedanken**, unwägbare Dinge für dieses Leben, gewichtig in die Wagschale des moralischen Werthes fallen; da dort Geister Geistiges wägen, und einem Jeden seine geistige Laufbahn von Neuem bezeichnen!

So sei euch dieses Wort gegeben, um euch von der Materie die Brücke zu zeigen, welche euch schon hier gegeben, um das Bürgerrecht einer Welt zu erringen, in welcher ihr einst gewesen und wieder in dieselbe zurückkehren müsset! Einst gewesen, als göttliche Ableger Meines Schöpfungs-Gedankens, und bald dorthin zurückkehrend als gereinigte Geistes-Menschen, euch stets mehr und mehr Mir und Meinen Geistern nähernd! Amen! — — —

„Vater unser!"

Am 11. November 1872.

Viele Tausende plappern dieses Gebet des Tages oft vielmal herunter, und kaum Einer unter ihnen versteht, was er eigentlich sagt, oder was Ich damit sagen wollte, als Ich es Meinen Jüngern lehrte.

Auch ihr selbst, die ihr doch schon besser unterrichtet seid wie Viele,

ja sogar über dieses Gebet von Mir Selbst verschiedene Erklärungen erhalten habt; auch ihr wisset doch nicht im tiefsten reinsten Sinn, was der Inhalt dieses Gebetes ist, sonst würdet auch ihr es nicht allein oft im Aufblick zu Mir beten, sondern ihr würdet kein anderes formulirtes Gebet dem gleich achten können.

Um nun wieder einen Lichtstrahl in euer Herz zu senden, der euch die Wunder Meiner Geisterwelt von einer andern Seite beleuchten soll, so will Ich euch dieses Gebet und die darin enthaltenen Worte näher erklären, damit ihr erkennen möget, was das heißen will, ein Gott, ein liebender Schöpfer und Vater lehrte euch dieses Gebet; damit ihr erkennen möget wie viel Geistiges in jenen Worten liegt, die Ich Meinen Jüngern und der ganzen Menschheit hinterließ, um mit Mir in geistige Gemeinschaft zu treten, und nebenbei noch die weltlichen sowie die geistigen Verhältnisse des Menschen so ganz zu umfassen, als wie dieses Gebet als Bitte zu Mir, als Bitte eines Kindes zu seinem Vater es nur auszudrücken vermag.

Nun Ich will also Wort für Wort, Satz für Satz euch dieses einzige Gebet aus Meiner Wanderzeit auf Erden erklären, dessen tiefen Sinn enthüllen, und so euch um einen großen Schatz reicher machen.

Wenn ihr die Zeitverhältnisse in's Auge fassen wollet, in welchen Ich dieses Gebet Meinen Jüngern vorsagte, so werdet ihr leicht erkennen, welch mächtiger Unterschied schon darin lag, daß Ich Meinen Mitlebenden gegen alle religiösen Gebräuche schon in den ersten Worten Meines Gebetes zeigte, wie wenig sie selbst ihre religiösen Bücher verstanden, noch selbe geistig auslegen konnten, denn während den Juden es streng verboten war den Namen ihres Gottes eitel zu nennen, während sie ihren Gott als einen Gott der Rache und des Zornes ansahen, und höchstens ebendeßwegen Ihn oft anflehten mehr aus Furcht als aus Vertrauen zu Ihm, so lehrte Ich in den ersten zwei Worten: „Vater unser" diese Kluft zwischen ihrem Gott und Schöpfer die Menschen übersteigen und aus dem strengen Richter einen liebenden Vater zu machen.

Nur durch dieses Wort allein schon wurde der nachfolgende Inhalt des Gebetes gerechtfertigt; denn einen Vater konnte sein Kind so bitten wie Ich es Meinen Jüngern lehrte, aber kein Mensch seinen Gott anflehen um Dinge, welche nach dem Begriffe jener Zeit viel zu nichtig gewesen wären, als daß ein Gott, den man sich weit hinter den Sternen in unzugänglichen Räumen dachte, sich damit abgegeben hätte!

Das Wort „Vater", und noch mehr bezeichnend „unser", war also dieser große Unterschied, welcher den entfernten Gott bis in's menschliche Leben niederzog, und dem Menschen erlaubte als unmündiges Kind seinen Schöpfer mit Liebe zu umfassen, während in allen andern Auffassungen göttlicher Würden, selbst bei den heidnischen Völkern mit ihren Göttern, diese eigentlich nur einzig wahre fehlte!

So war der erste Eingang dieses Gebetes auch der größte und mächtigste Impuls, ein Gemüth in fromme Begeisterung zu erheben, denn der sanfte Ruf „Vater!" „mein Vater!" oder wie in dem Gebet der Begriff der Nächstenliebe in tiefster Bedeutung zu Grunde liegt, „unser Vater" ist der größte, mächtigste Hebel, ein Vertrauen zu erwecken zu Dem, zu Dem man betet, daß dieses Gebet auch erhört werde, und daß

dem Menschen als Kind sein Vater angedeihen lassen wird, was zu seinem weltlich und geistig Besten ist!

Der nächste Satz heißt: „im Himmel". Diese Worte haben eine zweifache Bedeutung, erstens, wenn ich einen Vater habe, welcher im Himmel, als Sitz von reinen Geistern und dauernder Seligkeit ist, so versteht sich wohl von selbst, daß entweder ich von dort abstamme, oder doch wenigstens, wenn ich mich des Vaters würdig mache, einst dort in die Nähe Dessen gelangen kann, Der mir erlaubte, Ihn „Vater" zu heißen.

Die zweite Bedeutung dieser Worte ist, daß ein Vater im Himmel ein Wesen sein muß, welches trotz dem, daß Ich Ihn in die Himmel versetzte, doch allgegenwärtig, allmächtig sein muß; denn sonst ist mein Bitten vergebens, Er hört es nicht oder kann es nicht erfüllen, um was man Ihn bittet.

Ferner ist noch dabei in Anschlag zu bringen, daß unser Vater im Himmel als Geist, ebendeßwegen auch geistig und in tiefster Ergebung angefleht werden muß, wenn ich nur im mindesten Seine Größe und meine Winzigkeit in Anschlag bringen will. Dieses bezeugt auch der nachfolgende Satz, wo es heißt: „Dein Name werde geheiligt!" Denn nur wer die ersten Worte im tiefsten Sinn begriffen hat, kann erfassen was es heißen will: „Dein Name werde geheiligt!"

Es will heißen, daß als Unterschied zu einem weltlichen Vater der Vater im Himmel, als Geist, nur dann würdig geehrt werden kann, wenn man auch bei Anrufungen, Betheuerungen und Schwüren, den Namen des allerhöchsten Wesens nicht mißbraucht und in weltliche Händel herunterzieht; denn dieser Schöpfer, Der euch erlaubte Ihn als Vater anzurufen, ist zu erhaben, und du eben als Kind zu hoch gestellt auf der geistigen Stufe aller denkenden Wesen, als daß du einen solchen Namen und mit dem Namen selbst deinen Gott und Vater anrufen solltest, als sollte Er Zeuge deiner ausgesprochenen Worte sein; denn nur wenn du den Namen „Vater, unser Aller Vater," wenn du die Stellung dieses Vaters, nehmlich im Himmel als ewigem Freudenort, ganz auffassest und begreifest und darnach handelst, dann kann du mit der Bitte hervortreten: „Dein Reich komme zu uns!" Denn nur dann bist du würdig, daß dieses Reich der Himmel, dieses seelische Paradies auch herabsteigt in dein eigenes Herz, und dich da im Kleinen fühlen läßt, was dich einst im größern Maßstab erwarten wird.

Nur nach der Befolgung der ersten Sätze ist der Mensch würdig, in ein Reich der Geister aufgenommen zu werden, welche den Schöpfer des Universums als ihren einzigen Gott und ihren einzigen liebenden Vater anerkennen.

Damit aber dieses Reich auf Erden ein bleibendes werde, so ist es nöthig, daß der Wille oder die göttlichen Gesetze eines höchsten Wesens, das du Vater nennen darfst, auf Erden auch ausgeführt werden; denn dieses besagt als Belege des früheren Satzes der nächstfolgende, wo es heißt: „Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel!" Nur dann, wenn die Menschen ihre geistige Abstammung anerkennend und würdigend den Gesetzen der Liebe zu Gott und dem Nächsten nachkommen, nur dann ist es möglich, daß das Reich Gottes darniedersteige und aus dem Erdenleben wieder das Paradies mache, aus welchem die ersten Menschen vertrieben wurden. Nur dann

wenn auf Erden bereitwillig wie im Himmel diese Liebesgesetze stets vollzogen werden, nur dann ist bleibender Friede, stete Ruhe möglich.

Und wenn Ich dort Meinen Jüngern begreiflich machen wollte, wie das Erdenleben verschönert werden könnte, so sagte Ich ihnen geistig, daß wenn gleich das paradiesische Freudenleben nicht allgemein so leicht zu erzielen ist, es doch Einzelnen möglich in ihrem Herzen diese reine Freude des ungetrübten Bewußtseins zu erreichen, und so einen Vorgeschmack zu haben von dem, was in künftigen Zeiten und höheren Regionen sie erwartet!

So soll die **Macht des Gebetes** einen Zustand, wenn gleich nur auf Augenblicke herbeiführen, der tröstend für sich und beruhigend im ferneren Lebenswandel der Seele Stärke und Kraft geben kann.

Damit aber diese geistige Hebung, wo die Seele sich zu Ihm, dem Vater aller lebenden Wesen erhebt, nicht durch weltliche Mißstände getrübt, damit auch auf Erden euer Lebenswandel so fruchtbringend für Andere werde, und ihr nicht mit Thränen der Noth und des Schmerzes zu Ihm aufblicken müßt, so schließt sich dieser früheren geistigen Bitte die weltliche an, nehmlich: „Gieb uns unser täglich Brod immerdar!“ Nur wer sein tägliches Brod hat, kann seinen weltlichen Verpflichtungen nachkommen, und auch wo es noththut — seinem Nächsten helfen.

Daß Ich, als Jesus, Meinen Jüngern dieses Gebet so lehrte, hatte darin seinen Grund, weil eben die geistige Erhebung und geistige Nahrung nur dann erst im vollen Sinne möglich ist, wenn der Körper, als nothwendiges Bindungsmittel zwischen hier und dort, nicht unter dem Drucke der Verhältnisse leidet!

Meine Jünger mußten wohl in der ferneren Zeit nach Meinem Dahingange manchmal fasten, und es mangelte ihnen an dem Nöthigen, aber darum schaltete oder wendete Ich dieses Gebet so, daß auch die weltlichen Bedürfnisse von Mir erfleht werden sollen, und der Mensch sich nicht dem Wahne hingiebt, als dürfte er blos um Geistiges zu Mir flehen!

Das Gebet, wie Ich es gab, schloß das ganze menschliche Pilgerleben in sich ein, so wie alle zehn Gebote, nebst Meinen zwei großen Liebes-Gesetzen.

Es mußte practisch sein, für alle Lebensverhältnisse anpassen, und dem Menschen — in welche Lage er auch kommen mag, wenn er selbes mit ganzer Inbrunst und geistig tiefster Auffassung betet, den Trost und die Ruhe verschaffen, welche Worte nur einem Gott, einem himmlischen, liebenden Vater zu geben möglich sind. — So folgt der weitere Satz:

„Vergieb uns unsere Sünden!“

welches ein offenes Bekenntniß ist, daß Menschen, eben als Menschen und nicht als geistige Wesen oder Kinder eines himmlischen Vaters, fähig sind gegen Seine Gesetze zu handeln, zu fehlen, oder wie es heißt zu sündigen.

Die Bitte um Vergebung der Sünden schließt das Bekenntniß eurer Schwachheit in sich ein, es zeigt daß der bittende Mensch, das flehende Kind seine Schwäche erkennt, daß es fähig ist zu sündigen, und zwar oft auch wider Willen, wo zwar der Wille zu widerstehen vorhanden, jedoch entweder die eigenen Leidenschaften oder die Welt zu mächtig ist,

und das Kind mit den besten Vorsätzen fehlt und sich dadurch eben dieses himmlischen Vaters unwürdig macht.

So von Neue geplagt soll das Kind sich hinwerfen zu den Füßen seines geistigen Vaters, soll Ihm seine Schuld bekennen, und soll aber auch eben durch diese Versicherung der Besserung als Vorsatz denselben mit sich in die weitern Schritte der Welt mitnehmen, was im nächsten Satz ausgedrückt ist, nehmlich:

„wie auch wir vergeben Allen die uns schuldig sind!“

Es soll dieses der Vorsatz sein, eben wie der **Vater im Himmel** der **Verzeihung** und der **Liebe**, nicht aber des Hasses und der Rache fähig ist, daß auch ihr wenn gleich im geringern Maßstabe göttlich, oder eures himmlischen Vaters würdig handeln sollet, denen vergebend, die euch Böses gethan haben; ein Wort von großer Bedeutung, besonders in jener Zeit wo es hieß: „Aug um Aug u. s. w.“, wo die Rache erlaubt, ja sogar zu den göttlichen Attributen Jehovah's gezählt wurde!

So seht ihr, wie dieses Gebet alle menschlichen Leidenschaften umfaßt, alles Hohe, aber auch alles Niedere in Erwägung bringt, und so mit wenigen Worten in Form eines Gebetes, den als Mensch geschaffenen Wanderer auf dieser Welt zu einem geistigen Weltbürger macht, wenn er diese wenigen Worte, die einst aus Meinem Munde flossen, beachten will!

Damit aber dieser festgesetzte Vorsatz nicht zum Scheitern gelange, so enthält eben dieses Gebet im nachfolgenden Satze die eigentliche Ursache, welche den Menschen oft abtrünnig macht und ihn zwingt, anders zu handeln als er will. Es ist seine Umgebung und die Verkettung der Umstände, welche ihm Versuchungen bereiten, woraus er nicht immer als Sieger hervorgeht.

Obwohl diese Versuchungen in der Welt nothwendig sind, denn ohne Kampf keine Erstarkung im Glauben, im Vertrauen zu Mir, so erkennt der Mensch doch die Schwäche, die in seinem zweifachen Organismus liegt, nämlich den seelischen und geistigen, daß er nicht immer Herr seiner selbst ist, und eben deßwegen fleht er in diesem Gebete:

„Führe uns nicht in Versuchung!“

was geistig heißen will: „O Vater! erbarme Dich Deines schwachen Kindes, und helfe ihm, damit es nicht oft auch gegen seinen Willen den Versuchungen erliege, die Andere ihm bereiten!“

Nur in der redlichen Anerkennung seiner eigenen Ohnmacht liegt die ganze Inbrust eines Gebetes zu einem Allmächtigen, Der Sich von Menschen Vater nennen läßt, und Welcher eben diese Menschen zu Seinen Kindern erziehen und heranbilden möchte!

So lange Stolz oder Ueberschätzung seiner eigenen Kräfte in einem Herzen herrschen, kann kein aufrichtiges Gebet oder Bittgesuch zu Mir gelangen; so wie Ich es einst sagte, so lautet es heute noch, wo es heißt: „Und wenn ihr Alles gethan habt, was Menschen möglich ist, so seid ihr doch noch immer faule Knechte!“

Der Mensch, in welchen Verhältnissen er sich befinden mag, was für Umstände er zu bekämpfen haben wird, stets soll er rechnen, daß das Wenigste er, das Meiste aber Ich gethan habe!

So wächst sein Vertrauen zu Mir, so erkämpft er sich seine Ruhe, seinen Frieden, und nur wenn er vor Mir zerknirscht hinfällt und ausrufen muß: „Herr! was bin ich! daß Du meiner gedenkest!“ wenn

er bekennt und erkennt, wie wenig seine Kräfte allein ausreichen, um zu seinem geistigen ewigen Ziele zu kommen, dann erst wird er begreifen was die Hilfe seines geistigen Vaters werth, und wie weit sie verschieden ist von dem, was andere Mitmenschen ihm angedeihen können lassen!

Dieses Bekenntniß, daß ohne Ihn, den einzigen wahren und stets sich gleich bleibenden Vater Nichts möglich, dieses allein kann dann den Menschen, nachdem er seine Ohnmacht erkannt hat, zu dem Ausrufe bewegen, mit welchem dieses Gebet schließt, indem er sagt:

Da ich nun begriffen, daß ohne meinen Vater im Himmel ich eine Null bin, so bitte ich Ihn, daß Er mich von allem Bösen fern halte, oder wie es im Gebet heißt

„von allem Uebel erlösen möge!"

Die Erlösung, oder auch Freisprechung alles Gethanen, ob mit oder ohne Willen muß natürlich geschehen, sonst ist ein Fortschritt nicht möglich, ein Kind des Vaters im Himmel zu werden nicht ausführbar.

Eben deßwegen schließt auch dieses Gebet mit der Bitte — „Entferne alles Gefährliche von mir," was mich auf meiner Bahn rückwärts statt vorwärts bringen könnte. Verzeihe das Begangene und verhindere das böse Kommende.

Nur so kann der Mensch auch eine Ruhe, einen Trost in einem Gebete finden, welches mit wenigen Worten ihm seine ganze Stellung als Mensch und Kind Gottes beweiset, daß er ein Wesen zwischen zwei Welten, zwischen Materiellem und Geistigem, dem letzteren folgen muß, soll er dieses Namens würdig sein, mit welchem er den Schöpfer alles Bestehenden anruft.

Deßwegen fängt dieses Gebet mit dem Vater-Rufe an, und endet mit der Bitte, eben an diesen Gott, Welcher, wäre Er nicht Vater, den Menschen nicht von seinen Uebeln erlösen, nicht ihm verzeihen, nicht ihm Zutrauen einflößen könnte!

So, Meine Kinder, betet dieses Gebet zu Mir, denket mit dem ersten Anrufe nicht an euch allein, nein, umfasset mit dem Rufe: „Unser Vater!" die ganze Menschheit, die jetzt mehr als je ein Haufe verirrter Kinder ist, welche Alle willenlos und ohne Zweck und Ziel dem Verderben entgegen steuern, weil die Meisten eben diesen Vater vergessen, oder gar verleugnet haben, nicht wissend und nicht wissen wollend, daß Er im Himmel ist, daß Er ihrer harret, um einst sie alle mit liebenden Armen zu umfangen.

Betet zu Ihm, dem Vater aller Creatur, daß Er verzeihen möge, wenn Sein Name mißbraucht und in den Staub gezogen wird, statt geheiliget zu werden. Betet, daß das Reich des Friedens, der dauernden Seligkeit, welches eben in jenem Himmel, der Sein Wohnsitz ist, thront, auch zu euch herabsteigen möge, daß nicht Mensch gegen Mensch in ewigem Haß und Hader, sondern daß Brüder gegen Brüder in Wort und That die Nächstenliebe im höchsten Sinn ausführen mögen, da nur dann die Welt ein Paradies werden kann, wenn der Wille des Vaters im Himmel auch auf Erden ausgeführt wird!

Betet, daß allen Menschen auf Erden nicht der tägliche Unterhalt ermangele, damit auch Alle sich der aufgehenden Sonne erfreuen mögen, und nicht einen Tag verwünschen, der höchstens nur Elend beleuchten muß.

Betet so in Meinem Gebete das „Vater unser", dann werden eure Sünden vergeben werden in dem Maße, als ihr selbst nachsichtig gegen Andere seid. Die Versuchungen werden dann weniger werden, eben weil ihr im Glauben erstarkt leichter sie bekämpfen könnet, und so von allen Uebeln dadurch erlöst werdet, weil rein geworden — „dem Reinen Alles rein ist," und wo vielleicht Anfangs leicht gewankt oder gefehlt wurde, jetzt erstarkt durch das Vertrauen in Mich, ihr an Gefahren vorüber wandelt, die für euch schon längst den Stachel der Verführung verloren haben!

So betet Mein Gebet! das Ich vor mehr als tausend Jahren Meinen dortigen Kindern und Jüngern gegeben, und nun euch Meinen jetzigen Auserwählten wiedergebe!

Erkennet in diesem Worte, wie viel Erhabenes und Schönes in Meinen Worten liegt, und begreifet damit auch, daß wenn ein Gott euch beten lehrt, Er euch die Worte in den Mund gelegt hat, in welchen eine unbegrenzte Tiefe von Wahrheit und eine unendliche Seligkeit für den erwächst, welcher wie Ich es einst sagte, Mich im Geist und in der Wahrheit anbetet; denn in diesem Gebete ist im Anfange höchstes Geistiges, sodann mit weltlicher Wahrheit verbunden, wo ihr im Anfang wohl, eurer göttlichen Abstammung bewußt, den Vater im Himmel anflehet, aber in der Folge die Schwächen und Gebrechen der menschlichen Natur nicht vergesset, und während ihr in den ersten Worten voll Andacht vor dem großen Schöpfer als eurem Vater darniedersinket, später eure Schwächen anerkennend Ihn um Hilfe anflehet, damit Er euch nicht im Schlamme der sinnlichen Leidenschaften eure geistige Herkunft vergessen lasse!

So müßt ihr das „Vater unser" beten, und euer Vater wird euch als Kinder Seine Vaterliebe im vollsten Maße fühlen lassen, wenn auch ihr wie Er, statt Strafe, Rache und Zorn — nur Liebe und Verzeihung in eurem Lebenswandel practisch ausüben wollet; dann ist euer der Vater, Welchen ihr in diesem Gebete mit so bewegtem Herzen an Seine Gnade, an Seine Macht und an Seine nie verwelkende Liebe erinnert habt, indem ihr neben Seiner großen All- eure Ohnmacht reuig bekennen wollet! Amen!

Das Wort.

Den 14. November 1873.

Einfach ist der Titel, und doch so gewichtig, und voll von Tiefe, daß ihr darob erstaunen werdet; da durch das **Wort** einst die ganze Schöpfung entstand, und noch jetzt jedes Wort ein Entstehungs- oder Schöpfungs-Grund ist. Wie dieses zu nehmen, wird euch das Folgende näher beleuchten.

Vor Allem müssen wir definiren: „Was ist das Wort?" um seine Bedeutung in der größten Tiefe zu erfassen; denn ohne eine sichere Basis, ohne das klare Bewußtsein dessen, was man eigentlich erklären will, kann kein vernünftiges Resultat aus dem gefaßten Begriffe emporkeimen.

„Wort" ist also, um es euch mit wenigen Worten zu sagen, nichts Anderes als ein verkörperter Gedanke, der zum Begriffe gediehen, als Wort sich erst kund gibt, und ebendeßwegen ein Schöpfungsakt; sowie es auch die Dreifaltigkeit in sich trägt, wie solches bei allen Schöpf-

ungen erweislich ist, nehmlich: Geist, Seele und Körper, analog mit: Gedanke, Begriff und Wort.

So wie in allem Geschaffenen eine Seele, wohlverstanden nicht immer eine sich bewußte wohnt, welche geleitet von Meinem Geiste die Materie bildet, sie erhält und sie verwandelt, ebenso ist ein Wort der verkörperte Begriff, erzeugt durch den Gedanken.

In der Schöpfung war zuerst **der Geist**, d. h. Mein Geist, der jedem Dinge sein inneres Bestehen, seine Zeit und seine Verwandlung anwies.

Dieses Bestreben ist seine Seele, die das Material nach Urgesetzen bildet, erhält und wieder zerstörend es weiter vervollkommnet, vergeistigt, oder dem Urgeiste **Mir** wieder zuführt!

So ist der Gedanke das anregende Prinzip, das sich zum Begriffe gestaltet, dieser Begriff gewinnt Form, Gehalt und Bedeutung erst durch das Wort, das sichtbare Zeichen einer unsichtbaren Schöpfung.

Und so wie Mein Gottes-Gedanke als Schöpfungs-Idee oder Begriff sich äußernd erst in der sichtbaren Welt eine Umhüllung, wenn auch noch so fein, erhält, so ist nur durch letzteren Akt jedes Geschaffene, Gedachte, Begriffene einzeln vor sich hingestellt ein Ganzes im Ganzen, und doch einzeln für sich bestehend.

Durch diese Erklärung, angewendet auf „das Wort", gewinnt auch dieses erst seine Bedeutung, weil auch das Wort für sich freistehend ein Abgeschlossenes und doch mit der ganzen Geisterwelt Verbundenes ist, das zwar für sich, je nach Ausdruck eines Gedankens oder Begriffes, ein an Tiefe oder Weisheit Verschiedenes, Einzelnes, und doch ein mit allem Bestehenden verkettetes Ganzes ist.

Wie in der Schöpfung ein Ding auf das andere einwirkt und Einfluß hat, so daß kein geschaffenes Wesen oder materiell erzeugtes Ding sich diesem Bereiche entziehen kann, ebensowenig steht „ein Wort" ohne allen Erfolg, ohne Wirkung auf Andere da in der Geisterwelt; da eben das Wort ein selbstschaffendes, erregendes, in alle Schöpfungs-Verhältnisse eingreifendes geistiges Produkt, aus Gedanke, Begriff und durch Benützung der materiellen sichtbaren Welt, ein körperlich sichtbares Zeichen eines geistigen Lebens ist.

Mit dem Worte, wie euch die Schöpfungs-Geschichte von Moses sagt, erschuf Ich die Welt!

Mit dem Worte: „Es werde!" stellte Ich alle einzelnen Geistestheile Meines Ichs hinaus, wies ihnen ihre gerechten Entwicklungs-Perioden, ihren Anfangs-, Bestands- und Verwandlungs-Prozeß an; um nach gehöriger Prüfung wieder geläutert, vervollkommnet zu Mir und in Meine Nähe zurückzukehren, um dort auf höheren Stufen, vermittelst geistiger Potenzen, ein neues Wander-, ein neues Vervollkommnungsleben zu beginnen, das fort und fort steigend nie ein Ende haben wird, weil Ich der Schöpfer desselben ebenfalls unendlich bin!

Weil **Ich** aber eben unendlich bin, und als Schöpfer es auch sein muß, so ist natürlich, daß alles Erschaffene nie fehler- oder mangelhaft gestaltet sein konnte; denn der Fehler wäre ebenso unendlich, wie das Prinzip, nach welchem es geschaffen wurde.

Es läßt also kein von Mir geschaffenes Ding eine eigentliche Verbesserung oder Veredelung zu, wohl aber einen sich nach und nach zu

höheren Stufen fortbildenden Vervollkommnungs-Prozeß, der aber schon im ersten Embrio voraus bestimmt und wohl ausgedacht war.*)

Diese Eigenschaften Meiner Schöpfung im Allgemeinen als wie im Einzelnen, im Materiellen ausgedrückt, wiederholen sich im Geistigen und im Seelen-Leben ebenfalls; denn der Gedanke, der Begriff, und das daraus entstandene Wort haben die nehmliche geistige Verbindung, das nehmliche unfehlbare Prinzip wie Meine Schöpfung im Allgemeinen, nur mit dem Unterschiede, daß ein seelischer verfehlter Gedanke einen irrigen Begriff und ein Wort erzeugen muß, das, wie Mein Gedanke, Begriff und Wort ewig nur Gutes hervorbringen muß, also der schlechte, irrige Gedanke konsequent ebenfalls durch das in ihm bei seiner Entstehung Verfehlte im Wort und dessen Wirkung nach Außen und auf Andere sich ergebende Resultat, seinem Ursprung gemäß, schlechte und irrige Wirkung hervorbringen muß.

Ihr sehet aus diesem allem eben Gesagten, daß auch die Worte aus Menschen- oder Geister-Munde ebenso unfehlbar sind wie die Meinigen, nur in anderer Bedeutung, weil bei geschaffenen Wesen die Vollkommenheit des Seelen- oder Geistes-Lebens nicht mit dem Meines Ichs in Vergleich gebracht werden kann; da Ich als Gott, als die Liebe Selbst nur diesen Prinzipien gemäß denken, handeln und sprechen kann! während untergeordnete Geister, frei wie sie geschaffen sind, mit oder ohne Willen im entgegengesetzten Sinne denken, reden und handeln können! aber in dem Gebahren selbst schon liegt die natürliche Folge von solchem Verfahren begründet; woraus der Satz hervorgeht, daß ein jeder, der gegen Meine Gesetze sündigt, sich die Folgen selbst zuzuschreiben hat, weil die Uebertretung Meiner Gesetze sich immer selbst straft! —

Alles dieses mußte vorausgehen, um euch aufmerksam zu machen, wie bedeutungsvoll, wie wichtig es ist, ehe man ein Wort ausspricht zu bedenken, was ihr eigentlich damit sagen wollet; da das Wort wohl in eurer Macht, jedoch seine Wirkung, seine Tragweite weit außer eurem Bereiche liegt; denn jedes ausgesprochene Wort gehört nicht mehr euch, gehört der ganzen Geister- und Seelen-Welt, gehört der Unendlichkeit an, wo stets fort und fort wirkend, es seinem Ursprung gemäß Gutes oder Schlechtes schafft!

Hier ist der Ort, wo Ich euch auch bemerken muß, **wie** und **wo** Mein Einwirken auf euer Thun und Lassen ist, ohne euren eigenen freien Willen zu beeinträchtigen.

Nehmlich Ich lasse euch denken und reden, doch die Wirkung des verkörperten Gedankens, die Wirkung des Wortes auf Andere, die behalte Ich Mir Selbst vor; denn hier verkette Ich die Verbindungen zwischen Seelen und Geistern so, daß auch das projektirte Schlechte zum Nutzen gereichen muß, wohl oft nur auf indirekte Weise, wie ihr sagt in dem Sprichworte: „Durch Schaden (Erfahrung) wird man klug!"

Ich nehme dem Worte nicht seine gute oder schlechte Wirkung, Ich füge blos die Umstände so, daß es dem Menschen nicht an Mahnungen fehlen wird, entweder mit aller Gluth der Liebe das Wort des Guten zu erfassen und es zu verwirklichen, oder das Schlechte zur rechten Zeit zu gewahren und sodann zu handeln, damit die eigene Individualität nicht eingebüßt werde!

*) man sehe in Nr. 43 den Abschnitt „Kultur und Natur." D. H.

Deßwegen ist euer Sprichwort nicht unrecht, wenn ihr sagt: „Der Mensch denkt, und Gott lenkt.“ Ja so ist es, ihr könnet denken, und reden auch, als Ausdruck der Gedanken, was ihr wollt; aber die zu erzielende Wirkung der Rede ist in Mein Bereich gefallen; weil es eine Anfrage an Meine Geister-Welt ist, welche ihr mit dem „Worte“ beeinflußen möchtet, und da habe auch Ich „ein Wort mitzureden“.

So wie Ich euch schon in der „Gedankenwelt“ das große Bereich und das eigene rege Leben der Geistes-Produkte als Gedanken gegeben habe, ebenso gebe Ich euch hier die große Wichtigkeit und Tragweite eines Wortes, abgesehen noch von der eigentlichen Untersuchung der Tiefe eines jeden Wortes, oder des in ihm enthaltenen und sichtbar ausgedrückten Begriffes oder Gedankens.

Daher bestrebet euch stets zweier Haupt-Sachen:

Erstens eure Worte wohl zu überlegen, in Bezug auf den Schaden oder Nutzen, welchen ihr mit selben anstiften könntet, und

zweitens auf den Inhalt oder die Bedeutung eines Wortes genau Acht zu haben; denn „Worte“ sind Träger geistiger Potenzen, die Vieles oft unter Wenigem verbergen.*)

Mit dem Worte trat durch Mich eine Schöpfung, voll des Großen und Schönen ins Leben, und mit Einem Worte könnet ihr, dasselbe zur rechten Zeit und am rechten Orte ausgesprochen, Licht verbreiten, Gutes stiften, wo die größten Engel bis in Meine Nähe noch eine Nachwirkung dieses einfachen Ausdruckes einer Mich liebenden Seele verspüren.

Worte der Liebe verbreiten überall Liebe, Freude, Seligkeit, Worte der Trauer, des Hasses oder Neides das Entgegengesetzte; sie müssen so wirken, weil in ihnen der Keim dazu schon beim Ausspruche liegt. Daher befleißet euch, Meinen Worten vorerst Gehör zu schenken, nur Worte auszusprechen, die vorerst Göttliches enthalten, und zweitens nur wieder Gutes bewirken sollen; so werdet ihr Ruhe und Frieden in euch und um euch erzielen!

Ich muß euch wieder ein Sprichwort anführen, da solche Sentenzen meistens auf reinem Grunde gewachsen, stets ihre Wirkung nicht verfehlen, und dieses Sprichwort heißt: „Ein gutes Wort findet einen guten Ort.“ Ja, ein gutes Wort wird nie verfehlen eine, wenn nicht so ganz gewünschte, doch eine ähnliche Wirkung auch beim bittersten Feinde zu bewirken. Es ist die Macht des Inhaltes, welches den Gegner entweder bewältiget oder entwaffnet!

Sehet Meine Lehrjahre an, wie gewogen, wie gewählt waren Meine Worte, weil Ich eben nicht für diese 3 Jahre Meines Erden-Lehr-Wandels, sondern für die Ewigkeit gesprochen, geredet und gepredigt habe.

Und wenn diese Reden noch jetzt nicht ganz ergründet und in ihrer ganzen Bedeutung erfaßt worden sind, so liegt der Keim des Göttlichen doch in denselben, und keine Macht kann diesen inneren Kern vernichten, oder durch etwas Anderes ersetzen!

Meine Worte waren, sind und bleiben Träger des Lichts, Träger der Liebe, die vom Himmel herunterstieg, um euch kleine Erdbewohner und eine ungeheure Geisterwelt wieder zum Himmel hinaufzuführen!

*) Da gilt auch oft das Sprichwort: „Reden ist Silber — Schweigen ist Gold.“ D. H.

So soll das Wort, dieses geistige Samenkorn, stets nur Gutes verbergen, damit auf guten Grund gefallen es wieder Gutes hervorbringe.

Das Wort ist das Senfkörnlein, das in gutes Erdreich gelegt zu einem Baume des Glaubens anwachsen wird, unter dessen Schatten die Engel und Geister, sowie alle Seelen sich des himmlischen Segens erfreuen sollen.

So fasset den Begriff auf, was ein Wort ist, welche Tiefe, welche Tragweite ihm innewohnt; und ihr werdet auch eure eigenen Worte zu bemessen, zu beurtheilen wissen, und nebenbei auch behutsamer verfahren in dem Aussprechen von Worten, wenn ihr deren unendliche Fortwirkung erst im ganzen Sinne begriffen und erfaßt habt.

So werdet ihr denn auch besser verstehen, wie **Ich** mit Einem Worte eine ganze Welt erschaffen konnte, wenn ihr es euch klar vorstellen könnet, welch Unendliches in einem Worte verborgen sein kann.

Dieses Alles euch zu beweisen, zu erklären, und auf so manche Mißbräuche euch aufmerksam zu machen, die ihr mit der Gabe der Sprache treibt, war der Zweck dieses Wortes von Mir, damit ihr wieder erkennen möget, wie klein die Anfänge von so manchem großen Unendlichen sind, wo ihr am Großen euch erstaunet, dessen Ursprung ihr ganz außer Acht gelassen habt.

So leset das erste Kapitel Meines Johannes: „Im Anfang war „das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort! In „Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen! Und „das Licht scheinet in die Finsterniß; aber die Finsterniß hat es nicht „begriffen!“

Eben deßwegen soll auch jetzt wieder jedes Wort von Mir diese Finsterniß oder die finstern Gemüther der Menschen nach und nach erleuchten, damit endlich „die Finsterniß“ „das Wort“ begreife, das vom Anfange her „das Wort“ war — bei Gott und durch Gott oder durch Mich, euch Licht und Leben brachte, obwohl es von den Meisten nicht begriffen wurde, und auch heutigen Tages noch mit Hohn und Verachtung zurückgeworfen wird!

Im Anfange war das Wort, und das Wort wird auch am Ende weil ewig sein.

Das Wort war Gott, d. h. das Wort, welches aus Liebe eine Welt voll großer Schöpfungen materiell und geistig geschaffen hat, damit die Geschaffenen erkennen mögen, daß die Liebe nicht allein sein kann, sondern daß sie Etwas haben muß, woran sie ihre Liebe beweiset und von selbem wieder wegen ihrer Liebe geliebt und geehrt werde!

Das Wort der Liebe schuf Welten voll Glanzes, voll Herrlichkeit; das Wort der Liebe konnte nichts Andres schaffen, als liebende Geister; das Wort der Liebe erweckte Liebe, weil es selbst Liebe war; so möge bei euch auch jedes Wort Liebe erwecken;

denn Liebe ist das (all)-mächtige Band, welches Herzen zu Herzen führt, und erst am geliebten Gegenstande, durch dessen Erwiederung seine eigene Liebe ganz genießt.

So schuf Ich — das Wort — die Welt, so schaffet ihr eure geistige Welt um euch herum; Liebe ist Leben, ist Licht der Menschen; Licht erwärmt, erleuchtet; so mögen eure Worte nur stets, als Worte

der Liebe, erwärmen, erleuchten, und Liebe-Leben um euch verbreiten, damit die Wirkung des Liebewortes bis in die Unendlichkeit ebenfalls, wie einst Mein eigenes erstes Schöpfungswort, stets Liebe, stets Wonne verbreitend — Geister, Seelen und Körper durch dieses sanfte Band verbinde; damit die Dreifaltigkeit der Schöpfung, die Dreieinigkeit des Wortes auch dreifache Wirkung bringe, welche die Materie vergeistige, das Seelische veredle, und den göttlichen Geist frei mache, um vereint mit Allen dorthin zurückzukehren, von wo es einst durch „das Wort" ausgesendet worden!

So möge „das Wort" als Licht- und Lebensträger überall Seligkeiten und Freuden bereitend von euch in euch aufgenommen und an Andere mitgetheilt werden.

Dieses in seinem ganzen Gehalte zu fassen, dazu soll euch dieser langen Rede kurzer Sinn dienen:

„Bedenket das Wort, bevor es ausgesprochen wird, denn seine „Folgen sind für euch unberechenbar!"

So entgehet ihr manchen bitteren Stunden, wo ihr vielleicht übereilte Reden bereuen und vor dem Richterstuhle eures eigenen Gewissens verdammen müßt.

Dieses euch zu ersparen, scheue Ich keine Mühe auf so verschiedene Weise euch begreiflich zu machen, daß alles Sichtbare nur Nebensache, das Geistige allein der einzige Träger, Erhalter und Richter alles Bestehenden ist!

So möget ihr wieder besser begreifen, wie im einfältigen Worte sowohl wie im ernsten doch stets mehr Deutung liegt, als ihr oft vermuthet, und wie die Folgen und die Tragweite des Wortes ewig dauernd, auch euch an eure eigene Verantwortlichkeit erinnern möge, damit ihr nicht ein so köstliches Gut wie die Rede, die Sprache zu unnützen Dingen, sowie die dazu verwendete Zeit nur so verwerthen sollet, daß keine Minute eine verlorne sei!

Ihr seid Kinder einer Ewigkeit und eines ewigen unendlichen Gottes, benehmet euch danach, damit bei jedem Worte euer Anfang und eure Zukunft durchleuchten möge, so wird das Wort in eurem Munde nur Träger des Lichtes und Lebens auch solches verbreiten, wo es an geneigten Ohren und ergebenen Herzen seinen Wiederhall finden wird, wie es einem „Liebe-Worte" geziemt.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war Ich! So soll bei euch auch das Wort euer Ich bezeichnen,*) es soll kein falsches, kein böses Wort über eure Lippen kommen, das nicht Zeuge wäre, daß ihr Kinder jenes Schöpfers seid, DEr einst eine Schöpfung aus dem Chaos hervorrief, wo auch das kleinste Atom Zeuge Seiner Liebe und Seiner Güte war.

So soll euer Gebahren in der Geisterwelt dastehen, wenn ihr einst verantworten sollet, was, wo und wie ihr gesprochen habt, damit nicht Ein Wort euch die Schamröthe ins Gesicht treibe, und ihr beweisen könnet, daß ihr stets eingedenk Meines Wortes, die eurigen wohlgewählt zum Besten der Menschen benützet habt! Amen!

*) Daher der altdeutsche Ausdruck: „Ein Mann — ein Wort."

Ueber die verschiedenen

Formen und Arten der Thiere.

Am 9. August 1872.

Schon Manche von euch und auch viele Andere haben sich den Kopf zerbrochen, warum es so viele verschiedene Thiere gibt, deren Nützlichkeit ihr als Menschen nicht einsehen könnet, und die noch obendrein nicht im Mindesten den ästhetischen Grundsätzen gemäß eine dem Auge gefällige Form haben, und nach eurer Aussage häßlich sind, während man doch von Mir als Schöpfer erwarten könnte, daß Ich Alles was Ich schaffe Meiner würdig, d. h. mit den schönsten Formen bekleidet schaffen sollte.

So urtheilet ihr, so urtheilen viele Menschen und Naturforscher, die überall die Sache finden möchten wie sie es sich einbilden, aber nicht wie Ich es gemäß Meiner Weisheit gewollt habe.

Nun, wie euer Sprichwort sagt: „Jeder Vogel singt wie ihm der Schnabel gewachsen ist", so muß man ja diesen gelehrten Herren und so manchem Grübler und Kritisirer verzeihen, wenn er in seiner Blindheit von Dingen redet, die er nicht versteht und nie verstehen wird.

Um euch aber doch einen Beweis zu geben, daß Ich nachsichtig, wie Ich es immer mit Meinen unmündigen Kindern gewesen bin, ihnen auch diese lächerlichen und ungeschickten Urtheile verzeihe, nebenbei aber doch will, daß wenigstens unter einer kleinen Zahl Meiner Anhänger eine bessere Meinung herrsche, so will Ich auch hier wieder — wie schon bei anderen Gelegenheiten — euch hinter den Schleier der Isis blicken lassen, und Meinen Anhängern und Verehrern beweisen, daß doch nicht Alles so ungeschickt gemacht ist, was auf der Welt euren Augen sich so darstellt, und daß „der alte Gott" doch wohl schon lange früher gewußt hatte was Er thut, ehe nur die Idee da war, ob ein Menschenherz schlagen sollte oder nicht! Nun also zur Sache.

Ihr sehet so manche Thiere, deren Daseinsgrund ihr nicht begreifen könnet, und doch dabei annehmen müsset — weil Ich sie geschaffen, daß doch ein „Warum" dabei zu Grund liegen muß.

Sehet, wenn ihr eure Rechenkunst wirklich verstündet, wie dieselbe bei Mir zu Hause ist, und nicht nur eine kleine leise Ahnung von dem tiefen Sinne eurer Mathematik hättet, so würdet ihr so Manches leichter begreifen.

Es ist wahr, die Mathematik oder Rechnungskunst lehrt euch vom Bekannten auf Unbekanntes schließen; sie lehrt euch regelmäßig denken, regelmäßig schließen, von Einem auf das Andere, aber doch liegt zwischen diesem Denken und Schließen immer wieder der Abstand eines endlich menschlich geschaffenen Wesens und einem Gotte, DEr, wenn Er auch die nehmliche Weise der Schlußfolgen beobachtet, die ihr in der Mathematik entdeckt habt, doch noch auf eine ganz andere Weise rechnet, schließt und denkt, als ihr noch schwache und unmündige Kinder eines mächtigen HErrn und Gottes.

Aus diesem folgt also, daß, wenn ihr euren Maßstab des Denkens und Schließens an Meine Worte legt, stets Lücken entstehen, wo das menschliche Denken nicht ausreicht, weil ein göttlicher Gedanke dazwischen liegt.

Ihr kennt z. B. eine Menge Insekten, deren Nutzen ihr nicht begreift, aber deren Plagen ihr täglich verspüret, wenn ihr euch nicht mit allen Mitteln dagegen schützet; ihr kennt eine Menge anderer Thiere, die nur leben um wieder andere unter ihnen stehende zu verzehren, die also nur des Raubes wegen leben.

Ihr kennt eine Menge anderer Thiere, die eurem Auge erst durch das Mikroskop bekannt geworden, und die mit einer Produktionskraft, einer Lebensdauer versehen sind, wogegen die höher gestellten Thiere und selbst der Mensch weit zurückstehen muß.

Ihr sehet also im Thierreiche eine Menge Widersprüche, die ihr nicht erklären könnet, und doch wenn ihr ein Einzelnes von diesen Thieren genau beobachtet, so stellt sich heraus, daß es mit einem so wunderbaren Bau geschaffen, daß es mit einer so großen Sorgfalt erhalten wird, damit seine Gattung sich nicht verliert, wo natürlich der Schluß daraus hervorgehen muß, daß den Bau eines solchen Thieres, sein Leben und seine ungeheure Fortpflanzung betrachtend, doch ein großer Grund da sein muß, daß der Schöpfer oder Ich solch winziges Thierchen mit Eigenschaften bedacht habe, die Ich Selbst euch intelligenten Menschen, Meinen Kindern, verweigert habe!

So steht ihr denn da zwischen Zweifeln, ohne zu wissen was ihr von dem Geschaffenen, was ihr vom Schöpfer halten sollet.

Sehet, um euch diese Anomalie (Ausnahme von der Regel) etwas näher zu beleuchten, so muß Ich euch auf ein ganz anderes Feld als das materielle führen, denn wir müssen mit dem Geistigen anfangen, dem die Materie nur als Umkleidung dient!

Nur mit geistigen Augen ist dann zu erschauen, was dem materiellen und auch dem Verstandes-Auge ewig verschlossen bleiben wird.

Die Idee eines Gottes bedingt ja schon als geistiges Wesen von vornherein, daß Seine Schöpfungen geistige Produkte sein müssen!

Wenn aber ein Gott eine Welt, oder einen sichtbaren Ausdruck Seiner Göttlichkeit schaffen will, so muß auch Er eine gewisse Stufenreihe im Geschaffenen herstellen, welche Stufenreihe dem gesetzmäßigen Denken entspricht, und als Grundbasis des Bestehens und Erhaltens der geschaffenen Welt bestehen muß; denn nur so ist dann ein Leben, ein Streben und ein Vorwärtsdringen des Untersten zum Obersten möglich, welches in den Worten oder Begriffen „Entstehen, Bestehen und Vervollkommnen" seinen gerechten Zweck findet.

Alles Geschaffene hat also mehr oder weniger ein geistiges Prinzip zur Unterlage; in allem Wesenden steckt etwas von Meinem Göttlichen darin!

Wie nun dieses Göttliche sich zu weiteren Stufen verbreiten kann und muß, so ist ihm auch ein analoger Körper, eine analoge innere Einrichtung, und eine analoge Lebensdauer anberaumt.

Es gibt in der Natur keine Sprünge, sondern stets leise Uebergänge von einem Thiere zum andern; diese Uebergänge sind es, welche dann manche Schöpfungen nöthig machten, die als Mittelglieder eben diese Vorbereitungen des Uebergangs von einer Stufe zur andern möglich machten, und diese Mittelklassen im geistigen Sinne genommen sind eben jene Thiere, die euch oft so viel zu schaffen machen, weil ihr nicht wißt — warum sie eigentlich da sind.

Bei euren Schlüssen vergeßt ihr nehmlich ganz, daß zu einem Fortschritt in geistiger Hinsicht, so wie ein Schöpfer eines Weltalls denken muß, noch ganz andere Stufen der Logik gehören als die eurigen.

Bei vielen von diesen Thieren ist aber noch ein anderes der Grund ihrer Form und ihres Lebens gewesen, nehmlich nicht nur allein als Mittelglieder und Uebergangs-Wesen zu dienen, sondern auch noch eine andere Wechselwirkung zur Anregung des geistigen Fortschritts der ihnen weit überlegenen Wesen zu sein.

Sehet, die Wanzen, Läuse und Flöhe, und alle anderen Insekten, die euch besonders plagen, sie sind für euch geistige Anreger, daß ihr euren Körper, eure Wohnungen so besorget, daß ersterer dem intelligenten Geiste würdig, und die zweite durch Achtung des Reinlichkeits-Prinzipes auch eure Gesundheit befördert, damit ihr nicht wie die Schweine im Dreck und Unflath eher abstatt aufwärts steiget.

Diese Thiere und noch andere Plagegeister des Menschen haben bei Weitem höhere Mißionen in ihrem Lebenszwecke als ihr glaubt, es verwirklicht sich in ihnen die Vermittlungs-Stufe von einer kleinen Intelligenz zur etwas höhergestellten, in einen Körper eingekleidet, welches freilich euch nicht begreiflich ist, und die mit einer Produktion an Kraft und Ausdauer weit über die eurige hinausgehend, euch wohl zeigen könnten, würdet ihr mit geistigen Augen die geistigen Stufen betrachten, wie viel dazu gehört um einen niederstehenden Gottesfunken aufnahmsfähig zu machen auch nur zu einem Millionsten Theile höherer Intelligenz.

Tausenden und Tausenden von den niedrigsten Thieren ist es ja gar nicht möglich sich höher zu entwickeln, und sie müssen den Stufengang aufwärts nur dadurch antreten, daß sie als Nahrung für höhergestellte Thiere zu Tausenden erst miteinander fähig werden, ein einziges höhergestelltes Thier auszumachen.

Die kleinsten Infusorien und Monaden, wie ihr sie heißet, sowie die Würmer der Korallen und anderer Krustazeen sind ja nur da, um eure Erdrinde mit ihren Leibern aufbauen zu helfen, und dadurch die Solidität der Erdschale, sowie die gehörige Quantität von Mineralien und Steinen zu liefern, die sie aus dem flüssigen Meereswasser in festeres ihres eigenen Leibes und durch dieses in gefestetes Gebirge oder Gestein umwandeln. (Kreide.)

Wenn nun oft mehrere Hundert Millionen solcher Thiere in einem Wassertropfen allein leben können, so begreift ihr doch selbst, daß dort die Produktionskraft außerordentlich sein muß, um in der von Mir festgestellten Zeit eine Erdrinde mit ihren Gebirgen herzustellen, die Alles auf ihr mit Leichtigkeit trägt, und der Expansionskraft der in Dampf verwandelten Elemente im Innern derselben widerstehen kann.

Sehet, bei euch muß der Soldat seine Kleidung, seinen Unterhalt, ja Alles was er braucht, aus der ihm zugetheilten Löhnung bestreiten; es gibt keine Fahrstraße in eurem Lande, wo nicht die Befahrer dieser Straße dieselbe und ihre Erhaltung durch selbstauferlegten Zoll bezahlen müssen, ja der ganze Staatenkomplex eures Reiches lebt und besteht nur dadurch, daß Alle, die in dessen Grenzen leben, den Bedarf des ganzen Staates mit seinen Beamten und Königen bezahlen müssen; so zwar,

daß der Staat, der für sich selbst kein Geld hat, nur der Verwalter des anvertrauten Geldes ist.

So wie ihr es in einem Staate macht, so mache Ich es in den Welten, eine jede Welt muß sich aufbauen, selbst erhalten, und selbst sich vervollkommnen, um einst zum Uebergange in andere Verhältnisse die dort dann nothwendigen Formen in sich vorbereitet zu haben!

Die kleinsten euch kaum mit freiem Auge bemerklichen Thiere bauen auch eure Erdkruste, tragen zum Leben von Millionen anderer Thiere bei, und helfen die Oberfläche der Erde verschönern und festen; die etwas höherstehenden Thiere, in denen Mein göttlicher Funke schon als nahezu ausgebildeter Sinn sich auch schon mehreres aneignen kann, müssen die Träger und Ernährer von wieder höhergestellten Thieren sein, und so stufenweise fort bis zum Menschen; wo große Produktionskraft vorhanden, sind auch Verzehrer dieser Kräfte in der Nähe, welche dieser Vermehrung die rechten Schranken anweisen, damit selbe nicht über das gesetzliche Maß hinausreiche!

So besteht die Harmonie des Ganzen, von dem im festen Stein gebundenen Geiste bis zum freien Menschen geht ein leises Band der Assimilation, wodurch Eines durch das Andere bestehen, Eines durch das Andere sich vervollkommnen, und so durch den Menschen in das Geisterreich wieder zurückkehren kann, aus dem es gekommen ist.

Euch den Grund und das Warum zu erklären, von den kleinsten Infusorien bis zum Elefanten, dazu würden Jahre nicht ausreichen, um nur Eine Klasse von den niedrigsten Mollusken deutlich darzustellen, warum selbe so geformt, warum diese kleinen Intelligenzpartikel des vegetirenden Lebens in dieser Form, in diesem Elemente, sei es Wasser, Erde oder Luft, und warum solche Verwandlungen nöthig sind, daß ein solches dem Anscheine nach verwahrlostes Thier so und nicht anders geformt sein muß, um seinem Zwecke zu entsprechen.

Ihr müßtet also vorerst diese Einrichtungen und ihr „Warum" erkennen, ehe ihr auf die Frage kämet, warum nun das ganze Thier da ist, und zu welchem Zwecke, und auf welcher Stufenleiter?

Wo ist eure Wissenschaft, die Solches erklären kann!

Sehet nur in einem lebenden Körper einen kleinen Nervenstrang an, was ist er? Ist er der Leiter, ist er der Fortpflanzer organischen und animalischen Lebens? lebt er oder pflanzt er das Leben nur fort?

Lauter solche Fragen müßten zuerst erörtert werden, wollt ihr das gesamte Thier verstehen, wo sind die Bücher, die da ausreichen würden, euch den Faden durch dieses Labyrinth von „Warum's" zu geben!

Hier steht der Mensch als endliches Ding an der Grenze seines Wissens, an der Grenze seines Begriffsvermögens, — — — Hier fängt der Gott, der Schöpfer an, Der dem Menschen nur sagen kann: „Unmündiges Kind! was willst du mit deinem beschränkten „Fassen dessen, was ein Gott — ein unendliches Wesen geschaffen hat; „eine Nervenfaser ist und bleibt dir ein ewiges Räthsel, wie willst du „erst bekritteln und beurtheilen ein geschaffenes Wesen, welches aus „Millionen Theilen besteht, die unter verschiedener Form doch nur Eines „ausdrücken, nehmlich die Stufe eines Geistes-Partikels, ein Minimum „des großen Schöpfers, Welcher eben alle diese Vorrichtungen für nöthig „fand, um auch solch einem kleinen Funken die Fähigkeit des Fortschreitens

„nicht für immer abzuschneiden! Wo ist Deine, wo ist Meine Weisheit! Eines nur erlaubte Ich dir, daß du nehmlich mit geistig gewecktem „Auge Meine Schöpfung durchspähend — den großen Schöpfer, als „deinen geistigen Vater, **ahnen** und **Ihn lieben** lernen kannst! „Aber Ihn begreifen, das liegt über den Grenzen selbst des ganzen „Geisterreiches; denn nur Ich allein bin vollkommen unendlich, nie ge„schaffen, und ihr, wenn noch so nahe an Mir, doch als geschaffene „Wesen ewig endlich und unvollkommen!"

Dieses, Meine Kinder, begreifet, erfasset es, und dann werdet ihr auch leicht erfassen können, daß wie beim langsamen Vorwärtsschreiten der Geistes-Partikel in einzelnen Wesen und Klassen, ebenfalls die äußere Form dieser Thiere dem Bedürfnisse des Geistes und dem Bedürfnisse des ihm gegebenen Körpers angemessen sein muß!

Wie bei euch Menschen am Gesichte und an der ganzen Form die geistige Innenseite zum Theile sich ausdrückt, und man den Menschen an seinen Zügen zum Theile erkennen kann, ob in ihm eine edle oder eine gemeine Menschenseele wohnt, so ist auch die Form selbst der niedrigsten Thiere, bis in die Nähe des Menschen, bis zum Affen, stets immer der Ausdruck des in ihn gelegten Funkens, weßwegen bei noch unentwickelten Sinnen und Fakultäten auch nicht die Formen den ästhetischen Ideen einer menschlichen höchsten Geistesform gleichkommen können, weil eben dieser Geist in seiner Unmündigkeit noch andere Bedürfnisse, andere Einrichtungen braucht, um seinem Zwecke entsprechen zu können; der Geist selbst ist da in seiner geistigen Form noch ein Embrio der kleinsten Ausbildungsstufe, und kann da deßhalb, einfach wie er, so auch seine ihn umgebende Hülle nur einfach sein!

Das einzige Maßgebende in der Form der Thiere ist die Region in welcher sie leben, sich mehren und fortpflanzen müssen; diese bedingt bei dem einen Tausend, bei dem andern gar keine Füße; beim einen ein, beim andern viele Augen; beim einen Einen Apparat zum Tasten, bei anderen viele; überall ist aber die äußere Form der materielle Ausdruck der Stufe, auf welcher der in ihr eingeschlossene Geistesfunke ist.

Und deßwegen findet ihr oft Thiere, die ihr — weil ihr von Oben hinab urtheilet — „häßlich" findet; würdet ihr aber von Unten hinauf die Klassen und Stufen geistig sehen können, welche solch ein Geist durchmachen muß, bis er zu einem größeren Bewußtsein seiner selbst kömmt, so würdet ihr die für seine Isolirtheit angemessene Form als die geeignetste finden, welche nur so und nicht anders dessen geistigen und weltlichen Bedürfnissen entsprechen kann.

Eure Begriffe der ästhetischen Form habt ihr alle aus der menschlichen hergeleitet, habt die menschliche Form als Grundbasis genommen, als Grund-Typus, weil auch Ich einst euch nach Meinem Ebenbilde geformt habe; aber die Formen der Thiere können nicht nach dieser menschlichen beurtheilt werden, weil eben bei den Thieren die innere geistige Form nicht vollendet, nicht ganz klar ausgedrückt ist und noch viele Zusätze braucht, bis sie geistig und materiell der menschlichen sich nähern kann; und selbst da, wo sie sich am meisten dem Menschen nähert, wie beim Affen als Thier, das Einzige aber Höchste mangelt, was den Menschen zum Menschen macht, nehmlich das Freiwerden vom Gängelbande der Natur (Instinkt), und die von Mir ihm, als Schlußstein

der Schöpfung gegebene höchste Geistesgabe des freien Willens, emanzipirt vom Instinkte, als freies Wesen auch frei von allen Ketten und Banden seiner ihm untergeordneten Natur, Herr seiner selbst, und geistiger Herr der Schöpfung zu sein! —

Die Form einer Spinne, eines Käfers, eines anderen Insektes, Vogels oder vierfüßigen Thieres ist ebensogut nach ästhetischen, Mir nur allein bewußten Grundsätzen gegeben, welche einzelne Uranfänge des Schönen, wie deren Ausgang in der menschlichen Form ahnen läßt, aber noch zu sehr verdeckt ist unter dem Einflusse, welchen Aufenthalt, Nahrungsmittel und Zweck seines Daseins ihm auferlegen mußten.

Mangelhaft schön ist da die verdeckte Geistesform, mangelhaft schön muß auch ihre Umkleidung sein, aber deß möget ihr versichert sein, es geht eine Kette von Ideen durch alle organische Welt, welche langsam eine Form aus der andern vorbereitet, eine in die andere einführt, immer hinzusetzend, immer vervollkommnend, bis im menschlichen Körper der Schlußstein alles Strebens erreicht worden ist, welcher vom harten Gestein anfangend, bis zu ihm, dem Menschen, die logische oder mathematische Idee eines höchsten Wesens, eines Gottes entwickelt hat, Welcher in den Menschen ein Ihm ähnliches Ebenbild schaffen wollte, geistig (und formell), zu welchem alles andere Gethier ehrfurchtsvoll hinauf schauend in ihm seinen Herrn, aber auch seinen Freund und sein höchstes Ziel — wenn nicht erkennt, aber doch ahnt!

Nehmet aber nicht den Menschen wie er jetzt geworden, sondern denket euch den Menschen, wie Ich ihn erschaffen, wie er rein und unbefleckt aus Meiner Hand ging, ein Abbild von Mir, und ein höchstes Produkt von geistiger Fähigkeit und schönster materieller Form!

So war die Menschenform einst der wahre Ausdruck seines von Mir abstammenden Geistes, **so muß er auch wieder werden!**

Und wenn er sich so veredelt hat, wird auch die ihn umgebende Thierwelt an dieser Veredlung Theil nehmen; sie wird nicht zurück bleiben, damit der Mensch, wenngleich veredelter, doch in den Verhältnissen bleibt, wie er zu der ihn umgebenden Thierwelt stehen soll, und wie Ich ihn einst geschaffen habe.

Einst verstand der Mensch die Thierwelt besser als wie jetzt, einst gehorchte auch letztere dem Menschen mehr, und trat nicht feindselig gegen ihn auf; allein der Mensch entfernte sich von seiner primitiven Form, „er wurde anders, während die Thierwelt die gleiche geblieben ist," und so sieht die Thierwelt den jetzigen Menschen mit mehr Scheu und mehr Angst als ihren Feind an, weil eben der Mensch den meisten Thieren durch seine feindlichen Absichten blos bekannt geworden ist; das sanfte Verhältniß, welches von Uranbeginn zwischen beiden geherrscht, ist zerstört, und an die Stelle des Freundes das des unerbittlichen egoistischen Herrschers gestellt worden.

Jetzt ist der Mensch oft angewiesen, sein eigenes Leben vor dem Angriffe von Thieren zu schützen, die in frühester Zeit ruhig zu seinen Füßen lagen und nur seinen Befehlen gehorchten.

So hat der Mensch seine Freiheit mißbraucht und die friedliche Welt zu einer Mörder-Grube gemacht, wo natürlich nur Furcht und Haß, aber keine Liebe, kein Zutrauen mehr herrschen kann! — — —

Euch, ihr Wenigen, die ihr noch an Mich, an Meine Lehre glaubt, euch sende Ich diese Zeilen, damit ihr darin einen neuen Beweis ersehen möget, wie Ich bemüht bin, ohne eure von Mir euch gegebene Freiheit anzutasten, euch wieder zu solchen Menschen zu machen, wie derselbe einst aus Meiner Hand hervorging, und wie er, soll dieser Erdball wieder ein Paradies, ein Eden für seine Bewohner werden, wieder werden sollte!

Euch diese Zeilen, damit ihr aus diesem lesen möget — die unendliche Liebe und Güte, welche Ich für und mit euch habe, damit kein Seelen- oder Geistes-Partikel verloren gehe, welches Ich einst ausgesandt hatte in die weiten Räume Meiner Schöpfung, sondern damit selbe erstens gehörig geachtet, und zu ihrer Vervollkommnung so viel als möglich beitragend, alle, einfache und komplizirte, Infusorien, Monaden, Thiere und Menschen, einstens auf dem langen Wege der Vervollkommnung wieder gereinigt und ausgereift ins Geisterreich eingehen mögen, von wannen Ich sie aussandte, um ihr Prüfungsleben durch alle Stufen Meines Geister- und materiellen Reiches durchzumachen, und vereint mit dem höchsten und intelligentesten Geiste der Welt- und Erden-Schöpfung im Menschen ein Mir wohlgefälliges Ganzes bilden zu können!

Denn was ist der vielen Worte kurzer Sinn? daß nur Liebe der Hauptfaktor ist, welcher, wenn gleich er im Anfange die Geister trennt, doch nur den Zweck hat, sie am Ende desto inniger vereint zu sehen!

Um aber diese Vereinigung zu würdigen, wie es Geistern, Abkömmlingen von Mir geziemt, so muß selbe errungen, verdient werden; denn nur „dem Verdienste seine Kronen!"

Das Bewußtsein des Errungenhabens gibt die Seligkeit des Besitzes.

Daher — strebet auch ihr danach, zu erringen was Ich euch vorgesetzt habe, damit ihr des Namens „Meiner Kinder" als Meine Ebenbilder auch würdig und werth seid!

Nur dazu zu gelangen, sind alle diese Gnadenlichter, die Ich euch von Zeit zu Zeit sende, damit ihr immer mehr und mehr erkennen sollet, daß sowohl im kleinsten Monadenthierchen, wie in eurem Nächsten, der gleiche Gott stets das Gleiche euch prediget, was auch die Natur auf jedem Spaziergang, und jeder Pulsschlag als Zeitabschnitt euch zuruft:

„Vergesset nie zu was ihr geschaffen seid! und benützet jede Zeit „und jedes Wort von Mir diesem Zwecke nachzukommen;" — — — denn bald wird die Zeit kommen, wo das Korn von der Spreu geschieden wird, und wohl denen, welche Zeit und Wort so benützt hatten, daß sie zum Korne als fruchtbringendes belebendes Brod für die Himmel erzogen, den Weg der Vervollkommnung getrost weiter gehen können, wann Ich kommen werde, als alleiniger Hirte, Meine Schafe unter Meinem Schutze zu versammeln, was auch in Bälde geschehen wird! Amen!

/ Das Leben. /

Am 12. August 1872.

Seht, unter diesem Worte liegt wieder so viel Geheimnißvolles, so viel falsch Aufgefaßtes und schlecht Bewiesenes von euren Gelehrten, Naturforschern und Medizinern, daß Ich Mich bewogen fühle, euch wieder ein

Licht anzuzünden, das in Ewigkeit leuchten soll, euch und allen künftigen Geschlechtern!

„Was ist denn das Leben?"

Nun, wenn Ich diese Frage erörtern wollte, wie sie euch von euren studirten Männern gegeben wird, so würde Ich ebenfalls so wie sie falsch schließen müssen; denn Alle insgesamt nehmen die Wirkung für die Ursache, nehmen das Product für die Factoren, indem sie nur nach dem urtheilen, was ihnen sichtbar oder greifbar ist.

Wollte Ich euch das Leben nach einem früheren Worte in seiner dortigen Beziehung wiedergeben, wo es heißt:

„Wo Licht da ist Wärme, wo Wärme Leben!" so würde Ich wieder die sichtbare Wirkung oder Erscheinung des Lebens für das Product aus Licht und Wärme erklären; Ich will aber mit diesem heutigen Worte euch weder das Eine, noch das Andere sagen, sondern Ich will euch das Leben von tieferer und höherer geistiger Seite zeigen, um manchen Zweifler und Gottesleugner factisch seines Unglaubens zu überweisen, damit auch er von den triftigen Gründen überzeugt, nicht anders kann, als zu glauben oder zu ahnen, was er bis jetzt mit so großer Hartnäckigkeit verläugnet hat.

Nun zur Sache; die Frage heißt also: „Was ist Leben?"

Sehet, wenn Ich die Sache so nehme, wie es euren Sinnen sich kund giebt, so ist „Leben" überall da, wo eine Veränderung, ein Wechsel, eine Bewegung sich kund giebt; ihr sagt — diese Pflanze, dieses Thier, dieser Mensch lebt; dort wo das Leben nicht sichtbar euren Gefühlen bemerkbar ist, wie im Mineralreiche, da nehmt ihr kein Leben mehr an, sondern höchstens einen gesetzmäßigen Stoffwechsel, gemäß welchem auch der Stein, wenn gleich langsam oder unmerklich einer Veränderung entgegen gebt; jedoch wie ihr glaubt einer unwillkürlichen, einer von den Einflüssen anderer Elemente auf ihn bedingten.

So betrachtet ihr das Leben, eure Botaniker beweisen euch durch ihr eifriges Studium die Circulation der Säfte in den Pflanzen, sagen euch, so weit ihre Mikroskope und sonstigen chemischen Analysen reichen, wie und aus was der Baum, das Blatt, die Blüthe und die Frucht besteht, erklären euch die Fasern und Kanäle und das Mark der Bäume und Pflanzen, erklären euch aber mit diesem nur die Träger und Leiter des Lebens, aber nicht das Leben selbst.

Eure Anatomen zerschneiden lebende und todte Thiere, suchen bei den Martern der ersteren oder bei Leblosigkeit der letzteren, freilich auf verkehrtem Wege, wenn das Leben entflohen, dessen Wirkungen; sie erklären euch die Nerven, die weiße, die graue Masse, als Gefühls- und Bewegungs-Faktoren, sie erklären euch das organische Leben und das thierische Leben im Menschen, finden auch zum Theile den Mittelpunkt, von wo alles Leben ausgeht, erklären euch endlich auch das Gehirn mit seinen Windungen, Verzweigungen, seinen Sympathisirungen und seiner Abhängigkeit von dem andern Nervensystem, als von den will- und unwillkürlichen Nerven, erklären euch die Structur der Nerven als Leiter des Willens und der Lebenskraft, aber das Leben selbst wissen sie nicht zu definiren. Warum der Nerv wie ein Telegraphendraht den menschlichen Gliedern den Willen der Seele oder des inwohnenden Lebens kund giebt, das wissen sie nicht; sie sagen blos — der Nerv sei so gebaut und geschaffen als Leiter zu dienen, aber das Fluidum, welches

diesen Telegraphen belebt, die Lebenspotenz selbst ist ihnen unbekannt, und wird es, so lange sie blos mit dem Verstande suchen, auch bleiben; denn den Gedanken, der in den Windungen des Gehirns bis zur Zunge oder schreibenden Feder fortgeleitet wird, diesen imponderablen Factor werden sie nie, obwohl durch das Gehirn kommend, mit selbem ergründen können!

Der Gedanke ist Geistes-Product und das sieht und begreift nur der tiefer sehende **Geistes**-Mensch, wie und warum er entsteht.

Dieses Leben, das höher noch als das organische und thierische steht, ist eben deßwegen noch weniger erklärbar; denn weder die Masse des Gehirns, noch die aus selbem entspringenden Nerven werden ihm je sagen können — Wer oder Was sie zu dem fähig machte die Innenwelt der äußern kund zu geben, oder von letzterer die Eindrücke im Innern aufzunehmen und zum weiteren geistigen Aufbau des Seelenmenschen zu benutzen!

Umsonst plagen sich manche Materialisten ab, alle Bewegungen und Erscheinungen im menschlichen, wie auch im thierischen oder Pflanzen-Leben auf die chemischen Assimilationsgesetze zurück zu führen, es ist und bleibt ein ewig falscher Schluß; denn wenn eure Gelehrten euch alle Elemente hersagen, aus denen euer Körper oder der eines Thieres oder einer Pflanze besteht; wenn sie nachweisen, daß Dieses oder Jenes aus Phosphor, Kalk, Eisen, Salzen u. s. w. besteht, so will Ich ihnen nur sagen: Nehmet alle diese primitiven Elemente und vermischet sie, ob sich aus selben eine Arterie, eine Vene, ein Nervenstrang, oder gar ein pulsirendes Herz je bilden wird!

Sehet, ihr schwachen blinden Gelehrten, ihr könnet wohl sehen, daß im organischen Leben gewisse Grund-Elemente in ihren Mischungen Verbindungen eingehen, und wieder andere Stoffe höherer Ordnung erzeugen; aber das ganze chemische Laboratorium wird aus allen diesen Stoffen keinen Grashalm zu wege bringen; viel weniger ein mit organischem Leben bedachtes lebendes Wesen!

Zu diesem gehört eine andere Kraft, die die rohen Materialien der Stein- und Mineral-Welt nach anderen Gesetzen als denen der Attraction oder der Abstoßung verarbeitet, und aus selben Organe als Träger organischen Lebens bildet. Hierher gehört ein anderes Gesetz, ein anderes Leben, und eben dieses Leben ist euch und so Vielen ein Geheimniß, und der Zweck Meiner heutigen Worte.

Dieses Leben, was im Stein zu seiner Verwandlung drängt, was ihn entstehen, vergehen oder in andere Elemente auflösen macht; dieses Leben, welches bei der Pflanze ihre Organe baut, bei den lebenden Thieren ihren instinctmäßigen Führer macht, und beim Menschen alles frühere Leben des Steines und der Pflanze zusammenfassend, eben daraus das Geistige für eine andere und ewig dauernde Welt entwickelt; dieses Leben läßt sich nicht mit chemischer Analyse, nicht mit dem Mikroskope, nicht mit dem Secirmesser finden und klassificiren; dieses Leben steht höher, als ihr schwachen Forscher glaubt; denn dieses Leben ist nicht ein Product der Materie, sondern „ein Ausläufer Meines eigenen, ewigen, nie verendenden Lebens!"

Wie wollt ihr endliche, schwache Geschöpfe das Leben des unendlichen Gottes bemessen? Ihr seht sichtbar Seine Wirkung in Allem was

euch umgiebt, ihr könnt es ahnen, wenn ihr nur euer eigenes Ich betrachtet, welches für so Viele ein Räthsel ist und bleiben wird!

Ueberall werdet ihr finden, daß es noch eine andere Potenz giebt als alle Luftarten, als Magnetismus und Electricität; denn alle diese sind nur da, um das Leben zu verbreiten, und die ganze sichtbare Welt zu bauen, zu erhalten, und so einem geistigen, höheren Ziele entgegen zu führen.

Alle Absurditäten der Herren Materialisten werden noch von ihnen selbst bereut und verflucht werden, wenn der Moment herantritt, wo der Sargdeckel sich öffnet und das so viel gerühmte materielle Machwerk, der Körper, nolens volens in selben hineingelegt, der Erde übergeben wird, um wieder das zu werden, aus dem er hervorgegangen ist. (Dreck.)

Dort an dieser Brücke der Ewigkeit wird es ihnen schaudern vor der trostlosen Aussicht, welche sie sich und Andern haben weiß machen wollen, als existire sie nicht, und die nun doch auch an sie herantritt!

Allein dort wird es „zu spät" sein, **sie** werden in ein erbärmliches Jenseits kommen, in ein „Nichts," wie sie sich's gedacht haben; dort wird ihnen dann Zeit gelassen werden, bis sie ihre materiellen Schöpfungs-Gedanken abgestreift haben, und nach und nach ein wenig Geistes-Licht ertragen können!

Das wird ihr Schicksal sein, ein Schicksal das nicht Ich, sondern sie sich selbst bereitet haben. Sagte doch einst der Apostel Paulus: „Wie der Stamm fällt, so bleibt er liegen!"

Ungläubig fielen sie, und ungläubig werden sie auch dort wieder erwachen! Das Gehirn- und Verstandes-Leben haben sie mit dem Apparate dazu der Erde übergeben müssen, und das geistige Leben, was sie während ihres Erdenwandels läugneten, ist auf Null herabgesunken; welch trostloser Zustand sie dort erwartet, Meine Kinder! ihr begreifet ihn nicht, und könnet ihn auch nicht fassen!

Doch lassen wir sie mit ihrem Weisheitsdünkel nur fortarbeiten, und kehren wir zu unserem Worte „das Leben" zurück; denn Ich will nicht das Loos der Ungläubigen, sondern jenes der Gläubigen schildern. Dieses wird euch in Aussicht gestellt, das Erstere ist Jedem selbst anheimgestellt, daß er es sich selber so oder so bereiten kann, wie es ihm gut dünkt.

Nun sehet also, das Leben wie Ich es euch gezeigt habe, als „Ausfluß Meines ewigen unvergänglichen Lebens" ist es allein, welches die ganze Schöpfung durchwebt, im Licht, bis in die weiteste Ferne dringt, dort durch Vibration die Wärme hervorbringt, und dann nach Meinen unumstößlichen Gesetzen die primitiven Elemente zuerst antreibt sich miteinander zu verbinden, von Grad zu Grad höhere Stufen im unorganischen Leben erringend, endlich langsam ins's organische Leben übertritt, wo vermittelst der Organe alle früheren Elemente zu andern Zwecken und durch andere Prozesse — vom Festen in's Flüssige umgewandelt — dem neu gestalteten Leben nur dienen können.

So wird der frühere, scheinbar „leblose Stoff" ein lebendiger, bei den Thieren ein seelischer und endlich beim Menschen — als Geistiges verarbeitet.

Das angenehme Einathmen der Frühlingsluft ist nicht das Product von Sauer- oder Kohlenstoff, wie ihr sie nennt, sondern es ist das geistige, neu aus dem Winterschlaf erwachende Leben, welches die

eine Halbkugel der Erde überkommt, während die andere ihrem Ruhepunkte auf einige Monate entgegen geht oder eilt.

Es ist nicht blos materielles Wohlsein oder materieller Einfluß, den die Gebirge auf den Wanderer äußern, wenn er zwischen ihnen wandelt, wenn er rauschende Waldbäche von schroffen Felswänden herabstürzen sieht, oder verwitterte Steinmassen und Schneefelder ihn aus unübersteigbarer Höhe anblicken; es ist ein weit größerer, geistiger Zug des geistigen Lebens im Menschen, welcher ihn beschleicht, ihn ahnen läßt, daß hoch über der stummen Materie in der Natur noch ein anderer Geist weht, welcher freundlich zu ihm spricht: „Siehe, kleiner winziger Wanderer! Das was du siehst und was du fühlst hier in meiner Nähe, ist Gottes Stimme, welche zu dir spricht, und welche hier im ewigen Walten zum Besten von euch mit wenigen Mitteln Zufriedenheit, Ruhe und Glückseligkeit unter euch verbreiten und euch sagen möchte:

„Verlieret euch nicht so, ihr Menschen, in materiellen Interessen, „die nur auf diese kurze Spanne Zeit des irdischen Lebens Bezug haben! „Achtet mehr auf eure geistige Ausbildung! Wir alten Zeugen einer vor„weltlichen Natur, die wir waren, ehe ihr den Fuß auf diesen Erdball „gesetzt habt, wir zeugen euch stets von Gottes Größe, von Seiner All„macht, von Seiner Liebe! Schließet euch an uns an! Seid einfach! und „stets gleich wie die Natur, und euer physisches wie euer geistiges Leben „wird nicht wie unsere Gewässer, rauschend und tobend sich zwischen „Felsen und Engpässen Bahn brechen müssen, sondern wird langsam und „sanft dann zwischen blumigen Wiesen und schattigen Wäldern seinem „Ziele entgegen gehen!

„Betrachtet das Leben als Ausfluß aus eures Schöpfers Geiste, „durch Dessen mächtigsten Willen auch wir gehoben wurden, um einst „wieder verwittert zur Tiefe herabzusinken; als hartes Gestein stehen wir „da, Wind und Wetter trotzend, bis auch unsere Elemente, unser Leben „zur höhern Stufe reif geworden, in ein anderes, höheres übergehen kann."

So sprechen die Berge zu euch, so spricht das geistige Leben in ihnen zu eurem Geiste, der im herabfallenden Wasser nicht Wasser, im bedeckten Schneehaupte eines Berges nicht kalten Schnee, sondern geistige Entsprechungen lesen kann, welche Speise für seine Seele und Nahrung für seinen Geist sind!

Dieses Leben cultiviret, und so fasset das Leben auf, welches wohl durch Gefässe und Nerven geleitet euch Kunde giebt von etwas Höherem, Größerem, als blos von Anziehen und Abstoßen oder Assimilirung verwandter chemischer Elemente, und ihr werdet dann leichter begreifen, daß euer Gehirn mit seinen Windungen wohl da sein muß, um euch das Leben mitzutheilen und selbes zu erhalten, aber daß alles dieses nur Leiter, Behälter und Verbreiter eines höheren Lebens ist, welches dem thierischen wie dem organischen und unorganischen Leben den Impuls zur Manifestation giebt, aber nicht das Leben selbst ist!

Bedauert Alle, welche die Aeußerungen des vegetativen Lebens für Hauptsache halten und kein höheres, über alle Mißzustände des Lebens erhabenes Geistiges anerkennen wollen! Arme Geschöpfe! sie plagen sich mit der Materie, die ihnen Nichts gewähren, Nichts ersetzen kann; sie müssen eine große Masse von seligen Eindrücken und Stunden entbehren, die derjenige genießt, welcher ein höheres Leben anerkennend, sich

mit selbem trösten kann, wann gerade das irdische, materielle ihn so recht in den Staub ziehen will, aus dem er geboren wurde!

Ja — Meine Kinder! es giebt ein höheres Leben, ein Leben das weit über alles Vergängliche hinausreicht, das selbst im Stein unendlich ist; denn auch er verändert nur die Form und seine chemischen Verhältnisse, aber zu Nichts wird auch er nicht! und was im Steine schon, weil von Mir kommend, unendlich ist, was im Pflanzen-, Thierreich und im Menschengeschlechte noch mehr ausgedrückt ist, dieses unvergängliche Etwas, dieses ist das Band, welches die materielle mit der geistigen Welt und beide mit Mir verbindet!

Jemehr das Gefühl vorhanden, daß das, was das pulsirende Herz treibt, das was die Seele zum Denken drängt, nicht mechanische Kraftanstrengung, als Product von materiellen Factoren ist, desto mehr erhebt sich das Bewußtsein eines höheren, geistigen Lebens, welches über diese vergänglichen Kraftäußerungen des thierischen und organischen Lebens noch weiter hinausreicht, und wo alle Materie aufgehört, dieses Leben noch fortdauert.

So fasset das Leben, dieses Drängen nach Vorwärts auf, und ihr werdet in den kleinsten Monaden oder Infusions-Thierchen noch ein höheres Leben entdecken, das nicht von den Bestandtheilen dieses winzigen Geschöpfes abhängt, sondern ihr werdet begreifen, daß alle, wenn auch euch nicht sichtbaren Organe dieses Thierchens ebenso wie die größten Welten, von der nehmlichen Kraft belebt und durchdrungen sind, welche dieses Thierchen zur Vervollkommnung treibt.

Dieses geistige Leben äußert sich natürlich durch das vegetative, durch das organische, weil es anders nicht möglich ist; aber es ist nicht dieses selbst, sondern steht höher und ist dauernder als alles Andere.

Das organische Leben äußert sich bloß solange Organe vorhanden, solange selbige tüchtig sind, ihre Funktionen zu erfüllen. Sind die Organe nicht mehr thätig, so entschwindet zwar scheinbar das Leben in ihnen, aber der Trieb, welcher sie zur Thätigkeit drängte, hat nicht aufgehört, er ist eben nur wegen deren Unfähigkeit, selben in sich aufzunehmen — nicht sichtbar.

Mein geistiges Leben hat nicht aufgehört; denn kann es so nicht weiter schreiten, so führt es die Materie durch deren Auflösung wieder in neue Combinationen, wo auf höheren Stufen und in andern Verhältnissen das Leben von Neuem beginnt, um so dem Ziele, der einstigen Rückkehr zu Mir, näher zu kommen!

So ist das Leben als ewig ausfließender Geistesfunken aus Mir Dasjenige, welches den ersten Atomen im großen Aether die Kraft mittheilte, sich zu verdichten, aus ihnen Welten und Sonnen machte, selbe mit allen Wundern der Schöpfung ausstattete, sie bevölkerte und sie einst auf demselben Wege zurückführen wird, um aus den gebliebenen Ueberresten wieder andere, geistige und höhere Wohnungen für freiere, größere Geister aufzubauen.

Das Leben aus Mir ist unendlich und sein Wirken ebenfalls! Wer sein eigenes, oder das Leben der ihn umgebenden Welt nicht in diesem Sinne versteht, der begreift nicht was Gott, was Schöpfer heißt, der faßt nicht den Gedanken eines liebenden Vaters, der ja Alles

thut und that, um von Seinen Geschöpfen geliebt, geehrt und auch gekannt zu werden, der begreift nicht, warum Ich eben gerade jetzt mehr als sonst Kundgebung auf Kundgebung, Licht auf Licht auf euch herabsende, damit ihr nicht im Finstern wandeln sollet, nicht mit Vorurtheilen und falschen Begriffen kämpfend das eigentliche Licht des wahren Lebens recht erkennen möget, welches doch aus jedem Schlage eures Herzens euch zuruft, daß jeder Pulsschlag eine Gnade, ein Ausfluß jenes göttlichen Lebens ist, das nie Anfang, noch Ende haben wird.

Nehmet euch diese Worte zu Herzen! da verwahret und verdauet sie; denn da ist der Sitz, wo geistiges Leben — durch organisches getragen — in euren Körper ausströmt und Gesundheit, Segen und Frieden bei euch verleihen kann.

So sollten alle Meine Worte nach und nach alle Lücken ausfüllen, alle Zweifel verdrängen und euch stets mehr die Gewißheit geben, daß ihr nicht in einer materiellen, sondern in einer Geisterwelt schon jetzt lebet, wo die Materie nur die rohe Ueberkleidung ist, die wechselt, während das eigentlich Geistige, Höhere sich als Leben manifestirend stets und ewig bleibend ist.

Es giebt keine abstrakte Materie, sondern nur gebundenes Geistiges, und dieses ist es, welches zur Verwandlung der ersteren drängt, sich in Formen äußert, vom Unorganischen zum Organischen, und von dem zu seinem eigentlichen Ursprunge — zum Geistigen übergeht.

Es ist also Alles nur Mittel zum Zweck, was in der sichtbaren Welt euren Sinnen entgegentritt, die Ursache liegt tiefer und ist nur als geistiges Leben mit geistigen Sinnen zu ahnen und theilweise zu fassen.

Dort liegt der Herd eines nie versiegenden Lebensbornes; dort ist die große elektrische Batterie, welche durch ihre Telegraphendrähte an alle Welten ihre Impulse aussendet, um Alles zum Fortschritt, zur Vervollkommnung anzutreiben; dort liegt das Leben, das geistige Grundelement, welches ewig wie Ich Selbst nur Geistiges zum Ziele hat, nur Geistiges anstrebt, wenn gleich je nach den Organen sich materieller Mittel bedienen muß.

Dieses geistige Leben wird sich dieser Mittel so lange bedienen, als es selbiger bedarf; ist einst alles vergeistigt, dann wird auch sein Wirken intensiver und mächtiger werden, und was jetzt auf langsamem, materiellem Wege geschehen muß, wird dort in kurzer Frist und mit ganzer Macht ausgeführt werden, so wie Ich mit Meinem Willen auf einmal Welten entstehen lassen oder vernichten kann, wenn es Mein großer Plan erheischt und Ich nicht den Weg der langsamen Entwicklung beibehalten will.

Ihr kennet die Kraft dieses Geistlebens nicht, ahnen mögt ihr es, und dazu euch zu führen sollen diese Worte dienen, damit ihr stets im Auge haben möget, daß ihr „Kinder einer Geisterwelt“ eben Geistiges in euch habt, und zu dessen Ausbildung mehr verwenden sollet, als an's Materielle, Irdische, Flüchtige, welches nur für kurze Dauer ist, während das Andere mit euch ewigen Geschöpfen ewig bleiben wird.

So hat euer Lebenswandel einen Zweck, und euer einstiger Hingang in das andere Leben ein gewisses Ziel, nehmlich mit Benutzung der Zeit das in euch gelegte Lebenskapital so auszubeuten, daß es euch im Jenseits die gerechten Zinsen und Früchte tragen möge! Amen.

Geister- und Welten-Leben.

Am 24. Februar 1873.

Schon früher habe Ich euch in einigen Worten, als wie in „die Gedankenwelt“ und wie im „Leben“ gezeigt, wie vielseitig das geistige Leben ist, und wie selbes aufgefaßt werden muß, um einen schwachen Begriff von Meiner Welt und Meiner Macht zu haben.

In dem „Worte für Kurzsichtige“*) habe Ich euch ermahnt, Meine Natur im Großen zu studiren, denn einen großen allmächtigen Schöpfer könnt ihr leichter fassen und begreifen in Seinen großen Werken, während einem tiefeingehenden Forscher Ich auch bei seinem Rundgang in Meinen unscheinbaren Werken groß, unerreichbar in den kleinsten Infusionsthierchen erscheine.

Ich habe euch Alles dieses vorausgeschickt, damit ihr eure geistigen Augen und Ohren stets offen halten möget, um den Strom des geistigen Lichtes und den Ton oder die Stimme Meiner geistigen Weltensprache zu vernehmen, wenn sie in und aus allem Geschaffenen euch das große Lied der ewigen Liebe und des nie versiegenden Erbarmens verkündet, das auf jedem Schritt und bei jedem Pulsschlage euch des **Vaters Liebe** und des Vaters **Gnade** verkündet.

In dem Worte „Zeit“ (Schluß von Nr. 44) theilte Ich euch mit, was die Zeit ist und wie ihr selbe benützen solltet; und in der „Menschenwürde“ sagte Ich euch, was ihr thun und lassen solltet, um Meine Kinder, angethan mit Meinem Ebenbilde, zu werden, und wie ihr würdig dieses Bildes handeln solltet; in der „Gedankenwelt“ erklärte Ich euch, wie alles Materiell-Geschaffene, alles Gethane nur nach seinem Ursprunge, der ihm zu Grunde liegenden Idee einst abgewogen und beurtheilt werden wird; und jetzt sende Ich euch wieder ein Wort, voll des hehren Schöpfungsgeistes, um euch in neuer Ansicht Meine Schöpfung, Meinen Zweck mit ihr deutlicher vor Augen zu stellen, damit ihr einmal sehen lernet, und mitten im Weltgetümmel und Treiben weltlich-menschlicher Leidenschaften erkennen sollet, daß weit über alles Körperlich-Materielle hinaus **der Geist, Mein Wille**, der große Träger alles Geschaffenen ist, selbes entstehen macht, es eine Zeit lang erhaltet, und dann wieder durch Formveränderung einem höheren Ziele entgegenführt.

In der „Gedankenwelt“ sagte Ich euch, daß der Gedanke, die leitende Idee höher steht als alles Materielle, ja daß er die Grundbasis alles Bestehenden ist; und jetzt will Ich euch beweisen, wie das rege Treiben der Gedankenwelt als ein Geisterreich betrachtet, eben auch der eigentliche Faktor alles sich kundgebenden Lebens, alles Bestehenden und Vergehenden ist, und daß, eben um Meine Schöpfung, die nur ein geistiges Produkt ist, zu begreifen und zu fassen, ihr als Geister denken, als Geister Mein Machwerk anschauen, und als Geister den Verlauf des ganzen geistig-materiellen Lebens betrachten müsset, wollt ihr eine rechte Idee von Mir, von Meiner Schöpfung, von deren Dauer und von euch selbst haben, denn sonst seid ihr mitten im Glanzlichte Meiner

*) in Nr. 29 „Weitere Kundgaben der Wahrheit u. s. w.“

Wunder nur Blinde, mitten im großen Harmonie-Konzerte Meiner Sphären- und Welten-Musik rein Tauben zu vergleichen.

Und so will Ich euch nun mit Mir nehmen auf einen geistigen Flug durch die von aller Materie entkleidete Geisterwelt, damit ihr erkennen und begreifen möget, Wer Derjenige ist, Welcher die euch umgebende Welt erschuf, warum Er sie erschuf, und warum Er euch, sowie alle geistiglebenden intellektuellen Wesen, je nach ihrer Faßungsfähigkeit mit Mitteln ausgestattet hat, Ihn, den allmächtigen HErrn und Schöpfer sowohl, als Ihn, den ewig nur liebenden **Vater**, begreifen und fassen zu lernen.

Sehet, die Welt, sowohl die große Geister- als die materielle Welt, welche nur eine Ueberkleidung der ersteren ist, ward geschaffen um sichtbar das auszudrücken, was für materielle Wesen unsichtbar im Geister-Reiche, als dem urewigen Träger alles Schönen, Wahren und Guten, von Mir als Ausdruck Meines Ichs und Meiner Eigenschaften, schon längst bestand, und ewig bestehen wird!

Diese sichtbare, materielle Welt, die also nur Geistiges verhüllend demselben zum Leiter und Vervollkommner dienen muß, diese materielle große Welt, von den Centralsonnen angefangen bis zum kleinsten Infusions-Thierchen, hat also keinen andern Zweck, als das in sie gelegte Geistige durch die Materie zu einer höheren Stufe zu führen; das in die Materie aber geistig Eingeschlossene nur allein ist bestimmt, erstens die Materie zu diesem Vervollkommnungs-Prozesse stets anzuregen, um am Ende aller geläuterten und vergeistigten Materie allein als Bleibendes, nie zu vernichtendes Ewiges übrig zu bleiben, um so Zeugniß von **DEm** zu geben, DEr es schuf, DEr, ein ewiger Gott, nur Ewiges, aber nichts Zeitliches je erschaffen konnte!

Nun sehet, Meine Kinder! erhebet euch über die Materie, und betrachtet alles Geschaffene als geistiges Produkt, so wird eurem geistigen Auge klar werden, was geistiges Leben, was materielles Leben ist; denn geistiges Leben ist das ewige Drängen des in der Materie gebundenen Geistes, und materielles Leben ist — die durch dieses Drängen in der sichtbaren, materiellen Welt sich zeigenden Veränderungen, als Entstehen, Bestehen und Vergehen.

Nun, die ganze Unendlichkeit ist voll von geistigen Wesen, eben weil die Unendlichkeit Mein Ich ausmacht, wie euer Körper ebenfalls das Ich eurer Seele sichtbar vorstellt.

Alles dieses Geistige in der Unendlichkeit hat seinen zweckmäßigen Fortschritt, Alles seinen Zweck, sein Warum, wo es sich binden, wo es sich lösen muß; und wenn es in Materie gebunden, wann es wieder von selber befreit als Geistiges nur selbst bestehen kann!

So entstand die jetzige Welt, so werden stets neue Welten aus den vergangenen aufgelösten hervorgehen, und so begründet sich die Unendlichkeit als ein Begriff, auch für endliche Wesen faßbar.

Wie das letzte geistige Partikelchen gebunden in festes Gestein, durch die Materie sein Leben äußernd, stets den Stein treibt zur Veränderung, zur Auflösung, um Anderes auf höheren Stufen zu werden, so ganze Welten-Systeme, so ganze Welten-Alle, und selbst endlich die ganze sichtbare Welt; dieses geistig-materielle Streben, „Leben“ genannt, weil es sich als Bewegendes, als Thätiges kund gibt, dieses ist es, welches überall gleich,

nach dem nehmlichen Prinzipe den letzten Wurm, wie den größten Sonnenkörper, oder den noch in materielle Hülle gekleideten Engelsgeist vorwärts treibt zu höheren Stufen, zu höheren Seligkeiten und größeren Genüssen!

So wie euer eigener Körper nur dazu dienen sollte, die Seele zu vergeistigen, indem er sich durch gerechte Lebensart und als gerechtes Werkzeug zu menschenwürdigen Handlungen nur brauchen lassen sollte, um dadurch diesen Vergeistigungs-Prozeß der euch innewohnenden Seele zu bewerkstelligen und zu beschleunigen, ebenso die größte Centralsonne und der ganze große Welt-Mensch mit seiner in Zeit-Räumen nicht zu berechnenden Aufgabe; damit das Geistige stets mehr entbunden frei, höheren Stufen entgegengeführt, seinem Zwecke entsprechen kann!

So wie Ich euch in dem Worte „Gedanken-Welt" die ganze geistige Sphäre aufgedeckt habe, welche eigentlich der Träger alles Sichtbaren ist, ebenso will Ich euch hier begreifen und erfassen machen die Idee des geistigen Lebens, welches die Materie drängt sich zu vergeistigen, und dadurch als materielles Leben auch sichtbar vor die Augen tritt.

Unaufhörlich geht dieses Drängen und Treiben fort, wie der Strom der Zeit, wie das Leben der Gedankenwelt; Entstehen, zeitweises Bleiben und wieder Vergehen, das sind die sichtbaren Belege der nie ruhenden Geisterwelt; ewig drängt es zu Vorwärts! und Aufwärts! Von dem kleinsten Aether-Atome angefangen drängt Alles zum Beginnen, zum Bestehen und Vergehen oder Eingehen in höhere Ordnung.

Sehet doch eure eigene Welt mit geistigen Augen an, wie vielfach ist dort der Stoffwechsel, wie viel Geistiges wird in jedem Augenblicke frei, freiwillig oder gezwungen, um dann andere Verbindungen anzutreten.

Sehet bei den lebenden Wesen und Thieren aller Art, welch ein Verzehren, welch ein Morden!

Ja selbst ihr Menschen, wie viel geistige Leben zerstöret ihr nicht selbst täglich, um eurem Magen Nahrung oder ausgesuchte Leckerbissen zu bereiten!

Wie viele Thiere schickt ihr in die andere Welt, weil eben keine geistige Unterhaltung euch beschäftiget, sondern wie bei Jagden ohne Noth nur die Lust des Mordens euch ein Zeitvertreib ist!

Millionen und Millionen von entbundenen Seelen der Thierwelt entgehen durch dieses nicht immer zu rechtfertigende Treiben ihrer eigentlichen Bestimmung, auf langsamem Wege ihr Ziel zu erreichen, und müssen die größten Theile der geistigen Partikel erst in dem Verzehrer und durch denselben den weitern Fortschritts-Prozeß durchmachen.

Aber wenn dieses auch geschieht, und zwar so Manches gegen Meinen Willen und gegen Meine Gesetze, so hält es doch nicht im Mindesten den allgemeinen Entwicklungsgang auf, dem Ich die Welt unterworfen habe, sondern dieser Entwicklungsgang wird nur durch solches wenn gleich widerrechtliche Treiben beschleunigt und befördert; und wenn Mißzustände aus dem Sündigen gegen Meine Gesetze entstehen, so werden nur die Thäter und Hervorrufer solcher Kalamitäten selbst bestraft, und zwar durch ihr eigenes Gebahren; Mich aber hindert Nichts in Meinen Mir vorgesetzten Plänen, Meine Welten zur Reife zu bringen, Mein in selbe gelegtes Geistiges wieder vergeistigt zurückzuerhalten!

So ist die ganze sichtbare Welt und ihr sichtbares Leben nur das Scheinende, welchem das geistige Tiefere zu Grunde liegt, und so ist, wie beim kleinsten Thierchen oder festen Gesteine, auch bei großen Welten die Dauer eines jeden durch das Freiwerden seines in seine Hülle gebundenen Geistigen bedingt.

Wie bei euch Menschen nach natürlichem Verlaufe eurer Lebens-Periode der Tod erst erfolgen sollte, wenn eure Seele zum Uebergang ins Jenseits reif ist; ebenso bei Welten und Central-Sonnen, wenn in selben Alles vergeistigt ist, dann vergehen sie, oder lösen sich von Stufe zu Stufe auf, werden immer geistiger, haben immer leichtere Materie, bis in luft- oder gasartige, wo dann sie auch nur für Wesen bestimmt sein werden, die mit den leichtesten materiellen Vehikeln umkleidet dort wesen können!

So wie euer eigener Körper einst bei höchster geistiger Stufe auch nicht mehr diese schwere Materie als Umkleidung haben wird, die ihr heute mit euch herumschleppet, ebenso wird auch eure Erde einst vergeistigt, statt fester schwerer Materie nur ätherische Stoffe, ätherische Bewohner haben, die mit ihrem Erdballe Schritt haltend, sich stets mehr und mehr vergeistigend, dann ebenfalls nicht durch große Elementar-Ereignisse, sammt ihrem Wohnort in andere Verhältnisse übertreten, welche dem geistigen Standpunkte angemessen sein werden.

So sehet ihr stufenweise das geistige Leben nach und nach sich aus dem materiellen entwickeln; sehet wie das Eine nur Ausdruck des Andern ist, begreifet leichter wie Ich die Welten geschaffen, und ahnet wie groß die Perioden sein müssen, die nöthig sind solche Vergeistigungsprozesse zu bewerkstelligen; und doch habt ihr noch kein geistiges Auge um zu sehen, mit welcher Gedanken-Geschwindigkeit dieser Entwicklungsprozeß vor sich geht; noch habt ihr keine Idee was eine Zeit-Sekunde in Bezug auf diesen Läuterungs- und Verfeinerungs-Prozeß Millionenfaches leistet, und erkennet noch nicht selbst in dem weltlich-politischen Treiben eures kleinen Erdballes den geistigen Wind, der die großen Saiten des geistigen Welt-Instrumentes fibriren macht; es schallen die Harmonien durch die ganze Unendlichkeit, aber stumm und taub verhaltet ihr euch dabei, erkennet nicht, sehet nicht, höret nicht wie Alles mit Sturmes-Eile, mit der Geschwindigkeit der Gedankenwelt sich drängt, den Prozeß der Befreiung vom gebundenen Materiellen anzubahnen!

Ihr leset Zeitungs-Artikel, aber verstehet nicht zwischen den Zeilen zu lesen, verstehet nicht hinter den Worten, als materielle Träger einer geistigen Gedankenwelt, zu ahnen, welch großes Geisterleben dahinter steckt, welches weit erhaben über alle kleinlichen Berechnungen und menschlichen Spitzfindigkeiten ungestört seinen Entwickelungsgang fortgeht, und ebendeßwegen will Ich euch wieder einen Fingerzeig geben, damit ihr aufwachet aus euren weltlichen Träumen, und klar ersehet, weit hinaus über alle Welt-Gebirge und Throne, daß dort Oben in jener Geisterwelt andere Gesetze walten, als die im menschlichen Codex geschrieben sind, welche einer Central-Sonne sowohl, wie dem kleinsten Atome sein Leben geben, um mittelst dieses Lebens seinen Zweck zu erfüllen, d. h. sich vergeistigend dem Herde alles Lichtes wieder zu nahen, von wo es einst ausgesendet wurde, um individuell, als großer Weltkörper oder als Wurm, seinen Lebens- und Entwicklungs-Prozeß durchzumachen.

Noch treibt euch mehr Neu- als Wissens-Begierde zum Lesen Meiner Worte, noch habt ihr nicht Ein Wort erfaßt, wie ein geistiger Mensch, als Abkömmling von Mir, es erfassen konnte; noch ist euer Leben zu sehr materiell, noch gehört ihr immer mehr der Welt und nicht euch selbst oder gar Mir, — und eben deßwegen muß Ich euch von Zeit zu Zeit Mahnworte schicken, auf daß ihr aufwachet, damit ihr wenigstens in der Zeit eurer geistigen Koncentration fähig sein möget, euch über das gewöhnliche Leben hinauszuschwingen, euer Aug und Ohr dem zu öffnen, was stets und immerwährend aus allen Winkeln der Schöpfung euch entgegenleuchtet und entgegentönt, nehmlich daß ihr Geister seid, welche nur auf kurze Zeit mit Materie umkleidet, bald wieder in Verhältnisse kommen werden, wo eben nur euer geistiges, nicht aber euer materielles Leben in der Wagschale etwas werth sein wird!

Daher lasset Mich nicht umsonst euch mahnen; die Zornschalen Johannes werden geleert werden, und schon sind es einige; die Siegel des großen Schöpfungsbuches werden gelöset werden, und es werden Zeiten kommen, wo ihr all euer Geistiges brauchen werdet, um dem Weltlichen Widerstand zu leisten, und Stärke und Muth beizubehalten!

Daher trachtet — Meine Worte zu verstehen, selbe zu fassen wie Ich sie euch gebe, damit ihr von Nichts überrascht werdet, wenn etwa das geistige Leben das materielle zum Zertrümmern alt-angewohnter Verhältnisse drängt, und Schlag auf Schlag an eure Herzen angepocht werden wird, wie einst Ich es mit Meinen Jüngern vor Meiner Gefangennehmung gethan, als Ich ihnen mehrmals zurief:

„Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung „fallet!"

Dieses rufe Ich auch euch zu: **Erkennet das Geisterleben!** wachet auf aus eurem weltlichen Schlafe, erkennet die Zeit, wie sie drängt zur Lösung, erkennet an dem Verfall alles Edlen jetzt in der Welt, daß die Zeit nicht ferne ist, wo die Menschen ärnten werden, was sie gesäet haben; erkennet den Strom des Lichtes, der sich über eure Welt auszugießen anfängt, **höret die Stimmen der Geisterwelt**, die in großen Schallwellen an eure Ohren schlagen, — es sind die Mahnworte eines liebenden **Vaters**, DEr seine Kinder im Drange der Ereignisse nicht verlieren, nicht einbüßen, sondern sie erhalten, ja wenn möglich deren Zahl noch vermehren will, damit das Geisterleben von ihnen gehörig und im wahren Sinne gewürdigt werde, und sie Alle verstehen mögen, wenn auch Welten in Trümmer gehen: „die Liebe eines himmlischen Vaters kann nicht wanken, kann nicht strafen, sondern nur Seinen Liebes-Gesetzen getreu Alles in festgesetzter Zeit zur Vollendung führen, damit Alles wieder dorthin zurückkehre, von wannen es ausgegangen ist, und damit doch endlich auch Vater und Kind sich verstehen lernen, und das Kind begreift was es heißt — von Ihm geführt, geleitet zu werden, von DEm, Der Welten um Welten kreisen macht, und bei allen Wundern und allem Glanz einer unendlichen Schöpfung doch auch den kleinsten Wurm nicht vergißt!

So soll euer Verständniß Meiner Schöpfung, so eure Auffassung des Geistes- und materiellen Lebens werden; denn nur so kommt Ruhe in euer Herz, nur so lernet ihr Meine Worte begreifen und verstehen, wie Ich sie euch und warum Ich sie euch gebe!

So lange ihr nicht diesen Standpunkt erreicht habt, so lange seid ihr noch immer Lehrlinge, aber keine Kinder von Mir!

Meine Kinder müssen mit geistigem, offenem Blicke Meine Natur beschauen können, müssen dort Geistiges vom Materiellen entkleidend, das Wahre erkennen lernen; müssen die Stimme Meiner Geisterwelt verstehen; müssen ihre geistigen Ohren den sanften Melodien Meiner himmlischen Musik leihen, damit sie Alle begreifen und verstehen lernen, daß wenn gleich die Materie das Ueberkleidungsmittel des Ganzen ist, es doch nur so möglich war, einem lebenden Geschöpfe das in der Materie verborgene Geistige verständlich zu machen, und ihm dadurch den Schöpfer alles Geistigen und Materiellen näher zu bringen.

Wenn so einst euer Auge und Ohr geistig geschult den ganzen Vervollkommnungs-Prozeß alles Lebenden und Wesenden begreifen wird, dann habt ihr selbst die Stufe erreicht, die geistig euch gebührt, und welche jeder Mensch anstreben sollte; dann hat die Zeit kein Maß und die Materie keine Dauer mehr für ihn; er erkennt dann klar, daß hoch über allem Wesenden und Leiblichen erhaben die Geisterwelt thront, und daß sowie die Materie und das materielle Leben — Vergänglichkeit genannt — doch nur vermittelnde Faktoren sind, welche als Mittel zum Zwecke zwar da sein müssen, aber nicht die Hauptsache sind.

Dieses ist der Schleier der Isis, welche die alten Egypter als Göttin der Wahrheit verehrten, und von welcher sie behaupteten kein Sterblicher könne diesen Schleier lüften.

Sie hatten Recht, denn wer diesen Schleier lüftend der göttlichen Wahrheit ins Antlitz schauen kann und darf, der weiß aber auch, daß er — erstens Unsterbliches geschaut, aber zweitens, als eben auch selbst unsterblich, nur selbes begreifen und verstehen kann; für ihn hat die körperliche Materie aufgehört eine Last zu sein, sie ist blos eine Hülle, die gemäß der Erkenntniß der Wahrheit stets leichter und leichter, ätherischer werden wird, wo, wenn auch die Materie durch den leiblichen Tod vom Geistigen geschieden, es keine gewaltsame Trennung, sondern nur ein leichtes, sanftes Hinübergehen von einem in den andern Zustand sein wird, der ebendeßwegen schmerzlos sein muß, weil die Bande des Geistes und Körpers vergeistigt, dieselben keines Zerreißens, sondern nur ein leises Auflösen bedürfen, um dem im irdischen Körper schon hier reinerer Geist gewordenen Seelen-Menschen seine letzten Hemmnisse zu lösen, von wo er dann getrost sich in höhere, geistige Verhältnisse aufschwingen kann.

Dieses, Meine Kinder, euch zu erleichtern ist der Zweck all Meiner Worte; denn im Jenseits erwartet euch eine Geisterwelt, mit andern Bedingungen und andern Verhältnissen; und um euch zu diesem einst neuen künftigen Berufe tüchtig zu machen, scheue Ich nicht die Mühe, durch Worte des Trostes, der Belehrung und Mahnung euch begreiflich zu machen, daß es nur Einen Gött gibt, DEr nur **die Liebe** ist, und euch ebenfalls nur zur Liebe erziehen will; denn Liebe ist Mein eigenes Ich, Liebe ist der Ausdruck alles Geschaffenen, Liebe ist der Endzweck alles Bestehenden und Werdenden, und nur mit Liebe und durch sie ist Meine Schöpfung verständlich, und Liebe ist nur das Einzige, was Meinen Geschöpfen den Geistes-Adel aufdrückt, wodurch sie **„Meine Kinder"** genannt werden können!

Ein liebendes Gemüth versteht die Sprache Meiner Natur, versteht die Sprache Meiner Geisterwelt, und weiß die Materie, ihr Leben und ihre Form nach dem Liebes-Gesetze zu deuten!

Lernet daher zuerst lieben!

Verbannet alle anderen Eigenschaften aus euren Herzen, und ihr werdet eure geistigen Augen und Ohren Meinem Liebes-Geistes-Leben den Eingang offen lassen; werdet den Inhalt Meiner Worte erst geistig auffassen lernen, und dann erst begreifen, warum Ich so viel Geduld mit euch hatte, um euch zu liebenden Kindern eines ewig liebenden Vaters zu machen!

So vergeistigt ihr dann euer Ich, nähert es dem Meinen, und machet euch reif, mit Ruhe und Frieden auch Anderen mitzutheilen, was in euch selbst in Fülle lebt!

Dieses behaltet wohl, und nehmet dieses Wort als einen neuen Beleg Meiner Gnade und Meiner nie wankenden Geduld, die verirrten Kinder zum Herde des Lichtes zurückzuführen, nachdem sie lange genug im Finstern gewandelt haben!

So soll euch dieses Wort über „Geistes- und Welten-Leben" eben wieder beweisen, daß noch lange nicht das rechte Verständniß Meiner Worte bei euch eingetreten ist, und Ich es immer noch nöthig finde zu dem vielen schon Gesagten Neues hinzuzufügen, damit alle Geheimnisse Meiner Schöpfung euch klar vor Augen liegen, und ihr eben durch sie erst recht Mich, den Schöpfer desselben, als solchen und als euren Vater erkennen möget; denn je mehr ihr Mich und Meine Worte geistig auffasset, destomehr vergeistigt ihr euer eigenes Ich, und bereitet euch auf diese Art vor zum Uebergange in höhere Stufen, die ohne diese Erkenntniß eben nicht zu erreichen wären:

Kurz ist das Leben und lange die Ewigkeit!

Daher Meine Sorge für den Aufenthalt in der letzteren, wozu die Prüfungszeit in dem ersteren nur als Probeschule oder Prüfungs-Zeit gelten soll!

Benützet also die irdische Probeschule, um euch gehörig mit dem auszustatten, was ihr einst als Grundbasis Dort nöthig haben werdet; benützet die Spanne Zeit und Meine euch stets in Fülle dargegebenen Worte, damit die Aernte dem Säen eine Ehre mache, und ihr, ehe ihr noch ins Geisterleben eintretet, wisset was eigentlich „Leben", was Geisterleben, was Welten-, was materielles Leben ist!

Nur so bewaffnet mit geistiger Kenntniß wird euer Fortschreiten leicht sein, und ihr werdet an Erkenntniß und Weisheit wachsen, je nachdem ihr diesen Bedingungen entsprechen werdet.

Ein Geist muß wissen was Geistesleben ist, muß wissen wie viel es werth und zu was es da ist.

Ein Geist muß wissen wie groß der Unterschied zwischen scheinbarem und wirklichem reellem Leben ist, um beurtheilen zu können, in wie fern die ihn hemmenden Hindernisse geeignet sind, ihn statt rückwärts gerade vorwärts zu bringen.

Nur mit dieser klaren Einsicht ausgerüstet, kann ein vergeistigter Mensch ruhig der Zukunft entgegensehen, denn er erwartet den Himmel nicht von Außen, sondern trägt ihn in sich selbst, weßwegen auch weltliche Störungen für ihn keine Störungen, sondern nur Anregemittel sind, ihn in seinem Glauben auf seiner Bahn zu befestigen und zu bekräftigen.

So müsset ihr durch inneres Erkämpftes gestählt werden, damit ihr eure Mission in Bezug auf euch und Andere erfüllen könnet!

So lange bei euch selbst nur halber Glaube, halbes Vertrauen und wenig Geduld ist, so lange erkennet ihr noch lange nicht das große Triebrad des Geister-Lebens, welches, indem es Alles bewegt, auch euch mit in diese Bewegung zum allgemeinen Ziele befördern will.

Folget also Meinem Rathe, erwäget Meine Worte wohl, bedenket von Wem sie sind — und an Wen sie gerichtet werden!

Ich als Vater aller Meiner geschaffenen Wesen lasse nicht unversucht, einem Jeden zu helfen und ihm seinen Weg zu erleichtern; wenn er sich aber nicht helfen lassen will, so werden die Miß-Zustände, die daraus erwachsen, nicht Mir, sondern nur ihm selbst zur Last fallen!

„Erwäget also Alles, und das Gute behaltet!"

So sagte Ich einst, so rufe Ich es auch euch zu, damit ihr nicht fallet, wenn etwa die Zeit der Versuchung kommen sollte, wo ihr euch selbst überlassen die Folgen euch selbst werdet zuschreiben müssen!

Es ist einmal das Geistesleben die Hauptbasis alles Seienden, und das materielle Leben nur sein sichtbarer Faktor; wer beide verwechselt oder ersteres gar verleugnet, der wird am Ende doch gewahr werden, daß mit dem Verleugnen die Sache nicht abgethan ist, sondern erst durch selbes das geistige Auge ganz erblindet, und die Seele taub gegen alle Stimmen der sie umgebenden Natur wird.

Wäre der Prozeß des Geisteslebens nicht so furchtbar schnell, so würde man sagen können, wie ihr es oft als Sprichwort braucht: „Kommt Zeit — kommt Rath!" allein dieses Kalkül ist hier schlecht angewendet; denn die verlorene Zeit bringt nichts mehr zurück, und die neue bringt stets Neues, nicht dem Vergangenen ähnlich, und so ist es erstes Gesetz die Zeit zu benützen, damit nicht Reue über die vergeudete das Resultat des einstigen Erkenntnisses sei! Daher, Meine Kinder, nehmet Alles ernster, nehmet Meine Worte ernster, nehmet es mit eurer Zeit ernster, damit Meine Worte nicht tauben Ohren gepredigt sein werden!

Dieses wünscht euer Vater zu eurer Belehrung und zu eurem geistigen Fortschritte! Amen!

Das Leben (im Lichte der Liebe.)

Am 19. März 1873.

Schon mehrere Worte habe Ich euch gegeben über dieses Thema, und von verschiedenen Seiten wurde euch gezeigt was Leben ist, und was „Leben" heißt; und doch gibt es noch viele Seiten, von wo aus das Leben betrachtet eine aufmerksame Beobachtung verdient, um am Ende wieder weiter fortzurücken und einen Schritt vorwärts zu machen in der Erkenntniß dessen, was Leben heißt und wie eben dieses Leben sicht- oder unsichtbar nur Mein eigenes geistiges Ich vorstellt, wie selbes — wenn gleich mit verschiedenen Mitteln und auf verschiedenen Wegen — wieder Alles zu Mir zurückführen muß!

In dem „Geister- und Weltenleben" habe Ich euch gezeigt, wie nach

und nach jedes gebundene Leben stets sich frei machend zu höheren Stufen drängt, habe euch durch selbes bewiesen und begreiflich gemacht den Ursprung und Anfang des Geister- und Welten-Reiches, sowie das nothwendige Ende des letzteren.

Ich habe euch in jenem Worte einen tiefen Einblick in Meine Schöpfungs-Geheimnisse gewährt, und doch fehlt noch ein anderer Faktor, der vielleicht bei Betrachtung der verschiedenen Widersprüche in Meiner Schöpfung mit Meinen Worten, die Ich einst gegeben und auch heute euch noch zukommen lasse, sich vereinbaren läßt; nehmlich die Erklärung, wie der Satz **„Gott ist die Liebe"** mit den verschiedenen eben dagegen zeugenden Widersprüchen in der sichtlichen Natur zusammengereimt werden kann!?

Dieses nun euch noch näher zu beleuchten und faßlich zu machen, soll der Zweck dieses Wortes sein; damit ihr noch klarer erkennen möget, daß Meine Worte wirklich Worte eines Gottes, seines höchsten Schöpfers und ewig liebenden **Vaters** sind!

Sehet, Ich habe euch gesagt in dem vorigen Worte, daß in der Materie überall nur gebundene Geister, Ableger Meines eigenen göttlichen Ichs die ganze sichtbare Schöpfung ausmachen, und daß eben nur diese Geister-Partikel der Haupt-Bestandtheil und die Hauptsache in dem Bestehenden sind, das Materielle aber nur Nebensache oder nöthige Ueberkleidung ist, um einzelne Geistestheile im ganzen Universum zu wie für sich selbst bestehenden abgeschlossenen Dingen zu machen!

Dieses ist der erste Schöpfungsgrund gewesen, warum Alles geschaffen wurde; der zweite Grund aber, dieses Erschaffene einem allgemeinen Zwecke unterzuordnen, und ein geistiges „Warum" festzustellen, weßwegen eben Alles so in Materie eingekleidet wurde, ist der ewige Drang eines jeden Bestehenden, sich zu verändern, aus der Gefangenschaft sich zu befreien, und in höhere Stufen aufzusteigen, wo mehr Freiheit, mehr geistiger Genuß möglich und auch erlaubt ist!

Daher das Drängen und Treiben in allem Geschaffenen, seine Form zu zerbrechen, und unbewußt einer besseren Existenz entgegenzueilen!

Dieses Bestreben und Drängen ist es nun, welches sich als Leben kund gibt, und welches, wo es auftritt, eben deßwegen die drei Schöpfungs-Phasen in sich birgt, d. h. Entstehen, Bestehen und Vergehen.

Durch diese Drei-Einigkeit, welche auch Meine eigentliche wesentliche Dreiheit entsprechend ausdrückt, in Liebe, Weisheit und Göttlichkeit, und ebenfalls in jedem geschaffenen Wesen enthalten ist, und zwar unter der Form von Geist, Seele und Körper, durch diese drückt sich und manifestirt sich das Leben als sichtbare Thätigkeit, die Meiner Schöpfung erst das sichtbare Siegel aufdrückend beweist, daß ein höheres Wesen als alle geschaffenen es sein muß, das auf diese Weise nur Sich Selbst Seinen Wesen verständlich machen kann, und nur durch sichtbares Leben das unsichtbare Geistige begreiflich und faßlich machen will allen Wesen, denen Er Vernunft, Verstand und Herz gegeben — zu begreifen, von **woher** sie gekommen, **warum** sie da sind, und **was** der Zweck ihres Daseins und das Ziel ihres Lebens, ob materiell oder geistig — sei!

Nun, nachdem dieses Leben aber, wie Ich es euch gezeigt, von Mir ausgegangen und wieder zu Mir zurückführen soll, so müssen doch auch

alle sichtbaren Erscheinungen desselben einen gerechten Zweck, ein geistiges „Warum" haben, warum gerade so und nicht anders! welches Warum den aufmerksamen Beobachter in Meiner Schöpfung zu manchen Irrschlüssen führen kann, und auch schon oft geführt hat!

Diese Irrschlüsse nun zu enträthseln, und das scheinbar Unharmonische in Harmonisches wieder aufzulösen sei der Zweck, warum eben dieses Wort wieder den Titel „Leben" trägt, weil eben dieses Wort weder in seiner Tiefe, noch Ausdehnung und Bedeutung von euch begriffen worden ist, woran Mir liegt, da der Zeitpunkt nahe, wo Ich in Meiner Schöpfung keine Finsterlinge, sondern helle geistig-sehende Wesen haben will, die Mich und Meine Schöpfung verstehen sollen; so falle auch der Schleier von dem anscheinlich Unenträthselbaren, und es verschwinde wieder eine Decke, die bis jetzt über euren geistigen Augen gehangen.

Sehet, Meine Kinder, als Ich die Welt oder das ganze Universum erschuf, so war Mein Zweck mit dem Binden von Geistes-Partikeln nicht allein der, daß dieselben durch den in sie hineingelegten Drang die Materie blos verändern sollen, um eine bessere Existenz zu erhalten, nein! sondern während die gebundenen Geister zur Vergeistigung der Materie beitragen müssen, sollten auch sie selbst durch eine andere geistige Schule sich zur nächsten Stufe vorbereiten, sollten durch Leiden, Entbehrungen, Kämpfe aller Art geschult werden, um nicht allein die Materie zu einer besseren Stufe vorzubereiten, sondern vorerst sich selbst geistig zu stärken, und so DEm sich zu nähern, DEr das Symbol aller höchsten Geistes-Eigenschaften, als Liebe, Demuth, Gnade, ihnen in Allem vorangegangen und auch noch durch das Darniedersteigen auf diese kleine Erde als winziger Erdmensch, Sich den niedrigsten Verhältnissen unterziehend, doch im Niedrigsten und in der größten Schmach den höchsten geistigen Charakter eines Gottes bewiesen und mit Seinem Erdentode und Auferstehen sogar besiegelt hat!

Alles, was Mir in Meinem Erdenleben zugestoßen, von Geburt bis zum Kreuze; Meine Lehre, Meine Leiden und Meine Kämpfe, Meine Liebe und Meine Demuth, Meine Gnade und Mein Verzeihen und Vergessen aller Meiner Macht; Meine namenlose Geduld mit den verirrten Menschen, Alles dieses war in entsprechender Weise in jedes kleinste Geistes-Partikel gelegt, und was Ich als Beispiel auf Erden erlebt, gelitten und erkämpft hatte, das war schon längst eben in jeder Kreatur, in jeder Materie, wo immer ein Funke von Mir verborgen lag, bestimmt; damit auch das kleinste Geistes-Atom konsequent mit seinem großen Schöpfer die nehmliche Laufbahn durchmache, die einst den Geist über die Materie erheben soll, und so triumphirend von Stufe zu Stufe aufsteigend thatsächlich beweise, daß wie es nur Gesetze für die Materie, Gesetze der Abstoßung und Anziehung gibt, es auch Gesetze — moralische, hohe, geistige gibt, die in Meinem Ich begründet, Mein eigenes und das Bestehen alles Geschaffenen ausmachen.

So seht ihr den im Gestein gebundenen Geist, dessen erstes Prinzip die Ruhe wäre, durch den Einfluß der Elemente, durch Einfluß der Thier- und Menschen-Welt aus seiner Ruhe vertrieben, ihr seht — würdet ihr es begreifen können — auch seine Leiden, sein Sträuben gegen alles Fremde, sich stets wehrend, bis er dem Drange doch folgen muß; und während durch Licht, Wärme und Nässe seine Ueberkleidung stets in fibrirendem Zustande das Bestehende verändert, und so seine Form zer-

bricht, dem Geiste — wenn gleich oft gegen seinen Willen zu dem verhelfend, was ihm allein nöthig, und was ihm als Lebensprinzip angewiesen ist.

Wie im Steine oder in der festen Materie, ebenso im Pflanzenreiche, wo das pflanzliche Leben des in der Pflanze wohnenden Geistes ebenfalls durch allerlei Umstände dazu veranlaßt wird, seine eigene Geistes-Existenz durch Leiden und Kämpfe zu befestigen.

Denn ihr wißt es nicht, wenn ihr eine Pflanze aus der Mutter Erde grausam reißet, oder einen Baum umhauet, oder einer Pflanze den schönsten Schmuck, ihr Bräutigamsleben — die Blume nehmet, ob nicht der Pflanzengeist in seinem höchsten Wonneleben gestört auch ein Weh empfindet, als wie wenn euch etwas Unangenehmes passirt.

Könntet ihr mit geistigen Augen die geistige Welt erschauen, ihr würdet vor Manchem mit Schaudern zurückbeben, wie viele Grausamkeiten ihr vernünftig sein wollende Menschen oft verübt, die eben eine niederer gestellte Existenz mit Stillschweigen ertragen muß, weil keine Sprache ihr gegeben wurde, um durch Töne Freud' und Leid auszudrücken.

Sehet den ewigen Kampf der Elemente mit dem harten Gesteine, das Leben der Pflanzen und das Leben der Thiere, die ebenfalls geistige Funken in sich bergen, — alle müssen kämpfen, müssen leiden, und nicht allein der oberflächliche Mensch hat das Recht sich zu beklagen, daß dieses Erdenleben ein Leben voll Trug und Täuschung ist, und daß es oft nicht der Mühe werth sei zu leben, blos um zu leiden!

Die Thierwelt, die von euch so mit Füßen getretene Thierwelt, leidet oft bei weitem mehr als ihr, und leidet oft, nicht blos durch Gesetze der Natur, welche zu ihrem Fortschreiten auch Leiden und Kämpfe in ihr kurzes Leben hineingewoben hat, sondern meist unschuldig durch das, was der Mensch ihr anthut, und wogegen eure Sklaventyrannei und sonstiger Despotismus, den ihr überall entfernen wollt, bei weitem an Herzlosigkeit übertroffen wird!

Dem Thiere sind neben seinen eigenen Feinden, durch die es, ihnen zur Nahrung dienend, auf eine höhere Stufe gehoben wird, nebenbei auch Eigenschaften gegeben worden, die zur Fortpflanzung und Erhaltung einer Gattung nöthig sind; dieses ist das Mutter-Gefühl, die Liebe zu ihren Jungen, die Liebe für ihr natürliches und künstliches Haus, eine Liebe, die bei den Thieren durch die Natur geboten, bei euch Menschen durch eure sittliche Stellung ebenfalls bedingt sein sollte, jetzt aber beinahe auf Null herabgesunken ist, wo so manches dumme Thier den sich gescheidt dünkenden Menschen beschämen könnte!

Und sehet, eben diese Liebe, Liebe als göttlicher Funke aus Mir ausgegangen, sänftet das Thier gegen seine nächste Umgebung, läßt einen Lichtstrahl der Freude, des Wohlbehagens in die kleine Thier-Seele fallen, damit auch sie nicht allein dem Nahrungs- und Erhaltungs-Triebe folgend, noch ein höheres geistiges Vergnügen kennt, welches nicht an Materie, sondern Geist an Geist bindet.

Wenn dem Thiere seine Brut, seine Wohnung vernichtet wird, betrachtet seine Aengstlichkeit, seinen Schmerz, sein unruhiges Umherirren; betrachtet es und schämet euch, daß ihr selbst so oft mit großer Unbarmherzigkeit solchen Akt der Grausamkeit vollführet, weil ihr euch „Herren der Welt" glaubt!

Wenn Ich solche Dinge zulasse und nicht strafe wie sie es verdienten, so ist es eben weil diese Leiden, so herb und bitter sie sind für die stumme Kreatur, doch zur Stärkung ihres Seelen- und Geistes-Lebens beitragen müssen.

Auch das Thier findet sein Leben nicht auf Rosen gebettet!

Freilich soll euch dieses nicht das Recht geben, deßwegen das Thier zu quälen, sondern ihr sollet als Stärkere die Schwächeren beschützen, und nicht von ihrer Schwäche Mißbrauch machend, oft euch die Zeit vertreibend mit unnützem Morden bei Jagden und qualvollem Füttern, Mästen u. s. w. zur Lust eures Gaumens einem unschuldigen Wesen **sein Leben** verbittert, das ihr ihm nicht gegeben, und also auch nicht im Rechte seid dasselbe ihm zu nehmen!

Ihr Menschen solltet euch erinnern, daß Ich so nicht die Welt erschaffen, wie ihr sie jetzt vor Augen habt, nein! in den ersten Zeiten lebte der Mensch in Harmonie mit der Thierwelt; das Thier sah nicht seinen Feind in dem Menschen, und der Mensch brauchte das Thier ebenfalls nicht zu fürchten; aber jetzt, wo die Menschen auch dem Thiere gegenüber das Vertrauen in Mißtrauen verkehrt haben, jetzt tragen sie auch die Folgen davon!

Das einstige Paradies bestand eben in der Einigung der ganzen geschaffenen Welt, als immerwährendes Dankgebet zu Mir; und den Mißton des Eigennutzes, des Hasses und der Rache hat nur der Mensch selbst in dieselbe hineingepflanzt, weßwegen er auch nicht mehr Herr der Welt, sondern die Welt sein Herr geworden ist!

Die ihm drohenden Gefahren, die Aufgabe, sein eigenes und das Leben seiner Familie zu beschützen, genügten dem Thier-Reiche als Schule, um aus der Lethargie der Ruhe geweckt zu werden; es war nicht nöthig neben Meinen Lebensgesetzen, daß ihr Menschen noch andere Grausamkeiten hinzugefügt habt, um das so schon scheinbar weit unter euch gestellte Thier noch mehr in seinem eigenen Leben zu verletzen und zu plagen.

Allein, wenn gleich dieses stumme Dulden und Leiden der Thierwelt doch in Bezug auf sein geistiges Fortschreiten ihm zum Vortheile gereicht, so ist auf der andern Seite eben gerade dieses euer Gebahren, eure Grausamkeit und Freßlust die größte und erste Ursache, weßwegen ihr Herren der Welt sein wollende Menschen in tausend Fällen weit hinter der Thierwelt zurückstehet, und auch durch Aneignung einer Masse nicht in eure Organisation hinein gehöriger Elemente euer Leben verkürzet, Krankheiten und Leiden heraufbeschwöret, von denen eben das so verachtete Thier keine Ahnung hat, und es als Triumph eurer Weltherrschaft euch ganz allein überläßt; damit auch ihr durch selbstverschuldete Fehler wieder abbüßen müsset, was ihr so muthwillig an Grausamkeiten an allem unter euch Stehenden verübt habt!

Nehmet nur alle diese Thiere, die euch nützen, für euch arbeiten, oder welche ihr als nothwendige Nahrungsmittel für euren eigenen Bestand nöthig glaubt, welch herzloses Gebahren zeichnet da den Herrn der Erde aus! — !

Wie lohnt er die willige Dienstfertigkeit derjenigen Thiere, die er eben

darum in sein Bereich gezogen hat, weil ohne ihre Kräfte er Nichts oder sehr Weniges ausrichten könnte!

Sehet das Pferd, den Ochsen, das Schaf u. s. w., welch trauriges Schicksal hat nicht ersteres, wie leidet es oft unter brutaler Hand stumm Mißhandlungen als Ersatz für Herleihung seiner ihm zu Gebote stehenden Kräfte? —!

Wo ist da die Sittlichkeit des Menschen? wo ist eine ähnliche Grausamkeit im menschichen Leben? Zwischen Thieren selbst existirt sie nicht!

Der Ochse, der euren Pflug zieht, euch zu Brod und Nahrung verhilft, euch gutwillig eure Lasten zieht, was ist seine Belohnung? Spärliches Futter, um endlich noch von euch aufgezehrt zu werden! — !

Ihr nennet die Menschenfresser Kannibalen, und was seid ihr denn mehr? ihr civilisirten Städte- und Dorfbewohner!

Wie geht ihr mit den andern Thieren um, welche ihr zu eurer Nahrung auserkoren, und zwar nicht zur nothwendigen, sondern vielmehr zum künstlichen Gaumenkitzel!

Wie herzlos geht ihr bei der Fütterung derselben, wie herzlos beim Verkaufe mit ihnen um!

Taub für eure Ohren erschallt der Angstschrei eines geplagten Thieres, ihr, nur eure Freß- und Gewinn-Begierde im Auge haltend, vergesset, daß auch das Thier Schmerz empfindet, daß es von Mir geschaffen wurde zu anderem Zwecke, als gerade nur zu dem ihr selbes gebrauchet!

Sehet, so ist die große Leidensschule, die Ich einst als Beispiel Selbst auf eurer Welt erduldete, symbolisch, je nach der Gattungsstufe der geschaffenen Wesen, eingewebt in ihrem Leben; und wenn Ich geduldig zusehe, wie dieses Alles geschieht, wie Tausende von Thieren noch weit vor ihrer Bestimmung schon aus dem Welt-Leben entfernt werden, als Meine gesetzliche Dauer es bestimmt hatte, so ist es der Grund, weil Ich doch wieder aus allen Verirrungen des menschlichen Geschlechtes einen geistigen Nutzen für Meine minder begabten Wesen ziehen kann, und die Strafe oder Entgeltung nur auf euch selbst zurückfällt, wo dann auch ihr als Menschen das erlebet, was ihr den unschuldigen Thieren bereitet habt; und so eine Welt voll Leiden und Kämpfen, voll von Begierden und Entbehrungen euch selbst bereitet, welches natürlich eben das Verkehrte oder Entgegengesetzte ist von dem, was ihr gehofft und zu erlangen gestrebt habt!

So zieht sich der Faden durch Meine ganze Schöpfung, welcher allen Geschaffenen durch Leiden, Kämpfen, Entbehren und Erlangen den geistigen Weg zeigt, mittelst welchem nur allein geistiges Leben und geistiger Fortschritt bedingt werden kann!

Ruhe als Glückseligkeit sucht der gebundene Geist in der gefesteten Materie; Ruhe und ruhiges Nachgehen seinem Erhaltungstriebe sucht das Thierreich, und Ruhe und gemüthliches Behagen in seinen thierisch-körperlichen Befriedigungen sucht der Herr der Erde, der Mensch!

Aber ein hehres, großes Gesetz der Geisterwelt, das Ruhe nur mit Tod und Nichtsein vergleichen würde, stört fortwährend diese Ruhe, regt fortwährend an zum Kampfe, zum Streben gegen fremde Eindringlinge, und dieses Anstreben ist das geistige Leben, das eben

die von Mir in die ganze Schöpfung hinausgestellten Geistes-Partikel Meines Ichs wieder zur Umkehr, zur Verbesserung ihres Seins, zur Vervollkommnung zwingt!

Wie Ich einst zu Adam sagte: „Im Schweiße des Angesichts sollst „du dein Brod verdienen", (1 Mose 3, 19.), was so viel sagen will als:

„Die Ruhe, welche Ich dir geben wollte, hast du nicht verstanden, hast sie statt zum Leben, zum Tode deines geistigen Ichs benützen wollen, diese Ruhe soll dir genommen werden, auf daß dein geistiges Ich nicht verdorre unter dem Wuste von thierischen Leidenschaften, und kämpfend und leidend sollst du erst erringen, was frei aus Meiner Hand dir gegeben du verschmähtest und es mißverstanden hast!*)

Und wie die Welt so wie sie nun ist nur durch die Leidensschule für euch Menschen ebenfalls zu etwas Besserem nöthig ward, so war es beim Thierreiche eine eigene Lebensperiode, welche je nach Umständen dem Einen oder dem Andern mehr zu dulden und zu leiden auferlegte, je mehr es befähigt sein sollte eine geistig höhere Stufe zu erlangen.

Was die Ausschreitungen und Grausamkeiten der menschlichen Rasse gegen das ihm unterstehende Thierreich betrifft, so ist es damit Schritt für Schritt mit dem Verfalle seiner eigenen geistigen Würde gegangen, und hat die Menschen geistig und körperlich auf einen Standpunkt gebracht, der jetzt seinem Ende ebenfalls bald entgegengehen wird, wo die menschliche geistige Würde bald wieder ihre Stellung einnehmen muß, die er, der Mensch, dann ebenfalls nicht allein gegen seinen Nächsten, sondern auch gegen alles unter ihm Stehende thätig ausüben wird, wodurch die Erde mit geistigen Menschen belebt, auch das Thierreich ihnen weniger feindlich gegenüber steht, und er so das einstige verlorne Paradies im Vereine alles Lebenden, als große geistige Lebensschule anerkennen wird! Dahin strebt jetzt Alles! der geistige Wind zur Regeneration bricht aus allen Ecken hervor; die Menschen, wenigstens die meisten von ihnen, wissen ihn nicht zu deuten, jedoch Einzelne unter ihnen, und besonders ihr, die Ich unter Meine eigene Obhut genommen, ihr sollt Alle erfahren was geistiges Leben heißt, damit ihr die Anzeichen erkennen möget, wo Alles darauf hinzielt, die menschliche Gesellschaft, nebst der sie umgebenden Thier- und Pflanzen-Welt, zu dem wieder umzugestalten, was sie einst war, nehmlich: zum Garten für Meine Kinder, zum Wohnort Meiner Geschöpfe, die alle nach Einem Liebes-Gesetze erschaffen, auch nach demselben Einen erzogen und ausgebildet, einst Mir all Mein Ausgesandtes reichlich mit Zinsen zurückbringen sollen, damit Ich Mein Geisterreich aus der Materie ergänzend, selbst letztere vergeistigt wieder erhalte, und so eine Welt von Geistern Mich umgibt, die Meiner würdig und ihrer eigenen Lebensaufgabe gemäß das Ziel vor Augen hat, mittelst dessen der kleinste in die feste Materie gebundene Geist so gut wie der Mir zunächst stehende Engel, alle ihre eigene Bestimmung erfassen, Mich erkennen und lieben lernen, und in Allem, wenn gleich Materiellem, nur eine Vor- und Probeschule ersehen mögen, wie Wesen, geschaffen von einem Gotte, Seine Kinder werden können!

*) Siehe in Nr. 43. — Kennzeichen der Zeit — den Abschnitt „die Arbeit". D. H.

Daher befleißet auch ihr euch zu erkennen, und geistig aufzufassen, was das geistige Leben ist, welches dem kleinsten Wurme, sowie euch als Menschen- und Gottes-Ebenbildern als Ziel gesteckt wurde; lernet eure Menschenwürde erkennen, wie ihr euch gegen das scheinbar leblose aber lebende Wesen unter euch benehmen sollet, damit ihr geistige Wesen, eingedenk eurer Abstammung, stets als solche handeln möget; denn nur so befestigt sich der Adel der Seele, nicht dort nur recht zu handeln, wo, seien es politische oder Familien-Gesetze es erheischen, edel zu handeln, nein! sondern wo, wenn der Mensch auch grausam ist, kein bestehendes Gesetz ihn bestraft, außer sein eigenes Gewissen; nur da wo der Mensch keinen andern Richter hat als seinen freien Willen, wo er mit diesem allein vor seinem Gott und Schöpfer steht, dort aus freiem Antrieb, aus edler innerer **Liebe** gedrungen Barmherzigkeit auszuüben, auch gegen das letzte unbedeutendste Thier oder Wesen, in welchem Leben vermuthet wird; dort auch großmüthig zu handeln, das erhebt, das belohnt; nicht daß ihr einen Wurm nicht zertreten habt, nein, sondern daß ihr höheren Lebensgesetzen gehorchend eurer Leidenschaften Meister geworden seid, dieses Bewußtsein ist es, welches euch über die Masse erhebt, eure Liebe und Barmherzigkeit übt, und so euch zur zweiten Natur werden wird, wo ihr dann eurem Neben-Menschen nicht das versagen werdet, was ihr einem schwachen, unmündigen Thiere angedeihen ließet!

Was macht denn Mich zum großen Gott, zum großen Schöpfer? Vielleicht Meine Macht? Meine Allgewalt? Nein! Ich bin nur wahrhaft groß, weil Ich eben **liebend als Vater** auch das kleinste Infusionsthierchen mit derselben Liebe und Geduld seine kurzen Wege führe, wie Ich dem höchsten Engelsgeiste die seinigen vorgezeichnet habe, und Allem was von Mir geschaffen nie Meine Macht, aber nur stets Meine Liebe, Meine Gnade und Geduld fühlen lasse.

Das macht Mich groß vor euch denkenden Wesen, das macht Mich zum liebenden Vater, zu DEm ihr inbrünstig flehen könnet; aber nicht Meine Allmacht, vor deren strengem Richterblicke ihr euch als Sünder verbergen müßtet!

Werdet wie Ich, **vergebet** wo ihr vergelten, **verzeihet** wo ihr bestrafen, und **vergesset** wo ihr aus Liebe an das Unrecht nicht erinnern wollet!

So erhebet euch als freie Wesen über das Getriebe der Masse; sehet die Welt mit geistigen Augen an, und häufet nicht Leiden bei unschuldigen Geschöpfen zu deren nothwendigen Kämpfen, die Ich in die Lebens-Periode des Thieres gelegt habe, damit auch der kleinste, aber gebundene Geist dort auch in seinen geistigen Kräften geübt, gestärkt und gefestet werde, um auf einer höheren Stufe leicht sich zurecht finden zu können.

So soll euer eigener Lebenslauf eine Kette von ungesehenen Wohlthaten werden, welche ihr gleichviel wem, ob Thier oder Mensch angedeihen lasset, weil ihr eingedenk Meines eigenen Beispieles, den Adel eures eigenen Herzens vorerst bewahren wollet, und als Kinder eines Gottes auch demgemäß göttlich handeln wollet, wo es die Gelegenheit erlaubt.

So befördert ihr geistiges Leben im Allgemeinen und im Einzelnen, in fremder und in eigener Brust; das Bewußtsein solcher Thaten, denen

die Barmliebe, die Geduld zu Grunde liegt, gibt diese Ruhe, welche auch Ich Selbst als Mensch noch am Kreuze hatte, und warum Ich auch dort ausrufen konnte: „Verzeihe ihnen, o HErr, denn „sie wissen nicht was sie thun!"

Die Höhe des Seelenbewußtseins, die Mich dort zu diesem Ausrufe veranlaßte, möge euch in seiner ganzen Tiefe einleuchten, wie hoch ein Mensch moralisch stehen kann, wenn er trotz Unbilden und Leiden noch, statt Vergeltung — Verzeihung erflehen kann!

Dieses geistige Leben erfasset! übet es im Kleinen, und es wird euch erheben, beseligen; denn was Ich als Mensch mit Meiner göttlichen Gewalt gegen Meine Mitmenschen war, das sollt ihr gegen eure Umgebung, ja gegen das letzte lebende Wesen sein, das heißt: eifrige Beschützer des Schwachen, und Vertheidiger des Leidenden!

So fasset Meine Lebens-Geschichte auf! und es werden Strahlen des Lichtes über euch sich verbreiten, die ihr Mein Beispiel nachahmend ebenfalls zur höchsten Seligkeit verwenden könnet, indem ihr um euch nur Gutes, nur Wohlthaten verbreitet, euer eigenes Ich erhebet, und Mir euch näher bringet, da ihr in Meine Fußtapfen tretend, dasselbe thut, was Ich gethan und stets thue, d. h. daß ihr eure Menschen- und Geistes-Würde wahrend euch erhebet zu dem, was Ich aus euch machen möchte, nehmlich zu Kindern eines ewigen Gottes und stets liebenden Vaters! Amen!

Das menschliche Leben.

Am 14. Januar 1875.

Schon oft drang bis zu Mir der Klageton eines Menschen, der Mich der Ungerechtigkeit, der Härte beschuldigte, weil sein Leben und die dasselbe bestimmenden Ereignisse nicht so ausfielen wie er es glaubte, hoffte oder wünschte.

Schon oft hörte Ich das Flehen einer gedrückten mit allem Elende des menschlichen Lebens kämpfenden Seele, wenn sie ausrief, im Drange ihres höchsten Schmerzes: „Aber Vater und HErr, was habe ich denn „verschuldet, daß Du mich mit allen möglichen Drangsalen verfolgst, „während Du Anderen das Glück in Fülle in den Schooß schüttest, ohne „daß sie wissen warum sie eigentlich es verdient haben!"

So und auf tausenderlei Arten werden Klagen gegen Meine Gerechtigkeit, gegen Meine Worte daß Ich die Liebe sei und nicht strafen könne u. s. w. Klagen geführt; gegen Mich als unerbittlichen Richter, als strengen, aber nicht liebenden Vater Beschuldigungen erhoben, die dem Anscheine nach oft sogar nach menschlichen Begriffen gerechtfertigt erscheinen.

Um nun alle diese Klagen und Beschuldigungen ins rechte Licht zu stellen, und auch noch die Frage zu erörtern — warum es in der menschlichen Gesellschaft soviele verschiedene Stände, Professionen und Gewerbe gibt, warum es im menschlichen Gemüthe so verschiedene Neigungen zu einem oder dem andern Lebensberufe gibt, will Ich euch, nachdem Ich oft genug das geistige Leben nach dem Tode euch erklärt, auch diese Fragen des euch am Nächsten liegenden menschlichen Lebens lösen, damit ihr erstens doch einmal aufhöret Mich zu beschuldigen, und zweitens damit

ihr einsehen lernet zu was das menschliche Leben da ist, gerade so wie es ist, und nicht wie ihr es euch konstruiren möchtet.

Stets hat den Menschen das am meisten zu Forschungen angeregt, was er am wenigsten begreifen konnte; er verwendete dort Zeit und Mühe aufzuklären aus dem Suchen in der Ferne, was eigentlich seine Lösung in seiner nächsten Nähe gefunden hätte.

Und so ist es auch im menschlichen Beisammenleben, in den wechselseitigen Verbindungen der Menschen zu einander, wo Verhältnisse entstanden sind, die zwar Ich nicht gemacht, wohl aber vorausgesehen und zugelassen habe, jedoch stets mit Vorbehalt, Alles zu Meinen großen Schöpfungs-Zwecken zu benützen!

Ehe Ich aber auf die Erklärung der obenangeführten Klagen und Fragen eingehen kann, muß Ich weiter ausholend erst euch wieder Dinge näher ans geistige Auge rücken, welche ihr bis jetzt nur einseitig, d. h. menschlich betrachtet habt, und wo immer noch menschliche Vorurtheile bei deren Beurtheilung den Ausschlag geben.

Bevor wir also den Menschen in seinem Verhältnisse zu seinem Nächsten oder Mitmenschen betrachten, müssen wir vorerst fragen: „Was „ist eigentlich der Mensch? aus was besteht er denn, und was „ist wahrscheinlich seine Mission auf diesem Erdballe?"

Dieses vorerst klar begriffen wird uns dann schon zu einer näheren Beleuchtung der sozialen Verhältnisse des menschlichen Geschlechts behilflich sein!

Sehet, der Mensch besteht wie ihr wißt aus drei Dingen, nehmlich aus Körper, Seele und Geist.

Nun diese drei Dinge habt ihr alle im Allgemeinen so aufgefaßt, daß ihr sagt: „der Körper ist Materie, die Seele ist dem Materiell-geistiggebundenen vom Falle des einen großen Geistes entnommen, und der Geist ist ein göttlicher Funke, der die Seele erheben, vergeistigen, wie dann diese ebenfalls durch ihre Verfeinerung die Elemente des materiellen Körpers auf eine höhere Stufe bringen soll, damit Alles nach und nach seinen Stufengang der Vervollkommnung gehen kann, wie es im großen Schöpfungszwecke voraus schon bestimmt war."

Hier in diesen Schlüssen liegt schon der erste irrthümliche Begriff, da ihr nur euren Geist als göttlichen Funken annehmet, der Alles veredeln solle, während — hättet ihr nicht immer (oft unbewußt) aristokratische Ideen, welche ihr auf Meine Person anwenden wollet, ihr leicht einsehen und begreifen würdet, daß

„Alles was geschaffen im Grunde göttlich ist und unendlich sein „muß, weil es von Mir abstammt, von Mir ausgegangen, und zu Mir „zurückkehren muß!"

Der Körper als materielles Werkzeug während eurer Lebensdauer besteht ebensogut aus den edelsten, erhabensten Elementen Meines geistigen Ichs, wie Seele und Geist, nur sind diese Elemente in Materie gebunden gezwungen, nur so sich zu äußern, wie es ihre momentane Organisation erlaubt.

Diese feinsten geistigen Elemente, welche die Körper schon in Mutterleibe aufbauen helfen, ringen ebenfalls nach Vervollkommnung, nach Vollendung, prägen ihre Tendenz in der Form des Körpers aus, soweit eine plastische Form ein geistiges Prinzip ausdrücken kann, suchen durch den

an sie gestellten Beruf im menschlichen Leben das zu ergänzen, was höhere, göttliche Elemente in der Seele, im Geiste dann weiter führen werden.

Sie sind die Handlanger, Mitarbeiter zum großen geistigen Baue einer vollendeten göttlichen Idee, ebenso wie kein Architekt ein Haus allein bauen kann, sondern tausend Hände braucht, die aber, wohlbemerkt, nicht maschinenmäßig, sondern ebenfalls wieder durch andere Intelligenzen geleitet den ganzen Bau ausführen helfen.

So wirken im Menschen, so in allem Geschaffenen, im starren Stein, im vegetirenden Pflanzen- und im sich selbst bewußten Thierreiche stets die Formen bildenden Kräfte, tragen zur Veredlung, zur Verfeinerung des Ganzen bei, während die Art und Gattung noch tausend anderen, verschiedenen Einflüssen unterworfen ist, wo die ursprünglich in sie gelegten Fähigkeiten nicht zur Vollendung gedeihen können, weßwegen auch überall — trotz des gemeinsamen Geschlechtes und derselben Abkunft — doch wieder ebensoviele verschiedene Resultate entstehen, als Geschaffenes im ganzen Weltraume besteht.

Die Seele, als Ableger oder Abkömmling eines großen gefallenen Lichtbringers, mußte vorest eine ihr angemessene Umkleidung, und ferner ein ihr eingeimpftes höheres, geistiges Prinzip besitzen, welches sie antreibt ihre Ausbildung nicht allein hier zu vollenden, sondern noch nach Ablegung jeder irdischen Hülle als Basis für eine geistige Welt zu dienen.

So ist die Seele des letzten Infusionsthierchens, wie die des Menschen stets angetrieben vorerst ihren Lebenszweck hier zu erfüllen, in dem Maße als die Umkleidung sie dazu befähigt, und ein unbewußtes Geistiges, welches ihr unter dem Namen „Instinkt" oder „die Natur" bezeichnet, ihr den Weg zur Vervollkommnung in anderen Formen und andern Verhältnissen anbahnt.

Der Geist beim Menschen ist ebenso der nehmliche, wie beim letzten Steine, nur hat er dort eine geordnetere Organisation vor sich, die seiner eigentlichen Wirkungs-Sphäre nicht so widerstrebt, sondern sogar all seinen Bestrebungen zu folgen geschaffen ist.

Es ist also nicht Ein geistiger Funke Meines Ich, welchen Ich dem Menschen allein gegeben haben soll, sondern es ist in allem nur göttlicher Funke und nur dort ein dem Geistigen mehr anpassender Leib, welcher der größten Ausdehnung der geistigen Kräfte ganz anpaßt.

Sehet, eine einförmige Gegend, ein monotones Leben zeigt euch schon genug, daß „Leben" nur besteht wo Abwechslung, wo Verschiedenheit ist; denn eben durch das, daß nicht Alles auf gleicher Stufe steht, nicht Alles in gleichem Schritte fortschreitet, ist das Leben als anregendes Streben das zu erreichen, was zwar Allen bestimmt, nicht aber auf jede Art erlangt werden kann!

Verschiedenheit ist die Basis des Lebens, verschieden sind die Welten, verschieden ihre Geschöpfe, und verschieden sogar der Weg, den sie zur Vervollkommnung durchgehen müssen; ohne diese Verschiedenheit wäre kein Leben, kein Bewegen, kein Fortschritt, nur so mit dem Keim aus sich stets Neues aber Höheres zu gestalten, konnte eine Schöpfung in die Wirklichkeit gesetzt werden, eine Schöpfung, die erstens ihrem Schöpfer Ehre macht, und auch wie Er eben den Keim der Unendlichkeit in sich tragen kann.

So müßt ihr diese ganze sicht- und unsichtbare Welt auffassen, vom feinsten Atome im Weltenraume bis zu Meinem großen Geisterreiche, wenn ihr je begreifen wollet — warum Ich denn das alles — und warum Ich es so und nicht anders geschaffen habe.

Bei Mir ist es nicht annehmbar, daß Verbesserungen, Reparaturen oder Modifikationen je eintreten können; denn sie setzen Fehler, falsche Schlüsse voraus, die bei einem Gott nicht möglich sind. —

Daher weg mit euren menschlich beschränkten Ideeen! die Welt ist so, wie Ich sie euch beschreibe, wo Ich beinahe tagtäglich ein Schöpfungs-Geheimniß ums andere euch aufdecke und erkläre, damit ihr doch einmal einsehen lernet, daß euer Lebenszweck ein ganz anderer ist, als wie ihr ihn herauskonstruiren und auch noch dazu die Mittel so eingerichtet haben möchtet, wie es eurer leiblichen, aber nicht der geistigen Natur und Bestimmung am meisten anpassen sollte!

Ihr sehet also, Körper, Seele und Geist sind Träger Meines göttlichen Funkens, und wie in denselben und durch dieselben die Ausdrucksweise verschieden ebenfalls die Menschen wieder verschieden macht, ebenso mußte auch bei größerem Zusammenleben der Menschen diese Verschiedenheit der Fähigkeiten auch verschiedene Berufsgeschäfte hervorrufen, welche sodann im Ganzen zum gemeinsamen Leben nöthig, in sich jedoch verschiedenartig gestaltet werden mußten.

Schon in einem andern Worte sagte Ich euch, daß Alles was geschaffen ist — von den ersten geistigen Atomen Verschiedenes in sich aufnehmend, ebenfalls auch verschiedenartige Aeußerungen haben muß.

Beim Menschen, der aus allen Elementen seiner Erde zusammengesetzt, als letztes Glied oder „Compendium" des ganzen Erdballes dasteht, mußte diese Vielfältigkeit alles Geistigen noch mehr hervortreten, weil er in der Art der Mittheilung seiner Gedanken und Ideeen höher stehend als alles Andere, auch die Fähigkeit besitzt sein Geistiges durchleuchten zu lassen, und selbes verwerthen zu können; woher auch die Neigungen zu einer oder der andern Beschäftigung, theils durch die Eindrücke der ersten Jugendzeit, theils durch die vorherrschenden Elemente bei der Zeugung als angeerbtes geistiges Gut, natürlich ihren Einfluß üben, und auch im Leben sich geltend machen mußten, was gerade da am meisten geschah, wo die größten Hindernisse zu deren Befriedigung sich entgegensetzten.

So entstand mit den wachsenden Bedürfnissen der Menschen, analog mit dem Streben der Bequemlichkeit und dem Drange der Leidenschaften, eine Menge Gewerbe, um dem Menschen sein materielles Leben so angenehm als möglich zu machen.

Dieses Bedürfniß erweckte in den Menschen die Liebe zu einzelnen Kunsterzeugnissen, welche die Andern wieder veranlaßten, um eben gemüthlich zu leben — ein Jeder nach seiner Anschauungsweise — sich der Anfertigung des Verlangten zu unterziehen.

So entwickelte sich sodann nach und nach der Wettstreit der besten Befähigten, und aus diesem entstand endlich die verschiedenartigste Klassifikation aller Stände, wo Einer mittelst des Andern gewinnen, und gemüthlich lebend nur seinen Leidenschaften fröhnen wollte.

Daß bei diesem Wettstreite Uebelstände durch die Eifersucht, größere Befähigung, guten oder bösen Willen, überhaupt durch den Drang

aller menschlichen Leidenschaften (Mißverhältnisse) entstanden, daß diese wieder auf das soziale Leben der Einzelnen einwirkten, wo zwischen Noth und Ueberfluß stets kämpfend und ringend eure ganze jetzige menschliche Gesellschaft herauswuchs, das ist leicht einzusehen; denn nur das zeitliche Leben veranlaßte solche Zustände; nach den moralischen Gesetzen könnte der Niedrigste wie der Höchstgestellte auf Erden von den gleichen Grundsätzen beseelt sein, da die Moral und Meine göttlichen zwei Gesetze für Bauer und König gleich sind.

Allein eben weil die göttlichen Gesetze, höher stehend als die irdischen, keinem Wechsel unterliegen, keine verschiedene Deutung zulassen, ebendeßwegen sind die aus dem sozialen Leben entstandenen Mißverhältnisse oft die Ursache, warum die Menschen Mich dann anklagen, wo sie selbst, wohlverstanden im Allgemeinen daran schuld sind.

Es ist wohl richtig, daß das Bauernkind ebensoviele menschliche Rechte besitzt, wie ein schon in der Wiege gekrönter Prinz, vor Mir sind Beide gleich, jedoch die Fähigkeiten, die in dem Einen schlummern, sind oft sehr verschieden von denen des Andern, und ein Jeder bringt schon ein großes Stück seiner späteren zu durchlebenden Laufbahn mit auf die Welt, als ererbtes Gut seiner Eltern, wo dann noch das Eigene dazu kommen wird, um das Besitzende entweder zu vergrößern, oder zu verkleinern.

Verschieden sind alle geschaffenen Wesen, verschiedenartig ihre zu gehenden Wege, und ebendeßwegen auch verschieden die anscheinliche „Glücks- oder Unglücks-Bahn", die sie verschuldet oder unverschuldet durchlaufen müssen.

Wäre nicht hinter diesem materiellen Leben ein großes geistiges, wäre nicht das moralische, göttliche Meines Ichs, was Allem innewohnt, schon längst wäre die menschliche Natur zum Thiere und unter dasselbe herabgesunken, indem er stets nur seinen Leidenschaften fröhnend, Alles auf der Erde zu deren Befriedigung ausbeuten möchte.

Allein eben weil das Materielle nur zeitlich und oft nur momentan beglücken kann, weil rohe und finster gewordene geistige Elemente nicht mit hohen, feinen sich vereinigen können, und deßwegen alles weltliche Glück von kurzer Dauer ist, so ist es die nothwendige Folge, daß erstens der Mensch durch Tausende von Mißverhältnissen gedrängt doch einsehen lernt: „die materielle Welt genügt nicht, es muß „eine andere geben!" und nachdem er doch trotz alles Läugnens am Ende auch gestehen muß:

„Es muß doch einen Jemand geben, Der diese sichtbare, sowie „die geahnte unsichtbare Welt erschaffen hat", so daß er gezwungen wird, sich einen Gott zu schaffen, wenn er seinen inneren Drang zum Stillen bringen will, da bei Mißzuständen kein weltliches Ding Ersatz geben kann, da der Mensch ein geistiges Produkt und nur auf kurze Zeit in materielle Hülle eingekleidet wurde, um in selber als Prüfungsleben das an ihm haftende Gröbere abzustreifen, um höherem Geistigen entgegenzugehen.

Alles was ihr sehet hat geistigen Grund, hat höhere Tendenzen als bloß das flüchtige Leben, eben darum müßt ihr auch Alles vom geistigen Standpunkte aus betrachten; die Jammertöne, welche bis zu Mir erschallen wegen Plagen und Unglücksfällen, zeugen nur von Unkenntniß der menschlichen Verhältnisse, von nicht geregelter Auffassung in wie weit Mate-

rielles, wenn man ihm zu sehr huldigt, nur geistiges Uebel hervorrufen kann und muß.

Den Trost, daß hinter diesem materiellen Leben ein geistiges ist, haben viele Menschen sich selbst geraubt, weil sie wieder Menschen glaubten statt Mir, der Ich es sogar für gut fand auf diesen Erdball Selbst herabsteigend — auch im allgemeinen Rettungs-Prozesse sie nicht zu vergessen.

Wenn also Klagen und Vorwürfe kommen, wo Meine Regierung bekrittelt wird, so zeigt es klar, auf welch schwachen Füßen die Ansicht von der Welt, wie sie eigentlich ist, steht.

Alle können nicht in gleichen Verhältnissen geboren, Alle können nicht mit gleichen Talenten ausgestattet werden, es muß Verschiedenheit herrschen, da eben in der Verschiedenheit **das Leben** und der **Fortschritt** liegt!

Nebenbei kommt noch dazu, daß auf eurer Erde viele Geister aus anderen Welten die Prüfungsschule zu Erreichung Meiner Kindschaft durchmachen wollen, welche natürlich nicht ohne Mitgabe aus jenen Welten hier ankommen, und manchmal für das Eine oder Andere eine gewisse Vorliebe haben, ungeahnt, daß es einst in bessern und feinern Organisationen von ihnen ausgeübt wurde.

Diese — und deren gibt es Viele — werden es einst schon erfahren und erklärt finden, warum so mancher geistige ihnen unbewußte Drang sie stets zu der oder jener Beschäftigung trieb, die zwar materiell, aber doch unter dieser Hülle viel Geistiges verborgen hatte.

Ich als Gott und höchste Liebe schuf die Welt, schuf die einzelnen Sonnen und Erden, aber diese Liebe muß nicht nach euren Ideen von Liebe beurtheilt werden; diese **Meine** Liebe ist eine ganz andere, welche zu verstehen euch nicht möglich, wohl aber sie euch ahnen zu lassen Ich keine Mittel scheue, da nur aus dem Verständnisse dieser Liebe die richtige Beurtheilung alles Seienden, sowie die Ereignisse eures menschlichen Lebens beurtheilt werden können.

Meine Liebe ist eine allgemeine in dieser Hinsicht, weil sie nur die großen Zwecke einer Schöpfung im Auge behalten muß, denen alle anderen sich unterordnen müssen; Liebe, wie Ich sie verstehe, vergißt auch den Wurm nicht und nicht den fühllosen Stein, und noch weniger die größeren und feiner ausgebildeten Wesen, aber diese Liebe hat andere Gesetze, hat andere Absichten, hat andere Zwecke.

Wenn nicht Meine Liebe wäre wie sie eben ist, so müßte Ich ein Rache-Gott sein, wie Mich bei euch so manche Menschen machen möchten, Ich wäre dann ein strenger Richter, ein unerbittlicher Bestrafer, lauter Eigenschaften, die ihr nach euren Gesetzbüchern erlernt habt, die aber in Meinem Gesetzbuche nicht stehen.

Eben aus Liebe verwandle Ich alles Böse, was die Menschen einander anthun, in Gutes; eben aus Liebe richte Ich nicht, fahre nicht mit Bannflüchen und Donnerkeilen zwischen streitende Menschen; die Menschen machen sich die Uebel nur selbst, und Mein Geschäft ist kein anderes, als das tröstende Wort aus einer besseren Welt in die Brust der Bedrängten einfließen zu lassen; wohl ihnen, wenn sie es beachten, was leider selten der Fall ist, daher die Klagen und Vorwürfe, die man Mir macht.

Allein deßwegen bleibt die materielle Welt wie die geistige doch die gleiche, sie ändern ihre Gesetze nicht, sondern der Mensch bestraft sich nur selbst, der dagegen fehlt!

Das was dem Anscheine nach **unverschuldetes Leiden** ist, dieses ist oft — wie bei Krankheiten — eine nöthige Medizin, wo im Allgemeinen die bittersten am ehesten kuriren; nicht daß Ich sie schicke, sondern Ich könnte helfen, thue es aber nicht, eben weil Meine Ansichten und Zwecke mit den Menschenseelen andere sind, als wie das bedrängte Menschenkind sichs einbildet.

Es stirbt kein Mensch weil Ich es will, es geschieht kein Unglück weil Ich es will, es wird Keiner in armen und Keiner in reichen Verhältnissen geboren nach Meiner Idee; Alles dieses lasse Ich zu; der Mensch ist frei und so kann er thun was er will, er kann sich durch regelmäßiges Leben dasselbe verlängern, durch unregelmäßiges verkürzen; Glück und Unglück, wenn sie über die Menschen hereinbrechen, aus von ihnen selbst hervorgerufenen verkehrten Anordnungen, sind eine Schule für die Menschheit, wodurch sie für Mich erzogen werden, und es Mir dabei möglich ist geistig auf sie einzuwirken, d. h. daß sie endlich doch auch Meine Stimme hören, was zwar früher ebenfalls hätte sein sollen, aber eben nicht geschehen ist.

Ob reich oder arm geboren, Jeder kann in seiner Stelle „Mein Kind" werden, sich nach und nach reif machen für eine andere längerdauernde Geisterwelt, seine Armuth kann ihm zu reichen Geistesschätzen verhelfen, während der reich Geborene seine materiellen Reichthümer verlieren kann, ohne daß selbe durch Geistiges ersetzt werden.

Ueberall finde Ich Mittel Meinen Zweck zu erreichen, Ich benütze bloß die Umstände, führe sie aber nicht herbei, dieses überlasse Ich dem Menschen, der so gerne sich stolz den „Herrn der Erde" nennt und Alles zu regieren und zu unterjochen wähnt, während er selbst — gleich einer Windfahne durch alle geistigen Strömungen, die durchs Weltall gehen — unbewußt bald nach dieser, bald nach jener Richtung segelt, stets sein zeitliches materielles Glück suchend, ohne zu bedenken, daß mit dem einen selten das andere — das geistige längeranhaltende zu vereinbaren ist!

Daher Meine Kinder, klaget nicht Mich an!

Ich bin Der, Welcher alle Schuld in den Sand schreibt, nicht flucht, nicht haßt, nicht vergilt, sondern stets bereit war und ist, Balsam auf klaffende Wunden zu streuen; Ich bin nie ein ungerechter Gott gewesen, ebensowenig ein strenger Vater gegen Meine Kinder! — — —

So wie ihr nun seid, habe Ich euch ja nicht geschaffen, sondern zu dem habt ihr euch **selbst** gemacht, und wenn Ich jetzt komme und eure Leitung wieder direkt in die Hand nehme, so ist es, weil es Mir zu bunt wird, weil Ich nicht zusehen kann, wie die Menschen sich und ihr ganzes ferneres Dasein so ganz mißverstehen und mißachten, keinen Glauben, keine Liebe und keine Furcht vor Mir haben; — Ich muß nun alle Mittel anwenden, um die Verirrten zum rechten Wege wieder zurückzuführen.

Das geistige Element wird zu sehr in Hintergrund gedrängt, zu sehr vergessen und verläugnet, daher diese Uebelstände, Unglücke nach allen Seiten, und wenn dabei so mancher Leidende zu Mir aufschreit —

wo es ein Zeichen ist, daß er wenigstens noch an Mich glaubt — so ist es von Mir ihm doch mit wenigen Worten zu zeigen, daß sein Leiden nicht von Mir kömmt, sondern daß, will er Trost für diese Plagen haben, er selben nur bei Mir finden kann!

Daher eben auch dieses Wort, denn so Manches könnte sich ereignen, was die im Anfange angeführten Vorwürfe auch von euch zu hören Veranlassung geben könnte, und damit dieses nicht geschehe, damit ihr, ehe ihr den Mund zum Klagen aufmachet und eure Stimme zu Mir erhebet, ihr doch bedenken möget, Wer anzuklagen ist, Ich, der ewigliebende Vater, oder er, der nur nach der Sättigung seiner Leidenschaften drängende verirrte Mensch! — — —

So nehmet dieses Wort, und es wird euch wieder einen ruhigen Blick in das wirre Getriebe der Menschen selbst machen lassen!

Amen!

Das kosmische Leben.

Den 14. Juli 1876.

Schon Manches habe ich euch gesagt in Bezug auf Leben; habe es euch in verschiedenen Phasen gezeigt, wie es sich äußert und was es eigentlich ist, und doch bleibt stets noch etwas darüber zu sagen übrig, wie dieses Leben — als scheinbare Ausströmung einer geistigen Potenz — eigentlich nichts Anderes ist, als **die Willenskraft aus Mir**, die sich in Millionen verschiedener Aeußerungen kund gibt!

Um euch nun auch in dieses geistige Leben einzuführen, und euch noch deutlicher den Unterschied zwischen Geist und Materie zu zeigen, so soll dieses Wort unter dem Titel „kosmisches Leben" euch das geistige Leben im Allgemeinen, und ferner auch im Einzelnen näher erklären, wie es immer dasselbe Prinzip, dasselbe Motiv ist, welches vom kleinsten Aetheratome angefangen bis zum höchsten Engelsgeiste nur Mein göttliches Wesen ist, welches auf verschiedenen Stufen und in verschiedenen Formen sich äußernd, nach Entwicklung und Vervollkommnung ringend, den geistigen Fortschritt erweckt, ihn bedingt und als Leben in Allem sichtbar auftritt.

Wenn Ich sage „kosmisches Leben", so nehme ich den Begriff so, wie dieses aus der altgriechischen Sprache hergeleitete Wort es bezeichnet, und „allgemeines, das ganze Universum umfassendes Leben" besagen will.

Denn Alles was existirt muß einen Grund-Gedanken gehabt haben, warum es erschaffen, zu was es bestimmt war, und zu was es endlich auch führen soll!

Gemäß eurer wissenschaftlichen Forschungen und deren regelmäßigen Untersuchungen bestreben sich auch eure Gelehrten, Alles auf den letzten Grund zurückzuführen, auf die letzten und einfachsten Grundkräfte, welche Alles bewegen und zu Ende führen, und so will auch Ich euch eben diesen letzten Motor aufdecken, welcher der Grund oder die Basis alles Wesenden ist, und Alles zur weiteren Entwickelung nach und nach vorbereitet.

Wenn ihr das ganze Universum mit geistigem Auge betrachtet, mit der Kraft des Gedankens das Gebiet des unendlichen Aether-Raumes durchfliegt, so werdet ihr in demselben nichts anderes entdecken können, als „Aether-Atome" oder allerfeinste Bestandtheile von materiellen Stoffen, aber eure Werkzeuge als wie Mikroskope, Elektrometer u. s. w., würden nie im Stande sein, dieselben eurem fleischlichen Auge bemerkbar zu machen.

Diese feinsten Aethertheilchen haben alle in ihrem Centrum einen Ableger geistigen Inhaltes von Mir, von Meinem Wesen, welcher ihnen dadurch die ewige Fortdauer und den immerwährenden Trieb nach Entwickelung, Erhaltung und Fortschritt einprägt.

Ein geistiger Partikel Meines Ichs ist in jedem Atome, so wie — um es euch deutlicher zu machen — etwas in eurem Organismus innerlich und äußerlich bis in die letzten und feinsten Ausläufer eures Nervensystemes als Gefühl in der Haut besteht, welches als seelisches Prinzip keinen anderen Zweck hat, als den Körper zu bilden, ihn zu erhalten und zu vergeistigen.

So wie nun eure Seele im Bereiche von eurem Körper allwissend ist, eben wegen dem feinen Nervenfluidum, welches euren Körper durchströmt, und selbst noch als Dunsthülle (Athmosphäre, Außenlebensäther) von Außen euch umgibt, so ist auch in jedem Aetheratome Etwas von Mir, und dadurch wie Ich es in einem andern Worte anführte, gibt es keinen Punkt in dem sicht- und unsichtbaren Reiche Meiner geistigen und weltlichen Schöpfung, wo Ich nicht stets gegenwärtig wäre, Alles sehe und fühle was sich ereignet.

Auf dieses gründet sich eben die sogenannte Allwissenheit und Allgegenwart, wie ihr selbe ebenfalls in eurem Körper habt, nur mit dem Unterschiede, daß das geistige Leben in euch, die Seele und der Geist, das Physische und Psychische aufbauen, wo bei Mir das Erstere hinwegfällt, da Ich keine Materie, sondern nur Geistiges sehe, auch da wo ihr Elementarstoffe zu entdecken glaubt.

Nun, um wieder zu den Aether-Atomen zurückzukehren, so muß Ich euch vorerst erklären, wie dieses Atom beschaffen, was es für eine Mission und welches sein Zweck ist, warum es existirt! Nun höret also:

Ein Aether-Atom ist, wenngleich nach euren Begriffen ein unkörperliches, oder mit gelehrtem Ausdruck bezeichnet, ein imponderables Ding, aber doch ein für sich Abgeschlossenes, Begrenztes, da es ohne Grenzen sich wieder in etwas Anderes auflösen müßte.

Ein solches Atom hat also trotz seiner Kleinheit doch Dimensionen der Breite, der Tiefe und Länge, wie jeder Körper.

In diesem Atome ist ein Funke von Mir eingeschlossen, denn Ich habe es erschaffen, es muß also etwas von Mir und ebendeßwegen nur Meine Eigenschaften besitzen. —

Es ist in ihm der Trieb des Weiterbildens, und da ein jedes Atom in quantitativer und in qualitativer Beziehung von andern Atomen verschieden sein muß, um alle Elementarstoffe darzustellen, welche zu Erschaffung des Universums nöthig sind, so entwickelte sich zwischen den Atomen, mittelst ihrer sie umgebenden Dunsthüllen, die Assimilation und die Assoziation; wo sodann (wie bei vielen Insekten die Fühlhörner dienen) die respektiven Dunsthüllen das Homogene anziehen und das Heterogene abstoßen.

Auf diese Art bildeten sich aus Atomen Moleküle, aus diesen Zellen und Kristalle; es entwickelte sich Wärme, Licht und Leben, und beschleunigte die Bildung größerer Körper.

Nach Bildung der Weltkörper begann sodann das organische Leben, aus selbem das geistige und aus dem geistigen das Streben, dem Göttlichen ähnlich zu werden, wodurch endlich der in die kleinsten Atome gelegte Gottesfunke stufenweise dahin wieder zurückkehren muß, von wo er ausgegangen ist.

Daß natürlich da, wo Ich lebende Wesen erschaffen will, Ich ihnen vorerst einen Wohnort und einen Trieb geben mußte, welcher sie fähig machte als einzelne Wesen inmitten der ganzen Unendlichkeit ihren geistigen vorgezeichneten Lebensweg zu gehen, das versteht sich von selbst.

Da Ich aber neben der Eigenschaft als Schöpfer, wie ihr es aus vielen Meiner Worte wisset, auch nur **die Liebe in Person** bin, und Liebe nur darin besteht, Andere glücklich zu machen, und im Glücke Anderer, in ihrer Seligkeit seine eigene wiederzufinden, so mußte Ich als Gott der Liebe euch Wohnorte der Seligkeit erschaffen, mußte die Wesen selbst als Ebenbilder Meines Ichs mit Formen ausstatten, die die Liebe als Göttliches in denselben ausdrücken sollten, und so entstanden aus den kleinen Aethertheilchen die Welten, und nach ihrer materiellen Ausbildung erst die lebenden Wesen, die alle gewisse Eigenschaften Meines Ichs repräsentirten, wo dann — wie z. B. bei euch auf Erden — der Mensch als der Schlußstein der materiellen Schöpfung, in seiner Mission als Erdenmensch die nächste geistige Stufe als künftiger Bewohner eines Geisterreiches anbahnen muß, da kein Sprung, sondern nur ein sanfter Uebergang von einer Stufe zur andern, der allmälige Fortschritt in Meinem Reiche bedungen ist!

So formten und bildeten sich auch die Welten aus dem ungeheuren Vorrath im Aetherraume, und ebendeswegen das Herumkreisen derselben, welches durch die Reibung, mit welcher sie sich fortbewegen, Wärme und Licht entwickelt, die feinsten Atome aus ihrer Ruhe aufjagt, und sie zur Amalgamirung zwingt, wo sie in ihren großen Zeitumläufen durch Regionen geführt werden, wo das Verbrauchte stets wieder Neues findet, und zwar meistens dasjenige, was in ihren früheren Stellungen nicht vorhanden war.

Das Umkreisen einer Welt durch die andere, das sich Umherschwingen um ihre eigene Achse hat keinen andern Zweck, als durch diese beiden Bewegungen Leben zu erwecken und Leben zu verbreiten!

Sehet, überall regt sich dieser Trieb, Nichts in Ruhe zu lassen; denn Alles was eine Schwere besitzt, sucht einen Ruhepunkt und würde auch dort verbleiben, wenn nicht entweder im Innern der Zersetzungsdrang, oder die Einflüsse der Außenwelt stets an seinem Bestande rütteln würden.

Bewegung ist Leben, und dieses Bewegen, sei es das große kreisförmige der Welten, sei es das fibrirende des Lichtes und der Wärme, alle müssen dazu beitragen, den Gegenstand oder das Wesen aus seiner Lethargie herauszureißen, es zur weiteren Entwicklung, zur Neugestaltung zu zwingen, da nichts Geschaffenes bleibend ist, sondern stets sich verändernd fortschreiten muß.

So bildeten sich die Millionen und Millionen von Sonnen und Welten im großen und weiten Aetherraume, so bilden sich noch jetzt die

Kometen als erste Anfänge ganzer Weltensysteme, umkreisen in langen ellyptischen Bahnen ihren großen Centralkörper, aus welchem sie hervorgegangen, und so hat das scheinbar materielle Reich den Keim des Weiterbildens in sich, bis auch die Welten, sie mögen so groß sein als möglich, ihren Cyklus vollführt, Alles in ihnen vergeistigt, verfeinert haben, und andere Verbindungen eingehen, um dann als höherstehende Weltkörper ganz natürlich auch für höhere geistige Wesen Wohnorte zu bilden.

Wie die Materie von Stufe zu Stufe das in ihr wohnende Leben ausbildet, bis auch sie vom groben Sichtbaren zum feineren Aetherischen übergehen kann; ebenso bilden sich die Wesen aller Art, welche sich gradatim vervollkommnen müssen, weil die Wohnorte für sie mit ihrem geistigen Zustande korrespondiren sollen.

Wie Ich einst sagte: „In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen!“ so wiederhole Ich es jetzt, ja sehr viele Wohnungen oder geistige Aufenthalte gibt es, wo die analogen geistigen Wesen jene Seligkeiten genießen werden, die ihrer eigenen Geistes-Konstitution angemessen sind, und die da so beschaffen und so eingerichtet sind, daß sie — neben dem stetigen Genusse auch das Vorgefühl von größeren Seligkeiten und reineren geistigen Wohnorten haben können, da bei Mir kein Stillstand möglich, sondern eine stets größere Annäherung zu Mir das Gesichtsfeld immer weiter eröffnet, weil Ich unendlich und Meine Welt denselben Charakter tragen muß. —

So sehet ihr das kosmische Leben, angefangen im kleinsten Aetheratome, sich hinaufringend vom unbewußten Materiellen zum geistig sich selbst bewußten Engelsgeiste, welcher mit einem Blicke die materielle Welt überschauend, Meine Ideen fassen kann, und auch die Gewalt besitzt dieselben auszuführen.

So bestehen diese Welten-Inseln als „Hülsen-Globen“, deren es unzählige gibt, die alle immer wieder als ein abgeschlossenes Ganzes im großen Ganzen ihren Entwicklungsprozeß machen müssen.

So bestehen diese großen Welten mit ihren analogen Geschöpfen, wo eure Phantasie nicht hinreicht, weder ihre Entfernung noch ihre Größe zu ermessen, welche alle, obwohl durch große Entfernung von einander getrennt, im großen Aether-Raume eine Selbstbewegung haben, um die auf ihnen lebenden Wesen und Bewohner zu ferneren Zwecken auszubilden und zu vervollkommnen; damit, wenn das materielle Reich einst seinem Ende entgegengeht, nur großartigeres Geistiges aus dem Vorhandenen hervorgehen kann.

Daher sagt die Schrift: „bei Mir sind tausend Jahre gleich einem Tage!“ Ich aber sage euch — bei Mir sind Millionen Jahre nur ein Augenblick; denn unzählige materielle Welten kreisen in der großen Schöpfung umher, wo Millionen von Jahren nicht zu zählen sind, welche vergingen, bis sie sich zu Welten gestalteten, bis sie ihre Planeten und Kometen bildeten, und bis sie sich soweit vervollkommneten, um Wohnorte für fühlende Wesen zu werden.

Eure Lebensjahre, der Umlauf eurer Erde um die Sonne, die ganze Umlaufszeit eures Sonnensystems um seinen Centralpunkt, Alles dieses ist weniger noch als eine Sekunde auf der großen Zeitenuhr, wo Meine kosmische Schöpfung ihre Dauer oder ihre Existenz aufgezeichnet findet.

Daher euer Erstaunen und eure Bewunderung bei Betracht Meiner Schöpfung, weil ihr einen zu kleinen Maßstab anleget, um die Schöpfung eines Gottes, eines unendlichen Wesens zu beurtheilen oder zu bemessen.

Es gibt Sonnensysteme und ganze Hülsengloben, von wo der Lichtstrahl Millionen Jahre braucht, um zu euch zu gelangen. Was wisset ihr von diesen Welten, wie groß müssen sie sein, daß sie nur als kleinste Sterne für euch sichtbar werden! Wo ist eure Rechenkunst, die diese Entfernung in Zahlen begreift oder aussprechen kann, wo eure Phantasie, welche die Größe solcher Welten zu denken und auszumalen wagt!

Und doch, Meine Kinder, auch diese Welten sind noch nicht die letzten Marksteine Meiner Schöpfung, weit hinter diesen entfernten Welten stehen noch Weltensysteme, deren Strahl noch lange nicht bis zu euch gedrungen ist, und vielleicht eure Erde und Sonne nicht mehr bestehen, ehe ein Lichtstrahl von dort den Platz durchfliegt, wo einst euer Sonnensystem kreiste.

Erhebet euch, und fasset diese Größe, wenn auch nur der materiellen Welt, vertiefet euch in den Begriff der Allmacht, die dieses schuf, und zwar mit wenig Mitteln, mit Attraktion und Repulsion, mit Licht und Wärme; — begreifet diesen Herrn und Schöpfer! in dessen Auge eure Sonne mit all ihren Planeten und Kometen nur als ein Punkt erscheint! Der, wäre Er nicht was Er wirklich ist, **ein Vater** Seinen Kindern, schon längst ein Geschlecht wie das eurige hätte in Verfall kommen lassen müssen, welches nach alle dem, was Er schon für dieses gethan, so widerspänstig und abtrünnig sich gegen Ihn benimmt; begreifet diese Liebe! welche, wie Er einst sagte, „die Sonne über Gute und Böse alle Tage aufgehen läßt," und welche die Menschen — trotz aller Verirrungen und Verläugnungen des Göttlichen — doch in jeder Sekunde mit Millionen von Gnaden überhäuft!

Begreifet diesen Gott, Der zu euch schwachen Geschöpfen einst in Menschengestalt vom Himmel herabgestiegen, Der euch Lehren der Liebe, der Duldsamkeit, der Verzeihung hinterließ; vertiefet euch in den Gedanken Seiner Größe, Seiner Macht, Seiner unendlichen Schöpfung, und bemesset aber dabei auch was es heißen will, daß Er, dieser unendliche Schöpfer und HErr, euch nichts von diesen euch erdrückenden Attributen fühlen lassen, sondern daß Er nur **euer Vater, euer liebender Führer** sein will, und Der jetzt sogar schon längere Zeit mit euch direkt verkehrt, euch zu Sich zu ziehen versucht, euch alle Geheimnisse Seines Ichs, Seiner Schöpfung erklärt und aufdeckt, und nur deßwegen, damit ihr Ihn lieben lernen, damit ihr euren geistigen Weg leichter finden sollet, welcher Allen vorgezeichnet ist, die von Ihm und durch Ihn geschaffen wurden!

Dieses Alles bedenket, und wenn ihr in ruhigen Stunden euer Herz zu Ihm erheben wollt, so trachtet, solches Seiner und euer würdig zu thun; denn nur so könnt ihr Erhörung eurer Wünsche von Ihm erwarten; denn „Er ist ein Geist, und wer Ihn anbeten will, der muß Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten!"

Vor mehr als tausend Jahren sprach Ich dieses aus, und noch begreifet ihr es nicht, verlieret euch in weltliche Sorgen, bittet Mich um nichtssagende Dinge, und vergesset dabei ganz, daß ihr Abkömmlinge von Mir, einst Theilnehmer geistiger Seligkeiten, andere höhere Missionen und Endzwecke habt, als gerade in diesem irdischen Leben an flüchtigen Dingen zu hängen, und in selben euer ganzes Heil zu suchen!

Daher die Enttäuschungen, daher die nichterfüllten Hoffnungen! denn ihr habt nie Mich, noch Meine Welt verstanden, habt nie begriffen, daß Ich andere Absichten mit euch habe, welche oft euren Wünschen zuwiderlaufen müssen, weil ihr oft Nebensachen als Hauptsachen nehmet!

Ihr kennet, trotz aller Worte die Ich euch bis jetzt zu Theil werden ließ, noch nicht was es heißt — „geistig leben," — was es ist — „kosmisches Leben!"

Dieses allgemeine Leben, welches nur das Grundgesetz der ganzen Schöpfung ist, worin ein jedes Warum seine Enträthselung findet, ihr kennet es nicht!

Würdet ihr diese großen Gesetze ganz durchschauen können, ihr würdet bei weitem leichter begreifen, daß kein Wesen sich diesen Gesetzen entziehen kann, und daß jeder Uebergehung derselben die Strafe am Fuße folgen muß.

So lange ihr nicht fähig seid, euch mit großen tiefen Ideen zu befassen, bleibet ihr an der Scholle dieser kleinen Erde hängen, habt nur einen kleinen Gesichtskreis zu überschauen, der nicht über euer häusliches Leben hinausreicht.

Deßwegen Meine Worte, Meine Mahnungen, Meine Erklärungen; deßwegen Meine vielfachen Aufdeckungen, wie durch das Kleine nur das Große erreicht werden kann, damit ihr Mir folgen sollet, damit ihr auch in eurem irdischen Leben klein werdet, um sodann geistig groß zu wachsen und euch zu erheben, und euch hinaufzuschwingen auf jene Höhe des menschlichen Begriffes, wo ihr klar und ruhig den Bildungsverlauf der materiellen Welt in den kosmischen Gesetzen, aber auch deutlich erkennen lernet, wie selbst diese Gesetze geistig und unendlich für den materiellen Anfang erst in der geistigen Vollendung ihren Culminationspunkt finden, wo von Stufe zu Stufe vorwärts schreitend, stets euch Mir nähernd, ihr erst erkennen werdet, was Ich als Schöpfer bin!

So bedingt sich **die Liebe** dann von selbst, wenn sie auf **Achtung** gegründet, nur die natürliche Folge der letzteren ist, da wenn man den Meister aus Seinen Werken erkennen gelernt, es erst recht begriffen werden kann, welche Eigenschaften Ihn zieren müssen, wo bei solcher Macht noch so viel Güte und Liebe vorwaltend ist!

So nehmet dieses Wort wieder aus Meiner Hand, es ist die Vaterhand, welche euch zu Mir hinaufziehen möchte, verschmähet sie nicht, denn sonst wird der Schaden nur auf eurer Seite sein! Amen!

Zucker, Salz und Essig.

An Pfingsten 1875.

Sehet, Meine Kinder! Hier gebe Ich euch drei Worte, die Dinge bezeichnen, welche ihr Alle wohl kennet und doch nicht wisset, was sie, die bezeichneten Stoffe nehmlich, in der materiellen Natur eigentlich für

eine Rolle spielen, und noch weniger aber wisset, was selbe geistig entsprechend vorstellen.

Damit also wieder ein neues Bereich in den Naturgegenständen eurer sichtbaren Erde euch geliefert oder aufgeschlossen werde, und damit ihr wieder wie schon oft, von Neuem sehen und erfahren möget, welch wichtige Eigenschaften oft in Dingen verborgen liegen, die, eben weil ihr sie alle Tage vor Augen habt und alle Tage selbe zu verschiedenen Bedürfnissen brauchet, gerade nichts Auffallendes für euch haben, so soll mit diesen 3 Dingen — Zucker, Salz und Essig, ein neuer Beweis gegeben werden, wie sehr das Geistige mit der Materie verbunden, durch sie ausgedrückt und in ihr enthalten ist, damit ihr verstärkt erkennen möget, wie sehr der Mensch sich befleißen sollte die geistige Struktur der ganzen Welt zu erkennen, welche Erkenntniß ihn sodann viel zur richtigen Beurtheilung Meines Selbst leiten kann! —

Sehet, der Zucker und Zuckersaft findet sich im Pflanzenreiche überall vor, auch im Thierreiche, und selbst in der menschlichen Organisation fehlt er nicht.

Der Zuckersaft oder der süße, im allgemeinen eine angenehme Empfindung bei seinem Genusse hervorbringende Saft ist so in der Natur vertheilt, daß es beinahe kein lebendes Geschöpf gibt, welches nicht dessen Annehmlichkeiten kennt.

Die vielen Pflanzen, welche in ihrer Organisation die Fähigkeit besitzen, den Zuckerstoff aus der Erde zu ziehen, auf welcher sie wurzeln, sie sind wieder die größten Ernährer vieler Thiere, welche diesen so bereiteten Zuckerstoff in Blumen oder Früchten zu ihrem eigenen Unterhalte sammeln, verzehren und verarbeiten.

In den Früchten, und in früherer Zeit selbst in den wenigen Arzeneimitteln, welche die Menschheit kannte, spielte der zuckerhaltige Nahrungsstoff die Hauptrolle, während in jetziger Zeit, bei der Verkommenheit der menschlichen Race, die Gifte an seine Stelle gesetzt worden sind.

Zuckersaft oder zuckerhaltige Substanzen waren die Ausgleicher bei Krankheiten, waren die mildernden Hilfsmittel, welche den meisten lebenden Wesen bis auf den Menschen ihr materielles Leben sozusagen versüßten, so lange ganz natürlich der Gebrauch desselben mäßig oder geregelt war; denn ausschließlich von zuckerhaltigen Substanzen leben zu wollen, vermag weder Mensch noch Thier.

Nachdem ihr nun sehet, wie der Zuckersaft, welcher durch künstliche Fabrikation dann aus den Pflanzenstoffen ausgezogen, in kristallisirter Form bei euren Nahrungsmitteln als Mischung unter selbe so eine außerordentliche Wichtigkeit erlangt hat, so entsteht wohl dann leicht die Frage, „warum denn gerade der süße Saft, Zucker genannt, so angenehme Genüsse beim Essen oder Trinken verursacht, während es doch auch andere Stoffe genug gibt, die aus allen Reichen der Natur entnommen, zu unserer Nahrung verwendet werden, und die wohl vielleicht entbehrt werden könnten, wo hingegen durch Mangel an Zuckersaft viele Speisen ganz ungenießbar gemacht würden?“

Nun hierauf antworte Ich mit einer andern Frage: „Was ist denn der Zucker, in geistiger Hinsicht betrachtet?“ und durch die Antwort auf diese Frage werdet ihr die obige Frage ebenfalls beantwortet finden; denn wenn ihr die Basis wisset, auf welcher alle diese

materiellen Erfahrungen, materiellen Wünsche und materiellen Gelüste fußen, so werdet ihr leicht das Warum erkennen, weßhalb mit Zucker versüßte Speisen und Getränke euch so munden.

Sehet, der Zucker geistig entsprechend, repräsentirt in der materiellen Schöpfung die Liebe!

Wie die Liebe nur das Bestreben ist — angenehme Gefühle zu erwecken, zu erhalten und selbe fortzupflanzen, so ist der Zucker, als Beigabe zu anderen Dingen, der Hauptvermittler, daß viele Stoffe genießbar werden.

Die Liebe unter jeder Form kann und muß den Menschen ihre Lage versüßen, und das thut entsprechend ebenfalls der Zucker.

Die Liebe mildert alle berben Gefühle, streuet Balsam auf offene Wunden, tröstet, beruhiget, gleicht aus und macht Manches erträglich, was sonst unerträglich scheint.

Die Liebe ist und war der Grundgedanke der Schöpfung, der Grundpfeiler Meines eigenen Ichs, der Hauptfaktor den Menschen zum Menschen zu machen.

Ohne die Liebe wäre die Welt ein Chaos, ein gesetzloses Konglomerat von Stoffen und Elementen, welche sich stets selbst bekriegen und zerstören würden.

Die Liebe also ist, eben weil im Geistigen die höchste Potenz, ebenfalls im Materiellen der mächtigste Faktor, und so wie dem Menschen und selbst theilweise dem Thiere in seinem Seelenleben Fakultäten gegeben wurden, die Liebe zu fühlen, zu fassen, sie stets zu suchen, ebenso ist der Zuckerstoff in der ganzen Welt oder das süße angenehme Gefühl, welches beim Genießen von Produkten der Erde dem lebenden Wesen beigegeben ist, der Hauptfaktor, um das materielle vegetative Leben zu versüßen, angenehm zu machen, und dieses angenehme Bewußtsein, welches euer Gaumen dabei erhält, entspricht der Liebe, welche ebenfalls nur versüßend oder liebend alles Unebene, alles Bittere ausgleicht; und so seht ihr im Zucker, sei es als natürlicher Saft, oder künstlich erzeugt und kristallisirt, den bildlich der Liebe entsprechenden Faktor, dessen Bereiche Niemand entgehen kann, sondern dessen sanfte Wirkung alles Lebende aufsucht, an selbem sich ergötzt, und beim Schlürfen desselben, wie bei dem Gefühle der Liebe, alles Andere leicht vergißt.

Und wer bereitet euch denn diesen schmackhaften Zuckerstoff? wer entlockt selben der finsteren Erde? wer regt Pflanzen und Thiere an, denselben zu suchen und zu sammeln?

Es ist der Sonnenstrahl, es ist das Licht, als Erguß meiner göttlichen Liebe, welche Ich in die unendliche Welt ausströmen lasse, zur Freude, zum Genusse und zum Leben Alles dessen, was Ich erschaffen habe, damit alles Lebende im Lichte Meine Schöpfung sehe, und in dem Lichte die Liebe als dessen Trägerin erkenne, die weit durch Aeonen von Meilen ihre Kraft mittheile, und Alles anrege, schaffe, erhalte und zur Verwandlung, zum geistigen Fortschritte zwinge!

Was das Licht als Liebe geistig, das ist im Materiellen der Zucker bildlich; die sanften Worte der unendlichen Liebe oder die sanfterwärmenden Strahlen des Lichtes, oder der angenehme süße Geschmack in den Früchten, Alles dieses ist gleichbedeutend; Liebe heißt dieses große Wort, Liebe, wie ein Schöpfer sie hatte, als Er Alles dieses erschuf, Liebe, die

dem Erschaffenen eingegossen, und Liebe, die selbst noch in der starren Erde als Zuckersaft durch Sonnen- oder Liebe-Licht herausgezogen, dem Genießer der Erdprodukte den nehmlichen Genuß, den Geschmack verursachen soll, den ein liebendes Wort, ein erwärmender Sonnenstrahl dem Gefühl erweckt, wenn ein oder das Andere Thieren und Menschen begegnet.

So, Meine Kinder, erkennet im süßen Zucker, daß ihr vorerst selbst aus Liebe-Elementen gemacht, das Liebliche in der Natur instinktmäßig aufsuchet, und daß zweitens, wenn ihr süße Früchte esset, oder den Zucker mit Getränken vermischt zum Stillen eures Durstes verwendet, es nur immer die Liebe ist, welche in tausenderlei Formen das Nehmliche verlangt, bewerkstelligt und auszuführen bestrebt ist, was in dem Worte lag, als Ich zur Grundbasis Meiner Schöpfung neben dem „Werde!" das „Licht" betonte (1. Mose 1, 3.), weil Licht Liebe bedeutet, und nun Ich eben auch durch die vielen Worte die Ich euch gebe, Licht in euren Herzen machen will, damit selbes seine eigene Licht-Welt erkenne, damit es begreifen lerne, daß selbst in dem Unansehnlichsten, Alltäglichsten noch der große Schöpfer gefunden werden kann, wenn ein der Liebe fähiges Herz seinen Vater als personifizirte Liebe suchen will und finden kann, wenn Licht und offenes Auge und Verständniß der ganzen Schöpfung Hand in Hand gehen.

Jetzt habt ihr also die geistige Bedeutung des Zuckers, was er ist, wie ihr ihn ansehen sollet, wenn ihr Mich begreifen wollet; und jetzt wollen wir zum Zweiten übergehen, zum **Salze**, welches dem Geschmacke nach gerade das Entgegengesetzte des Zuckers ist, und auch dort versuchen was Geistiges hinter ihm steckt, und wie seine Wirkung, sein Dasein selbst entsprechend ausgebeutet werden kann, damit ihr Mich als euren Vater und als den großen Schöpfer der großen Natur eben auch in diesem Minerale wieder erkennen sollet.

Um also logisch diese Sache anzufangen, so betrachten wir das Salz einfach als was es sich zeigt, wo es sich vorfindet, und warum es eben nothwendig ist.

Sehet, Salze gibt es verschiedene, und so gut wie der Zucker emsig gesucht wird, ebenso wird besonders bei Thieren und Menschen das Salz gesucht, da ohne selbes Vieles nicht zu genießen wäre, um so mehr, weil gerade bei der Zubereitung der Speisen in eurer Küche ihr aus den Rohstoffen, die ihr dort chemischen Prozessen aussetzet, durch das Kochen die in selben Substanzen enthaltenen Salze entfernet, und dann natürlich mit anderen Salzen, d. h. durch euer Kochsalz selbe wieder ersetzen müsset.

Salz ist in beinahe allen Theilen der Materie enthalten.

Salz besteht als Mineral, und Früchte und Pflanzen haben selbes auch, selbst der Zucker enthält Salz, sowie auch im Blute, im Magen von vielen lebenden Wesen, das Salz ein Haupt-Element ist.

Nun fragt sich also wie früher: „Woher dieses Begehren, woher diese unausweichbare Sucht nach Salz?"

Sehet, hier ist wieder wie beim Zucker die geistige Erklärung die Antwort auf das Vorkommen des Salzes in der Materie.

„**Salze**" sind da entsprechend was „**Leben**" im Universum ist, Salze sind Anreger, Anreger zur Erschaffung, zur Erhaltung, zur Vervollkommnung.

So ist das Salz das respektive Element, welches Leben gebäret, Leben entwickelt, und Leben stufenweise weiter führt.

Daher das Salz als Reizmittel von Thier und Menschen gesucht; daher das Salz in den Schachten der Erde, wo diese Ablagerungen als Magazine des eben für den Bedarf dort Ueberflüssigen, damit das Ueberflüssige im Innern der Erde zur Deckung des Bedürfnisses der Außenwelt diene.

Wie **Meine Liebe** die Alles ausgleichende Macht ist, so ist **das Leben** die Alles anregende Kraft, welche das aus Liebe Geschaffene zum Leben anregt, es zur Vervollkommnung zwingt, um es nach Verwandlung und Verwandlung veredelt wieder dorthin zurückzuführen, von wo es ausgegangen.

Daher ist im Meere das Salz als erstes Anregungsmittel noch heute in Masse vorherrschend, weil das Element des Wassers (als verdichtete Luft) die Mutter alles Festen war und stets sein wird.

Mein Machtwort „Es werde", Leben bezeichnend, schuf diesen Trieb, der stets fortbestehend, sowohl die Materie als die lebenden Wesen drängt, ihre Missionen, ihren Bildungs-Cyklus zu vollenden.

Was das Salz als Reizmittel, was das Salz als Verdauungsmittel, das ist das Salz geistig genommen im menschlichen Leben, im Kampfe mit der Welt und mit seinen eigenen Leidenschaften; die Widerwärtigkeiten, die Mißgeschicke sind das Salz des Lebens, was nothwendig ist, ohne welches das Leben keinen Reiz hätte, wie die Speisen keinen Geschmack ohne Salz.*)

Was im Organismus seine Organe reizt oder anregt, ihre Funktionen leichter zu erfüllen, das ist das geistige Salz der Mißgeschicke, welches Geister und Seelen stärkt, sie fähig macht Größeres zu leisten, und der gesetzmäßigen Vervollkommnung leichter nachzukommen.

Und dieses Reizen, dieses Anregen ist das Leben.

Liebe kann sich nicht äußern ohne das Leben; denn die Liebe will die Wirkung ihrer Thatkraft sehen, sie will nicht umsonst alle Mittel angewendet haben ohne Resultat, Liebe will Gegenliebe, und um diese zu erreichen, gehört Bewegung oder Thätigkeit, oder Lebenskraft dazu, damit die Forderungen der schaffenden Liebe erfüllt werden können.

Dieß ist der Zweck der Salze in der Materie, sie bewirken Leben, helfen der trägen Materie zum Fortschritte, und bezwecken so den Grundtypus der ganzen Schöpfung, wo **Leben** der Hauptzweck, **Liebe** seine Hauptbasis ist.

So sehet ihr, Meine Kinder, wie ein unbedeutendes, euch Allen bekanntes und täglich gebrauchtes Element, geistig entsprechend aufgeklärt, ein wichtiger Faktor in der ganzen elementaren Schöpfung werden kann, und eine Wichtigkeit erreicht, von welcher ihr gar keine Ahnung hattet.

Das Salz als Heilmittel ist ebenso heilbringend, im rechten Maße gebraucht, und erhält die lebende Bewegung in den Organen menschlicher und thierischer Körper, wie das „Salz des Lebens" oder die weltlichen Verhältnisse die Thätigkeit und Lebenskraft der Seelen erhöhen.

So tragen beide Faktoren, Liebe als Zucker, und Leben als Salz, am meisten dazu bei, daß die Einmal von Mir geschaffene Welt

*) ein Wink zum Verständniß des Geheimnisses vom Kreuze. D. H.

in ihren ersten Grundprinzipien schon die Keime der Ewigkeit hatte, indem Alles aus sich selbst sich aufbauend entsteht, besteht und sich verwandelt. —

Es fehlt uns also noch das letzte oben angeführte Wort — der **„Essig"**, seine Bedeutung im materiellen Leben, sein Gebrauch und seine geistige Entsprechung.

Nun fangen wir auch bei diesem, ebenso wie bei den vorhergehenden an, seine Eigenschaften als „Essig" zu definiren, wo wir dann seine Bestimmung und weiteren Gebrauch von selbst herausfinden werden.

Also, was ist Essig? oder wie die Chemiker es benennen (Oxos), woher dann „Oxydation" hergeleitet ist; denn ihr müßt nicht allein den Essig oder die Säure-Substanz nehmen, welche ihr in der Küche und bei Getränken gebrauchet, sondern dieses Wort als den allgemeinen Ausdruck für den sauren Stoff auf alle Materie ausdehnen, wo ihr beim „Oxydiren" u. s. w. ebenfalls diesen Stoffen begegnet, die mittelst ihres Verbindungs-Prozesses mit ihnen oxydirend, verändernd wirken.

Das „Sauerwerden" oder Oxydiren ist eigentlich nichts Anderes, als wenn ein Stoff oder eine Substanz an dem Wendepunkte angekommen ist, in andere Formen oder Verhältnisse überzugehen, wozu sie eben das Salz angeregt hat.

So entsteht das Zersetzen in andere Elemente, welche dann des früheren Verbandes ledig andere Wechselverbindungen eingehen.

Selbst euer Tischessig ist nichts Anderes, als ein zersetztes, früher anders geordnetes Ding, und so ist die Oxydation diejenige Form, in welcher eine Verwandlung bewerkstelliget wird, wo alle chemischen Theile andere Verbindungen eingehen können und müssen.

Dieser Prozeß, der in der ganzen Natur stets vor sich geht, da ein Zersetzen des Einen ein Entstehen des Andern ist, weil im ganzen Universum Nichts bleibend, selbst das Bilden oder Ausbilden zu einer Form nur aus dem Zersetzen des Früheren hervorgehen kann, so ist dieses entsprechend bezeichnet das, was in der Natur Oxydation, in der geistigen Form als **Fortschritt** betrachtet, auch wirklich also ist.

Fortschritt oder Vervollkommnung ist das große Wort, ohne welches Meine Schöpfung nicht bestehen könnte, Fortschritt bezeichnet auch der Flug der Zeit, auch die Stunden, Minuten und Sekunden fliehen, und mit ihnen Millionen ausgelebte Produkte der Welten vergehen, und aus ihrem Vergehen, aus ihrem Tode entkeimt eine neue Saat, eine neue Frucht, wo Alles vorwärtsdrängend vom Materiellen zum Geistigen, zum Endpunkte alles dessen, zuerst zu Meinem Geisterreiche und dann zu Mir Selbst sich drängt.

> Sehet, **die Liebe** schuf die Welt, **das Leben** erhält die geschaffene, und der **Fortschritt**, das Erschaffene stets läuternd, führt der Liebe wieder zurück, was sie gebunden entsendete und frei wieder sich nahen sieht.

So ist es in der unorganischen, so in der organischen Welt.

Süß und sanft sind die ersten Anfänge, welche als Salz oder Leben im Zweiten zu reizen hat, damit es seine Energie nicht verliere und die immerwährende Oxydation, Resultat des Reizmittel-Salzes, befördert eben durch die Zersetzung die Elementarstoffe von Stufe zu Stufe, zu höheren, reineren, wichtigeren Verbindungen, wo endlich das Materielle stets geistiger werdend, endlich eine feinere Ueberkleidung erhaltend, dem Geistigen sich mehr und mehr amalgamirt, bis die gesamte Materie des ganzen Universums vergeistigt neue Verbindungen eingehend, die Liebe als Seligkeit oder Zuckersüße stets stärker, das Leben oder Salz stets intensiver und der Fortschritt oder Oxydation stets leichter werdend, die Verwandlung herbeiführen wird, welche sanft, ohne Reiz fühlen zu lassen, eine ewige Glückseligkeit begründet, wo das Entstehen eine Seligkeit, das Leben eine Wonne, und der Fortschritt ein Zustand ist, von dem ein in körperlicher Hülle lebender Mensch sich keine Vorstellung machen kann; da selbst nur die höchsten Geister ahnungsvoll begreifen, daß auch oder ihnen noch ein weites Feld liegt, wo von ihnen bis zu Mir noch zahllose Schöpfungen ewigfort stattfinden werden, die stets fortschreitend die Genüsse erhöhen, die Fernsicht des geistigen Auges erweitern, und jeder fühlenden Geistes-Seele nur zu sehr beweisen werden, was eigentlich Unendlichkeit, was eigentlich die höchste Liebe, was eigentlich das tiefste Leben, und was der ewige Fortschritt ist; wo ebenfalls, wie im groben Materiellen, aus Grobem Feineres, aus Materiellem Geistiges, und aus Geistigem Göttliches entstehen kann, welches wieder die nehmlichen Phasen durchmachend, im unendlichen Raume den unendlichen Gott in Seiner unendlichen Liebe bei jedem Schritte gezeichnet findet!

Daher trachtet auch ihr, die ihr auf eurer kleinen Welt schon von Millionen von Wundern umgeben seid, wo jede Minute, jede Sekunde euch Zeugen abgeben könnte, trachtet auch ihr, Meine geliebten Kinder, diese Liebe eures Vaters zu begreifen, das göttliche Leben, was in allem Wesenden von Minute und Minute sich manifestirt, und den Fortschritt, den ewigen Oxydationsprozeß zu begreifen, wie aus dem ersten Liebesprozesse durch Licht und Wärme, durch Salze und Oxyde, selbst in der materiell todt scheinenden Natur, sich der ewige Gesetzesgang erfüllt, der die Welten im leeren Raume unaufhaltsam vorwärts treibt, wo der große Liebes-, Lebens- und Oxydations-Prozeß durch die Fortwälzung und Umdrehung um sich selbst das Nehmliche bewirkt, wie im Schooße eurer Erde die Metalle und Erdarten, all die verschiedenen chemischen Elemente, durch die Liebe hineingelegt, durch das Salz als Leben zur Oxydation oder zum Fortschritte vorbereitet, den nehmlichen Gesetzesgang gehen, wie im geistigen sich selbst bewußten Menschenleben, die Liebe wirkend, das Leben reizend, und die Scheidung endlich oder Unterordnung des Materiellen unter das Geistige, den nehmlichen Fortschrittsprozeß bewirkt, der aus dem Menschen einst einen großen Geist, wie Salze und Oxydation aus einem plumpen Steine eine Pflanze, aus der Pflanze das Thier, und aus dem Thiere den letzten Schöpfungsakt dieser Erde, den Menschen hervorbringt; wo sodann dieses letzte Glied der materiellen Schöpfung, als Bürger zweier Welten, die Prozesse der materiellen und geistigen Ordnung auf dieser Welt durchgemacht, dann in ein Geisterreich eintritt, wo zwar seine verfeinerten Sinne Dinge sehen werden, wovon jetzt sein Herz keine Ahnung hat, aber auch Verhältnisse und Forderungen an ihn herantreten werden, die auch ganz andere Aufgaben von ihm zu lösen verlangen, als wie er sie bis jetzt gewohnt war.

Auch dort existirt — „Zucker, Salz und Essig"; aber der Zucker, wenn gleich süßer als alle irdischen, muß erst gewonnen werden, wenn durch die Essig- oder Säure-Fermentation (oder Oxydation) das Leben als Reizmittel oder „Salz" die Thätigkeit erhöht hat, und es der reinen Seele möglich wird, in jenen Sphären zu leben, die feinerer Oxydationsprozesse fähig sind, aber auch höhere, intensivere Liebe dem geben, der durch das Salz des geistigen Lebens angeregt, seine eigene „Oxydation" überstanden, zur Liebe geläutert und edel zurückkehrt, so wie die Liebe den Lohn angemessen hatte, damit dann auch dem Sieger seine Krone gereicht werden könne! — — —

O, wenn ihr wüßtet was euch dann erwartet, wenn ihr wüßtet wie es errungen werden kann, und welche Seligkeiten, welche Wonne-Gefühle Dort stets behalten, nicht wie hier nur in flüchtigen Momenten genossen werden, ihr würdet alles Mögliche thun, um ja ganz vorbereitet dort anzukommen, wo der Grenzstein zwischen Materie und Geist ist, und wo dann das Fortschreiten ein leichtes, sanftes, nur durch Liebe geleitetes ist!

Sehet, euch große Schöpfungsräume, große Schöpfungsgedanken, große Schöpfungsgesetze und -Prozesse oder Welten zu beschreiben wäre vergebliche Mühe, um durch selbe Mich zu begreifen, ihr würdet höchstens vor Erstaunen vor Mir niederfallen; denn die Welt ist zu groß, als daß ihr kleine Menschen deren Distanzen, deren Größe fassen könntet; allein in ganz nahen, euch oft unscheinbaren Dingen Meine Größe, Meine Liebe, Meine Geduld und Sanftmuth euch fühlbar zu machen, dieses ist weit leichter, um damit zum Ziele zu gelangen; denn gerade wenn ihr sehet, daß Ich neben den großen Welten- und Sonnen-Komplexen auch die unbedeutendsten Dinge so eingerichtet habe, daß auch in ihnen der nehmliche Gottesgedanke sich wiederspiegelt, der euch im Sternenzelt in Erstaunen setzt, nur dann begreifet ihr, daß **Gott** etwas Anderes, Höheres, Größeres sein muß, eben weil für Ihn Alles gleich wichtig, und der letzte Wurm, sowie die größte Sonnenwelt das Nehmliche ist, wo überall Seine Liebe, Sein in Alles eingepflanztes Leben, und Sein im ersten Schöpfungsakt bedungener Fortschrittsdrang ist, welcher Alles vorwärts drängt von Stufe zu Stufe, bis im Geisterreiche das große Jenseits mit anderen Gesetzen der Liebe, anderen des Lebens, und anderen des Fortschrittes ihm beweisen wird, daß Zucker, Salz und Essig, oder Liebe, Leben und Fortschritt nie enden werden, so lange Gott mit Seiner Liebe, mit Seinem Lichte die Schöpfung erleuchtet, erwärmt und zur Annäherung an Ihn anregt.

Diese große Lehre aus diesen drei kleinen Worten nehmet hin als Beweis Meiner Liebe, einer Liebe, die ganz verschieden von der eurigen, nur Vergessen, Verzeihen und Vergelten kennt.

Machet also, daß Ich wenig zu vergessen, zu verzeihen, aber viel euch zu vergelten habe, und ihr werdet der Seligkeiten in Fülle genießen, wenn diese drei als Titel angeführten Worte ihren Prozeß während eurer Lebensbahn erfüllt haben werden! Amen!

Wachsen.*)

Triest, 13. September 1875.

Schon vor geraumer Zeit wolltest du die Bedeutung dieses Wortes sowohl, als den eigentlichen Begriff vom Wachsen deinen Freunden und Schwestern auseinandersetzen, allein bald mangelte dir der Gedankenstrom diesen Stoff so zu behandeln, wie er behandelt deinen Brüdern zum Nutzen gereichen sollte.

Nun, jetzt will **Ich** dir dieses Wort sowohl, als wie den Prozeß beim Wachsen in geistiger und materieller Weise erklären, und mit dieser Erklärung wieder einen Baustein zum großen Baue der geistigen Erkenntniß hinzufügen, damit ihr wieder erkennen möget, wie viel noch von euch ungekannt ist, und wie viel, wollte man nur einzelne Vorkommnisse in der Natur betrachten, noch zu beleuchten wäre, bei Dingen, die, eben weil ihr sie alle Tage vor Augen habt, euer Interesse nicht im Mindesten in Anspruch nehmen.

Wir fangen wieder bei der Bedeutung des Wortes selbst an, und fragen ganz einfach — was heißt eigentlich „wachsen?"

Wachsen heißt zunehmen, und zunehmen will sagen: zu dem Bestehenden etwas hinzufügen, wodurch sodann in der materiellen Welt der Gegenstand an Umfang (und Gewicht) gewinnt, und in der geistigen Qualität sich verbessert.

Nun, ihr sehet um euch herum Alles wachsen, und so lange ihr jung seid, könnet ihr das Wachsen oder Zunehmen selbst eures Körpers an euren Kleidern beobachten; aber das eigentliche „Wachsen", weder um euch noch in euch, verstehet ihr deßwegen doch nicht. Es interessirt euch auch wenig, weil ihr gewohnt seid, dieses Treiben in der Natur alle Tage vor euch zu sehen; und doch, würdet ihr den Prozeß ganz kennen, welcher vor sich geht beim Wachsen nur eines Grashalmes, ihr würdet bald bemerken, daß beim Wachsen noch bei weitem mehr dahinter steckt, als euer gewöhnlicher Weltverstand zu begreifen fähig ist.

Selbst eure Gelehrten können euch nicht zuviel über den Prozeß des Wachsens sagen, weil auch sie, trotz aller mechanischen Mittel, doch den geistigen Apparat nicht begreifen können, der beim Wachsen eines jedwelchen Gegenstandes oder Wesens die Grundbasis ist, um so mehr, da sie beim Wachsen oder „Zunehmen" auch im nehmlichen Augenblicke ein „Abnehmen" (als Vorgänge des sogenannten „Stoffwechsels?") bemerken könnten, welch letzteres mit der Zeit und der Lebensperiode gemäß vorherrschender wird, und den Tod „des materiellen Lebens", oder Verwandlung in Anderes, herbeiführt.

Um euch nun eine schwache Idee zu geben von dem, was beim Wachsen eines Gegenstandes, sei er lebend oder leblos, vorgeht, so muß Ich euch vorerst noch eine Frage beantworten, und diese heißt:

„Was treibt denn jeden Gegenstand an, daß er wachsen will und muß?"

Sehet, hier werden die Gelehrten oder Naturforscher gleich mit der Antwort fertig sein, und diese wird so lauten: „das Gesetz der Na„tur, das alles Geschaffene vervollkommnen will, bis es den Stand„punkt seiner höchsten Ausbildung erreicht hat!"

*) ein Suplement zum Cyklus vom „Leben". D. H.

Nun, mit dem „Gesetze der Natur" mag sich ein Jeder zufrieden stellen, wenn er mag; aber wer geistig sich ausbilden will, wer die Materie in ihren geistigen Geheimnissen belauschen und erforschen möchte, wie sie dort geheimnißvoll in kleinen, euch unsichtbaren Zellen, Gefässen und Wesen den Lebens-Urgrund — Mein eigenes Ich in Parzellen — vorerst geistig, dann körperlich zusammenwebt, dem genügt die Antwort als „Naturgesetz" nicht; denn sein Wissen möchte sicherere Beweise haben, daß eben im Kleinsten, wie im Größten **Ich** der Schöpfer und Vater alles Geschaffenen immer der Nehmliche bin, und Ich überall Meine Haupteigenschaft, **die Liebe** allein wirken lasse; und eben für solche Wissensdurstige, welche überall nur **Mich** suchen, in allem nur Mich erkennen wollen, eben für Solche soll dieses Wort wieder als Aneiferung dienen, nicht nachzulassen, auch im Kleinsten Mich, den Größten, wieder aufzusuchen, um Ihn noch besser verstehen und lieben zu lernen.

Sehet, solche Forscher, wie Ich sie hier bezeichnete, solche Forscher sind am Wege auch „Meine Kinder" zu werden, weil sie nur den Gedanken als Hauptmotiv ihres Suchens haben, Mich, ihren Vater, so genau als möglich kennen zu lernen, und für sie soll auch der Schleier eines alltäglichen Lebens-Prozesses besser gelüftet werden, damit ihr Sehnen gestillt, und aus dem Ahnen, Fühlen und Forschen eine geistige Gewißheit erwachse.

Sehet, in jedem Samenkorne liegt ein Trieb der Ausbildung verborgen, der dasselbe, sobald es in die rechten Verhältnisse eingetreten ist, welche seine Entwicklung begünstigen können, zur Ausbildung des in ihn Gelegten antreibt, und so seine Transformation in andere Gefässe und Organe bewirkt, beschleunigt, und so lange forttreibt, bis aus dem Samenkorne Alles hervorgegangen ist, was in ihm lag, und von seinen primitiven Bestandtheilen selbst Nichts mehr übrig geblieben ist.

Dort, wo eben die ersten Anfänge sind, in dem mikroskopischen Zellgewebe des Samens, dort reagirt das große Lebensprinzip des Universums, und bildet die Zellgewebe aus nach seinen Substanzen, welche wieder mit andern Stoffen in Verbindung gebracht, sich verhärten, sich aneinander ankleben, und so eine Zelle um die andere bilden, in welchen dann nach ihrer Ausbildung die Bildung anderer Organe wieder vorbereitet wird.

So sind im ersten Anfange Magnetismus und Elektrizität als Wärme-Entwickler thätig, welche durch die Wärme andere Stoffe zersetzen, sie in Verwesung bringen, und durch die Verwesung des Fremden die Entstehung des Eigenen begründen.

Zuerst ist der geistige Trieb, der die ganze Schöpfung durchdringt, der Mein eigenes Ich ausmacht, und ewig unendlich wie Ich Selbst nur von Stufe zu Stufe alles vervollkommnen, ergänzen will, welcher das geistig feinste „Fluidum" in Säfte verkörpert; diese Säfte selbst sind aber wieder nur kleinste Kügelchen, welche in feiner Haut umschlossen die ersten Anfangs-Prinzipien eines ewigen Lebens als Körpertheile enthalten, welche dann, je weiter dieses Transformiren geht, von Stufe zu Stufe dichter, und so nach vielen Verwandlnngen erst euch Menschen mit euren Instrumenten sichtbar werden.

So geht der Prozeß in jedem Dinge fort und fort, überall dehnen sich die Zellgewebe aus, geben von dem Ihrigen etwas ab, was nicht mehr zur Erhaltung des eigenen Lebens nöthig ist, und nehmen stets neue Substanzen auf, die wieder theils zum eigenen, theils für anderes Leben ihnen in jedem kleinsten Zeitpartikel zugeführt werden.

So verkörpert sich was euch unsichtbar, unfühlbar und unwägbar ist, zu fester Masse, wird scheinbar flüssig, durch die Wärme zur Thätigkeit angeregt, verdichtet sich dann nach und nach ebenfalls wieder nach dem Bedürfnisse des Zusammenhaltens, ob auf kurze oder längere Dauer, bis wieder eine andere Stufe erreicht ward, wo diese ersten Zellen andern komplizirteren Platz machen müssen.

So ist dieser Prozeß, der unaufhaltbar in dem ganzen Geister- und Weltreiche gleichmäßig fortgeht, der erste Anreger alles Erschaffenen, um es seinem Ziele entgegenzuführen, und so ist dieser Trieb das, was ihr „Wachsen", Ich aber „geistiges Leben" nenne, welches mitten im scheinbar Starren die geistige ewige Idee eines segnenden Schöpfers und Vaters festhält, und so die Kette bildet, vom ersten Gedanken oder der Idee, als Bestandtheil Meines Ichs hervorgegangen, die Ewigkeit, die Unverwüstbarkeit, die Unendlichkeit in sich tragend, und so am ehesten beweisend, daß selbst im harten Steine, wie im letzten geistigen Engel die nehmliche Macht, das nehmliche Prinzip obwaltet, welches im Materiellen Gleiches zu Gleichem, auch im Geisterreiche demselben Grundsatz huldigend, Alles gleichzumachen strebt, damit aus allem materiell Geschaffenen Geistig-Verwandtes werde, und dort wieder weiter und weiter vorwärts gehend reiner, feiner, höher und schöner seinem Urheber sich nähernd, vervollkommnet das Ziel wieder erreichen kann, von wo aus, vor Millionen von Jahren, es als einzelner Lichtstrahl in die weiten Räume der Schöpfung gesendet wurde.

Sehet, ihr stumpfen Geschöpfe, in denen der Keim einer Unendlichkeit liegt, sehet, alle Tage gehet die Sonne als Lebensträgerin über euren Häuptern auf, bringt euch Leben, Licht und Wärme; aber ihr gehet gleichgiltig unter ihr herum, Niemand denkt ja nur einen Augenblick an das, was wohl ein Lichtstrahl, wenn er auf eure Erdscholle auffällt, dort bewirkt, Niemand begreift wie viel von göttlicher Lebenskraft, geistigem Material in diesem einzelnen Lichtstrahle, der aus Millionen Meilen weiter Entfernung auf die athmosphärische Umhüllung eines anderen Körpers gesendet, von dort reflektirt zu euch kömmt, hier chemische Verbindungen erweckt, Leben verbreitet, zur Thätigkeit Alles ansport, damit ein jedes seinen Zweck erfülle, damit das Gedeihen, das Wachsen, das Zunehmen vollführt werde, so wie Ich es in Meiner unendlichen Liebe gedacht und schon lange vorausbestimmt habe.

Und eben ein solcher Lichtstrahl, der Sonne geborgt von einer andern, ist auch nicht Eigenthum dieser zweiten, sondern ward auch ihr von andern noch größeren Welten gegeben, wo sodann die Wechselwirkung fortgeht bis an die Grenzen der materiellen Welt, wozu erst der Hauptfaktor alles Lebens ebensoviel Verwandlungen im Geistigen durchmachen mußte, als ihm beim Eingang ins materielle Leben noch bevorstehen.

Von Mir geht der Strahl des Geisteslichtes aus, durchdringt die ganze Geisterwelt, sättigt sie, belebt sie, vervollkommnet sie, und geht dann in die materielle Welt von Sonne zu Sonne, von Pla-

net zu Planet, von Komet zu Komet, überall wieder durch Zersetzung, Verwandlung neues Leben hervorbringend, welches endlich in den Welten, in ihrem Innern zur Vervollkommnung der eigenen Masse, bis zum scheinbar todten Steine verkörpert, dort durch Zersetzung nach und nach verfeinert wieder aufsteigt, durch die ganze Stufenleiter einer Vegetation, einer Thierwelt, eines Menschengeschlechts, bis beim Alter die Verwandlungsperiode ihre Materie löst, und wo dann geistig erst noch vervollkommnet wird, was in Materie nicht zu lösen war.

So nimmt der Grashalm von der Erde in sich auf, was die Sonne durch ihr Licht und ihre Wärme in derselben für ihn zubereitet; so entwickelt er sich, wächst und geht seiner Bestimmung entgegen, um dann die Elemente und Nahrungsstoffe zu enthalten, die für andere Organismen tauglich sind.

So geht in seinen Wurzeln, hervorgegangen aus dem ersten Samen, der erste Prozeß vor sich, der dann in doppeltem Streben sich kund gibt, im Aufsaugen von Unten und im Einsaugen von Oben.

So steht ein Grashalm, ein unbedeutendes Ding für Millionen von Menschen, zwischen zwei Welten, zwischen der Welt seiner Erdscholle auf der er wächst, und zwischen einer Welt voll geistiger Einflüsse, die von ferne herkommend in ihm das ergänzen müssen, was von Unten herauf allein nicht möglich ist, so wächst der Grashalm, so wächst jedes geschaffene Ding, jedes Thier und jeder Mensch!

Und was ihr hier im Materiellen sehet, das ist im Geistigen individuell in jedem einzelnen Leben das Nehmliche; das geistige Leben eines jeden Thieres ist erstens zur eigenen Ausbildung, sodann zur Bildung anderer Leben bestimmt; fort und fort, von Stufe zu Stufe reihen sich die Geistes-Entwickelungen, die Geistesfähigkeiten fortschreitend aneinander, bis im Menschen die andere geistige Bestimmung sich noch mehr geltend macht, weil ihm auch die Mittel gegeben sind, welche allen andern Geschöpfen nur dürftig verliehen wurden, die Mittel der Mittheilung, wo Einer dem Andern mit wohlartikulirten Worten sagen kann, welchen Eindruck die umgebende Natur auf ihn macht, und welche Eindrücke und Gefühle sich in seinem Innern regen.

Es ist die Sprache, die Mittheilung, obwohl noch beschränkt; denn es gibt noch andere Mittheilungen, die bei weitem besser und leichter das auszudrücken vermögen, was eine Seele in den höchsten Momenten fühlen kann, als eure irdische Wortsprache; aber es ist nicht so leicht, dieses Alles euch verständlich zu machen, weil ihr Menschen doch im Grunde nur menschlich denken könnet!

Eben weil beim Menschen **das Hereinragen einer Geisterwelt**, oder sein Hineinragen in selbe, sich öfter und stärker manifestirt als bei allen Thieren, ebendeßwegen ist es ihm zur Pflicht gemacht, diese Eindrücke zu benützen, und sich seiner geistigen Heimath würdig zu machen!

Ebendeßwegen weil ein Geteslicht, eine geistige Sonne ihn bescheint, ebendeßwegen muß und soll er auch geistig wachsen, geistig zunehmen, um sich seines Schöpfers würdig zu machen, Der ihn mitten in eine Welt des Wunderbaren als selbst das größte Wunder hingestellt hat, damit er seiner Stellung sich bewußt, wie des Einflusses des materiellen Sonnenlichtes, so auch des geistigen, noch intensiveren sich bewußt werde,

um zu wachsen, sich zu vervollkommnen, sich würdig zu machen, bis die große Transformation an ihn heranrückt, die geistige Verwandlung und Abstreifung des materiellen Leibes, um einen leichten geistigen anzuziehen, der schon bei Lebzeiten aus dem materiellen Erdenleibe gewoben, ihm als Umkleidungsmittel dienen solle; wo, je feiner er ist, desto leichter dann auch die großen Strahlen einer Geistessonne durchdringen können, um auch in ihm, wie beim Grashalm auf der Erde, das in ihm Schlummernde zu wecken, und er so, das über ihm ausgebreitete Lichtmeer einsaugend, ein wahrer Bürger eines Geisterreiches werde, wo — wie die Blume auf dem Felde sich freudig nur der Sonne zuwendet — er ebenfalls nur der großen Sonne im Geisterreiche, Mir sich zuwenden kann, und von dort dann in vollen Zügen einschlürfen möge, was im irdischen Leibe ihm unmöglich war.

So soll der Mensch dann geistig wachsen, geistig zunehmen, und Bürger eines Geisterreiches und Kind eines Schöpfers werden, in Dessen Behausung keine Sonne mehr untergeht, sondern das Licht der Wahrheit stets fort und fort leuchten wird!

Betrachtet also die euch umgebende Welt mit etwas mehr aufmerksamem Auge; erwecket euer geistiges Verständniß; es liegt noch vieles Geistige in der materiellen Schöpfung verborgen, welches aber nur ein Hellsehender, kein Blinder bemerken kann.

Allsehend bin Ich, wollt ihr Meine Kinder werden, so müßt auch ihr schärfere Augen haben, und weit hinaus über Materie und deren Dauer den eigentlichen Grundkeim alles Wesenden, den eigentlichen Endzweck des ganzen Universums klar vor Augen haben, nur dann ist neben eurem körperlichen Wachsthum, neben eurer körperlichen Vervollkommnung und neben eurer irdischen Mission ein geistiges Wachsen, ein geistiges Gedeihen und ein geistiger Himmel voll Seligkeiten erreichbar, der vorerst in eurem eigenen Innern, dann um euch sich ausdehnend, bis zu Mir reichen soll, wo ihr in Allem den ewig liebenden Vater erkennen werdet, Der aber nur denen die größten geistigen Genüsse vorbehalten hat, die sich auch innerlich dazu fähig gemacht haben, selbe zu ertragen und zu fassen! —

Wachset also, Meine Kinder, an Erkenntniß, an Einsicht in Meine materielle Schöpfung; verlieret euch nicht in eitlen irdischen Dingen, welche von kurzer Dauer, suchet das Unzerstörbare, das Ewige, suchet Mich! und ihr werdet bei diesem Tausche zwischen Materiellem und Geistigem Nichts verlieren, sondern blos gewinnen, oder „Wachsen", so wie Ich das Wachsen im Materiellen, wie im Geistigen verstanden wissen möchte! Amen!

Fortsetzung des Wortes „Wachsen."

Triest, 24. September 1875.

In dem letzten Worte erklärte Ich euch das Wachsen, was es bedeutet, und wie es sowohl in der materiellen als in der geistigen Welt vor sich geht; Ich zeigte euch bildlich in dem Wachsthum eines Grashalmes sowohl, als in der geistigen Fortschreitung des Menschen und der ganzen Geisterwelt, wie man wächst, und wie man sich stets vervollkommnend ewig fortschreitet, um seine Mission zu erfüllen.

Jetzt in diesem Worte will Ich euch nun wieder aus der materiellen Welt die geistige erklären, und wie bei der Pflanze, z. B. beim Grashalme das Wachsen sichtbar zu einem andern Produkte, zur Blüthe oder Blume drängt, so auch vorerst selbst im Menschen, irdisch betrachtet, derselbe Prozeß sich entwickelt, wobei aber auch im Geistigen dieser Prozeß und das Produkt in der großen Geisterwelt stets ebenfalls das nehmliche, der Blüthe oder Blume entsprechend stattfindet, was aber nur in Entsprechung angedeutet werden kann.

Sehet, wenn eine Pflanze aus dem Samenkorne sich entwickelnd, anfängt zu wachsen, sich auszubilden, sich zu entfalten, so ist ja doch die nächstliegende Frage, die man an einen Schöpfer derselben machen könnte, diese: „Zu was für einem Zwecke wächst sie denn?"

Nun, da Ich als geistig denkender Schöpfer des ganzen Universums, bei Allem was Ich schuf einen Zweck haben mußte, ebenso wie ihr, wenn ihr etwas zu Stande bringen wollet, so ist natürlich die Antwort auf diese Frage:

„Daß Ich die Pflanze nicht aus Zeitvertreib geschaffen, und auch ihre ganze Einrichtung nicht aus Zufall so angeordnet habe, wie ihr bei näherer Untersuchung es leicht entdecken könnet, sondern ihr werdet bald einsehen, daß alles Drängen, Bilden und Treiben im Organismus einer Pflanze einem gewissen Zweck entgegentreibt, und dieser Zweck als nächstes Stadium ist, neben der Ausbildung von Stamm und Blättern, die Blüthe oder Blume, wo dann in anderen Formen ein anderer Organismus hervorgegangen ist, der dem früheren nicht im mindesten ähnlich, und der wieder in seinem Schooße noch eine Phase der Entwickelung anbahnt, welches das Endziel der Pflanze ist, nehmlich die Frucht oder der Same zu einer neuen Pflanze ihresgleichen.

So beim Pflanzenreiche, so beim Thierreiche, und so selbst beim Menschengeschlechte, soweit es sich um Ausbildung ihres Körpers handelt, der als Werkzeug zur Vervollkommnung einer in ihm wohnenden Seele dienen soll!

Nun wollen wir beim Pflanzenreiche vorerst den ganzen Prozeß der Weiterbildung aufmerksam — notabene geistig betrachten, und dann auf das Analogon in den andern Reichen übergehen.

Sehet, ihr habt letzthin gehört, wie im Grashalme Zelle an Zelle, Faser an Faser sich anbaut, sich entwickelt, wie die (bildlich gesagt) Blutkügelchen ihre Säfte in alle Räume der Pflanze treiben, dort verwandeln, zersetzen und ausbilden; ihr habt gesehen, wie eine geistige Macht diese Bewegung leitet, sie zu etwas was in der primitiven Bildung noch nicht ersichtlich ist, antreibt, und jetzt, wo ihr Alle wißt, daß es die Blüthe oder Blume, der II. Ruhepunkt ist, welcher eine Neubildung genannt werden kann, jetzt wißt ihr auch, daß neben allen den Erhaltungsmitteln des Bestehenden noch andere Elemente von der Mutter Erde aufgesaugt, durch Stamm und Blätter dem Prozesse des Lichtes ausgesetzt, bei vielen Pflanzen duftende Blüthen hervorbringen, die mit Farbenglanz euren Augen und mit Wohlgerüchen euren Sinnen wohlthun.

Nun, die Blüthe oder Blume ist nichts anderes, als das Produkt von Grobmateriellem, feinerem Seelischen, und göttlich-Geistigem; sie ist der Zustand einer geistigen, freudigen Wonnezeit, wo nach langem Arbeiten, vom Samenkorne angefangen, durch Stamm und Blätter hindurch das

Schönste, dem Lichte Nächstverwandte zu einem geschlossenen Komplexe verarbeitet wurde, welches ihr bildlich als den Brautstand der Pflanze ansehen könnet, wo sie sich ihrer Errungenschaften freuend, im Hochzeitskleide ganz dem Sonnen- und geistigen Schöpfungslichte hingibt, nachdem sie alles dazu Gehörige mit Mühe und Kampf dem Grobmateriellen abgerungen hatte.

Sie schwelgt in dem Bewußtsein des Errungenen, wiegt sanft ihr Köpfchen zwischen leichten Lüften, stets der Sonne sich zuwendend, und Duft und Wohlgeruch als Entsprechendes ihres Wesens der sie umgebenden Luft, den Pflanzen, Thieren und Menschen mittheilend.

Die Pflanze steht da im Brautschmucke; das Feinste, am meisten dem Lichte Verwandte ist eingekleidet in zarte Blätter, die noch mit einer Masse kleiner Saugadern vom Lichte aufsaugen, was für ihr neu begonnenes Werk nöthig ist; denn die Pflanze — ihren Brautstand errungen — bleibt bei selbem nicht stehen, vorwärts drängt es sie, höher und höher stets zu anderen geistigen Zwecken, immer mußte das Feinere vom Gröberen geschieden werden. So entstanden aus dem Samenkorne durch Verwesung der äußern Umkleidung die ersten Elemente, die Wurzeln, mit denen sich der innere Theil des Samenkornes mit der es umgebenden Erde in Verbindung setzte; so saugen dann die Wurzeln die ersten Elemente ein, welche zur Bildung des Stammes gehören, so aufwärts treibend, verfeinerten sich die Säfte des Stammes zur Blätterbildung; und nachdem natürlich im Stamme nur was des Stammes, im Blatte was des Blattes aufgenommen werden konnte, so trieb der Organismus des primitiven Samenkornes noch andere Substanzen, andere Elemente in die Höhe, dem Lichte der Sonne, dem Lichte der ganzen Sternenwelt und des ganzen geistigen Universums zu, welches sodann als das Feinste, geistig aus Materie entwickelt, in der Blume oder Blüthe eingeschlossen, das Resultat des Brautstandes — die Befruchtung, die Fortpflanzung weiterbildet, wodurch eben alles von Mir Geschaffene nur Einmal ins Leben gerufen, ins Leben gerufen durch einen unendlichen Gott und HErrn, ebenfalls den Keim der ewigen Fortdauer in sich bergen mußte; denn nur solche Schöpfungen sind eines Gottes, sind Meiner würdig und angemessen.

So wie der Brautstand die Wonnezeit eines erreichten Zieles sein sollte, so ist auch die Blüthenzeit in der Pflanzenwelt das Stadium des höchsten intensivsten Lebens, wo alle Fakultäten entwickelt, wo alle Nerven und Fasern gespannt mit Ungeduld dem Momente entgegenharren, wo die höchste Wonne ihre Befriedigung, wo der höchste Zweck erreicht und das Göttliche, Ewige seinen größten Triumph gefeiert hat.

Dieser Akt ist ebendeßwegen von dieser großen Bedeutung, und die Natur bei jedem kleinsten Produkte feiert denselben mit all ihren Mitteln, weil es eine Vorbereitung zu einem Schöpfungsakte ist, welcher nicht materiell, nicht blos geistig, sondern Gottverwandt ist.

So ist nun die Pflanze an dem Momente angelangt, wo sie, die Geschaffene, eine Schaffende wird.

Begreifet ihr nun den Werth einer Blüthe, einer Blume; ihr, die ihr soviel Mißbrauch mit diesen höchsten geistigen Schöpfungen machet, ohne je dabei zu bedenken, wenn ihr eine Blume oder Blüthe pflücket, wie geistig weh ihr einer Pflanze thuet, da ihr derselben gerade den Dolch

ins Herz stoßet, wo selbes vor Wonne, vor Seligkeit, vor Dankgefühl für ihre Existenz überfließen möchte, weil sie ihre höchste geistige Stufe erreicht hat, und der Fruchtbildung entgegengeht.

Stumpf seid ihr Menschen alle, ihr wißt nicht, was im geringsten Prozesse der lebenden Natur vorgeht, ihr kennt nur eure eigenen Gefühle, achtet wenig oder gar nicht die der ganzen Thierwelt, und von dem geistigen Leben einer Pflanzen- oder Steinwelt habt ihr keinen Begriff, und doch sage Ich euch, daß Alles, was Ich erschuf, geistiges Leben hat, ein Leben der Unendlichkeit, ein unzerstörbares, ewiges, das, wenn gleich von euch verläugnet — doch existirt; aber als zartes geistiges Leben auch nur einer zarten, höchst fein gebildeten Seele zu begreifen möglich ist; aber nicht Geschöpfen, die — obwohl hochgestellt im Schöpfungsplane — doch noch bis über die Ohren im Schlamme der niedrigsten Leidenschaften stecken.

Daher die vielen Beleuchtungen von verschiedenen Natur-Produkten, von Naturgesetzen und Einrichtungen der ganzen geschaffenen Welt, welche Ich euch gegeben, damit ihr eure geistigen Augen weit aufmachen sollet, um die große Geisterwelt zu erkennen, welche weit über die Materie hinaus in Alles eingreift, überall schafft und webet, und überall, selbst in dem anscheinlich Materiellsten, den großen geistigen Schöpfungsgedanken der ewigen Liebe in Millionen von verschiedenen Formen euch vor Augen gestellt hat.

Was vom Pflanzenreiche, vom Grashalme, von seiner Blüthe, von seiner Frucht gesagt wurde, das gilt ebenfalls vom Thier- und Menschen-Geschlechte.

In der Bildung des thierischen oder menschlichen Körpers ist es ebenfalls ein in eine kleine Zelle eingeschlossener göttlicher Funke Meines Geistes, der von dort angefangen den Körper ausbildet, das Nerven- und Blutsystem bildet, und wie die Pflanze zur Blüthe, so auch beim Menschen und Thiere am Ende seines Knochenbaues, als quasi Blume, als Blüthe, die Gehirnmasse aufbaut, wo alle Intelligenz, alles Geistige sich konzentrirt, was zum Leben, zur Aus- und Fortbildung des Geschlechtes nöthig ist.

Beim Thiere sind diese Blüthenperioden oft durch heftige Kämpfe, große Erregungen im ganzen Nervensysteme bezeichnet; das Thier wird noch an Meiner Hand geführt, und nur wenn es Zeit ist zur Begattung, fühlt es Meine Macht im höchsten Grade, welche es zu etwas treibt, was sie wohl oft ahnen, aber nicht gewiß wissen.

Kein Schöpfungsakt kann ungestört (d. h. ohne mächtige Erregung) vollzogen werden; es ist derselbe ein erlaubtes Eingreifen in Meine Macht, und da muß natürlich der Prozeß alle Lebensorgane so in Anspruch nehmen, damit, obwohl nur Gemisch des Materiellen, doch wieder Geistiges sich entbinde, das aber wieder in der Materie gebunden doch so viel Kraft besitze, sich selbst nach und nach zu entwickeln und einer geistig höhern Stufe entgegen gehen zu können. —

So wie beim Thiere meistens schon die Stirne mehr nach oben gewendet, ist auch beim Menschen das Gehirn mit seinem galertartigen Stoffe, mit seinen Windungen der Sitz aller geistigen Eigenschaften, welche die Seele nöthig hat, erstens um sich in steter Verbindung mit der Außenwelt zu halten, und zweitens um eben dort durch Ausbildung, Vergeistigung des Materiellen den geistig-seelischen Menschen als Bewohner

eines ewigen Jenseits vorzubereiten, um sich zu vervollkommnen und Mir ähnlich zu werden, soweit es sein Organismus und seine geistigen Fähigkeiten schon auf Erden erlauben.

Was beim Thiere „Instinkt", bei der Pflanze „Gesetz", das ist beim Menschen „frei" ihm gegeben zur Benützung, damit, obwohl der höchsten Erregungen fähig, er sich selbst beherrschen lerne, auf daß er so ein Mir ebenbürtiges Wesen werde, welches frei ohne Zwang die Schranken des moralischen Gesetzes nie überschreiten sollte, was aber leider nun bei den Meisten doch geschieht, jedoch die Folgen eben von ihnen selbst auch getragen werden müssen.

Sehet, beim Menschen ist es das Gehirn, wo alles Erhabene gedacht und gefühlt wird. Das Gehirn ist der Sitz der geistigen Eigenschaften, aber das Gehirn allein könnte für sich selbst nicht bestehen, würde es nicht durch einen andern Nervenkomplex stets in Thätigkeit erhalten, wie alle anderen Organe, und dieser Nervenkomplex ist euch bekannt unter dem Namen „Sonnengeflecht" oder Nerven-Centrum der unwillkürlichen Bewegungen; dort ist eigentlich der Sitz der Seele, von dort aus bildet sie, webt sie den Leib, erhaltet und verbessert, wo Schaden ist, von dort aus bewegt sie das Herz in rascheren Schlägen, bei Gemüthsbewegungen, bei Leid und Freude.

Von dort gibt sie durch Sprache und Blick der Außenwelt kund, was im Innern vorgeht, und dort wird geistig verdaut, was durch Ohr und Auge ins Innere gedrungen.

So wie die Pflanze durch das Licht, seine Wirkung und seine Strahlen, mit der ganzen geistigen Welt in Verbindung stehend, ihre Wonnezeit, ihren Brautstand genießt, so genießt der Mensch ebenfalls bei Annäherung seiner Blüthezeit diesen Einfluß der höheren Geisterwelt, die ihn umgibt und die in ihm und außer ihm lebt, webt und Alles erhaltet, so wachsen die Gefühle der ersten Liebe, des Erwachens eines Zustandes, welcher das materielle Leben ganz zurückdrängen möchte, und den bei euch einst ein griechischer Weltweiser als höchstes Stadium des Menschen hingestellt hat, woher sie euch noch unter dem Namen „platonische Liebe" bekannt ist.

Ja, so sollte diese erste Liebe auch aufgefaßt werden, denn es ist die Blüthenzeit der menschlichen Natur, die zum Schöpfunsakte der Zeugung eines neuen Wesens drängt, welches aber ebenfalls nicht ein materielles, sondern ein geistiges Produkt werden sollte.

Daß durch die Berührung der Körper die schönsten Illusionen wieder vergehen müssen, ist ja natürlich; denn Ich habe in euch nicht körperlose Geister (stehe Predigt 49), sondern irdische Menschen geschaffen, welche ebenfalls das, was sie als geistige Wesen gekostet hatten, als irdische Wesen, als Keim in ein neues zu werdendes Wesen niederlegen sollten!

Diese Liebe, dieses Wonnegefühl, diese Seligkeit, die beide Geschlechter zu einander führt, diese Liebe soll nur der Impuls sein zur Erschaffung eines Wesens, das ebenfalls einst Mir ähnlich werden sollte!

Um solche Wesen zu zeugen, gehört eben vorerst selbst die höchste geistige Würde dazu, damit das Ergebniß seines Schöpfers würdig sei! —

Eure sozialen Zustände, eure niederen Leidenschaften haben erstens meist verhindert, daß diese erste Liebe auch auf Erden die letzte geworden, und eure Genußsucht hat längst schon durch Mißbrauch eurer Triebe eine

Welt geschaffen, deren Bewohner kaum geboren schon wieder dem Tode entgegeneilen, nachdem die meisten Menschen beiderlei Geschlechter mit Noth, Elend und Enttäuschung gekämpft, ebenfalls wieder aus Langeweile Kinder gezeugt haben, welche den Eltern gleichen, in Allem ihnen nachfolgen werden, und am Grabe angekommen, ebensowenig wie sie, ihre Eltern, wissen werden, warum sie geboren wurden und warum sie sterben müssen.

Seid versichert, Meine lieben Kinder, Ich habe die Welt ganz anders erschaffen, als ihr sie jetzt sehet; Ich habe dem Menschen die schönsten Formen gegeben; Ich habe ihn mit seiner Blume oder Blüthe, (das Gehirn) dem ganzen Universum entgegengestellt, ihm die Fähigkeit eingehaucht, mit dem Gedankenfluge über alle weltlichen Räume hinweg bis zu Mir zu dringen; Ich habe ihm Organe gebaut, die es erlauben, trotz Materie ihn eine geistige, große, erhabene Welt fühlen zu lassen, die — wenngleich weit über ihm — doch nur in ihm selbst ist; Ich habe ihm die Sinne gegeben, das Auge, Meine Wunder zu betrachten, das Ohr, Meine Harmonieen zu hören, und die Sprache, um seinen Mitmenschen sein ganzes großes geistiges Inneres aufzuschließen, denn was wäre alles Geschaute, alles Gehörte ohne Mittheilung!

Ich habe ihn, den Menschen, wie z. B. hier auf eurer kleinen Erde, zum Herrn dieses Erdballes hingestellt, damit er sich nicht beklagen könne, Ich hätte ihn stiefmütterlich behandelt, Ich habe ihm durch Mein einstiges Darniedersteigen eine Lehre gegeben und zurückgelassen, die allein schon genug ist, auf ewige Zeiten der ganzen Menschheit ihre Würde stets ins Gedächtniß zu rufen.

Ich habe ihn mit Geistesgaben ausgerüstet, sich Alles auf dieser Erde zum materiellen Leben zu Nutze zu machen, damit das materielle Leben kein Hemmschuh in der Ausbildung des geistigen sein möge.

Ich ließ ihn frei, selbst kann er handeln, selbst urtheilen und wählen, wie er will!

Ich habe ihn hingestellt, für diesen Erdball als gleichsam den Alleinherrn, und wie hat er Alles mißbraucht, seinen Körper, seine Umgebung, und seine unter ihm stehende Pflanzen- und Thierwelt! und jetzt erschloß Ich ihm sogar noch **das Geisterreich,** zeigte ihm noch lebend, was er erst nach seinem Hinscheiden erfahren sollte, und doch Alles vergebens! — — —

Wie ein Wüthender raset er fort; nur seinen niedrigsten Leidenschaften gehorchend, nur weltlichen Interessen fröhnend, läugnet er Mich, Meine Gesetze, tritt selbst die Menschenwürde mit Füßen, und wird auf diese Art die Folgen sich selbst zuzuschreiben haben, welche daraus erwachsen müssen.

Ich erschuf diese kleine Erde, sowie die großen Sonnen- und Weltkörper zu ganz anderen Zwecken, als wie die Menschen es glauben,

Ich erschuf Mein ganzes Universum zu einer großen Sphärenharmonie, wo Alles Liebe athmen, aber nicht mit Haß und Neid Einer den Andern verfolgen sollte, oder wo Einer Tausende seiner Mitbürger zu egoistischen Zwecken knechtet und hinschlachtet.

Nein, diese schönen Gefühle, die Ich euch in der Pflanze, im Wachsen, im Blühen und im Fortpflanzen entwickelte, und selbst bei Menschen und Thieren nachgewiesen habe, sie sind nicht umsonst in Aller

Brust gelegt; so muß und so wird **Meine** Welt wieder werden; denn was gegen Meine Gesetze anstrebt, straft sich von selbst; und wenn Ich Selbst jetzt sogar direkt mit euch Wenigen verkehre, so geschieht es ebenfalls bloß deßwegen, weil zwischen Meinem Worte und dem Worte der Menschen ein großer Unterschied ist, und weil erst, wenn die Menschheit durch eigenes ungeschicktes Verfahren sich selbst viele Trübsale zuzog, sie so mürbe geworden ist und fähig Besseres aufzunehmen, damit dann das Materiale schon fertig daliegt, mittelst welchem der alte, längst vergessene, zerrüttete Bau des geistigen Menschenlebens wieder aufgebaut werde, und zwar nicht vorübergehend, sondern bleibend!

Dann wird ein anderes Geschlecht auch andere Kinder zeugen, wird wieder die Liebe fühlen, wie Ich selbe in ihr Herz gepflanzt hatte, und wird aber auch eingedenk seiner eigenen Würde von keiner Eigenschaft, die Ich ihm gegeben, Mißbrauch, sondern nur den rechten Gebrauch machen.

Die Erdwelt wird wieder werden, was sie einst war, **ein Paradies,** wo nur diese Eigenschaft die vorherrschendste ist, welche Mein ganzes Ich allein ausmacht; es wird „Liebe" gegeben, „Liebe" empfangen und so der Erde und ihren Einwohnern das rechte Maß gegeben werden, gemäß welchem sie in der großen Kette all Meiner Schöpfungen eine solche geistig bedeutende Stellung stets eingenommen hat.

Wachset also, Meine Kinder! Oeffnet eure Augen; nicht allein materiell, sondern geistig, und erkennet, wie um euch herum selbst die Pflanze oder der Grashalm, welchen ihr oft gedankenlos mit Füßen tretet, all dieses ein geistiges Leben hat, und daß hinter dieser scheinbaren Hülle auch des kleinsten Dinges ein unbekanntes Etwas stets ohne Unterlaß geschäftig ist, zum großen Vervollkommnungsplane beizutragen und Mir alle Meine kleinsten Partikel wieder zurückzubringen, welche Ich einst zur Prüfung vor Eonen von Jahrtausenden ausgesandt habe.

Jede Sekunde gehen Millionen von Wesen und Dingen ins Geistige über, und jede Sekunde werden wieder Millionen von Wesen ins Materielle einverleibt; Alles ist eine Kette, wie in einem Ziehbrunnen der eine Eimer auf, der andere hinabgeht, so im Schöpfungsraume Vergehen und Kommen sich stets die Hand bieten!

Es gibt auf eurer Erde keinen Ort, wo es ewig Nacht oder ewig Tag ist; der Sonnenuntergang einer Gegend ist der Aufgang für andere; hier legen die Menschen arbeitsmüde sich zur Ruhe, dort erweckt der nehmliche Sonnenstrahl, welcher euer müdes Auge trifft, den Schlaftrunkenen zur neuen Arbeit; so ist es in Meiner Schöpfung; stets im Wachsen, stets im Blühen, stets im Neu-Erschaffen geht die Zeitenuhr ihren Lauf; aber nur der geistige Mensch kann sich dieses ewige Streben nach dem höchsten Ziele begreiflich machen, und nur dem geistigen Forscher und aufmerksamen Beobachter Meiner sichtbaren Natur kann der Schlüssel gegeben werden, um auch hinter dieser materiellen Verwandlung den großen geistigen Prozeß zu entdecken, welcher eigentlich die Hauptsache, das Urprinzip und das Endziel alles Geschaffenen sein wird!

Immer und immer sage Ich euch und rufe es euch zu:
Erhebet euch von euren irdischen Welt- und Verstandes-Kenntnissen!
lasset euch nicht für Augenblicke blos begeistern von Meinen Worten, sondern behaltet sie stets **im Herzen**, wo ihr gehet, wo ihr stehet, möge euch der Gedanke begleiten, daß nicht Alles das ist, was es scheint, und daß es „Gesetze" gibt, gegen welche man nicht ungestraft handeln kann.

Begreifet diese Gnade Meiner direkten Mittheilung! sie ist weit ernster zu nehmen, als ihr es meistens thuet; denn jede Vernachlässigung, jedes Lauwerden wird sich an euch selbst strafen.

Schon vor tausend Jahren rief Ich Meinen Jüngern zu: „Wachet und betet! auf daß ihr nicht in Versuchung fallet!" — auch heute sage Ich es euch wieder: „wachet und betet", damit euch nicht eure eigenen Leidenschaften ins Schlepptau nehmen und euch zu Sklaven machen, während ihr zu Herren geboren worden seid!

Es ist ja bei euch die Sklaverei so verhaßt, ein Jeder will frei sein, überall hört man über Knechtung, über Tyrannei schimpfen und doch — wer ist denn der jetzigen Menschheit ihr größter Tyrann, als ihre eigenen Leidenschaften selbst!

Die Menschen sind schon längst von dem Herrscherthrone heruntergestiegen, auf welchen Ich sie Alle gestellt; nur Einzelne begreifen noch, was Ich mit dem Menschen wollte, jedoch noch sind sie zu schwach und zu wenig, um maßgebend auf die Schicksale der ganzen Menschheit einwirken zu können; aber **Geduld!** auch hierin wird sich ein Wachsen und ein Blühen zeigen, die Knospe der geistigen Erkenntniß wird ebenfalls noch sich entfalten, und wie eine Blume einer Masse andrer Welt als Nahrungssaft ihren Honig gibt, so wird auch diese Knospe im herrlichsten Lichte und mit den schönsten Farben strahlend, ebenfalls Tausenden die Säfte ihres Inhalts fühlen lassen, wenn des Bitteren genug zuvor genossen wurde.

So, Meine Kinder, nehmet auch dieses Wort als Fortsetzung des letzteren, und machet es euch eigen; nicht blos zum Durchlesen habe Ich es euch gegeben, sondern zum Danachhandeln.

Bedenket, die Zeit flieht, und weit schneller als ihr es ahnet! die Stunden, die Tage, die Jahre verrinnen, und so Mancher wird am Ende seiner Laufbahn bei weitem früher stehen, als er glaubte.

Trachtet, daß es nicht zu spät ist! und ihr nicht in der andern Welt mit Mühe erst erringen müsset, was euch hier in Fülle in den Schooß geschüttet wurde.

Dieses als Mahnungs- und Darnachachtungs-Wort! Amen!

Noch ein Wort über
die Sprache und ihren Ursprung.

Am 9. November 1875.

Schon einige Worte habe Ich dir über diesen Titel gegeben, aber jetzt will Ich dir dieses Wort „Sprache" von einer andern Seite zeigen, um mit dessen Erklärung den Gelehrten eurer Welt von Neuem zu beweisen, daß sie eigentlich Nichts wissen, oder wenigstens daß ihre Folgerungsschlüsse in manchen Fällen ganz verkehrte sind.

Sehet, wenn ihr die Sprachforscher im Allgemeinen fraget, woher die Sprache ihren Ursprung nahm, oder wie sich selbe gebildet hat, so antworten sie ganz einfach: „Die Sprache als nöthige Mittheilung zwischen Menschen war im Anfange nur auf sehr wenige Worte beschränkt; erst mit Steigerung ihrer Kultur, mit Vermehrung ihrer Bedürfnisse aber waren sie gezwungen, neue Worte zu erfinden, und so gestalteten sich nach und nach die Sprachen in der Welt, den Intelligenzen der Menschen und Völker gemäß."

Dieses ist das ganze Resultat aller Sprachforschungen, mit wenigen Worten ausgedrückt.

Wem es genügt, der kann es dabei bewenden lassen.

Nachdem aber Ich anders denke und andere Absichten mit Meinen Erdkindern habe, als daß Ich selbe mit solchen Weisheitsdeutungen abspeisen will, so sollt ihr eben heute wieder eine Mittheilung von Mir erhalten über ein allgemein bekanntes Wort, nehmlich „die Sprache", wo so Mancher von euch mehrere spricht und in selben sich ausdrücken kann, ohne je geistig nachgeforscht zu haben, wie denn eigentlich Sprachen überhaupt, nehmlich ihr regelmäßiger, wohl überlegter Bau entstanden, so wie ihr deren noch manche aus dem Alterthume und der Neuzeit kennet?

Nun sehet, hier will Ich euch eine Frage aufwerfen und sagen: „Habt ihr noch nie darüber nachgedacht, wie es denn möglich ist, daß „eine Sprache mit all ihren Zeit-, Nenn-, Bei- und Fürwörtern u. s. w., „mit allen Deklinationen, Conjugationen in ihren Veränderungen entstanden ist? wo doch, wenn ihr nur die Zeitwörter allein betrachtet, „eine logische Folgerung, ein korrektes Denken herausschaut, und wo die „verschiedensten Handlungen in allen möglichen Zeitepochen geregelt bezeichnet sind?"

Ist euch noch nie der Gedanke gekommen, wie es wohl möglich ist, daß die ersten Menschen und ihre nächsten Nachkommen sich schon so ausdrücken konnten, daß ihre Mittheilungen untereinander verständlich und ihren Bedürfnissen entsprechend waren?

Denn daß die ersten Menschen, ehe sie den Mund zum Sprechen öffneten, sich vorerst in Gedanken mit einer Grammatik oder Sprachlehre beschäftigten, dieses könnet ihr gewiß nicht annehmen.

Nun, wenn ihr die Sprache von dieser Seite betrachtet, und die Sentenz eurer Sprachforscher, welche Ich oben schon angeführt, daneben haltet, so könnten doch einige Zweifel in eurem Kopfe auftauchen, deren Lösung euch und euren Gelehrten nicht so leicht werden möchte und die Ich allein zu entziffern im Stande bin.

Um nun dieses zu bewerkstelligen, wie es euch verständlich und lehrreich werden kann, so müßt ihr Mir auf ein anderes Feld folgen, wo Ich mit anderen Fragen anfangen muß, damit aus deren Beantwortung erst diese Sprachenfrage erläutert werden kann.

Glaubt denn ihr, Meine Kinder, in der Epoche, als die Welt, nehmlich die eurige, geschaffen wurde, existirten noch keine anderen Sonnenkomplexe? — oder seid ihr der Meinung, das ganze Universum sei auf einmal entstanden, d. h. mit den entferntesten Hülsengloben, die

eure Augen mit den schärfsten Fernröhren nur mit Mühe entdecken, wo sie euch als schwache Nebel erscheinen, bis zu eurem Planetensysteme mit seinen Sonnen und den sie umkreisenden Planeten, Monden und Kometen?

Darauf muß Ich euch antworten, daß die Erschaffung des ganzen Universums ebenfalls nur nach und nach in großen Zeit-Epochen und zwar auf die nehmliche Art und Weise entstanden ist und ewig fortgebaut wird, wie heute noch — um euch ein Beispiel zu geben — aus dem Samen die Pflanze und aus der Pflanze der Same wieder sich bildet.

So entstanden und entstehen heute noch die Welten, Sonnen, Planeten und Kometen; denn eben in dem Schöpfungsprozesse auf solch eine Art ist die Unendlichkeit gegründet und festgestellt. So ersetzt und ergänzt sich Alles, das Kleinste wie das Größte, nur wieder aus sich selbst!

So wurde auch euer Sonnensystem aus anderen Systemen und aus dem Aether gebildet, vorerst als Komet durch Eonen von Jahren im Aether herumkreisend, Alles auffangend, was zum Bestande seiner eigenen Welt und der aus ihm entstehenden Erden und Monde nöthig war, wo sodann die Erden und Monde ihre eigenen Revolutionen durchmachen mußten, während die Kometen neuen Bildungen entgegengehen, bis sie für lebende Wesen tauglich, wie ihr es auf eurer eigenen Erde sehet, wo übrigens die Bildungs- oder Entwicklungs-Perioden nicht aufgehört, sondern eure Erde, wie die auf ihr lebenden Geschöpfe dem Drange nach Vorwärts gehorchend, stets zu einer höheren Stufe vorwärts schreiten, bis auch für sie der Zeitpunkt gekommen sein wird, wo der materielle Erdball mit seinen Inwohnern ein geistigerer, feinerer geworden ist!

Diese Welten und Welten-Systeme in Unzahl, welche das materielle Welten-Gebäude ausmachen, haben und hatten alle diesen nehmlichen Prozeß durchzumachen, und sind noch stets im Verwandeln, im Vervollkommnen begriffen.

Weltsysteme gibt es, deren Anzahl zu bezeichnen ihr keine Zahlen habt, und ebenso keine zur Bestimmung ihrer Dauer.

Millionen von Welten wurden geschaffen und vergingen, ehe eure Sonne nur als leichter kometenartiger Stern im Aetherraume herumkreiste; diese Welten und Sonnen waren mit Wesen bevölkert, und sind es noch, weit verschieden an Körper- und Geistes-Organisation.

Geister aus dem großen Geisterreiche ließen sich als Wesen in selbe einkleiden, um als Prüfungsschule ihren Fortschritt zu beschleunigen, und vergeistigter wieder aus selben zu scheiden, um so stufenweise sich Mir nähern zu können, von wo selbe Alle ausgegangen waren.

So war die Kette oder Verbindung zwischen Geister- und Welten-Reich überall.

So wie die Geister, eingekleidet in Wesen der verschiedenen Welten, ihre Mission erfüllten, ebenso war auch zu diesem Zwecke eine Sprache als Mittheilungsmittel nöthig, welche gemäß der Intelligenz der Bewohner manchmal viele Worte und Laute, manchmal wenige bedurfte, um ihre Gedanken auszudrücken; wie Millionen von Welten, so millionenmal verschieden die Sprache der einen von der andern.

Diese Einkleidung, Inkarnirung der Geister, oder Seelen-Wanderung von einem Sterne zum andern, stets durch freiwilliges Begehren

bedingt, fand und findet noch immer statt; und so kamen auch auf eurer Erde die ersten Menschen schon mit einer gewissen geistigen Sprachfähigkeit auf dieser Welt an, wo die grammatikalische Construktion der Sprache nicht ihr Werk, sondern ihr Erbtheil von andern Welten war.

So entstanden die bis jetzt euch bekannten Tausende von Sprachen, nebst ihren Abarten auf eurem kleinen Erdballe, welche alle nur Anfänge von Sprachen sind, die Geister aus anderen Welten herüberbrachten, und dann dem Bedürfnisse und Bildungsgrade der verschiedenen Völker gemäß zu euren lebenden Sprachen mit der Zeit umstalteten.

So sehet ihr eine jede Sprache, wenn gleich mangelhaft, doch immer nach rationellen Prinzipien gebildet, die nicht auf eurem Boden gewachsen sind, wozu auch später noch das Bedürfniß gekommen, das Gesprochene aufzuzeichnen, was dann die Schrift-, Zeichen- und Bilder-Sprache zur Folge hatte.

Von Tausenden und Tausenden von Welten strömten die Geister zu diesem kleinen Planeten, theils schon in der Voraussicht seiner künftigen Wichtigkeit im Geisterleben, theils später, als Ich für alle Geister diese kleine **Erde** als **Meinen Gnadenort** einsetzte, wo Ich als Mensch das größte Beispiel der **Demuth** und der **Duldung** allen geistigen Wesen geben wollte, welche materiell oder immateriell im ganzen Universum leben.

So entstanden die Sprachen, verbessert durch Menschen, deren größerer Lebenszweck eben war, selbe zu verbessern und sie den Bedürfnissen der Völker, gemäß ihrem eigenen Kultur-Fortschritte, anzupassen.

So bildeten sich aus einzelnen Muttersprachen die Abarten, vorerst nur als Dialekte, später als eigene Sprachen, je nachdem die Völker im sozialen Leben eine mehr oder minder bedeutende staatliche Stellung eingenommen hatten.

Dieses ist der ganze geschichtliche und staatliche Verlauf, wie Sprachen entstanden, längere Zeit bestanden und wieder aus dem Gebrauche kamen, oder sich so veränderten, daß von ihrer ersten Muttersprache Nichts übrig blieb, je nachdem in der Kultur die Völker vor- oder rückwärts geschritten sind.

Nachdem bei allen Völkern nur immer es einzelne Menschen sind, die auf den geistigen und materiellen Fortschritt der Völker einwirken, und diese Menschen meist aus besseren Welten übersiedelte Geister waren, so findet ihr in der Geschichte einzelne Völker im Glanze höchster geistiger Kultur oder materiellen Fortschritts, allein, entweder der Uebermuth im Glücke, oder der Verfall in thierische Leidenschaften verhinderten den ferneren Fortschritt; das Einkleiden besserer Geister wurde seltener, sie machten niedereren Platz, welche sodann nach und nach die Völker in Verfall brachten, sie entnerven halfen. —

Und so seht ihr jetzt Nationen, die einst große Einsichten in Meine Naturgeheimnisse hatten, verthiert; nur den niedrigsten Leidenschaften und materiellem Interesse sich hingebend, wo von aller Größe ihrer Vorfahren höchstens noch einige Ueberreste in der Sprache geblieben sind, welche Zeugniß geben von den Fähigkeiten, die einst hier thätig waren die Menschen den geistigen Weg zu führen, wo jetzt Niemand mehr weder Willen noch Thatkraft dazu besitzt.

Beispiele davon sehet ihr in Indien, Persien, Egypten, auch bei Völkern Amerikas, deren Spuren längst von der Erde verschwunden sind. —

So, Meine Kinder, ist auch eure Sprache noch nicht die letzte, welche auf dieser Erde ihren Abschluß finden wird, es wird eine noch intensivere, geistigere dieser nachfolgen, die die Menschen erst dann erlernen werden, wenn ihre Annäherung zum Geisterreiche so frei sich gestaltet, daß ein Hinüber- oder Herübergehen nur ein sanfter Uebergang und leichter Stoffwechsel sein wird, und die intelligenten Bedürfnisse der materiell verkörperten Menschen mit denen der Geister vom Jenseits in besserem Einklange stehen werden.

Jetzt ist es der Fall, daß eure Sprache, so ausgebildet und reich an Ausdrücken ihr dieselbe auch wähnet, doch für manche Gefühle und Seelenzustände noch keine Worte hat, um das auszudrücken, was gerade euer Herz so erfüllt; wie z. B. in den höchsten Augenblicken der höchsten Wonne der ersten Liebe, oder des Abschiednehmens und des Wiedersehens, oder gar, wenn ihr harmonischen Akkorden und Tönen wörtlichen Ausdruck geben wolltet; wie viel möchtet ihr da mit einem Worte sagen, und eure Sprache muß sich höchstens mit einem Blicke voll Seligkeit, einem Händedruck, einer Umarmung begnügen, da alle eure Worte zu arm und unfähig sind im mindesten das auszudrücken, was in eurer Seele mit geistiger Flammenschrift geschrieben steht und in dem Worte „Liebe" gipfelt, aber sich nicht näher beschreiben läßt.

Nachdem aber alles dieses Gesagte nur zu oft aus euren eigenen Erfahrungen bewiesen werden kann, so möget ihr daraus schließen, wie eben ihr Menschen auf der großen Geisterstufe noch nicht die letzten seid, und viele Grade noch ober euch liegen, ebenso auch eure Sprache ebenfalls nicht die letzte ist, sondern es noch andere Arten des Ausdrucks gibt, wovon ihr keinen Begriff haben könnt, so lange ihr noch in Materie eingeschlossene Seelen seid.

Ihr müßt ja stets im Auge haben, daß, je mehr euer Auge geistig geschärft Größeres, Seligeres in sich aufnehmen kann, und je mehr sich einst die Wunder einer Geisterwelt vor euch entfalten werden, desto mehr werdet ihr auch Ausdrücke benöthigen, welche solches im rechten Maße ausdrücken können; also je höher der Standpunkt, desto geistiger die Sprache, nachdem es sich dort nicht mehr um äußere Formen, sondern um geistigen Inhalt handelt.

Wie Ich im Anfange sagte, daß der nehmliche Prozeß, wie aus dem Samen die Pflanze, und aus der Pflanze der Same erwächst, so entsteht auch im großen Weltenreiche der geistigen Intelligenz aus einer Sprache wieder eine andere, je nach dem geistigen Bedürfnisse stets fortschreitend, vom verdorbenen Dialekte des Landvolkes angefangen bis zur reinsten Mundart eines gebildeten Menschen.

Dieser Unterschied, wenn gleich für euch hier nur berührt, ist im geistigen Sinne in der Ausdrucksweise, in der Sprachbildung zwischen intellektuellen Wesen ein großer, weit ausgedehnter, welcher keine Grenzen kennt, da die Sprache als Ausdruck geistig unendlicher Begriffe — ebenfalls unendlich in ihrer Erweiterung und Vervollkommnung sein kann und muß.

So ist **die Sprache** nicht — wie die Gelehrten glauben — ein von Sprachforschern zusammengesetztes Machwerk, sondern **eine Erbschaft aus anderen Welten**, wo meistens Vieles hinweggelassen werden mußte, weil entweder die Geistesfähigkeit der Menschen es nicht benöthigte, oder weil selbst die umgebende Natur und der Kulturstand auf Erden anders war als dort, von woher diese Sprachelemente von euren Wandergeistern gebracht wurden.

Es ist nur immer der Eigendünkel des Erdmenschen, welcher glaubt, sie hätten Alles gemacht! sie wüßten Pflanzen zu veredeln, Thiere zu höheren Stufen — wenn es nur möglich wäre — selbst zu Menschen zu machen —!! — Alles dieses glauben die Menschen bewerkstelligen zu können, und denken nicht dabei, daß, was Ich geschaffen, von ihnen weder veredelt noch besser erzogen werden kann!

Es liegt ja schon in einem einzelnen Worte soviel Tiefes, soviel Bezeichnendes, das nur ein Tiefdenkender ahnen, aber nie ergründen kann, um wie viel mehr in einem ganzen Sprachenbaue, wo — wäre nicht schon im Menschen selbst geistig die Sprachfähigkeit gegründet — die Sprachforscher gewiß oft in Zweifel wären, wie sie eine Handlung in allen möglichen Veränderungen bezeichnen sollten.

Seid versichert, keiner eurer Professoren wäre je im Stande gewesen, nur das Zeitwort „Sein" mit seinen Zeitabänderungen zu erfinden.

Denket nur über das Gesagte nach, und ihr werdet leicht einsehen, daß es ganz was anderes ist, eine bestehende Sprache auszuforschen, oder aber eine neue zu erfinden, ohne alte Sprachen nachzuahmen, solches ist für euch Menschen eine Unmöglichkeit!

Daher ließ Ich dieses Wort euch geben, damit ihr wieder aus demselben erkennen möget — wie klein, wie beschränkt euer Wissen ist, und wie am unrechten Platze der Stolz eurer Gelehrsamkeit, wo, wenn mans beim rechten Licht betrachtet, ganz wenig Neues eure Errungenschaft — sondern das Meiste **Meine Gnadengabe** ist, die weiter sieht, und die auch überall und stets gewußt hatte was sie thut, wie sie es zu Werke bringt, wenn der Zeitpunkt dazu da ist, und welche Mittel dazu erforderlich sind.

Das geistige Element, welches in der materiellen Natur liegt, ist ebenfalls in der Sprache, da selbe ja fähig sein soll, einst dem geistig hellsehenden oder wiedergeborenen Menschen als Ausdrucksweise zu dienen.

Diese Sprache muß also Alles in sich tragen, um solchem Bedürfnisse zu entsprechen, und ebendeßwegen ist auch die Sprache, ihre Grammatik oder Lehre so rationell und konsequent zusammengesetzt, daß für einen Wiedergeborenen stets das rechte Wort zum richtigen Begriffe vorhanden ist.

Nachdem nun alle Menschen einst in den Zustand des Wiedergeborenseins eintreten müssen, um die zukünftige vergeistigte Erdwelt zu bevölkern, so muß auch ihre Sprache sich nach und nach diesen geistigen Erfordernissen anpassen, sich nach und nach vergeistigen, damit dort mit geistigen Begriffen auch endlich selbst für die höchsten Gefühle analoge Ausdrücke in der Sprache vorhanden sind.

Millionen von Welten und Millionen von Jahren mußten vergehen, während welcher sich die Sprachen für die Zukunft vorbereiten mußten, wovon jetzt ganze Generationen erst den Vortheil genießen, in einer wohlgebauten Wort- und Schriftsprache ausdrücken zu können, was ihrem geisti-

gen Bedarfe angemessen ist, und selbst nicht allein den jetzt Lebenden, sondern auch ihren fernen Nachkommen noch zu gute kommen wird.

So soll euch auch dieses Wort wieder den Beweis liefern, wie die Gnade eures Vaters Nichts unterläßt, theils einfältigen Menschenstolz zu dämpfen, theils euch Mittel zu geben das geistige Weltenreich zu begreifen, wo eben nach allem Gehörten, Gesehenen und Gefühlten nur die Sprache, „das Wort" allein gegeben ist, um auch Andern mittheilen zu können, was einzelnen Eingeweihten, welche selbst mit der Geisterwelt in Verbindung standen, in manchen einsamen Stunden zu Theil geworden ist, wo die Liebe des Vaters den schwachen Kindern Seine Gnade fühlen ließ, und ihnen zeigte, wie vor Eonen von Jahren angebaut wurde, was jetzt erst zur Ernte reifen wird! Amen!

—†—

Die Unendlichkeit.

Am 28. März 1876.

Hier steht ein Wort vor euch, das oft gedankenlos ausgesprochen wird, dessen Bedeutung aber noch nie ein lebendes Wesen in seiner Tiefe erfaßt hat, und so will Ich euch wieder einen Blick in Mein Universum, einen Blick in Meine große Schöpfung, und einen Blick in Mein eigenes Ich machen lassen, wo ihr sodann mittelst selbem ersehen könnet, was alle eure Wissenschaften, alle eure tiefen Denker, alle Philosophen nie entdeckt haben, das aber ein unmündiges Kind am Gängelbande der Liebe leicht begreifen kann, nehmlich, daß **Liebe** der erste Faktor war von allem Geschaffenen, und daß Liebe der Erhalter und Vervollkommner alles Wesenden stets bleiben wird!

Wenn Ich euch dieses Wort „Unendlich" erklären soll, so müßt ihr von einer großen Masse eingelernter Begriffe abgehen, müßt weit über alles Wissenschaftliche hinaus den Begriff dieses Wortes nicht nach menschlicher Weise, nach irdischen Vernunft-Gesetzen, sondern gemäß eures göttlichen Funkens, den Ich in euch gelegt habe, sonach als Geister, nicht aber nach endlicher Anschauung entziffern wollen; denn sonst kann nie ein scheinbar endliches Wesen, wie ihr seid, den unendlichen Gott und Seine unendliche Schöpfung begreifen.

So wollen wir bei dem Worte und dessen Definition anfangen, und wie gewöhnlich dann Schritt für Schritt weiter gehen, wo von einem denkbaren Begriffe angefangen bis zum ahnenden Bewußtsein des Ewig-Unendlichen fortgeschritten werden kann.

Was heißet ihr „unendlich"? — „Unendlich" heißt ganz einfach ein Ding oder Zustand, der kein Ende hat.

Gut, diesen Begriff könnt ihr euch in eurer Phantasie ausspinnen, so lange und so weit ihr nur immer wollt, und er bleibt euch als Begriff faß- und denkbar. Aber dieser Begriff, angewandt auf Meine Schöpfung oder auf Mein eigenes Ich, langt nicht aus; denn da tritt euch ein anderer Faktor entgegen, welcher in eurem menschlichen Gehirne keinen Anhaltspunkt findet oder euch nicht denkbar ist, weil ihr selbst nur eines Anfangs euch bewußt, auch bei Allem einen solchen nur euch vorstellen könnet, was bei Mir und Meiner Schöpfung aber nicht angewandt

werden kann; denn Ich und Meine Schöpfung haben neben dem Unendlichen der Fortdauer auch keinen Anfang aufzuweisen.

Hier gewinnt also das Wort „Unendlich" eine andere Bedeutung, weil es sich auf zwei Seiten hin bezieht, auf keinen Anfang und kein Ende; für euch ist diese Unendlichkeit auf einer Seite wohl, aber auf der andern nicht denk-, noch begreifbar.

Nun, hier will Ich euch helfen, wenn ihr Mir in Meinem Ideengange folgend euch hinaufschwingen könnet über alles Irdisch-Geschaffene; wenn ihr als Geister Mich beurtheilen und von der Schöpfung eine dem Schöpfer concrete Idee erhalten wollet; denn als Menschen, wie ihr jetzt erzogen und ausgebildet seid, ist es keine Möglichkeit sich einen Begriff von Etwas zu machen, was nie einen Anfang hatte.

Es muß also hier als göttlicher Geist, weit über euren Verstand hinaus, Alles geistig angeschaut, und selbst eure eigene Existenz von einem andern Gesichtspunkte aufgefaßt werden.

Rühmt sich doch der Mensch mit seinen wissenschaftlichen Kenntnissen, als wüßte er Etwas und hat im Grunde doch wenig von dem erfahren was ihn umgibt, wie es fortbesteht und was sein Endzweck ist.

Ist ja dem Menschen trotz aller Forschungen sein eigenes Leben, oder „die Lebenskraft" mit der er fühlt, denkt und handelt, ein Räthsel, um wie viel mehr muß ihm Alles fremd vorkommen, was außer dieser Sphäre liegt, wo er, dieses winzige Geschöpf in seinem kleinen Gehirne, den Schöpfungsgedanken nach seinen eigenen, von ihm construirten Ideen hineinzwängen möchte!

Welch' eitles Abmühen und Abplagen! Mich und Meine Schöpfung versteht nur ein Geist, ein Abkömmling von Mir, welchen Geist zwar ein Jedes von euch im Herzen trägt, aber ihn nicht zu cultiviren weiß, und meistens so in seiner Einfachheit in's Geisterreich mitbringt, wie er ihn bei seiner Geburt von Mir empfangen hat.

Also vor Allem vergesset eure menschliche Hülle, euer menschliches Dasein, euer menschliches Wissen. Vergesset euren kleinen Erdball, vergesset eure Sonne, die Wärme und Licht euch täglich spendet, vergesset alle Materie, alle Welten, deren Anzahl als Summe von euch nie gedacht werden kann.

Schwinget euch hinauf in den unendlichen Raum, wo alle die Welten, eine um die andere kreisend, ewig und ewig ihr Ziel der Vervollkommnung stillschweigend verfolgen! Schwinget euch hinauf, mit Mir in Gedanken hinauf, wo das Licht und die Zeit keine Grenzen mehr finden, wo — wenn es so zu nennen wäre — der unbegrenzte Raum stets nur im unbegrenzten Maße denkbar ist; schwinget euch mit Mir hinauf, wo kein Licht, keine Wärme, sondern nur Finsterniß, ewige Finsterniß herrscht; wo die großen Elemente für alles Geschaffene aufgespeichert liegen.*)

Schwinget euch mit Mir inmitten dieses „Raumes", wie es euch scheinen würde, und wenn es euer Geist oder eure Einbildungskraft fassen kann, so stehet ihr vor der Unendlichkeit und ihrem Schöpfer

*) hier ist von natürlicher Finsterniß die Rede; denn nur so können die Welten als leuchtende Pünktchen erscheinen, wie auch wir am Tage dieselben nicht sehen können, sondern nur wenn das dabei störende Sonnenlicht verschwunden ist. D. H.

und Herrn, Welcher aus ihr Alles erzeugte, was sicht- und unsichtbar im Raume webt und lebt.

Und dort in dieser Unendlichkeit wird euch dann faßbar, wie Gott ebenfalls „unendlich" diesen unbegrenzten Raum gleichsam wie jedes andere Ding oder Wesen als Seine geistige Atmosphäre um Sich hat, und inmitten welcher Er thront, inmitten welcher Er das Symbol der Liebe, aus diesem Dunstkreise die materielle und aus Seinem Ich die geistige Welt erschaffen oder ins Leben gerufen hat.

Ohne Anfang müßt ihr Mich denken lernen, denn sonst müßte ein anderer Gott Mich erschaffen haben, diesen aber wieder ein anderer und so fort, wo ihr ebenfalls nach eurer Erschaffungstheorie nie fertig würdet.

Ich sagte euch in einem andern Worte, daß die jeden Gegenstand oder jedes Wesen umgebende Atmosphäre an den Gegenstand oder an das Wesen abgibt, was sie von Außen einsaugt, und wieder in sich aufnimmt was von selbem verbraucht, ihr, der Atmosphäre, zurückgegeben wird.

Nun hier habt ihr den Schlüssel zur „Unendlichkeit."

Der unendliche Raum mit allem Wesenden in selbem ist Meine Atmosphäre, unendlich wie Ich Selbst, in welche Alles ausströmt von Mir, hinausgehend ins Unendliche, um den großen Purifications-Prozeß durchzumachen, da es durch diese Atmosphäre theilweise schon materiell geworden ist; und dieser unendliche Raum gibt Mir wieder all' dasjenige Geistige zurück, was in ihm gebildet, verbraucht, aufgehört hat materiell zu sein, und so Mein geistiges Wesen wieder ergänzt, indem es Mir in anderen Wesen aller Art Meine Liebe, Meinen Geist in allen Abstufungen geistig wiedergibt, und so das Mich umgebende Geisterreich bildet, wo die Liebe als Idee, verwirklicht in Gestalten und Formen, vor Mir steht, die Alle geistig ausdrücken, was von Mir ihnen einst geschenkt, jetzt als vergeistigter Geistes-Mensch oder geistiges Wesen vollendet ist.

Sehet, so wie alle euch umgebende Atmosphäre, so wie der Dunstkreis eines jeden Dinges oder Wesens die einzige Kette ist, mit welcher Eines mit dem Andern in Berührung kommt, und Eines an das Andere abgeben kann was es selbst nicht mehr benöthigt, eben so der unendliche Raum, in welchem alle Materie in feinste Atome aufgelöst stets das Assimilations-Vermögen hat, Gleiches mit Gleichem zu verbinden.

Als die materielle Welt sich gemäß dem großen Gesetze aus dem unendlichen Raume gestaltete, da lag schon in jedem einzelnen Dinge der Keim und der Trieb des immer sich Neu-Gestaltens.

Einmal wurde dieses Gesetz in Alles gelegt, und so folgt es noch jetzt seinem ihm vorgeschriebenen Wege.

Meine großen Schöpfungs-Gedanken riefen nur Einmal das „Es werde" in die unendlichen Räume; da fing Alles an sich zu regen, in das Chaos oder Conglomerat aller materiellen Stoffe drang Mein Geist, es ward Leben, Abstoßen und Anziehen, Bilden und Verwandeln begann, und wird eben deßwegen ewig fortgehen, weil kaum ein Atom dem Aetherraume zurückgegeben, neue Verbindungen suchen muß.

Sehet die großen Welten an, wie Millionen und Millionen von euren Jahren als Zeitrechnung zu gering wären, um deren Bildungs-

Prozesse bestimmen zu wollen, sehet die Unzahl derselben an, wie sie vom ersten Atome angefangen sich bildeten, wie durch gegenseitige Anziehung die Atome zu Molecülen, die Molecüle in mikroskopische Körper, in Zellen, diese wieder mit den sie umgebenden Atmosphären in Dunsthüllen verdichtet, später nach und nach fester wurden, endlich eine haltbare Kruste über einen lichtwarmen Kern bildeten die Oberfläche solcher Welten, wo die im Innern verschlossene Kraft und Leben ein eigenes Leben schafften, wo vom Wärmeverbrauch gebildet, durch Niederschlag sich dann aus den Dünsten Gewässer, äußere Atmosphären, Vegetation und lebende Wesen bildeten.

Sehet alle diese Welten an, denket euch deren Unzahl, deren Größe, wo vom kleinsten Sandkorne bis zu den darauf lebenden Menschen als letztes Glied, der Keim der Fortpflanzung überall thätig ist; denket euch die Zahl eurer kurzen und kleinen Jahre für solch' einen Bildungs-Prozeß, denket euch die ausgeschiedenen materiellen und geistigen Elemente eines einzelnen solchen Weltkörpers, welche dann Anlaß zu Kometenbildungen gegeben haben, die nach den nehmlichen Gesetzen sich formen, sich ausbilden müssen, bis auch sie eine feste Masse geworden in dem Bereiche eines Sonnensystems ihre weitere Laufbahn und Entwicklung als kreisende Planeten fortsetzen.

Denket euch das große Heer der sichtbaren Sterne, welche ihr mit freiem Auge oder durch eure künstlichen Fernröhren entdecket; denket euch diese Welten, und die Zeit ihrer Bildung, ihres nothwendigen Bestehens, ihrer gesetzmäßigen Verwandlung, wie Alles nach dem Gesetze der Attraction und Repulsion stets fortgehet, und die ganze Unendlichkeit steht vor euren geistigen Augen in ihrer nie zu begreifenden Größe, die wie im Samenkorne einer kleinen Pflanze, oder der Fortpflanzung eines Infusionsthierchens das nehmliche Gesetz befolgt, daß ewig und ewig aus Verbrauchtem Neues sich gestalten muß, daß von Stufe zu Stufe zuerst die feinsten Atome Materie werden, und dann die Materie in ihren millionenfach verschiedenen Abstufungen als Materielles Eines dem Andern nützlich sei, beim Verwandeln stets höher und höher steigend, endlich sich selbst vergeistigend, vom Leblosen zum Lebenden, und vom Lebenden zum geistigen Leben vorwärts schreitet; wo dann alles von Mir durch den großen Aetherraum Hinaus-Gegangene wieder zu Mir in die geistige Heimath zurückkehrt, um dort den Preis und Entgelt zu empfangen für Alles, was zu erdulden war; wo sodann ein von der Liebe ausgesandtes, eben wieder durch die Liebe zurückgeführtes, geistig denkendes Wesen, Meine Allmacht, Meine Liebe und Meine Schöpfung ganz durchschauend und begreifend, als **Kind** eines liebenden **Vaters** die Seligkeiten genießen kann und wird, die Allen vorbehalten sind, die treu ausharren, und stets daran denken, von wo sie einst ausgegangen, und wohin sie als Endziel gelangen müssen.

So wie bei euch eure materiellgeistige Atmosphäre den Einen an den Andern geistig bindet, unwillkürlich ihn anziehen, ihn beglücken will, ebenso die große Anziehungskraft der Liebe von Mir zu jenen Wesen, welche homogen mit Mir werden wollen.

So fasset ihr „die Unendlichkeit" oder das Wort „unendlich" auf.

Unendlich ist die Kraft, die aus Mir in alles Lebende ein-

strömt, unendlich ist Meine Liebe, die nie versiegen wird, und auch unendlich ist die Fortpflanzung, welche vom Kleinsten bis zum Größten nach dem nehmlichen Gesetze fortschreitet.

So könnt ihr die Unendlichkeit der Welten und des Raumes begreifen, so könnt ihr auch den großen Weltmenschen, oder das ganze materielle Weltsystem auffassen, welches ebenfalls eine Atmosphäre um sich hat, in weitem Kreise um seine geistige Centralsonne kreiset, an den großen Aetherraum der Unendlichkeit alles Verbrauchte abgibt, und bei jedem Schritte neues Belebendes wieder aufnimmt.

So sehet ihr die Unendlichkeit, oder die Unmöglichkeit Etwas zu nichte zu machen, sei es auch nur das geringste Atom, ebenfalls noch bildlich im geistigen Leben, wo der geistige Gedanke stets einen andern hervorruft, wo der Gedanke die Idee, die Idee das Wort, und das Wort endlich auch das Werk oder die That erzeugt, und so den geistigen Schöpfer zeigt, und was Er im Materiellen Geistiges ausdrücken wollte.

Unendlich ist Alles, unendlich seid auch ihr! nicht daß ihr mit eurer Geburt erst angefangen, nein, schon längst, ja von Ewigkeit her seid oder waret auch ihr, bloß nicht als Menschen, als einzelne Individuen, sondern als Materie, mit ebenso unvergänglichem Stoffe wie alle Materie, das Geistige in euch, ein Funke aus Mir, Meines göttlichen Ichs, welcher sich erst seiner Existenz bewußt ward, als die andern zwei Faktoren, Seele und Körper mit dem Geiste die Dreieinigkeit ausmachten, wie selbe bei Mir ebenfalls ist; denn auch Mein Ich besteht erstens aus all dem Geschaffenen und Wesenden als Materie, zweitens aus dem ganzen Seelenreiche, welches Alles zu Einem Zwecke vorwärts treibt, und drittens aus dem göttlichen ewigen Prinzipe, welches dem Vorhergesagten die unendliche Dauer und seinen göttlichen Werth gibt.

So sind wir, Ich im Großen, Körper, Seele und Geist, und ihr, und Alles was lebet und webet, im Kleinen ebenfalls aus denselben Prinzipien geformt, und ebendeßwegen strebt auch das Körperliche zu Seelischem, das Seelische zu Geistigem sich auszubilden, welches der Stufengang alles Unendlichen ist, sein muß und sein wird.

Das Wort „Vernichtung" gibt es in Meiner Schöpfung nicht, nur Verwandlung, wenn diese auch oft unter der Form der Ersteren auftritt!

„Unendlich" sind die Keime des Göttlichen, „unendlich" ist ja der Schöpfer Selbst, wie sollten die Produkte aus Ihm nicht den nehmlichen Stempel tragen?! Allein nach beschränkten menschlichen Begriffen, nach den Gesetzen der menschlichen Vernunft ist dieser Gedanke nicht faßbar. Deßwegen führte Ich euch hinaus in den großen Aetherraum, zeigte euch dort die nehmlichen Verhältnisse als Gott, die ihr als Menschen ebenfalls habt, nur geistig aufgefaßt, gleichbedeutend gedacht werden können.

Nur in diesem Sinne bin Ich euch faßbar, bin Ich euch nahe, und könnet ihr Meine Liebe, Meine Opfer und Meine Geduld mit euch begreifen.

Hätte Ich nicht größere Absichten mit der Welt, wäre vor Mir nicht das ganze Universum ausgebreitet wie ein offenes Buch vor Mir liegend, wo Ich Alles sehe, Alles weiß, aber auch Alles zu dem großen Ziele der

Vereinigung mit Mir führe; so hätte Ich nach euren menschlichen Urtheilen, Begriffen schon längst euren ganzen Erdball aus dem Bestehenden verschwinden lassen sollen; aber wie Ich am Kreuze einst sagte: „Verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun!" so ist es auch jetzt noch. Verirrte Kinder seid ihr und viele Millionen mit euch!

Die großen Gedanken, welche euch über das Irdische erheben sollten, ihr könnet sie nicht fassen, habt keine Kraft, keine Energie euch dorthin zu schwingen, wo alle menschlich-weltlichen Sorgen in ein Nichts zusammensinken, wo trotz aller Worte direkt von Mir gegeben, ihr noch nicht begriffen, was es heißt — „Mensch" oder gar „Kind Gottes" zu sein! —

Daher Meine Worte zu euch, daher die Verschiedenheit derselben, daher Meine Erklärungen von allem Geschaffenen, um euch eure geistigen Augen zu öffnen.

Seligkeiten über Seligkeiten habe Ich geschaffen, aber nicht für Blinde, nein, sondern für Sehende, welche geistig sehen, geistig begreifen sollen, Wer sie führt, und wohin Er sie führen will.

Sehende will Ich in Meiner Schöpfung haben, die Meine Werke bewundern und aus ihnen den Schöpfer derselben erkennen und Ihn lieben lernen sollen.

Sehende will Ich haben, die klar begreifen sollen, daß sie nicht für die Spanne Zeit, bei euch Leben genannt, geschaffen wurden, sondern die einsehen sollen, daß sie — eben weil sie unsterblich — den Keim des Göttlichen in sich tragen, aber auch ihn zur Geltung bringen sollen, um Meine Welt und Mich ganz zu verstehen.

Sehend will Ich Meine Kinder haben, damit sie in dem Bewußtsein des „Unendlich" oder „Unsterblich" begreifen sollen, Wessen Bürger sie sind, daß sie Bürger eines Geisterreiches waren, und es wieder werden müssen, wo die geistige Sonne nie untergeht, sondern wo alles Licht, von Mir ausströmend, dem kleinsten Atome wie dem menschlichen Geiste sein Licht gibt, wenn er es benutzen will zur Erkenntniß, daß er selbst ein unendliches Wesen von einem unendlichen Gotte geschaffen wurde!

So möge dieses Wort wieder ein geistiger Stoß für euere beinahe eingeschlafenen Herzen sein, damit ihr erwachet aus dem weltlichen Traume, und klar sehet, daß wenn euer Lebenstraum ein Ende hat, ihr in diese eben jetzt beschriebene Welt als unsterbliche Wesen eintreten werdet.

So sei es euch gegeben zum Trost und Rath. Möge es euch nicht vergebens geworden sein; denn ihr werdet es büßen müssen, weil ihr — nicht eingedenk der göttlichen Gesetze — „endlich" fortleben wollet, während doch „die Unendlichkeit" euer Ziel ist. Amen!

Die Schattenseite der Natur.

Den 5. Febr. 1877.

Schon in vielen Worten habe Ich euch Meine Natur von ihrer schönsten geistigen und materiellen Seite gezeigt, euch darauf hingewiesen, wie Alles nur aus Liebe, nur zur Freude der lebenden

Wesen geschaffen wurde; und doch findet sich in der sichtbaren Natur, in dem Leben der Thiere und selbst des Menschen so Manches, was gegenüber all diesem früher Gesagten als Gegensatz erscheint, wo vielleicht so Mancher sagen könnte: „wenn ich die Welt und das Leben auf dieser „Erde genau betrachte, so ist nicht Alles so rosig, als wie es gemäß den „eben geschilderten Worten sein sollte; ich sehe hier Elementar-Ereignisse, „die der Menschen Leben und ihr sauer erworbenes Gut zerstören, sehe „nur Raub und Mord beinahe im ganzen Thierreiche, sehe Gifte aller „Art, sehe Ungeziefer die Menschen und Thiere plagen, sehe, wie selbst „Menschen und Thiere wieder der Wohnort abscheulicher Würmer sind, „wo letztere nicht warten können bis der Körper todt, sondern die Men„schen und Thiere diese ungeladenen Gäste noch bei lebendigem Leibe „mit sich herumtragen und sie nähren müssen, sehe neben wohlduftenden „Blumen, Oelen und Gewürzen eine Masse von Dingen, die einen pesti„lenzialischen Gestank verbreiten, und sehe neben üppigem Leben die Alles „zerstörende Verwesung, welche Menschen und Thiere durch üblen Geruch „von sich zurückstößt.

„Alles dieses ist doch nicht zur Freude, zum angenehmen Aufenthalt „auf dieser Erde geschaffen, und nicht da, als sollte es uns unseren „Lebenswandel versüßen, oder gar noch ein Zeichen von der allgepriesenen „großen Vaterliebe unseres Schöpfers sein!?“ u. s. w.

Diese und noch andere Einwürfe können Mir gemacht werden, und zwar natürlich nur von Menschen, welche das Scheinbare für's Wirkliche halten, und welche keinen Begriff von Meiner Weisheit haben und sich nicht in die Lage versetzen können, von was für einer Seite **Ich** Meine Schöpfung und das Leben selbst anschaue und wirklich betrachten muß!

So, wie Ich es euch schon einmal in einem anderen Worte gesagt habe, rief ein Gelehrter von euch Erdmenschen in seinem Unmuthe aus: „wenn es einen Gott gibt und ich seine Stelle vertreten müßte, so würde „ich mich schämen, eine Welt so erbärmlich eingerichtet zu haben, wie sie „wirklich besteht!“

Um nun alle diese Vorwürfe zu beseitigen, wo auch bei euch Einem oder dem Andern ähnliche Zweifel gegen Meine weisen Anordnungen aufgestiegen sind, will Ich euch nun Mich, Meine Schöpfung und das scheinbar Widersprechende so viel als möglich aufklären, und die sogenannte Schattenseite Meiner Natur in Lichtseite verwandeln.

Vorerst muß Ich aber all diesen Aufschlüssen eine Erklärung Meines großen Haushalts und eine klare Ansicht vorausschicken, wie **Ich** das Leben anschaue!

Es geschieht dieses, damit wir einander verstehen, denn sonst sind alle Worte nur leeres Stroh gedroschen, da es ohnedem nicht ermöglicht wird, von Meinem Standpunkte aus die Welt zu betrachten, die doch Ich geschaffen und sehr gut weiß, warum Ich sie so und nicht anders gebaut und eingerichtet habe.

Es ist gerade, wie, als Gleichniß gesprochen, wo Zwei, der Eine auf einem Berge und der Andere in der Ebene über eine gewisse Fernsicht sich verständigen wollen, was natürlich nur dann möglich, wenn Beide auf ein und demselben Standpunkte sich befinden, da der in

der Ebene nie das sehen kann, was dem Andern auf dem Berge ganz klar vor Augen liegt.

Also, Meine Kinder! wollt ihr Mich begreifen, so müßt ihr zu Mir heraufsteigen, denn bei Mir ist ewiges Licht, und bei euch und vielen Andern ewige Finsterniß oder im besten Falle leichte Dämmerung.

Um also die Schattenseite Meiner Natur zu würdigen, müsset ihr vorerst bedenken, daß Ich als Schöpfer des ganzen Universums, als ewiger Herr des ganzen überall sich manifestirenden Lebens eine ganz andere Idee vom selben habe, als ihr schwache Menschenkinder, denen der Tod in tausend verschiedenen Formen entgegentritt, während es für Mich und vor Mir keinen Tod gibt, sondern höchstens eine Verwandlung oder einen Stufenwechsel.

Also das Schreckliche, was ihr in und auf eurer Erde mit Tod bezeichnet, ist nur eure Ansicht, auf welche ihr dann die meisten Comentare gründet, aber nicht die Meinige!

Ferner müßt ihr bedenken, daß eure Erde nicht die Hauptsache in der ganzen Schöpfung ist, daß viele Hunderte von Planeten wie der eurige und Millionen von Sonnen Mein materielles Weltenreich ausmachen, und daß ebendeßwegen Meine Sorge für Erhaltung des Ganzen ist, während ihr nur für den Bestand eurer kleinen Erde ein Interesse habt, welche bei Mir wie ein Thautropfen im großen Weltmeere verschwindet.

Denn ihr müßt Meine Welt so auffassen, Meine ganze Schöpfung könnte ganz gut bestehen ohne eure Erde, ja ohne euer ganzes Sonnensystem, aber eure Erde kann nicht sein ohne ihre Sonne, ohne die Verbindung mit den andern Welten, wo Alles wie eine Kette zusammenhängt und wie ein vielkomplizirtes Räderwerk ineinandergreift. —

Ihr werfet Mir die Elementar-Ereignisse vor, welche den Menschen oft um Hab und Gut und selbst um sein Leben bringen, hierauf antworte Ich euch, daß im ganzen Weltenreiche ein ewiges Bewegen, ein ewiges Verwandeln und Verbrauchen und Erneuern im größten Maßstabe besteht.

Der Aether, dieser unermeßliche Raum ist nie ruhig, seine kleinsten Atome gehen immer Prozesse durch, wo Alles erzittert, Alles sich bewegt. Eure Luft, ebenfalls ein leicht bewegliches Element, wie der Aether, nur etwas dichter, kann sich dieser Bewegung nicht entziehen, wird mitbewegt, mitangeregt, um an dem großen Erhaltungs-Prozesse theilzunehmen, umsomehr noch, da der Einfluß der Sonne durch ihre Wärmestrahlen die Ausdehnung und Zusammenziehung der Luftschichten bewirkt, welche sodann immerwährende Störungen in der Atmosphäre veranlassen, wo stets die kalte Luft mit der wärmeren sich ausgleichen will und muß.

Diese Ausgleichungen bestimmen und begründen die Feuchtigkeit oder Trockenheit der Luftschichten, und diese wieder die Wolkenzüge, die Phänomene und Elementar-Ereignisse, welche den Menschen im Einzelnen oft Schaden bringen, im Ganzen aber nur Segen verbreiten.

Hiebei ist aber noch in Betracht zu ziehen, daß die Menschen in manchen Gegenden durch ihre Gewinn- und Habsucht selbst oft das Meiste dazu beitragen, daß solche Elementar-Ereignisse sich öfters ereignen, indem man ihnen die Thüren weit öffnet, und z. B. durch Vernichtung der

Wälder Stürmen und Gewittern leichtern Eingang gestattet, und selbst die klimatischen Verhältnisse einzelner Länderstriche dadurch sich gänzlich ändern.

In Meinem großen Haushalte ist Alles wohlberechnet, und ein Eingreifen durch Menschenhand kann sich nur wieder an ihr selbst rächen, weil es ihre Berechnungen höher als Meine stellt.

Ich muß im Großen für das nöthige Gleichgewicht sorgen, habe Meine Gesetze so geordnet, daß selbe, wo sie gestört werden, sich von selbst wieder herstellen, unbekümmert wenn auch Einzelne des Ganzen willen Schaden erleiden.

Ihr fangt ja auch oft Kriege an, zerstöret erbarmungslos Haus und Hof u. s. w. von unschuldigen Landleuten, verwüstet ihre Felder, ihre Saaten, ihre Heerden, verbreitet Unglück und Elend überall, und was für Entschuldigungen könnet ihr von euren Machthabern darob erhalten? sie sagen: „Höhere Zwecke erheischen es fürs Vaterland, fürs Ganze in die Schranken zu treten, wo Glück und Unglück des Einzelnen nicht in Betracht gezogen werden könne!“

Ihr in eurem kleinen Lande findet diese Erklärung ganz gerecht, und wenn Ich in Meinem großen Haushalte ebenfalls wegen allgemeiner Erhaltungs-Prinzipien so manches Elementar-Ereigniß für nöthig halte, so habe Ich nach eurem beschränkten Urtheile Unrecht gethan, habe gegen Meine Eigenschaften als Vater und Verbreiter der Liebe gefehlt!

Sehet, wie leicht ihr den Stab über Mich brechen möchtet, und doch selbst unnöthigerweise oft bei weitem größeres Elend verbreitet, dessen Tragweite ihr nicht kennet, und dessen üble Folgen ihr nicht repariren könnet! —

Was das Morden und Rauben im ganzen Thierreiche betrifft, wo doch ihr Menschen selbst die größten Räuber und Mörder seid, und zwar meist um eures Bauches willen, oder als muthwilliger Zeitvertreib halbverwilderter Menschen, da muß Ich euch auf das früher Gesagte hinweisen, wo Ich euch sagte, daß für Mich kein Tod existirt, sondern nur stufenweises Fortschreiten! (Siehe gr. Ev. Johs. VII., S. 38.)

Nun, wie kann denn dieses Fortschreiten geschehen, wenn nicht theils materielle, theils geistige Partikel der unterstehenden Thiere in die höheren einverleibt werden, welche eben zu ihrem Bestande all diese Elemente und Stoffe nöthig haben. — Was thut denn ihr selbst? Nehmet ihr nicht ebenfalls aus allen Naturreichen Nahrungsmittel zu euch, wo stets Partikel, seien es geistige oder materielle, darin vorhanden sind, die theilweise ihr zum Aufbau eures Körpers für nöthig glaubt!

Was sind denn eure Jagden von dem Treiben der Thiere viel verschieden? Der große Unterschied ist nur der, daß ihr die Thiere zu Tode hetzt zum Zeitvertreibe — und nicht aus Noth, wie der Löwe oder Tiger seine Beute suchen muß; und während das Thier aus Instinkt so zu Werke geht, so ist es bei euch sogenannten vernünftigen Geschöpfen eine Seelenlust, ein Thier leiden zu sehen, was im Thierreiche nicht vorkommt.

Ihr wollt Mir Grausamkeiten zuschreiben, und übet bei weitem mehr als Ich aus!

Schauet eure Hetzjagden an, und schämet euch vor euch selbst, denn in diesem Punkte stehet ihr weit unter dem niedersten Thiere!

Sehet, eure Naturforscher und Gelehrte haben aus den Formationen der Erdrinde euch bewiesen, daß gerade, je kleiner die Thiere sind, desto größer ihre Produktionskraft; und wenn dieses wirklich der Fall ist, wo ja ein großer Theil der Erdrinde und Gebirge aus den Schalen und Skeletten solcher Thiere bestehen, so könnet ihr daraus entnehmen, daß Ich bei Erschaffung solcher Einrichtungen ganz andere Zwecke hatte, als nur Leben zu verbreiten.

Sehet, da „die Erde“ von ihrem ersten Anfange bis auf die letzte Revolution mit diesen Thieren so reich gesegnet war, nebenbei aber auch Thiere existirten, die längst ausgestorben eure jetzt lebenden, was Größe anbetrifft, bei weitem in Hintergrund stellen würden, so findet ihr neben den vielen Produzenten auch die Consumenten, die wieder nach jeder neuen Umwälzung als Materie zu einer neuen Schichte der Erdrinde dienen mußten.

Das Leben war dort im Allgemeinen in Betracht gezogen, und konnte auf Einzelne keine Rücksicht genommen werden, sondern Alles mußte dazu beitragen, die Erde so bald als möglich zur bleibenden Wohnstätte des Letztgeschaffenen, des Menschen herzurichten, wo dann diese Verwandlungen im großen Maßstabe aufhörten, und die jetzt hie und da eintretenden Phänomen und Natur-Ereignisse nur schwache Nachklänge jener großen Schöpfungs-Prozesse sind.

In jener Zeit, wo eure Erde von der Dunstform zur festen Masse fortgeschritten, ihren Entwicklungs-Prozeß durch Millionen von Jahren fortsetzte, war ja sie es nicht allein, die sich all diesen Verwandlungen unterziehen mußte, sondern alle Planeten eures Sonnensystemes standen in gleichem Bildungs-Prozesse, überall regte es sich; der Aether lieferte die Elemente zur Atmosphäre, und der Niederschlag der letzteren bildete die ersten Anfänge der Erdrinde.

Habt ja doch auch ihr eure Jugendjahre, wo Alles in euch gähret, das Blut in rascheren Schlägen durch den Körper kreiset und der Bildungsprozeß schleuniger und schneller zum Jünglings- und später zum Mannesalter treibt.

Eben solche Phasen machte eure Erde, ja selbst das ganze Planetensystem durch.

Moses in seiner Schöpfungsgeschichte sagte euch, wann es auf Erden Licht ward, wann Festes vom Wässrigen sich schied.

In eurem Leben — wann wird es Licht, wann gewinnt euer Geistiges festere Gestalt, als ebenfalls im späteren Alter?

So war es bei dem großen Pflanzenwuchse und bei den großen Thieren.

Die allgemeine gleiche Wärme der Erdrinde, ihre ungeheure Produktionskraft an Thieren aller Art, welche mit jeder Umwälzung andern Schöpfungen Platz machen mußten; alles dieses waren die Jugendjahre der Erde, ihre Blüthenzeit, die nur für Mich und Meine großen Schöpfungsgedanken von Werth waren, wo jetzt Gelehrte und Naturforscher in den Schichten der Erdrinde lesen können, was Ich einst mit weiser Hand geordnet, und erst den Menschen von Meiner Schöpfung Zeuge werden ließ, als der Gährungsprozeß im Großen vollendet, die

Erde in ein ruhigeres Stadium trat, um dem Menschen als bleibende Wohnstätte zu dienen. —

Was die Gifte, die pestilenzialischen Gerüche anbelangt, welche ihr auf eurer Erde neben balsamischen Düften antreffet, so ist diese Sache relativ. Gift ist nicht für alle Wesen Gift, und übler Geruch nicht für alle lebenden Geschöpfe das Gleiche.

Was heißt denn eigentlich Gift? Sehet, alle Welt hat dieses Wort im Munde, und Niemand will es auf seinen Grund zurückführen, so will Ich es thun, damit wir uns besser verstehen.

Gift ist nur der Gegensatz von dem, was der einen oder der andern Natur zusagt! — Gift ist z. B. fast jede Arznei, die ihr nehmet, wo ihr dabei bemerken könnet, mit welcher Hast die Seele dieses genommene Heilmittel wieder aus dem Körper entfernen will. Gift ist also für den Menschen so Manches, was den Thieren nicht schadet, sondern sogar ihnen oft als Heilmittel dient.

Wenn die Schlangen Giftzähne haben, so ist es für sie vorerst eine Waffe, und zweitens ein Mittel, dem zu verzehrenden Thiere den letzten Moment des Sterbens zu erleichtern.

Gift in den Pflanzen, in den Mineralien mit chemischen Prozessen gewonnen, sind alle Stoffe, welche für den Menschen entweder lähmend auf sein Nervensystem oder zerstörend auf andere Organe wirkend, ihm den Tod bringen können. Dazu hat aber der Mensch auch seinen Verstand, und sollte sich mittelst desselben vor solchen Giften zu schützen wissen.

Warum diese Gifte in Meinem Haushalte sind, dieses für euch zu ermitteln wird etwas schwer halten, weil ihr die Stufenleiter, auf der Alles sich nach Oben drängt, nicht kennet und nie begreifen werdet, wie vom ersten Aether-Atome angefangen eine successive Stufenleiter sanft von Einem zum Andern, Höheren führen mußte.

Hieher gehört auch der Vorwurf wegen dem Vorhandensein der Ungeziefer, die Thiere und Menschen plagen, und wo der Mensch keine Ursache und kein Warum findet, weil er nur immer sich als Erstes betrachtet.

Auch dieses Ungeziefer hat in seiner Stellung einen gewissen Platz auszufüllen, wo von einem Thiere zum andern kein Sprung gemacht werden kann, und wo neben der materiellen und geistigen Bildung dieser Geschöpfe auch noch eine höhere verbunden war, welche darin bestand, den Menschen nicht unter das Thier herabsinken zu lassen, da in Bezug auf seinen eigenen Körper das Reinlichkeitsprinzip ihn zwingen sollte, selbst an seinem Körper den geistigen Adel zu bewahren, für welchen er auf der Welt ist, und welch geistigen Rang er gegen die Thierwelt stets behaupten sollte.

Diejenigen Völker, die dieses Prinzip vernachlässigen, stehen weit unter dem Thiere, welchem es als Instinkt gegeben ist, seinen Körper rein zu halten, wohei es aber einzelne Ausnahmen gibt (Schwein).

Was die Verwesung und den meistens damit verbundenen Geruch anbelangt, so ist selbst in der Schöpfung dafür gesorgt, daß schadenbringende Ausdünstungen durch Thiere, wie Fliegen, Würmer und andere Insekten, welche auf selbe als Nahrungsmittel angewiesen sind, und deren üble Folgen dadurch vereitelt werden, indem diese Thiere solch schädliche Stoffe

in ihr eigenes Ich verwandeln, und so wieder ihren Körper für höherstehende Thiere als Nahrung zubereiten.

Der Geruch ist wieder ein Zeichen, wie früher das Reinlichkeits-Prinzip, welches euch Menschen gegeben ist, um als Geister Würdiges nur in eurer Nähe zu lassen, während alles Uebrige, was dem gröberen materiellen Reiche angehört, von euch entfernt bleiben sollte! In eure Sinne legte Ich den Impuls, euch stets als Menschen, als Meine Abkömmlinge zu erhalten, damit ihr nie unter das Thier zu stehen kommet!

Jeder üble Geruch, jede unästhetische Form, jedes triviale Wort sollte euch mahnen, daß ihr Bürger einer geistigen Welt werden, und nicht ins Materielle von Stufe zu Stufe abwärts steigen sollet, wo nur einzelne Thiermenschen ihre Gelüste und ihre Freuden gleich den Schweinen finden.

Was ihr Mir vorwerfet, daß selbst euer Körper schon bei Lebzeiten ein Wohnort von einer Masse Infusorien ist, davon seid ihr am ersten selbst schuld, indem eure meisten Nahrungsmittel aus solchen Stoffen bestehen, wo die Eier solcher Thierchen in eurem Leibe und durch die natürliche Körperwärme zur Ausbrütung gelangen. Diese kleinen Thierchen sind nur dort zu Hause, wo die Verwesung und Zersetzung ihnen Nahrungsstoff liefert.

Je mehr Leichtverwesliches (und Halbverwestes) ihr in euren Magen aufnehmet, destomehr ähnliche Elemente erzeugt ihr in eurem Blute, und destomehr begünstigt ihr die Bildung und Fortpflanzung solcher Thiere, welche sodann bis in die feinsten Haargefäße eures Blutsystemes dringen.

Würdet ihr aus euren Nahrungsmitteln diejenigen verbannen, die solchen Einschub erlauben, so wäre es auch mit eurer Gesundheit und eurer Lebensdauer besser!

Allein, so seid ihr einmal gewöhnt so (verkehrt) zu leben, und so muß Ich es dabei bewenden lassen, bis nicht eine Krankheit euch zwingt in den Nahrungsmitteln eine weisere Auswahl zu treffen. —

So sehet ihr aus all dem Gesagten, daß nicht Alles so grausam und schrecklich ist, wie so mancher aufgeklärt sein Wollende es euch vormalen möchte, und könnet ihr aus allem dem Vorhergegangenen entnehmen, daß eine höhere Absicht stets Mich leitete!

Wenn Ich aber in allem Geschaffenen das Selbsterhaltungs-Prinzip als Erstes hingestellt habe, so müßt ihr dabei euch bedenken, daß neben dem Eingesogenen auch Verbrauchtes sein muß, daß wenn Ersteres Lebendes, Letzteres Unbrauchbares, dem Anscheine nach Todtes, und daß wenn das Belebende mit angenehmen Wohlgerüchen,*) letzteres das Gegentheil desselben enthalten muß; wenn also Neubelebendes in seiner Form als Nahrungsmittel für Pflanzen, Thiere und Menschen angewiesen ist, das Verbrauchte nicht wieder dieselbe Form, sondern eine andere erhalten muß, und daß, wenn die Urstoffe zu diesem ersteren Zwecke in schönen Formen eingekleidet, selbe in letzteren — wo sie wieder anderen Zwecken dienen müssen, auch in Allem das Gegentheil von dem sein werden, was sie früher waren.

*) man vergleiche den Eindruck für Aug und Nase beim Besuche der Fleischbänke, Schlachthäuser und Fischplätze mit dem der Bäckereien und Fruchtmärkte. D. H.

Deßwegen ist die Verwesung oder Zersetzung selbst ein Verbrennungs-Prozeß, damit der Uebergang beschleunigt werde, welcher von einer Kombination zur andern nöthig ist.

Die Meisten von euch, die Mir die Schattenseite der Natur als Vorwurf gemacht haben, hatten nur das Bild des Scheinbaren vor Augen, wollten Mir als „ästhetischem Gott" nicht verzeihen, daß Ich etwas erschaffen hatte, was gegen ihre Augen und Nasen anstößig wäre.

Ich habe aber dem Menschen seine Gefühls- und Gesichtsorgane gegeben, daß er sich als Mensch nie seiner geistigen Würde entledige.

Deßwegen stehen diese Organe als Mahner stets auf der Wacht, um den Menschen zu verhindern Thier zu werden.

Meine Ansichten und Meine Schöpfungsgedanken sind zu groß und zu tief, als daß ein Mensch sie beurtheilen oder ergründen möchte.

Es genügete freilich, aus so manchem bis jetzt auf wissenschaftlichem Wege Gefundenen auf das Unerklärliche zu schließen, wo das Resultat kein anderes sein könnte, als ein günstiges für Mich; denn nirgends haben da die aufmerksam Suchenden einen Fehler entdeckt, oder etwa aufgefunden, als hätte Ich das Eine oder Andere stiefmütterlich behandelt. Ueberall werden sie gefunden haben, wie Alles wohl bedacht, ja auf Ewigkeit festgestellt war, und wenn sie in Tausenden von Fällen diese Ordnung eingestehen müssen, so glaube Ich doch, daß sie Mir soviel zutrauen könnten, daß auch in dem Unerklärbaren, nicht leicht zu Entziffernden, ebenfalls ein geistiger höherer Grund liegt, warum Ich gerade diese scheinbaren Gegensätze oder diese Nachtseite nicht von Gelehrten beleuchten ließ.

Diese Toleranz hätte Ich bei dem Menschen voraussetzen sollen, allein sein Stolz auf sein bischen Verstand läßt es nicht zu, er glaubt sich in seiner Ansicht als vernünftiger Mensch beeinträchtiget, wenn er nicht gleich Alles weiß! Und doch, wenn man es beim Lichte betrachtet, so ist so wenig Positives in seinem Wissen, daß es nicht der Mühe werth ist sich desselben zu rühmen.

Tausende und Tausende von Wundern sind noch vor den Augen der Menschen verborgen, viele davon, ja die meisten, wird er im leiblichen Zustande nie erschauen, und wenn er noch so viel entdeckt, wird er doch immer beim Alfa stehen bleiben müssen.

Dieses ist der deutlichste Beweis, daß Ich auf das Lob der Menschen nicht stolz bin, sonst würde Ich Alles klar vor ihnen ausbreiten, würde Ihnen den ganzen Mikro- und Makro-Kosmos zeigen, und sie zur Verehrung zwingen, um sie vor Meiner Allmacht in den Staub zu drücken.

Sehet, dieses könnte Ich, thue es aber doch nicht, und warum?

Erstens, weil ihr Menschen nicht Alles fassen und begreifen könnet, und zweitens, weil nicht die Masse von wunderbaren Einrichtungen dieser Welt euch von Meinem Dasein überzeugen sollten, sondern weil ihr als Geister Mich geistig erkennen, und gemäß dieser Erkenntniß im Geist und in der Wahrheit Mich anbeten sollet!

So wird dann das Verhältniß hergestellt, welches zwischen Mir und jeder geschaffenen Kreatur bestehen soll.

Es solle der Mensch vorerst Meine Allmacht, Meine All-Weisheit erkennen, und dann begreifen lernen, daß bei allen diesen Schöpfungen **die Liebe** der Hauptfaktor war.

So wenig Ich euch mit Meinen Worten unterhalten will, ebensowenig will Ich mit Meinen wohldurchdachten Einrichtungen Meines Universums eure Neugierde befriedigen.

Was nützt euch zu wissen wo die Grenze ist, aus welcher euch die letzte Sonne den Lichtstrahl sendet, was nützt es euch die Einrichtungen aller dieser Millionen Welten zu kennen, was nützt es euch im Kleinsten die Grenze zu wissen, wo die ersten Anfänge des Lebens sind, wenn ihr nicht schon beim ersten Schritt in dieses Labyrinth von Wundern den liebenden Vater, den wohlmeinenden Schöpfer erkennet, Der nichts für Sich, sondern Alles für Seine geistigen Wesen erschuf, die Seine Güte, Seine Allmacht auch schon im kleinsten Sonnenstäubchen fühlen sollen, welches fröhlich im Aether sich schwingt! Das Wissen als Vernunftresultat langt nicht aus, es muß **das Herz** dabei sein, welches über die Grenze des Faßbaren hinaus ahnet, daß noch bei Weitem mehr des Großartigen in der Welt der Geister ist, als die Materie euch bieten kann.

Viel Unerklärliches findet ihr schon auf eurer Erde, noch Mehreres erwartet euch im Jenseits, wo die Grenze scharf gezogen ist zwischen Fühlen und Begreifen.

Mich Selbst möchtet ihr im Jenseits sehen und sprechen, und doch sage Ich euch — Mich als Schöpfer, als HErrn der Unendlichkeit in Meiner ganzen Allmacht von Angesicht zu Angesicht zu schauen, ist nie möglich; denn es kann der Geschaffene den Ungeschaffenen nie begreifen, nie mit Ihm sich ganz vereinigen! Es ist ein ewiges Annähern, aber kein Erreichen denkbar.

Schaudert ihr doch vor dem Gedanken „Unendlichkeit" zusammen, ihr könnt euch wohl eine unendliche Fortdauer denken, aber nie einen Anfang gehabt zu haben, das ist eine Phrase für euch, die aber kein Gedanke je ausfüllen kann.

Daher begnüget euch mit dem, was Ich euch von Zeit zu Zeit angedeihen lasse, seid zufrieden mit den kleinen Entdeckungen und Erfindungen, welche Ich aus Liebe zu euch zulasse, um euer materielles Leben noch angenehmer, noch freier zu machen, damit ihr dem geistigen, tieferen Leben mehr nachspüren könnet.

Suchet nicht Geheimnisse zu entschleiern, welche euch geistig doch nicht viel weiter bringen, machet es wie mit euren Astronomen, auch ihnen glaubet ihr, wenn sie Sonnen- und Mondsfinsternisse auf Jahrhunderte vorausberechnen, wo sie stets wirklich auf Minute und Sekunde eintreffen.

Auch bei ihnen zweifelt ihr nicht, wenn sie euch von andern Welten mit fabelhaften Entfernungen, von Planeten- und Kometen-Bildung Kunde geben, wo Rechnungen dazu erforderlich sind, die ihr — als nicht vom Fache — nicht verstehen, und nie begreifen könnt.

Die Astronomen sagen euch, was euer Verstand fassen und ertragen kann, so mache es auch Ich, Ich gebe euch, was euch zum Nutzen ist, und ziehe den Schleier über Hyeroglyfen, durch welche, könntet ihr sie auch lesen, ihr doch nicht gescheidter würdet.

Seid überzeugt, die Welt ist perfekt und ohne Fehler geschaffen worden; Alles steht an seinem rechten Platze und Alles hängt zusammen, so daß Eins ohne das Andere nicht bestehen kann!

Das Wie und Warum sind aber Dinge, die mehr als Menschenverstand erfordern, der schon ganz verblüfft vor dem Anblicke eines Infusionsthierchens stehen bleibt, weil er trotz seiner Forschung noch kein Ende sieht, und auch keines ahnen kann!

Die Welt ist einmal so, und Ich bin ebenfalls so, wie Ich es euch schon oft gesagt habe; nehmlich — die Welt ist unendlich, hat keine Grenzen und keine Zahl ihre Dauer zu bestimmen, wie auch Ich als Schöpfer unendlich bin.

Es hilft alles Sträuben Nichts, so ist es, so war es, und so wird es sein!

Suchet nur ihr euch in diese Gedanken hineinzufinden, und es wird bald mit dem festen Vertrauen auf Mich — auch auf der Schattenseite der Natur Licht werden! indem euch Alles beweisen wird, daß ein allweiser Schöpfer ebenso wie ein Vater vor seinen Kindern Geheimnisse hat, welche Er ihnen nicht enthüllen kann, nicht weil Er nicht will, sondern weil sie selbe nicht fassen können.

So vertrauet auf Mich! da Ich die großen Welten in Anzahl von Millionen erschuf, daß Ich wohl auch im Kleinen wußte, warum Ich das Eine oder das Andere so einrichtete.

Glaubet und vertrauet Meiner Liebe, und bekrittelt nicht, was ihr nicht verstehen werdet, und höchstens als Vernunftschluß eines Ahnungsgefühles sagen könnet:

„Derjenige, Welcher die sichtbare Welt in allen Dingen so eingerichtet hat, wie wir sie sehen, wird wohl auch Seinen Grund haben, wie es dem allgemeinen Zwecke dienlich ist, das Unsichtbare ebenso perfekt herzustellen," und mit diesem Glauben wird die Schattenseite der Natur aufgehört haben eine dunkle zu sein, welche wohl Zweifler aber nicht gläubige Herzen beschäftigen kann, welche wohl wissen, daß ein Schöpfer **als Vater**, als Liebe nur **so** Alles anordnen konnte, wie es zum Besten aller lebenden Wesen nöthig gewesen ist! Amen!

Die Schattenseite der Natur,

in Bezug auf das menschliche Leben.

Den 21. Febr. 1877.

In Meinem letzten (voranstehenden) Worte habe Ich Mich gegen die Einwürfe vertheidiget, welche manche oder eigentlich viele Menschen Mir in Bezug auf die Widersprüche machen, welche sie in Meiner sichtbaren Natur zu finden glauben, wenn sie selbe mit Meinen überall verkündeten Worten der Liebe, der Sanftmuth und der versprochenen Freuden vergleichen.

So weit es möglich war, habe Ich euch selbe Schattenseite beleuchtet, und euch das „es könnte anders, aber es muß doch so sein, wie es „wirklich ist," erklärt.

Nun bleibt Mir noch eine wichtige Beleuchtung eures eigenen Lebens übrig, wo auch so Mancher sagt: „Sehet doch einmal „das menschliche Leben an, von Geburt bis zum Grabe ist es nichts als

„Kampf, Leiden, Enttäuschung, und sehr wenig Liebe, Freude und sonst „versprochene Dinge, wenn der Mensch sich solche nicht selbst zu ver„schaffen weiß!

„Was ist das Leben auf dieser Erde anders als ein Jammerthal, „wo man eben — weil man nichts Besseres weiß — auf Religions„Dogmen und sonstige Kundgebungen hingewiesen ist, welche von einem „andern Leben nach dem Tode stets sprechen, von Vergeltung und Ersatz „für ausgestandene Leiden, während sie den Menschen hier auf Erden „mit allen Mißhelligkeiten kämpfen lassen.

„Was kümmert mich eine andere jenseitige Welt, von welcher ich „eigentlich nichts Gewisses weiß, sondern sie nur blindlings glauben soll!

„Wenn ich diese hier mich umgebende Welt so erbärmlich sehe, wer „steht mir gut dafür, daß die künftige Welt nicht ebenso widersprechend „als die hier wirkliche ist, wo statt Freuden nur Leiden, körperliche oder „geistige, miteinander abwechseln, und selbst das mit Mühe Errungene „nicht diese Genüsse uns gibt, wie sie Manche davon erwartet haben!"

So, und in tausend anderen Formen werde Ich angeklagt, den Menschen Versprechungen gemacht zu haben, wo Ich nie im Sinne hätte, auch nur eine einzige zu halten!

Derjenige Mensch, welcher nur das Daseiende, ihm Sichtbare als eigentlich existirend annimmt, und kein geistiges Leben außer sein Verstandesleben anerkennen will, der hat ganz Recht so zu urtheilen, weil er im Voraus nur dasjenige als bestehend betrachtet, was er entweder mit seinen Händen greifen oder mit seinen fünf Sinnen fassen kann.

Es ist dieses so ganz die Theorie aller Materialisten, welche aus zufälliger Vermischung aller Schöpfungs-Elemente die ganze sichtbare Welt erstehen ließen, und selbst das geistige Streben in ihrem eigenen Gehirn nur als Produkt solcher Combinationen ansehen.

Daß ihre Theorie leicht viele Anhänger findet, ist ganz natürlich, denn sie legt dem Menschen keinen Zwang an, er braucht seinen Leidenschaften nur zu fröhnen, soweit es polizeiliche Gesetze erlauben, denn er denkt nur: „nach diesem irdischen Leben ist ja so Alles zu Ende, also „leben" (nach seinen Begriffen) so gut als möglich!"

So schaut er die Nachtseite des menschlichen Lebens nur, wo materielle Verluste, Krankheiten, Mißhelligkeiten und Enttäuschungen aller Art mit einander abwechseln.

Und um diese Vorwürfe auf ein geregeltes Maß zurückzuweisen, und dem Menschen zu zeigen, wenn das menschliche Leben wirklich so ist, wer eigentlich davon die Schuld trägt, soll dieses Wort dienen, da Ich auch bei euch oft solche Klagen aussprechen höre, und noch ärgere in euren Gedanken lese, wo ihr wie verirrte Seelen, welche nur das materielle Wohlleben voransetzen möchten, dem Geistigen nur manchmal eine Stunde widmen wollt, wenn ihr eben nichts Anderes zu thun habt! — Nun zur Sache!

Daß euer Leben nicht in lauter Freude dahinfließt, sondern meistens gerade das Gegentheil ist, das kann Ich Selbst nicht ableugnen.

Daß ihr Menschen, die ihr gerne materiell blos leben möchtet, von einem geistigen Leben gar keine Notiz nehmen, ja selbst alle geistige Verbindung und das Dasein eines höheren alles ordnenden Wesens ab-

leugnen möchtet, dieses sehet ihr in mehr als tausend Beispielen, wohin ihr nur euren Blick wenden wollt!

Und woher kömmt dieses? Es kommt daher, weil die Menschen die Welt so konstruiren möchten, wie es ihren Ideen anpassend wäre, und weil sie nicht annehmen wollen, daß es anders ist, und auch anders sein muß — soll sie bestehen!

Sehet, der Mensch, will er die Welt verstehen oder begreifen, muß vorerst bei sich selbst anfangen, nur wenn er sich selbst erkennt, wenn er die Dreifaltigkeit zwischen Körper, Seele und Geist klar begriffen hat, nur wenn er über sich selbst richtig zu urtheilen vermag, nur dann kann er auch Schlußfolgerungen über seine Nebenmenschen und die ganze ihn umgebende Welt machen.

Wer aber sich nicht selbst kennt, der kennt die anderen Menschen auch nicht, beurtheilt sein Handeln und das Anderer ebenfalls falsch, und erwartet von der Welt was sie nicht hat, und deßwegen ihm auch nicht geben kann!

Daher das Wehklagen und das Jammergeschrei über diese Welt!

So lange der Mensch nicht annehmen will, daß sein Leben, so wie er denkt, fühlt und handelt, nur obigen drei Dingen entspricht, so lange werden ihm nur Widersprüche begegnen; denn überall stellt er nur sein materielles Ich in den Vordergrund, und vergißt dabei ganz seine intellektuellen Fähigkeiten, insoweit selbe ihm über die Materie hinaushelfen sollten!

Der Mensch hat leibliche Bedürfnisse, aber er hat auch geistige, die sich im Denken manifestiren, ihn sodann zum Handeln drängen, um so durch die Materie auszudrücken, was geistig in ihm lebt und webt.

Bei diesem Denken, selbst über die materielle Welt, ist es unmöglich, daß nicht auch Gedanken auftauchen, welche in Fragen sich äußern, als wie: „ich sehe die Dinge um mich her, sehe ihre Mannigfaltigkeiten, bewundere oft an der Hand der Wissenschaft ihre gesetzmäßige Ordnung, ihre schönen geistigen Formen, und unwillkürlich drängt sich mir die Frage auf:

„Wer hat doch dieses Alles so gestaltet, so geordnet?“

Die Theorie der Materialisten genügt dann einem solchen Denker nicht, denn er findet, daß selbe dem Geschaffenen gegenüber nicht haltbar ist; er geht also um einen Schritt weiter, und sucht selbst in seinem Innern nach, wo er eine Seite aufdeckt, welche ihm ahnend sagt, daß er am rechten Wege ist, weil er selbst oft Regungen in sich wahrgenommen hat, die ihn gerne über das materielle Leben emporgehoben hätten.

So bei sich selbst anfangend, gelangt der Mensch dann nach und nach zum Begreifen der äußeren ihn umgebenden Welt.

Er bemerkt vorerst in sich das materielle, nicht seinem Willen gehorchende Leben der Organe, er wird sich des Denkens, Schließens und richtigen Folgerns bewußt, welches als Verstandesleben mehr zu seiner eigenen materiellen Erhaltung Hilfe leisten muß; er bemerkt nebenbei auch oft erhabene Stimmungen, die nicht vom Pulsiren des Herzens und noch weniger vom kaltberechnenden Verstande herrühren, und feiner, intensiver als die früheren sind.

Diese Gefühle oder geistigen Kundgebungen führen ihn endlich dazu, daß er selbe auch auf die ihn umgebende Natur überträgt, und so vom Geschaffenen auf einen Schöpfer geführt wird, was dann mit dem Worte bezeichnet werden kann: „der Mensch hat Religion“! da er sich einen geistigen Kultus gründet, und zwar „Vernunft-Religion“, weil sie aus dem „Vernehmen“ erbaut ward.

So entstanden alle Religionen, alle späteren religiösen Gebräuche, welche symbolisch ausdrücken wollten und sollten, was sonst in Worten sich nicht sagen ließ.

So gründete sich die Religion der Wilden „vom großen Geiste,“ so die indische Religion des Budhaismus und die der anderen heidnischen Völker, mit ihrer Unzahl von Göttern.

Nachdem nun einmal das geistige Leben im Menschen geweckt war, so folgte ganz natürlich, daß Einzelne sich mehr diesen Meditationen hingaben, dadurch ins geistige Leben mehr eindrangen, die Geheimnisse der Natur mehr belauschten, und durch dieses Verfahren eine Fernsicht über das Materielle erlangten, welche weit darüber hinaus ins geistige Wirken reichte!

Diese Menschen fühlten dann den Drang, das Gesehene und Gefühlte auch anderen Menschen mitzutheilen, und so schrieben sie es nieder, wodurch sie Propheten, („Seher“) und Weise ihrer Völker wurden.

Aus diesen erleuchteten Männern gestaltete sich später die Priesterkaste, welcher sich dann Viele anschlossen, weil sie neben dem geistigen Leben auch in selbem die Quelle materiellen Wohlseins erblickten.

Wie es weiter mit den Religionsbekenntnissen ging, und wie die einzelnen Wahrheiten mißbraucht wurden, dieses könnt ihr aus der Geschichte der Völker selbst lesen.

Mir war nur darum zu thun euch zu zeigen, wie das geistige Leben — abgesehen von geistiger Erziehung — von selbst aus des Menschen eigener Organisation herauswuchs, und somit trotz aller materiellen Theorien nie zu zerstören sein wird.

So entstanden die heiligen Bücher Indiens, wie bei den Juden das alte Testament, welches dann durch das neue ergänzt wurde, und Ich als Jesus alle jene Andeutungen eines geistigen Lebens, die zerstreut in den verschiedenen Büchern vorhanden waren, auf einfache große Wahrheiten als Meine Lehre zurückführte, die ewig unzerstörbar sein wird. —

Nun, um auf die Vorwürfe wegen der Schattenseite des menschlichen Lebens zurückzukommen, so ist es schon aus alledem klar bewiesen, daß neben dem materiellen, neben dem Verstandes-Leben noch ein anderes geistigeres, tieferes existirt, welches die ersten zwei nur zum Ausdrucke seines eigenen Gebahrens verwenden will!

In der Natur, wohin das Auge nur schweift, erblickt der Mensch nur strenge Gesetze; in dem Verstandesleben sind sie ebenfalls vorhanden, da korrekte Folgerungen von Einem auf das Andere keine zweite Deutung zulassen.

Im Geistesleben ist es der nehmliche Fall, auch dort gibt es unwandelbare Gesetze, die Jeden strafen, der dagegen sündigen will.

In diesem Entgegenhandelnwollen den geistigen Gesetzen liegt alles Unglück, alles Leiden und alle Täuschung im irdisch-menschlichen Leben, — — — während in der Harmonie mit diesen Gesetzen — denkend, handelnd und wirkend — die Freude, der Trost und die

Zufriedenheit liegt, als geistiges Produkt der als geistiges Wesen erfüllten Pflichten!

Diejenigen Menschen, welche an kein geistiges Leben, an keinen Gott glauben, sind ebendeßwegen unglücklich, weil alles Andere, was nicht aus geistiger Quelle stammt, auch nicht fähig ist, als Trostgründe bei vorkommenden Unglücksfällen, bei unvorhergesehenen Mißhelligkeiten u. s. w. das zu ersetzen, was der Mensch eben verloren hat.

Daher die falschen Beurtheilungen, sowohl der Mitmenschen, als der sie umgebenden Welt.

Die Welt ist ganz einfach gebaut, die scheinbare Materie birgt Geistiges, wer dieses ignorirt, täuscht sich in seinen Erwartungen, weil, wer seinen materiellen Gelüsten folgen will, der findet den ersten Gegner in seiner eigenen Lebens-Organisation, wenngleich er sein Verstandes- und Gefühls-Leben übertäuben möchte!

So straft sich Alles von selbst, was die ewige göttliche Ordnung nicht liebt! Das Elend, was über den Menschen hereinbricht und ihm sein ganzes Leben verbittert, ist ebendeßwegen mehr sein eigenes Werk als das von Andern, oder gar wie Viele glauben, „Mein Wille"!! —

Wenn Ich einst sagte: „von nun an sollst du (Mensch) dein Brod „im Schweiße deines Angesichtes verdienen," so war es der Ausspruch eines weit vorausseheuden Gottes, der wohl wußte, daß der Mensch mehr seinen thierischen Eigenschaften als seinen geistigen Gaben gehorchend, dann bald nicht mehr die sichtbare Welt ihm unterthan sein wird, sondern daß er mit der Materie kämpfend seinen leiblichen Unterhalt, sowie seinen geistigen Fortschritt erringen muß! —

Ich sah voraus, daß der Mensch auf diese Art mit Schweiß sein Brod verdienen mußte, und daß er unter Schmerzen geboren werden wird, weil er die Natur und seine eigene Mission falsch aufgefaßt; Ich sah voraus, daß er unter Schmerzen wider seinen Willen geistig erzogen werden, und selbst am Ende seines (irdischen) Lebens mit Kampf, Furcht und oft mit Verzweiflung in die andere Welt übergehen wird.

Dieses Schicksal, statt eines paradiesischen Lebens der Eintracht und Liebe, hat sich der Mensch selbst gegründet, und statt mit sanften Uebergängen von einem Zustand zum andern, muß er kämpfend und streitend, körperlich und geistig sich fortschleppen, wo er seine und die Fehler seiner Voreltern abbüßen muß, um sich auf diese Art von dem Schlamme zu reinigen, welcher moralisch und physisch ihm in seiner ganzen Lebensperiode stets anhing.

Die Menschen klagen über schweren und sauren Erwerb des Lebensunterhaltes. Wer macht ihnen denselben so schwer? nicht Ich, nicht die Welt, sondern Einer dem Andern!

Ein Jeder sucht Gewinn aus dem zu erzielen, was er entweder mühsam erlernen mußte, oder was unberechnet ihm in den Schooß fiel. Wer ist es anders als gewissenlose Menschen, die selbst das Unglück ihrer Mitmenschen dazu benützen sich zu bereichern und so den Lebensunterhalt vertheuern.

Und weil solche Menschen eben jetzt die Mehrzahl ausmachen, die kein enges Gewissen haben, keine geistige Mission anerkennen und an keinen Gott noch die Unsterblichkeit der Seele glauben, ebendeßwegen seht

ihr, wie Einer den Andern zu übervortheilen sucht, und Keiner dem Andern sich zeigt wie er ist; selbst die glatte verkünstelte Erziehung hilft noch dazu, damit auch das, was den Kindern zu ihrer Erziehung gegeben wird, nur Deckmantel sei, um mit größter Heuchelei die schlechtesten Laster zu verdecken!

So ist die ganze Welt nun wie ein Maskenball, wo die Maske bei den Meisten von dem Wesen des Trägers derselben verschieden ist.

Wenn nun die Menschen über die schlechte Welt klagen, so frage Ich: „wer hat sie denn so schlecht gemacht? Ich oder — ihr selbst!" —

Daher klaget nicht Mich an, Ich bin ein langmüthiger Gott, sehe geduldig zu, wie von den höchsten bis zu den niedrigsten Klassen Alles einander beherrschen will!

Herrschsucht ist das große Laster, welches die Menschen beseelt, und welche sie bei jedem Schritt den Nebenmenschen fühlen lassen wollen.

Umsonst predigte Ich in Meinem Leben die Liebe, die Duldung, die Verzeihung, und sagte ihnen sogar — sie sollten ihre Feinde lieben!

In jener Zeit wandten die Meisten ihr Ohr weg von solchen Forderungen, und jetzt, wo ihr behauptet, „es sei ein aufgeklärtes Zeitalter" (?), thut ihr etwas Anderes! —?

Diese von Mir gepredigten Eigenschaften hätten ein friedliches Beisammenleben der Menschen erzielt; allein der Mensch mit seinen thierischen Leidenschaften gab sich letzteren mehr hin, er hat für sich diese für Alle gleich ausgestattete Erde zur Hölle gemacht, aus welcher er sich nicht mehr retten kann, und es Mir Mühe genug kostet, Einzelne vom gänzlichen Verfall (ins Materielle) abzuhalten!!

Aus diesem wilden thierischen Leben, aus dem Alles genießen wollenden Leben gingen dann, wie aus der Büchse der Pandora, das Heer von Krankheiten hervor, welche das Kind im Mutterleibe schon mit Fehlern seiner Eltern belastet, wo es in späteren Jahren die seinen noch hinzufügt!

Sehet die ganze Welt an; Alles ist (ursprünglich) perfekt, Alles ist so gestaltet, daß es keines Zusatzes, keiner Wegnahme bedarf; wie könnt ihr also glauben, daß Ich das letzte Glied der Erdenschöpfung mit Mängeln erschaffen habe!

Auch er war vollständig das, was er sein sollte; er war in Gestalt und Körperbau, sowie an Geistesfakultäten so ausgerüstet, daß er stets „der Herr der Erde" bleiben sollte.

Aber das Wort „Herr" verstand Ich so wie Ich der Herr der Welt bin, wo Liebe Meine Haupteigenschaft ist, und nicht wie der Mensch, der Alles zerstörende, Alles vernichtende Herr der Welt sein möchte!

Meine große Welt ist Mir unterthan, mit Liebe gehorcht Alles gerne Meinen Gesetzen (der Liebe); der Mensch aber wollte mit Gewalt die Welt unterjochen; diese dem höheren Gesetze gehorchend widersetzte, empörte sich, und machte dann den Menschen zu ihrem Knechte.

Einst gebot der Mensch den Elementen und der ganzen Materie, jetzt ist alles feindlich ihm gegenüber gestellt!

Die Elemente gehorchen ihm nicht mehr, und beinahe jedes lebende Thier ist des Menschen Feind, weil bei dem (jetzigen) Menschen nicht

Liebe, nicht Fürsorge für Andere, sondern der schmutzigste Gewinn die Triebfeder aller seiner Handlungen ist!

So ist die Welt geworden was sie jetzt ist, statt ein Paradies, wo Alles gemüthlich leben könnte, und der Austausch von verschiedenen Geistes-Anlagen das materielle Leben angenehm gemacht hätte, statt dessen ist sie nun ein Tummelplatz, wo Mord und Raub das tägliche Ereigniß ist, und wo nur über dem Ruin eines Menschen ein Anderer eine Stufe höher steigen will!

O ihr thörichten Menschen! was habt ihr aus Meiner Erde, was aus eurem eigenen Ich gemacht! welches Ich körperlich und geistig nach Meinem Ebenbilde geschaffen und euch zu Bürgern zweier Welten, der geistigen und der körperlichen, gemacht habe!

Wie Ich einst die Händler und Verkäufer mit der Geißel aus dem Tempel jagte, indem Ich ihnen zurief: „Wie, ihr wollt Meinen Tempel zu einer Mördergrube machen!“ ebenso sollte Ich dieses verkommene Geschlecht von der Erde hinwegfegen; denn auch sie haben diese Erde zu einer Mördergrube umstaltet, wo auf der einen Seite materieller Mord und Raub nichts schont, und auch auf der andern Seite geistig gemordet wird, soviel es nur erlaubt ist.

So sollte Ich als gerechter Gott, als Herr Meiner Schöpfung verfahren, wäre Ich nicht der Gott der Liebe, hätte Ich nicht die Willensfreiheit bei allen Meinen Geister-Wesen obenan gestellt, da Ich „liebende Kinder“ und keine Sklaven erziehen wollte! —

So lasse Ich euch Menschen eben fortwirthschaften gegen alle Meine Gesetze, lasse euch Einen dem Andern das Leben verbittern, bis das Maß voll ist, und ihr im eigenen Schlamme der Leidenschaften erstickt!

Mir bleibt es immer vorbehalten, selbst alle Mißzustände, alle Unglücke zu Meinen Zwecken zu benützen.

Wer auf dem sanften Pfade der Liebe den Weg zu Mir nicht suchen will, der muß durch Unglück aus eigenem Verschulden dann klüger werden.

Bei Tausenden und aber Tausenden von Menschen nützt das Predigen Nichts, Unglücksfälle aller Art, langwierige Krankheiten, unfreiwillige Opfer ꝛc. müssen sie mürbe machen; trostlos muß ihnen Alles erscheinen, die Welt ihnen den Rücken kehren, der Körper seinen Dienst versagen, alle angelernten Religionsformeln sich als unhaltbar erweisen, bis sie endlich ernstlich anfangen über ihr eigenes Ich, ihre allenfallsige Mission auf Erden, über die materielle Welt etwas kühler nachzudenken, um eine Ahnung zu haben von dem, was außer ihr liegt!

Dann erst sind sie fähig etwas Ernsteres, etwas mehr Haltbares anzunehmen, da sie den Becher der materiellen Vergnügungen bis zum Grunde geleert, und noch einen anderen voll von bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen als Zugabe erhalten haben.

So bin Ich gezwungen diese Welt und diese Menschen zu erziehen, die Mein eigenes Gut sind, deren geistiger Funke aus Mir genommen und Mir wieder zurückgegeben werden muß, so müssen die Menschen auf verkehrtem Wege dahin kommen, wohin Ich sie bestimmt habe, und so rechtfertigen sich alle Klagen derselben, wenn sie über dieses „Jammerthal“ des menschlichen Lebens losziehen, welches sie sich selbst zubereitet haben,

es selbst gewollt haben, und natürlich nun auch die Folgen davon tragen müssen.

So wie Ich in dem vorhergehenden Worte bewiesen habe, daß nicht Alles so schwarz ist, wie ihr es gerne sehen möchtet, sondern Alles an seinem Platze perfekt und nicht anders sein kann, ebenso suche Ich auch hier zu erklären, daß wenn in dem Thierreiche und in der ganzen Anordnung des tellurischen Lebens eine Ordnung herrscht, wo bis auf den heutigen Tag jedes Ding, jedes lebende Wesen noch immer den Zweck erfüllt, zu dem es einst von Mir geschaffen wurde, also die Schattenseite des materiellen Lebens gerade das Gegentheil ist und sein muß; denn dort ist gebundenes instinktmäßiges, und hier ungebundenes freies Leben, wo der Mensch die von Mir bezeichneten Wege nicht eingehalten hat, und ebendeßwegen auch bezahlen muß, was sein freier Wille ihm bereitet hat.

In allen euren Staaten, in allen euren Zeitungen wird fortwährend geschwärmt für „Fortschritt“, Liberalismus ist das große Wort auf allen Lippen.

Aber so wenig wie die Menschheit diese Freiheit versteht, ebenso begreifen auch die Völker nicht, daß zwischen absoluter und gesetzmäßiger Freiheit ein großer Unterschied ist.

Die Marktschreier in euren Zeitungen wollen noch immer mehr Freiheit! wollen keine Schranken, keine Gesetze, und doch begreifen diese Schwachköpfe nicht, daß wenn sie auch alle erdenkliche Freiheit zum Handeln hätten, die auf dieser Welt möglich ist, sie doch nicht zufrieden wären, weil sie den Geist, den Ich in die Seele des Menschen legte, nicht kennen, nicht zu würdigen wissen!

Diese Freiheit, die alle Menschen träumerisch suchen, geht weit über die Materie hinaus, dorthin wo nur geistig Alles webt und lebt.

Diese Freiheit des Denkens, Handelns ist der ewige Impuls, der ein immerwährendes Fortschreiten verlangt, und nur im selben sein Leben und seinen Zweck erkennt.

Glaubt denn ihr kurzsichtige Menschen, daß Ich, ein Geist ohne Anfang und ohne Ende, Herr einer unermeßlichen Schöpfung, euch diesen Funken Meines Ichs für dieses kurze Erdenleben nur gegeben habe, wo Millionen von Menschen nicht wissen, wie sie in selbes gekommen und wie aus selbem sie gegangen sind!

Glaubt ihr denn, daß dieser Geist sich mit solchen Errungenschaften begnügt, die ihr hier auf Erden erreichen könnet, oder daß sein Drang im Jenseits sogleich gestillt wird!?!

Zu was denn ein unendliches Leben, wenn es mit ein paar Momenten Erdenlebens und einigen Spannen in den Sphären des Geisterreiches abgethan wäre! —

Nein, der Drang der Freiheit, des freien Willens, den Ich in alle Geister legte, hat eine geistige und weit tiefere Bedeutung; allein ihr müßt diese Freiheit als eine Meinem Willen untergeordnete annehmen, wo nicht Zwang, sondern Ueberzeugung, daß nur so und nicht anders vorwärts geschritten werden kann, alle Geister beseelt und leitet.

Denn da Ich der vollkommenste Geist bin, so kann keine Meiner Anordnungen anders als den Stempel der Ordnung tragen! —

Diese Freiheit hat in ihrem Wirkungskreise keine Grenzen.

So erklärt sich die ganze Bewegung in allen Welten, so wird deutlich was Ich meinte, als Ich den Menschen nach Meinem Ebenbilde schuf; ihr müßt euch mit solchen Gedanken vertraut machen, euch hineindenken und sie fassen lernen, und ihr werdet über allen menschlichen Mißzuständen eures gesellschaftlichen Lebens noch eine Sphäre erblicken, wo euer Geist erst die echte Weihe der Wahrheit erhält, wo ihr erst zu lernen anfangen werdet, daß selbst Unglücke und Leiden ihre nützliche Seite haben, wo in Meinem Haushalte Nichts geschehen, Nichts vorkommen kann, das nicht zum allgemeinen Vorwärtsschreiten dienen müßte. —

Klaget also nicht über die Kalamitäten des menschlichen Lebens, machet es wie Ich; Ich ziehe aus Allem Nutzen für den Bestand Meines großen Geisterreiches. Was bei Mir Mein Geisterreich, das ist für euch eure Seele, der Complex eures Ichs.

Ich habe euch eben erklärt, daß an Allem, was euch auf Erden das Leben sauer macht, ihr selbst schuld seid. Benützet also diese Schule als Aufwecker eures geistigen Lebens, suchet Trost und Ruhe in den Regionen, wohin die Mißhelligkeiten des menschlichen Lebens nicht mehr reichen; und wie Ich einst zu Meinen Jüngern sagte: „sie könnten Gift „essen und auf Schlangen wandeln, ohne daß es ihnen schaden werde," ebenso könnt auch ihr dann, selbst aus den bittersten Ereignissen, die große Lehre ziehen und die Ueberzeugung in euch befestigen, daß dieses Leben zu kurz ist, um den geistigen Reichthum eurer Seele ganz zu entfalten, wo unbedingter Freiheit im Jenseits erst ein Wirkungskreis eröffnet wird, der jetzt nicht begriffen werden kann.

Alles was die Welt euch zufügen kann, sollen nur Lehren sein; wenn sie auch bitter sind, doch den Zweck als Lehren sollen sie nie verfehlen! —

Alles dergleichen zieht von der Welt ab und nach Oben hinauf; widersetzet euch diesem Drängen nicht, denn es ist ja nur zu eurem geistigen Wohle! —

Wenn ihr einst die Welt im Rücken haben werdet, dann werdet ihr erst erkennen — welch lächerliche Wichtigkeit ihr oft Dingen und Verhältnissen beigelegt habt, die nicht werth waren, euch derentwegen nur eine Minute zu kümmern oder beunruhigen zu lassen.

So soll euch dieses Wort im Unglücke aufrichten, wenn ihr traurig in die Zukunft blicket, und nicht wisset, was sie bringen wird. —

Daß das Gesetz: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst!" aus dem Bereiche des menschlichen Wirkens verschwunden ist und nur ein Jedes sich selbst liebt, das ist fürwahr nicht meine Schuld; und deßwegen alle Leiden, die aus der Nichtbefolgung dieses Gesetzes erwachsen, nicht Meine, sondern der Menschen Werke sind!

Bei ihnen beklaget euch, bei ihnen suchet wenigstens in eurer nächsten Umgebung dieses einfache Gesetz in Ausübung zu bringen, und wenn der Erfolg nur im Mindesten günstig ausfällt, so habt ihr in dem Bewußtsein, dazu beigetragen zu haben, schon eine Quelle des Trostes und der Ruhe, als Gegensatz der Unbilden, die euch andere Menschen verursachen, welche nur ihren eigenen Interessen folgen!

Suchet euren eigenen Geistesadel zu retten, und lasset das Andere Mir über! Zum Guten leite Ich Alles, um des Guten

willen verschwende Ich auch so viele Worte an euch, um euch wenigstens den Weg zu zeigen, den ihr im Labyrinthe der Welt-Ereignisse gehen sollet, um eure Seele zu retten, und Meinen in euch gelegten göttlichen Funken nicht herabzuwürdigen. Amen!

✝

Worte an einen Rationalisten I.

22. September 1870.

Dein Bruder M—ch hat dich gebeten um eine Antwort für einen seiner Freunde, der nur mit der Verstandeslaterne allein versehen, die ganze Schöpfung, ihr „Warum" und ihr „Was" erleuchten möchte, nachdem er das Gefühls- oder Herzens- oder innerstes Geistes-Leben verworfen und also trotz allem Forschen und Grübeln nicht zu etwas Befriedigendem kommen kann.

Nun Ich will es versuchen, einer Seele, die zwar hungrig und durstig ist, aber noch nicht weiß, welche Speise oder welche Getränke ihr eigentlich den Hunger und Durst befriedigen könnten, die geeigneten Nahrungs- und Linderungsmittel darzureichen; ob diese Seele selbe annimmt, und wie sie dieselben geistig verdauen wird, das werden wir in der Folge sehen.

Dein Bruder M. fühlt es sehr gut, daß, um seinem Freunde den eigentlichen Trost und Frieden zu verschaffen, nicht menschliche Suppositionen ausreichen, weil es nur immer ein aus Vernunftgründen zusammengestoppeltes System wäre, welches einem andern entgegengesetzt wird, und am Ende — von Meinem Standpunkt aus betrachtet — eines so wenig Halt und Festigkeit hat, wie das andere; er wendete sich deßwegen an Mich, mit der innigsten Bitte, es möchte doch auch diesem Freunde die Ruhe und der Friede gegeben werden, wie er ihn durch Lesung und Darnachlebung Meines (neuen) Wortes so reichlich genießt.

So will Ich es denn versuchen, einer irrenden, aber dem Guten nicht abgewendeten Seele, wie die Mutter einem neugeborenen Kinde die Mutterbrust, so auch ihm die ersten geistigen Nahrungsmittel zu verabreichen; auch neugeborne Kinder verschmähen oft die Mutterbrust, wir wollen nun sehen, wie deinem Freunde diese neue Kost und zwar aus ihm ganz unbekannten Händen munden wird! —

Daß ein Gott, ein Schöpfer und Vater aller Kreatur, sich einem menschlichen Wesen vermittelst eines andern Menschen kundgibt, ihn belehren, ihn geistig erziehen und bessern will, das wird diesem Freunde deines Bruders wohl im Anfange nicht so recht zu seiner bisher gewohnten Denkungsart passen; denn er wird wahrscheinlich antworten: „das ist nicht möglich! wie kann oder will ein Gott, vorausgesetzt, wenn Einer besteht, Sich in seiner unendlichen Größe mit uns Würmern abgeben; wie soll Ihm, dem Allmächtigen, etwas daran gelegen sein, wie ein oder der andere Mensch denkt, geistig fortlebt, oder je gänzlich verloren geht! Wo es doch die ganze Schöpfung und alles Sichtbare in jedem Augenblick beweist, daß am Zerstören, nicht eines einzelnen Lebens, ja von tausenden Ihm nichts gelegen ist!

„Und dieser von euch thörichten und leichtgläubigen Menschen verehrte Gott sollte Sich herablassen, auf diesem kleinen Sandkorn von Erde ein noch tausend und tausendmal kleineres, allda vegetirendes Würmchen, den Menschen, belehren zu wollen!!! Nein, das grenzt an Narrheit oder furchtbaren Unsinn!“ —

So, liebes Kind, denkt wohl dein Freund, und sieh, er auf seinem Standpunkte, wo er jetzt steht, hat Recht; er kann und muß so denken, gemäß dem, was er theils von seinen Erfahrungen und von seiner Anschauung der Schöpfung insgesammt, theils aus den in seine Hand gerathenen Büchern, denen er allein vollen Glauben schenkte, eingesogen hat. (Büchner, Darwin 2c.?)

Bevor Ich also auf auch nur einen seiner Zweifel eingehen kann, muß Ich es versuchen, ihm erst das begreiflich zu machen, daß solche außerordentliche Kundgebungen möglich, und schon seit den frühesten Zeiten vorgekommen und noch stets sich ereignen können, und nun mehr als je den Menschen zufließen.

Dieser Freund deines Bruders theilt sein Leben in Gefühls- und Verstandesleben ein, er macht zwischen Beidem einen großen Unterschied; nun will Ich ihn blos fragen: hat er sich jemals wohl einen klaren Begriff machen wollen, was denn eigentlich Gefühlsleben und was Verstandesleben ist, wo das eine und wo das andere herkommt?! — Bei genauer Betrachtung wird er eigentlich keine befriedigende Antwort geben können, die jeden Einwurf zurückweisen könnte. Nun, so will Ich also vorerst Selbst Fragen aufstellen, und dann diese Fragen auch Selbst beantworten, da Mir daran liegt, diesem Freunde Meine Ansichten zu erläutern, und nicht die seinigen entgegenzunehmen, die Ich schon längst weiß. —

„Was heißt überhaupt **Gefühl**, was Gefühlsleben? Wo „kommt es her? und zu was führt es? und welcher Unterschied besteht „im Vergleich mit dem Verstandesleben?“

Lauter Fragen, die inhaltschwer genug, erläutert werden müssen, wenn man nur im Mindesten auf solche Fragen und ihre respektiven Antworten ein geistiges Gebäude, ja die Einrichtung der ganzen Unendlichkeit aufbauen will, und zwar fest und dauerhaft, daß nicht ein Windstoß neuer aufgetauchter Ideen eines sogenannten Gelehrten dasselbe wieder umstoßen könnte. Nun zur Sache!

Was heißt Gefühl? dieses war die erste Frage; nun so antworte Ich: „Gefühl ist etwas, was man fühlt.“ Was heißt aber fühlen? Hier steckt es, denn denken und fühlen sind weit von einander unterschieden.

Mit seinen äußerlichen Sinnen fühlt der Mensch alle Eindrücke der ihn umgebenden Natur; mit dem inneren Gefühlsvermögen nimmt er wahr die Einflüsse einer geistigen Natur, die — er mag sie verläugnen wie er will — aber doch da sind!

Dahin gehört die Stimme des Gewissens, die eben — wie es eure Sprache nennt — etwas Gewisses ist; und trotz alles philosophischen und wissenschaftlichen Streites der Gelehrten und Nichtgelehrten doch (Jeden) mit ihrem eigenen Raisonnement verfolgt, das oft nicht zu dem paßt, was die Gelehrten Anderen aufdringen möchten, wo sie doch mit sich selbst nicht im Reinen sind.

Dieses Gefühl und Gefühlsleben ist also nicht materiellen, sondern geistigen Ursprungs, d. h. es führt uns zur Annahme, daß außer allen sichtbaren und unsichtbaren Naturelementen noch eine höhere Stufe von geistigen Dingen existirt, die wir nicht wägen, nicht sehen, und nicht chemisch zersetzen können; die im Ganzen da sind, sich wohl fühlen, aber weder sehen, noch hören, ja sogar nicht denken lassen, wie z. B. das Gefühl, das einen Jeden ergreift bei Anhörung erhabener Musik; was könnt da ihr Menschen, könnt ihr auch einen Akkord denken? oder vielmehr nur den Eindruck desselben auf eure Seele fühlen?

Nachdem wir nun festgestellt haben, daß ein Gefühl und Gefühlsleben existirt, so müssen wir doch auch natürlich auf den nächsten Gedanken kommen — „von wo kommt dieser Strom der seligsten Empfindungen, deren ein menschliches Herz fähig ist, her? Wo ist sein Anfang und wo sein Endziel oder Gipfelpunkt?“ Das nun bewiesene geistige Reich, das höher als alle elementare Materie ist, muß natürlich in aller Materie mehr oder weniger vorhanden sein, um deren Bestehen zu bewirken.

Wenn die Menschen einen Baum umhauen, eine Pflanze ausreißen, wissen sie wohl, ob der Baum oder die Pflanze bei diesem gewaltsamen Akte etwas fühlt? Sie wissen es nicht! Mit dem Nichtwissen ist aber noch nicht bewiesen, daß der Baum oder die Pflanze nicht materiell Schmerz und geistig den Tod fühlt! denn was eure Sinne für den Moment nicht wahrnehmen, ist noch kein Beweis der Nichtexistenz desselben; dieses Gefühlsleben ist also wahrscheinlich in allem Geschaffenen mehr oder weniger vorhanden, gemäß der Individualität.

Nun liegt die Frage doch wohl nahe: Wenn das Gefühl gewissen Gesetzen gemäß da ist, wer hat denn diese Gesetze festgestellt, wer sie in ihre geregelten Schranken gewiesen, über welche sie nicht hinaus können?

Wo Gesetze, muß auch ein **Gesetz-Geber** sein; denn Elemente und Naturkräfte gestalten sich von selbst; wann also aus den Gesetzen der Gesetzgeber naturmäßig bedingt ist, so versteht es sich von selbst, daß bei allerweisesten Gesetzen, auch ein allweisester Gesetzgeber sein muß, Der der Gipfelpunkt aller Weisheit ist.

Soviel ihr Menschen in der Natur bis jetzt habt erforschen können, so habt ihr im Großen wie im Kleinen überall die gleiche Vollendung erkennen können; nirgends habt ihr stiefmütterliche Behandlung gesehen, eine Centralsonne ist so perfekt als eine Grasmilbe.

Was geht aus diesen Entdeckungen hervor? Es geht das große Grundgesetz daraus hervor, daß dem Gesetzgeber und Erhalter des Universums von dem letzten Sternbilde bis zum kleinsten Infusionsthierchen auf eurer Erde, nichts wichtiger als das andere ist, sondern daß Alles auf seiner Stufe mit gleicher Sorgfalt eingerichtet, erhalten und zu seinem Zweck des Fortschreitens weiter ausgebildet wird.

Wenn ihr nun dieses blos aus euren Forschungen schon annehmen müßt, so geht natürlich aus selbem hervor, daß wenn dem Schöpfer eine Milbe von Wichtigkeit ist, es doch auch der menschliche Geist mit all. seinen Eigenschaften sein muß, und daß — wenn der Schöpfer kein Atom vergehen oder sich verlieren läßt — Er noch weniger eine menschliche Seele, oder ganze Völker als verloren ansehen will.

Nun wenn die Menschen mit ihren guten, aber auch bösen Eigenschaften und ihrem völlig freien Willen soweit vom eigentlichen Ziele abgekommen sind, weßwegen sie der Schöpfer erschaffen hat; ist es da nicht möglich, daß dann eben dieser Gott oder Schöpfer zu besonderen Mitteln greift, und durch Sein Einfließen in das Herz eines einzelnen, von Ihm erwählten Propheten oder Mediums (wie ihr es jetzt nennt) die andern verlornen Geister und Seelen wieder auf den rechten Weg zurückbringen möchte. Hier sind wir also endlich auf einem Punkte angekommen, wo unser Freund vielleicht sich überzeugen könnte, daß (wenn auch nur in außerordentlichen Fällen) ein solches Einfließen möglich ist.

Dieses Einfließen kann jedoch nur in dem Organe geschehen, welches dem geistigen Geber entspricht, und dieses Organ ist das Gemüth, das Herz oder das Gefühl als Erstes, Höchstes und zum erhabensten Aufschwunge, dem Gott ähnlichen Aufschwunge allein geeignet.

Der Verstand gehört der Welt, ihren Bedürfnissen und ihren materiellen Interessen.

Das Gefühl ist das Organ des geistigen Lebens, das nur flüchtig hier auf dieser Welt gekostet werden kann, nicht bleibend ist, und höchstens eine leise Ahnung einer geistigen höheren Welt zurückläßt.

Ich mußte soweit ausholen, um diesem Freunde wenigstens einen kleinen Wink zu geben, theils aber ihn auch ahnen zu lassen, was das für eine Gnade ist, wenn — wie er jetzt eben — von Mir, dem Herrn alles Geschaffenen, Jemand belehrt wird.

Ich liebe ihn, wie alle Meine Kinder, wie alles Geschaffene; Nichts will Ich verlieren und so auch ihn nicht, der eben nicht eine der unedelsten Seelen ist, die auf diese Erde zur kurzen Prüfungszeit versetzt wurde. —

Dein Freund beklagt sich in seinem Brief an deinen Bruder über die verschiedenen Mißtöne, die er in der Schöpfung, die er im menschlichen Leben, ja die er überall sieht, wohin er sein Auge wendet; er führt Redeweisen von Gelehrten an, die Mich verurtheilen, und von Meinen Einrichtungen sprechen, wie der Blinde von der Farbe.

Mein lieber Freund! schon oben habe Ich es gesagt: der Verstand gehört zur Beurtheilung von Weltdingen, Maschinen erfinden und Entdeckungen zu machen, um euer Leben bequemer einzurichten, oder dem Einen oder dem Andern mehr Macht zum Herrschen einzuräumen u. s. w. Aber was ihr auch Alles mit dem Verstand nur immer ausbegen möget, — Meine Schöpfung, ihr „Warum so und nicht anders" könnet ihr damit nicht ergründen. Mit dem Gefühl könnet ihr es wohl ahnen, aber auch nicht begreifen; nur erst, wenn Ich Mich ins Mittel lege, und euch einen Blick in Mein Wirken machen lasse, nur dann wird euch etwas Licht werden; und dann werdet ihr aber auch mehr den liebenden Vater, als den unerbittlichen Gott in Mir finden, Der nie zerstören, sondern stets aufbauen und sammeln will!

Dein Freund sagt ferner in seinem Briefe, es werde sehr viel auf Gemüthserziehung verwendet, ja mehr als auf Bildung des Verstandes. (?!)

Hierauf muß Ich ihm bemerken, daß Ich gerade der entgegengesetzten Meinung bin; es wird nun beinahe in allen Erziehungsanstalten das Gemüth, das Herz mit seinen edlen Eigenschaften fast ganz

vernachlässigt, und nur der Weltverstand allein ausgebildet; eben deßwegen herrscht so viel Schlechtigkeit unter den Menschen, weil sie blos Kopf und kein Herz haben; eben deßwegen auch Meine Zulassung von Elend und Unglück in der menschlichen Gesellschaft, um das in der Jugend vernachlässigte oder irre geführte Gefühl zu wecken, um der inneren Stimme wieder Gehör zu verschaffen, um zwischen weltlichem und geistigem Wohlsein und Vortheil das letztere dem ersteren wieder vorziehen zu lernen.

Durch Elend und Mißgeschicke wecke Ich die schlummernden Herzen auf; im Elend suchen sie dann Mich, Mich, den sie im Wohlleben ganz vergaßen, ja oft auch ganz verläugnet hatten.

Von diesem Standpunkte aus die Erde nur als eine Uebergangsperiode betrachtet, muß dein Freund alle Leiden, die ihm oft Mitleidsseufzer auspressen, ansehen, und er wird (wie Meine Engel und reinen Geister) dort segnen, wo er jetzt fluchen möchte.

Was wäre der Mensch, wenn er nicht am Ende, als letzte Zufluchtsstätte gegen alle Mißgeschicke, sein eigenes Herz, sein inneres Leben hätte!

Der Verstand mit all seinem Wissen ist kalt; wo Kälte, da ist kein Leben!

Das Gefühl erwärmt; dort wo geistige Sonnenstrahlen — Embleme der ewigen Liebe — das gefolterte Herz durchzucken, dort facht sich die Flamme der Begeisterung an, dort genießt der Mensch nun die höhere Weihe der Ahnung eines weit über diesem Erdenleben nur manchmal durch den Sargdeckel durchschimmernden Lichtes einer höheren und schönern Welt.

Wer hat nicht schon solche Stunden empfunden, die ihm das Betrachten der Natur, oder die Produkte wahrer Dichter und Musiker geboten haben!

Und alle diese schönen Empfindungen, wohin führen sie denn eigentlich? gewiß nicht zu einem zerstörenden, streng richtenden Gott, nein, sondern zu einem liebenden Vater und Erhalter aller Seiner geschaffenen Wesen.

Auch in der Natur trügt der Schein, wenn das menschliche Auge nur mit menschlicher Vernunft dieses Zerstören eines Thieres durch das andere, dieses Würgen und Morden mit Weltvernunftansichten beurtheilt.

Ihr Menschen beurtheilet da oder dort mit mitleidigem Herzen die Zerstörungen in der Natur die ihr seht, und die von Mir aus weisen Gründen so und nicht anders festgesetzt sind; aber wo es eure Unterhaltung oder die Tödtung der Zeit, die ihr mit nichts Besserem vertreiben könnt (oder zu können wähnt) angeht, da beachtet ihr nicht, wie ihr aus Langeweile unschuldigen Thieren auf der Jagd das Leben raubt, um eure Mordlust daran zu kühlen.

Ihr verurtheilt den Vogel der unbarmherzig die Insekten verzehrt, was er nur zur Erhaltung seines eigenen Lebens thut, dort findet ihr einen ungerechten Gott, bei eurer Freßlust aber, wo Alles nur für euren Magen lebt, wo ihr bei weitem mehr noch würget und mordet als viele Thiere, und das nicht aus Noth, sondern aus Uebermuth und Langeweile, da findet ihr schwache Geschöpfe euer Treiben gerecht, ja sogar

lobenswerth, während ihr dort einem liebevollen Schöpfer das vorwerft, was vielleicht gerade zu eurer Existenz mehr nothwendig ist, als ihr es euch je vorstellen könnet! — —

Deshalb, Mein lieber Freund, lerne zuvor lieben und ehren **Den**, Der dir mit jedem Pulsschlage Tausende von Gnaden angedeihen läßt; lerne die Sprache der Natur verstehen, und du wirst nicht soviele Dissonanzen mehr darin finden, wie bis jetzt.

Sei versichert, die Welt ist stets die gleiche, ein liebendes Gemüth sieht nur Liebe, wo ein erbittertes Haß und Zwietracht findet!

Nicht die Welt selbst, sondern den Spiegel derselben nur siehst du in deinem Herzen; reinige den Spiegel, und das Abbild Meiner Natur, die stets die gleiche, wird sich dir bald auch reiner zeigen.

Lese Meine alten und neuen Worte, dort liegt der Friede und die Ruhe, die du in Büchern von Gelehrten vergebens suchst.

Die Gelehrten schreiben ihre Bücher, die Meisten um sich die Ruhe zu verschaffen, die ihnen selbst fehlt, oder sie wollen Anderen den Frieden und die klare Ansicht von der Welt geben, welche ihnen selbst in allen Ecken gemangelt hat.

Gebrauche deinen Verstand für deine weltliche Laufbahn, lasse aber auch hier den Verstand durch Liebe geleitet sein, dann wird es in dir schon ruhiger werden, du wirst Gott, den Schöpfer und den Vater, näher kennen und lieben lernen, und wirst nicht mehr Andere weder bedauern noch beneiden dürfen.

Folge Meinem Rath und bald wirst du diese Stimme, die jetzt durch einen andern Menschen zu dir spricht, in dir selbst vernehmen, die dir dann Friede, Trost und wahre Ansicht der Welt und ihres Lebensprozesses geben wird.

Dieses sei dir gesagt als Trost, Ich schätze dich, weil Ich dein Herz kenne, es braucht nur den rechten Leiter, um es auf den wahren Weg zu bringen; dieser Leiter will vorderhand Ich Selbst sein; und so folge Meinem Rath, und du wirst es dir gewiß nie gereuen lassen. Dieß sagt dir dein huldvollster Vater! Amen!

Worte an einen Rationalisten II.

Am 8. Dezember 1870.

Du bist schon wieder angegangen worden, für den Freund deines Bruders M. als Antwort auf dessen letzten Brief Trostworte und Erklärungen von Mir zu erflehen.

Nachdem es euch Beiden am Herzen liegt, aus eurer Bruderliebe diesem Freunde so viel als möglich seine Zweifel und seine von Weltgelehrten eingesogenen Begriffe zu erläutern, und ihn, der zwar nach Aufklärung seufzt, aber dabei doch das früher Gelesene nicht fahren lassen will, den gewünschten Trost und die Ruhe wieder gewinnen zu helfen; so wollen wir sehen, ob wir nicht dieser Seele, statt ihrem vermeintlichen wissenschaftlichen Lichte, ein anderes, geistiges anzünden können, das sich zu dem früheren verhält wie Sonnen- zum Kerzenlichte.

Dein Freund ist natürlich in Aufregung gekommen durch Meine Worte, die ihr ihm gesandt habt. Die Kost ist ihm neu, zwar nicht hart, aber doch ungewöhnlich, denn sie ist eine Kost für das Herz und nicht für den Kopf.

Eure Weltgelehrten, die, wie Ich es schon das letztemal gesagt habe, nicht gerade Alles glauben, was sie schreiben, und auch öfters auf dem Todtenbette alles widerrufen, was sie geschrieben; diese Gelehrten — wie sie sich irrthümlich nennen — bauen oft, ja meistens ihr ganzes System auf eine Hypothese (Voraussetzung), die — falsch oder nicht — für sie wenigstens beweisbar ist; sie wissen dann mit so schönen Worten und so vernünftig scheinenden Schlüssen auf dieser Hypothese ein Gebäude aufzubauen, daß wer den ersten Satz (die Hypothese) als wahr annimmt, natürlich auch alles Andere glauben muß.

Aber am Ende eines jeden so „geistreich“ abgefaßten Buches, was ist denn da der gewöhnliche Schluß? Er ist, „daß bis hieher die materielle und rationelle Forschung geht, und weder geschichtlich noch experimentell weiter nachgewiesen werden kann, indem Erfahrung und die Instrumente nicht ausreichen, diese so schön ausgearbeitete Thesis weiter verfolgen zu können.“

Was haben eure Gelehrten nicht alles schon geschrieben über die Entstehung der Erde, über ihre Formation, ihr Alter 2c. und was ist das Endresultat? Daß sie nichts wissen! denn diese Erd-Erschaffung, ihr nach und nach entwickelter Ausbau, ihre Bevölkerung, von den untersten Schalthieren bis zum Menschen, umfaßte solche Zeiträume, daß die Geologen noch so herumgraben mögen in der letzten Schichte der Erd-Rinde, und sie werden dort nichts Erhebliches finden, was Ich nur allein weiß.

Was haben die Astronomen auf den mühsamen Wegen der Mathematik herausgefunden, aus dem großen Sternengewölbe, das jede Nacht über ihren Häuptern ein Meer von Wundern für den menschlichen Geist ausbreitet? Nur die Entdeckung von einer kleinen Zahl von Planeten, die eure Sonne umkreisen; außer diesen wissen sie nichts. Die allernächste Sonne, die außer eurem Sonnensysteme kreiset, bleibt für sie trotz aller ihrer besten Instrumente ein kleiner Stern und ein großes Räthsel.

Was wissen sie von den großen Sternen- oder Sonnenkomplexen, die ihr Nebelflecken nennt? — Nichts! — eure Fernröhren reichen nicht bis dahin, und eure Zahlen langen nicht aus, die Entfernungen auszudrücken, wo noch Sonnen voll Glanzes und voller Wunder, mit Mich liebenden Wesen, einander umkreisen und Mir, dem Herrn, ein beständiges Loblied singen; während dein Freund mich nur zur Noth als daseiend annimmt, (und das Alles erst in eurer für euch unendlichen Hülsenglobe, was können sie erst von dem wissen, was außer der Haut derselben liegt, wogegen diese ganze für euch unendliche Hülsenglobe nur ein Atom ist?)

Was wissen die Gelehrten eurer Welt von dem Thierreiche, was wissen sie, wie die Thiere die Welt und die Menschen sehen! Seht, ein Ochs ist für euch eine ganz fremde Welt, ihr wißt nicht, sieht er euch grau, roth oder blau, klein oder groß; sein geistig intellektuelles Leben ist euch und allen Gelehrten ewig ein Räthsel, und so das Leben eines jeden Thieres.

Die Gelehrten können nur die Thiere der Gattung nach äußerlich eintheilen, selbe zerschneiden, ihren materiellen Bau und seine Aehnlichkeit mit dem nächststehenden Thiere nachweisen, einzelne Eigenthümlichkeiten in ihrer Lebensweise belauschen; aber warum das Thier da ist, wissen sie mit all ihrem Forschen nicht! und wenn sie dann aus dem Labyrinthe von Räthseln nicht mehr herauskommen, in die sie sich selbst hineingearbeitet haben, dann fangen sie an Mich anzuklagen, und glauben in ihrer Stubenweisheit an Meiner Stelle Alles gescheidter gemacht zu haben, als Ich Selbst.

Was wissen denn eure Aerzte und Anatomen samt ihrem unaufhörlichen Leichenzerschneiden (NB. und gar Viviseziren) und dem chemischen Analysiren der Elemente, aus denen der menschliche Körper zusammengesetzt ist?

Sie kommen Mir Alle vor wie ein Schneider, der aus den Kleidungsstücken, die er zur Ausbesserung bekömmt, den Charakter und die geistigen Eigenschaften dessen herauszufinden wähnt, welcher sie getragen hat. Das Materielle, ja das Grobmaterielle nur ist ihnen sichtbar, aber die stille Kraft mit Intelligenz, die diese Gefässe bis ins Kleinste mit gleicher Vollkommenheit baut, sie belebt und sie von der Zeugung an aufbaut und bis zum Tode erhält, diese Intelligenz kennen sie nicht, denn mit dem Seciren läßt sie sich nicht finden.

Seht das Gehirn eines Menschen an; was ist denn dieses Gewebe von verschiedener in feine Häute abgeschlossener und getrennter Masse mit ihren Windungen?

Warum sind die Windungen? warum nicht Eine Masse, warum ist die graue und warum die weiße Masse? Zum Theil glauben eure Gelehrten entdeckt zu haben, wo diese oder jene Fähigkeit ihren Sitz hat. Was ist aber Fähigkeit oder Leidenschaft? Ist es ein Fluidum, ein elektrischer oder magnetischer Strom; wie geht das Denken vor sich, was geschieht dabei in den Gehirnmassen?

Sehet, Alles dieses; wäre auch das Gehirn zu Tage gelegt, und der Beobachtung zugänglich, so würden diese Gelehrten doch nichts sehen, denn ein Gedanke hat keinen Körper.

Gerade hier in der halbkugelförmigen, weißgrauen Masse des Gehirns grenzen *zwei Welten* aneinander, die trotz alles Bestreitens doch *da sind*.

Mag auch so mancher Materialist mit sophistischem Unsinn es wegläugnen wollen, an ihm selbst, noch im Wegläugnen beweist es sich, daß es existirt.

Siehe nun, dein lieber Freund hat in diesen Büchern das süße Gift der *menschlichen* Weisheit aufgesogen; er ist diesen Gelehrten Schritt für Schritt gefolgt, hat ihre Beweisgründe auch in seinem Leben oft — dem Anscheine nach — bestätigt gefunden, und so ist er nun die Beute eines „*Pseudo-Wissens*", das ihn nicht befriedigt und nicht tröstet, sondern ihn verdammt, das traurige Schicksal, das diese Gelehrten dem Menschen in der Schöpfung angewiesen, leider mit ihnen zu theilen, nehmlich geduldig abzuwarten, bis nach vielem Unglück und Leiden des menschlichen Lebens endlich auch seine Stunde schlägt, die ihn aus diesem Jammerthal entführt, und ihn vielleicht zu einem Stück Wasser, oder Aether, oder Stickstoff macht!! (nach ihrer Idee). Diese untröstliche Aussicht ist es, die ihn darniederdrückt, und da noch Niemand gekommen, der ihn eines Besseren belehrt hätte, so ist er seines Lebens satt und seiner Existenz müde.

Ja, Mein liebes Kind, du hast wohl Recht, wenn du die Welt so anschaust, wie du es wirklich thust, daß du gleichsam den Tag verfluchen möchtest, an dem du das Licht der Welt erblickt hast, und wo du schaudernd daran denkst, wenn der Tag kömmt, an dem du wieder in ein unbewußtes Nichts zurückkehrest, aus dem du gekommen zu sein glaubst. Diese Aussicht ist traurig, hoffnungslos; denn nach so vielen Drangsalen, Leiden und Krankheiten, die den Menschen auf seiner ganzen irdischen Laufbahn begleiten, am Ende gar keine Vergeltung zu hoffen, und nicht einmal den Grund zu wissen, warum man gelebt hat!

Dieß ist wirklich einem Gott nicht angemessen, Menschen erschaffen zu haben, die während ihres ganzen Lebens sich unter einander plagen, um am Ende wieder zu vergehen, und sozusagen gar keinen Zweck gehabt zu haben, weder auf diese Erde zu kommen, noch von selber wieder wegzugehen; man müßte nur annehmen, es gebe einen Gott, der Sich an den Qualen der Menschen weiden möchte, und da er nichts anderes zu thun habe, sie blos zu seinem Zeitvertreib erschuf.

Wenn du aber, Mein liebes Kind, so in einsamen Stunden diese Sache einer ernsten Betrachtung unterziehen willst, so frage Ich dich, ist es dir denn nie aufgefallen, daß trotz aller Mißhelligkeiten im menschlichen Leben doch andere Gefühle, andere Bewegungen sich in dir oft geltend machten, die nicht immer Ueberdruß und Verzweiflung verkündeten, die dir *sanftere, tröstendere Seiten des geistigen Lebens* enthüllten!

Hast du nie *Mitleid*, nie einen Drang gefühlt, nach Oben zu blicken? ist dir nie das sanfte *Gefühl der Liebe* im Herzen aufgetaucht, mit dem du, der ganzen Menschheit verzeihend, sie doch lieben könntest?

Hast du nie, sei es bei großen Naturereignissen oder in stiller Nacht beim Anblick des gestirnten Himmels, *eine heilige Ahnung gefühlt*? die, wärest du ihr gefolgt, dich höher getragen hätte in geistige Sphären, wo die Menschengetriebe verschwunden wären und einem schöneren sanften Gefühle Platz gemacht hätten, dem *Gefühle der Verzeihung und der Liebe*!

Ist dir nicht in solchen Augenblicken dein Gott in schönerem Lichte vorgekommen, als wie Ihn die todte Wissenschaft dich lehrte, wo Er als ein unerbittlicher Tyrann regieren sollte! Gewiß, Ich weiß es nur zu gut, es kamen solche Momente in Fülle, die dein Herz beschlichen, du wolltest ihnen nur kein Gehör schenken.

Jetzt aber, wo Ich dich auf andere trostreichere Wege führen will, jetzt muß Ich dich daran erinnern; siehe, *diese Augenblicke waren die Stunden der Weihe*, wo *Mein Geist* zu dir — verirrtes Kind — sprach; es waren *Momente Meiner geistigen Nähe*, Ich wollte dich trösten, wollte deine Wunden heilen, die dir eure philosophischen Grübler und Büchermacher geschlagen haben; wollte dir zeigen daß, weit über alle vermeintlichen wissenschaftlichen Forschungen erhaben, noch etwas Anderes lebt und webt, das selbst die größten Disharmonien und Grausamkeiten des menschlich-irdischen Lebens auflösen kann in harmonische

Lieder des Dankes gegen Den, Den du zwar suchest, aber noch nicht gefunden, oder Ihn wenigstens nicht verstanden hast, so wie Er von euch Menschen verstanden sein möchte!

Noch Vieles liegt dir im Dunkeln; du verlangst Wunder, und glaubst es gibt keine Wunder!

Nun frage Ich dich, was heißt denn eigentlich Wunder? Siehe, so manche Erfindung, die jetzt bei euch das kleinste Kind begreift, wären vor einigen Jahrhunderten Wunder gewesen. Was waren sie denn eigentlich?

Es waren Naturgesetze oder Kräfte, die die Menschen noch nicht kannten, oder falls sie selbe auch kannten, sie doch nicht zu benützen verstanden!

Glaubst du denn das Land der Entdeckungen sei schon ausgebeutet? Liegt nicht vielleicht noch das Meiste im Dunkeln begraben, besonders was geistig ist; und wenn Ich bald da oder dort solches Auffinden der Zugänge zum geistigen Leben zulasse, damit die Menschen Mich — den reinsten Geist — näher kennen lernen sollten, muß es deßwegen denn gerade ein Wunder sein, welches die Menschen dann willenlos zum Glauben zwingen würde!

Wie du in deinem Briefe schreibst „wenn sich deine Stahlfeder plötzlich in einen Bleistift verwandelte, so wolltest du glauben"; wenn Ich solches zuließe, was geschähe dann? Siehe, du wärest gezwungen, wenigstens im ersten Augenblicke an eine Möglichkeit einer solchen Verwandlung zu glauben, und doch weiß Ich nicht, ob in ein paar Stunden du dir selbst nicht wieder dieses Wunder weggestritten hättest; hättest vielleicht gedacht — es muß eine Verwechslung beider Gegenstände stattgefunden haben, die du in Gedanken selbst verübt hast, ohne derselben gerade ansichtig geworden zu sein!"

Mein liebes Kind, Wunder gibt es keine! denn Alles hängt von den schon längst von Mir geordneten Gesetzen ab.

Weißt du, was eigentlich Wunder ist oder wäre? Sieh, Ich will es dir sagen: Ein Wunder wäre, wenn entgegengesetzt Meinen von Anbeginn der Schöpfung festgesetzten unwandelbaren Gesetzen Ich etwas zulassen oder bewerkstelligen würde, was schnurstracks gegen diese Gesetze wäre, und Ich Mich damit einer Inkonsequenz beschuldigen müßte; denn wisse, Meine Gesetze sind so gemacht, daß ein Handeln dagegen nicht möglich ist, wenigstens nicht von Meiner Seite.

Ihr handelt zwar oft gegen Meine Gesetze, allein dem Ueberschreiten derselben folgt die Strafe auf dem Fuße nach.

Wo aber Meine Gesetze anfangen und aufhören, und wie viele noch vorhanden sind, wovon eure Forscher und Philosophen keine Ahnung haben, und auch selbe nie entdecken werden, das ist eine ganz andere Sache.

Deßwegen, Mein Kind, sieh du liesest hier, was Ich — Gott — zu dir spreche; du begreifst dieses Ereigniß nicht; denn es ist dir in deinem Leben noch nicht vorgekommen, daß ein sein sollender Gott, Schöpfer all dieser unermeßlichen Welten, Sich mit dir unterhalten sollte, und trotz deines Erstaunens und Kopfschüttelns thue Ich es doch! denn Ich liebe dich als Mein Geschöpf zu sehr, als daß Ich dich möchte verloren sehen, eine Beute des Materialismus und des Unglaubens!

Wisse, du trägst einen göttlichen Funken Meines göttlichen Ich's in dir, der dir von der Geburt schon eingelegt war; du hast eine ganz andere Bestimmung als die ist, welche du bis jetzt als deine einzige glaubtest; du hast eine höhere; und um dich nicht zu verlieren, so ließ Ich es zu, daß du durch (scheinbar) zufällige Verbindung mit einem Manne (Meinem jetzigen Schreiber) in Berührung kamst, der Meinem Herzen schon näher steht, und Meine Stimme schon öfter deutlich in sich vernahm. Siehe, dieser Mann, der auf dem Wege ist, das zu werden, was alle Menschen einstens werden sollten, dieser Mann hat dir jetzt den Weg zu Mir durch direktere Verbindung erleichtert; es gelangen auf diese Art Worte an dich von einer Region, die du nie geahnt hast, daß sie existire.

Nun denn, versuche diese dir neue Kost geistig zu verdauen, vielleicht wirst du in selber doch das finden, was du in den philosophischen ꝛc. Schriftstellern nicht gefunden hast, das ist: Eine schönere Weltanschauung und Eine bessere Idee von Mir, deinem Schöpfer!

Vergleiche Meine Worte mit jenen der Stubengelehrten! Welche kann man öfters lesen, ohne sich daran satt gelesen zu haben? und du wirst nach und nach schon finden, daß Der, Den du über allen Sternen wähnst, dir so oft nahe stand, und dich mit mitleidigem Blicke voll von väterlicher Liebe, ob deiner geistigen Verirrung bedauerte!

Aller Anfang ist schwer! Ein altes bequemes Kleid abzulegen und ein neues dafür anzuziehen, kostet so Manchen eine Ueberwindung; versuche es auch du, vielleicht wird die Folge dir zeigen, daß du den Kleiderwechsel nicht bereuen darfst. Dieses sagt dir dein Vater, Der Alles in Seiner Schöpfung nicht mit Tyrannenklauen, sondern mit den Banden der Liebe zusammenhält, und Der nicht will, daß sich auch nur ein Atom verliere, geschweige eine Menschenseele, wie es die deinige ist! Amen!

Die Alchymisten.

(An Brd. S. in K.)

6. Juli 1871.

(Vorbemerkung aus einem Briefe: — „Und so müssen Worte des HErrn Sie dazu bestimmen, mit verborgenen Wünschen und Zweifeln an's Tageslicht zu treten, um vom HErrn Selbst die weitere Erklärung dieses gewünschten Thema's zu erfahren, — und so hören Sie denn:)

„Mein lieber Sohn, als du in jenen Zeiten in diesen Werken (der Alchymisten u. s. w.) Mich, deinen Vater suchtest, da erkanntest du freilich noch nicht, was Wahres und was Falsches in diesen Büchern war, und es erging dir, wie heutigen Tages noch einer Menge von Menschen, die die Bibel ebenfalls nicht verstehen, weil sie den geistigen Sinn darin nicht auffinden können. —

Jene Männer, welche schon seit den ältesten Zeiten sich mit der Nachtseite der Wissenschaft abgaben, und Magier, Astrologen, Alchymisten hießen; jene Männer hatten alle eine ferne Ahnung, daß hinter dem, was die Natur sichtbar dem Menschen zeigt, noch bei weitem etwas Größeres, Erhabeneres dahintersteckt.

Sie belauschten in nächtlicher Stille den Lauf der Sterne, studirten meistens eben bei Nacht, weil der Geist bei Nacht mehr konzentrirt als bei Tage war; in der dunkeln Nacht umschwebte sie der große Geist des stillen Wirkens, welcher Mein ganzes Universum durchdringt; sie ahnten seinen Einfluß, kannten aber den Geist Selbst nicht, und warum? Weil sie selbst nur zu weltlich gestimmt waren, nur auf ihren Eigennutz bedacht, Alles was sie finden würden nur zu ihrem Einflusse und zu ihrer Machtstellung benützen wollten.

Daher der Grund, warum sie Alle Nichts (Rechtes) fanden, weder den „Stein der Weisen", noch das „Arcanum lungæ vitæ," sie wurden nicht gescheidter, und mußten sterben, wie Alle, die geboren werden.

Das, was diese verirrten Kinder bald mit lateinischen, bald mit griechischen Namen als den Universal-Geist bezeichneten, ist, war und bleibt nichts anderes als **Mein Wille**, oder die stets wirkende Macht, die Alles erhält, Alles zerstört und Alles wieder neu schafft, um so in einer Reihe von Verkettungen und Transformationen Alles auf den geistigen Weg zu Mir wieder zurückzuführen.

Manchmal tauchte ein Lichtgedanke in dem Gehirne eines solchen nächtlichen Studirenden auf, er wollte aber mit dem Verstande fassen was nicht des Verstandes war, betitelte es mit fremden Namen, unter mystischem Anstrich, um das Dumme noch dümmer zu machen, wollte andere Menschen glauben machen, was er selbst nicht glaubte, nehmlich als wisse er mehr als Andere, er hüllte sich dem Anscheine nach in einen Mantel von hoher Gelehrsamkeit, Niemand sah, daß aus seinem mystischen Anzuge als Zauberer, Alchymist oder Astrolog ein paar gewaltig große Eselsohren hervorragten.

Was der von dir angeführte Pseudo-Philosoph als Salpeter, als wirkende Kraft bezeichnet, welche der Wind als den gesuchten Geist im Bauche getragen habe, ist nichts als die thätige Lebenskraft, die eben der Wind oder jeder Luftzug in sich birgt. — Denn was ist eigentlich Salpeter, was ist Salz, und was ist der thätige Lebensgeist in der Schöpfung!

Siehe, Mein lieber Sohn, das ist Alles Eins und Dasselbe, nur mußt du es etwas genauer anschauen. — (Siehe das Wort: Zucker, Salz und Essig, S. 140 ff.)

Salpeter oder Salz ist eine Substanz, welche aus der Zersetzung anderer Elemente genommen wieder Alles zersetzt, mit dem es vermischt wird.

Was heißt aber zersetzen? — Siehe, Zersetzen in Meiner Sprache ist nichts Anderes als Anregen, als Lebensthätigkeit entwickeln, als Gebundenes frei machen.

Wenn der Salpeter aus verwesten anderen Elementarstoffen sich in kristallinischer Form wieder frei macht, so ist er aus dem Ausgeschiedenen das feinste Geistige gewesen, steht gegen das frühere auf einer höheren Stufe, um dann wo anders, wo er hinzutritt, auch höheres Leben zu entwickeln, und so sich vergeistigend auch alles Andere durch die Zersetzung frei machend, eben den Weg zum geistigen Fortschritte anbahnt.

Das Aetzende desselben, wie des Salzes, ist der Wecker, Anreger zum höheren Leben, ist also nichts Andres als Mein mächtiger Wille, der alles Geschaffene auf seiner Bahn weiter treibt.

Wenn dein Philosoph sagt: der Wind trägt den gesuchten Geist im Bauche, so heißt dieses dann mit andern Worten: „die hervorgebrachte Bewegung in der Luft, welche zum schnelleren Stoffwechsel antreibt, diese Bewegung ist die Ausgebärerin des thätigen Lebens; denn wie das lebende Thier und der Mensch (das weibliche Geschlecht) die künftige Frucht im Bauche zur Auszeitigung trägt, so liegt auch in der Luft Alles zur weitern Beförderung bereit, was bei einer schnelleren Bewegung, schleunigerem Prozesse der Ausscheidung, als Wind oder Luftbewegung bemerkbar, zur Entscheidung treibt. Es ist der Geist, den Ich in Meine Natur legte, welcher Alles anregend zersetzen und wieder neu schaffen muß.

Und wenn die alten Alchymisten von einem ewigen, nie zu vernichtenden Leben etwas ahnten, so war es nicht ihr körperlich-irdisches Leben, sondern das Leben ihres in sie hineingelegten Geistes, welches sie aber in ihren nächtlichen Einflüsterungen einer höheren Geisterwelt nicht verstanden und falsch auslegten.

Es ist der Erde Vater oder Mutter nicht die Sonne noch der Mond, der Vater alles Geschaffenen bin Ich, und die stets ausgebärende Mutter, die fortwährend schafft, antreibt, erhält und neu kreirt, ist Mein Wille, ausgedrückt durch alle Stoffe im Aether, welche alle den Impuls in sich tragen — wie die Salze — anzuregen, zu neuen Formen zu zwingen, zu verkörpern und wieder als Salze zu zersetzen, und in neuen Verbindungen sich dem geistigen Weltenbau zu nähern, aus dem sie, durch Meinen Willen getrieben, im Kreislaufe wieder zurückkehren müssen.

Dieses, Mein Sohn, sind die eigentlichen Träger Meiner Schöpfung gewesen und sind es noch.

Es ist Mein Wille als werkthätige Kraft, die als Magnetismus anzieht, als Elektrizität abstoßt, als Licht anregt, als Wärme entwickelt, als Feuer zerstört, und endlich als Verändertes durch die Salze und Säuren, als Allerwecker, wieder in neuen Formen, aber mehr vergeistigt wie zuvor, einen anderen Cyklus von Schöpfungen durchzumachen hat.

Und was ist denn dein eigenes Leben — ist es etwas Anderes? — — —

Sieh, Mein Kind, die verschiedenen Verkettungen im Lebenswege sind die Salze, die Anreger, die Wecker, sie reizen dich zu denken, zu fühlen, zu handeln.

Sie zersetzen die durch die Außenwelt aufgenommenen Eindrücke, es geht aus diesem Prozesse der Charakter oder die eigentliche geistige Physiognomie des Menschen hervor.

Diese Erfahrungen treiben deinen Geist weiter, läutern, entbinden und verknüpfen die Lebenseindrücke zu einem Ganzen.

Mein Wille als geistiger Wind durchziehet deine Seele, gebärt dort neue Gedanken, neue Ideen aus, die dann zu Handlungen sich gestalten, dich auf bessere Wege geleitet und so dir den Weg zu Mir bedeutend abgekürzt haben.

Das ist der Salpeter und das Salz des Lebens, das du überall findest, auf Bergen und in Thälern, in Grotten und auch bei dir zu Hause; es ist das anregende Prinzip der Verkettungen der Umstände, wie in der ganzen Schöpfung das immerwährende Anziehen und Abstoßen der gleichen und ungleichen Substanzen.

So geht die Welt und so gehest auch du deiner Veränderung entgegen. —

Hier hast du mit wenigen Worten deine aus alten Büchern noch übergebliebenen Nachklänge vergeistigt erläutert.

Von jeher war es dem denkenden Menschen ein Bedürfniß, nach dem Unbekannten zu forschen, und je weniger er es erreichen oder entziffern konnte, desto mehr reizte es ihn, sei es im materiellen, sei es im geistig-seelischen Fache.

Daher stammen alle diese **Verirrungen des menschlichen Geistes,** der auch heute noch nur bei Wenigen ganz klar sieht und seine Mission erkennt.

Du, Mein Kind, bist nun aus dem Dunkeln ins helle Licht gelangt, folge Meinen Lehren und Meinen Worten, und du wirst — nicht mit dem Verstande, wohl aber mit dem Herzen — aus der ganzen dich umgebenden Natur herauslesen und erkennen, daß es dein Vater ist, der aus allen Produkten und aus allen Winkeln deines Herzens dir zuruft: Es gibt nur Einen Gott! Einen Schöpfer und Einen HErrn! aber auch nur **Einen Vater**, Der mit Seinem Willen als allgemeines Lebenssalz Alles erweckt, anregt und führt, damit es, als aus dem geistigen Ich Seines Wesens Hervorgegangenes, einst wieder dorthin zurückkehren könne! Amen!

Freimaurer.

Gegeben durch G. Mhfr. 7. Mai 1870.

Wollt ihr vielleicht wissen was die Freimaurer heutzutage sind? so betrachtet nur den jetzigen christlichen Kirchenkult; sehet — er ist auf Schein gerichtet, und so ist es auch bei den jetzigen Freimaurern. In leere Ceremonien und Phrasen legen sie ihre Hauptsache. Den Zweck — den Menschen zu helfen — schützen sie vor; denn obwohl Könige und Kaiser und andere hochgestellte Personen ihre Mitglieder waren, so könnt ihr aus dem Treiben derselben ersehen, ob ihnen die Rechte der Menschheit wirklich so über alles am Herzen gelegen waren.*) — — — — —-
— —

Was Ich einst zu den Essären sagte, daß sie Nichts im Geheimen, sondern Alles offen treiben sollten,**) das sollte auch zu diesen heutigen Freimaurern gesagt werden. Bei ihnen gilt wohl als Grundsatz: die

*) dann wären die ewigen göttl. Gesetze und nicht die wechselnden menschlichen (die heidnisch römischen) maßgebend! D. H.

**) siehe im großen Ev. Johannes, Bd. 6, S. 75 Einsegnung der Freimaurer vom HErrn. D. H.

3. Kp 194.

Menschenrechte der Gleichberechtigung, Alle sollen Brüder sein; ja sie waren und sind es, aber nur in der Loge selbst, außer derselben hört alle Gleichheit wieder auf, und der König ist wieder König und der Unbemittelte im Gegensatze zu ihm ein Nichts, indem er nur als ein Mittel zum Zweck gebraucht wird. —

Wißt ihr was die Freimaurerei eigentlich sein sollte? selbst nach den Statuten der jetzigen Gesellschaft, Nichts anderes als die Repräsentanz der Ausübung Meines zweiten Gebotes, der **Nächstenliebe!**

Wie schön und wie erhaben wäre es, wenn in diesem Sinne Alle Freimaurer wären; aber nicht nur allein in ihren Versammlungen, sondern während ihres ganzen Lebenslaufes, so wäre für Mein Reich schon bei weitem das Meiste gewonnen; allein so lange es nur bei Ceremonien bleibt, ist es eben — wie bei den kirchlichen Ceremonien auch — meist leeres Flitterwerk, dem zwar bei weitem höheres zu Grunde liegt, wovon aber die jetzigen Menschen, welche den Gebräuchen beiwohnen, weder von dem eigentlichen Grund etwas wissen, noch kaum je danach gehandelt haben!

Seid auch ihr Freimaurer, aber im edelsten Sinne des Wortes; unterstützet die Armen als eure Brüder; was ihr thut — thuet alles als wenn es vor Aller Augen geschähe, also **offen**, wenn gleich eure That im Geheimen geschieht, es genügt — daß ihr euch nicht zu schämen habt vor Meinem allsehenden Auge, das Andere bekümmere euch wenig!

Wenn ihr so die Mauern Meiner Lehre aufbauet, frei und offen, daß Jedermann es sehen kann, dann habt ihr das Recht den Titel „Frei-Maurer" eher zu tragen und zu verdienen, als Solche, die nur in gewissen Hand-Zeichen und sonstigen nichtssagenden Deutungen ihre Brüderschaft einander zu erkennen geben!

Folget so Meiner Lehre, und Ich Selbst werde dann der erste „Freimaurer" und euer Präsident (Meister vom Stuhl) sein, und dann werden wir in kurzem eine Mauer der Wahrheit und der Liebe erbauet haben, die weder Zeit-, noch Elementar-, noch politische Ereignisse umstoßen können!

Dieß zur Aufklärung über Freimaurerei und ihre Mitglieder, wie sie eigentlich sein sollten, aber eben leider nicht sind; und somit genug davon für heute. Amen!

„Freie Maurer so zu sein
An dem Wahrheitstempel,
Wo der HErr geht aus und ein,
Das ist höchster Seins-Beruf,
Darum folget Seinem Ruf,
Geht auf Seine Wünsche ein,
Gebt ein Licht-Exempel!" D. H.

(Graz, 24. Nov. 1840 — durch Jakob Lorber.)

Frage: O Herr, was ist an der Sekte in Großbritannien, die sich nennt

Die Heiligen der letzten Tage,

deren Mitglieder (die im Besitze von Wunderkräften sein sollen) großentheils nach Amerika auswandern?

Antwort: So schreibe denn: Was die vermeintliche Sekte betrifft, die da sich nennt: „Die Heiligen der letzten Zeit," so ist nicht so viel daran als ihr meinet; denn sie nennt sich heilig, und doch bin nur Ich allein heilig. So aber da Jemand geheiligt wird in Meinem Namen, so ist er darum noch nicht heilig, und selbst wenn er auch vollends Eins mit Mir durch die reinste Liebe werden möchte, dann wäre er nur im Allgemeinen heilig, im Sonderlichen aber bleibe doch Ich nur allein heilig, und er durch und durch geheiligt durch Mein lebendiges Abbild in ihm.

Also sehet, der sich aber heilig nennt, wenn auch um Meines Namens willen, der verherrlichet nicht Meinen Namen, sondern er thut nur, daß sein Name möchte verherrlichet werden durch den Meinen; und so er auch preiset Meinen Namen, so preiset er ihn vielmehr darum, daß er selbst Ehre finden möchte und Heiligkeit für sich durch die Preisung der Heiligkeit Meines Namens.

Sehet, solche Heilige stehen mir nicht wohl zu Gesichte! — Und dann fragt es sich: wo steht es geschrieben, daß Jemand des Heils willen nach Amerika auswandern soll, um dort der größeren Gesetzlosigkeit wegen bequemer und ungehinderter zu leben? — Ich sage aber allezeit: „Das Himmelreich leidet Gewalt, die es nicht mit Gewalt an sich reißen, werden es nicht besitzen," — und habe noch nie gesagt: „Das Himmelreich leidet Bequemlichkeit, die es mit Bequemlichkeit an sich reißen, werden es besitzen."

Wer zu Mir kommen will, braucht nicht nach Amerika zu wandern, sondern nur in sein eigenes Herz, und hat er selbes recht gereinigt durch die wahre Liebe und den lebendigen Glauben daraus, da wird er Mich wohl finden, und das viel näher als in Amerika.

Die aber schon meinen, Mich gefunden zu haben, und sich darob „Heilige" nennen, und nach Amerika wandern, um Mich gleichsam besser verwahren zu können, wahrlich die haben noch wenig Festigkeit, und werden sie in Amerika sicher noch weniger finden; denn wer sich da schon fürchtet in seiner angewohnten uninteressanten Heimath weltlich vom Geiste abgezogen zu werden, wie wird er wohl bestehen in einem fremden Welttheile, wo ihn tausend Merkwürdigkeiten und Bedürfnisse treffen werden?!

Daher ist an dieser „heiligen Sekte" nicht so viel daran, als ihr meinet; sehet, dieser Sekte schmeckt der Gehorsam gegen ihren Monarchen nicht, darum wollen sie nach Amerika ziehen, allda ein Freistaat ist, der da ist ein Gräuel in Meinen Augen, da fast Jeder herrschen möchte, aber Keiner gehorchen; denn jede Republik gleicht allezeit mehr oder weniger der Hölle, welche im allerstrengsten Sinne eine Republik ist.

Was (den Titel) „die letzte Zeit" betrifft, so hat diese Sekte ganz recht; denn für sie wird diese Zeit wahrlich die letzte ihrer Heiligkeit sein, so sie ihre Füße auf den amerikanischen Boden setzen wird; — Ich bleibe zwar dem Redlichen stets Vater auf allen seinen Wegen, wenn er sie im Ernste in Meinem Namen wandelt; aber zu Hause lieber als in Amerika, obschon Ich damit nicht sagen will, daß Ich den Amerikanern weniger Vater sei als euch; aber nur braucht Niemand deßhalb dahin zu reisen, um Mich dort zu finden, da **Ich** viel näher bin Jedem, als Amerika!

Uebrigens aber lebt ja ohnehin ein jeder Mensch in der letzten Zeit, und wird fürder ewig in keiner Zeit mehr leben, sondern darnach er in seiner letzten Zeit gelebt hat, wird er entweder todt sein ewig oder er wird leben in Meinem Reiche ewig! Von einem Ende aber aller Zeiten ist hier gar keine Rede; wie das werden wird, weiß außer Mir Niemand in der ganzen Unendlichkeit, und braucht es auch nicht zu wissen; denn wer da leben wird bis an's Ende aller Zeiten, der wird auch leben nach wie zuvor im Schooße seines Vaters; wer aber todt bleiben wird bis dahin, der wird auch todt bleiben nachher.

Nun sehet, somit habt ihr mit dem Ende aller Zeiten nichts zu schaffen, sondern nur mit der Zeit, in der ihr lebet; denn das ist eines Jeglichen letzte Zeit; darum wachet in dieser und seid emsig in der Liebe, damit diese euer Antheil werde ewig! Amen!

Liebet, vertrauet und glaubet fest! denn darin liegt das große Geheimniß alles Gelingens für euch.

Amen, das sage Ich der allein Heilige. Amen, Amen, Amen!

Inhalt.

Seite

1. Licht, Leben, Liebe 3
2. Himmel, Hölle, Erde 7
3. Gesundheit, Krankheit, Tod 17
4. Körper, Geist und Seele 21
5. Knabe, Jüngling, Mann, Greis — oder: 26
   6. Winter, Frühling, Sommer, Herbst, oder . . . . . (30)
   7. Die 4 Epochen der Welt- und Erd-Schöpfung, und . (33)
   8. Geistes-, Seelen-, Engels- und Gottes-Leben . . . . . (35)
9. Mädchen, Jungfrau, Mutter, Weib 38
10. Glaube, Vertrauen, Zuversicht 42
11. Die Sprache 48
12. Sprache, Kunst (55), Musik (59) 52
13. Kraft, Stoff, Geist. (Fortsetzung S. 69) 64
14. Des Menschen Würde 74
15. Die Gedankenwelt (oder das Wesen des Geistes) 81
16. „Vater unser" (vom Wesen des Gebets) 87
17. Das Wort [und seine Macht] 93
18) Ueber die verschiedenen Formen und Arten der Thiere 99
19) Das Leben [dessen eigentliches Wesen] 105
20) Geister- und Welten-Leben 112
21) Das Leben [im Licht der Liebe.] 119
22) Das menschliche Leben 127
23) Das kosmische Leben 134
24) Zucker, Salz, Essig 139
25) „Wachsen" (Fortsetzung S. 151) 147
26) Noch ein Wort über die Sprache und deren Ursprung 158
27) Die Unendlichkeit 164
28) Die Schattenseite der Natur 169
29) Die Schattenseite der Natur, in Bezug auf das menschliche Leben . . . 178
30) Worte an einen Rationalisten 187
31) Desgleichen II. 192
32) Die Alchymisten 197
33) Die Freimaurer 200
34) Die Heiligen der letzten Tage 202